Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Vierunddreißigstes bis siebenunddreißigstes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Fünftes bis achtes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Vierunddreißigstes bis siebenunddreißigstes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Fünftes bis achtes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Vierunddreißigstes bis siebenunddreißigstes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Fünftes bis achtes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Herz Mid-Lothians

oder

das Gefängniß zu Edinburgh.

Zweite Erzählung meines Wirths.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

Neue Kabinets-Ausgabe.
Fünftes bis achtes Bändchen.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Des Trägen Stimme ist's, ich hör' ihn mürrisch klagen:
„Ihr wecktet mich zu früh, noch lockt der Schlummer mich,"
Und langsam, wie das Thor sich in den Angeln wendet,
Dreht müde noch und schwer sein Kopf zur Seite sich!
Dr. Watt.

Das Wohnhaus von Dumbidikes, in welches wir unsere Leser jetzt einführen müssen, lag einige Meilen seitwärts von St. Leonard. Es behauptete ehemals ein gewisses äußerliches Ansehen, denn der alte Laird, dessen wilde Streiche und Einfälle noch oft in den Gasthäusern der Umgebung erwähnt wurden, führte ein gutes Schwert, hatte ein schönes Pferd und eine tüchtige Koppel Hunde; er trank, fluchte und wettete bei Hahnenkämpfen und Wettrennen, machte die Jagden der vornehmeren Edelleute mit, und nannte sich selbst einen vollkommenen Edelmann. Aber der hochadeliche Glanz war bei dem jetzigen Eigner getrübt, der, all diesen Vergnügungen abhold, eben so schüchtern, blöd und zurückgezogen, als sein Vater sich zugleich raubsüchtig und geizig, frech, roh und aufdringlich zeigte. Dies Landhaus war, was man in Schottland ein einfaches Haus nennt; das heißt, es enthielt in seiner Breite und Tiefe, in jedem Stockwerke, nur ein Zimmer, das von sechs oder acht länglichen Fenstern erleuchtert ward, deren zugespitzte Form und schwere Rahmen kaum so viel Licht hinein dringen ließen, als ein wohlgebautes Fenster jetziger Zeit verbreiten würde. Dies ungekünstelte Gebäude, gerade wie es ein Kind aus Karten zu errichten pflegt, hatte ein steiles Dach, mit rohen grauen Steinen, statt Schieferplatten, gedeckt. Eine Art von Thurm schloß die enge Wendeltreppe in sich, durch welche man zu jedem Stockwerk gelangte, und am Fuße dieses Thürmchens war eine stark mit Eisen beschlagene Thür. Vor der Treppe war

Digitized by Google

keine Flur, ja kaum ein kleiner Raum vor den Thüren der Gemächer selbst zu finden. Einige verfallene Wirthschaftsgebäude, durch eine eben so zerstörte Ringmauer mit einander verbunden, umgaben das Wohnhaus. Der Hof war ehemals gepflastert gewesen, allein zwischen den sparsam noch vorhandenen Steinen drängten sich jetzt Disteln und Dornen hervor, und der kleine Garten, den eine Durchsicht in der Mauer erblicken ließ, schien in nicht viel besserer Ordnung zu seyn. Ueber dem niedern Thorweg, der in den Hof führte, war eine Art Wappen in Stein ausgehauen, und über dem innern Eingang hing, seit Jahren schon, das modernde Wappenschild, welches verkündete, daß Lorenz Dumbie von Dumbidikes bei seinen Vätern auf dem Kirkhofe von Newbattle in Frieden ruhe. Zu diesem Lustort gelangte man auf einem Weg, der zwischen gepflügten Aeckern, von rohen Feldsteinen, die auf den Feldern zerstreut gelegen hatten, bezeichnet ward. Auf einer Strecke Brachland war das Pferd des Lairds an einem Pfahl befestigt, und graste auf der magern Weide. Alles zeigte Vernachläßigung an und erregte Unbehagen; hier die Folge trägen Müßiggangs, nicht der Armuth.

Nicht ohne Schüchternheit, ja fast beschämt, trat Jeanie Deans am frühen Morgen in den innern Hof dieses Hauses. Sie war durchaus keine Romanheldin, und betrachtete nicht ohne alle Neugierde und ungewöhnliche Theilnahme das Wohnhaus und das Gebiet, von welchen sie, wie eine innere Stimme ihr sagte, mit wenigen Aufmunterungen, deren Anwendung der Instinkt den Frauen jedes Standes lehrt, sich zur Herrin hätte machen können. Auch war sie keineswegs über den Geschmack ihrer Zeit erhaben, und fand das Wohnhaus zu Dumbidikes, wenn auch viel schlechter als Holyroodhouse oder den Pallast zu Dalkeith, doch immer ein stattliches Gebäude in seiner Art, und die Ländereien „gar nicht so übel, wenn man sie so, oder so, benutzt hätte.“ Aber Jeanie Deans war ein offenes, treues, redliches Mädchen, das, wenn es auch den Glanz der Wohnung ihres alten Anbeters und seinen Reichthum anerkannte, auch nicht einen Gedanken hegte, der ihren früheren Empfindungen widersprechend gewesen

Digitized by Google

wäre, obwohl manche Frau besseren Standes bei geringerer Versuchung vielleicht nicht so makellos sich bewährt hätte.

Da sie den Laird zu sprechen wünschte, so blickte sie in den Wirthschaftsgebäuden umher, ob sie Jemand von der Dienerschaft entdecken könne, der ihm ihr Gesuch melde. Alles aber war still; sie öffnete eine der Thüren; es war der ehemalige Hundezwinger des alten Lairds, jetzt verödet, wenn er nicht, wie einige Geräthe zu bezeugen schienen, als Waschhaus benutzt ward. Sie versuchte es mit einer andern. Das war das dachlose Behältniß, worin ehemals die Falken aufbewahrt wurden, wie einige noch nicht ganz vermoderte Vogelstangen, lederne Riemen und Ueberbleibsel der Federspiele, zur Lockung der Falken, bewiesen. Eine dritte Thür führte zu dem reichlichen Steinkohlenvorrath; denn da ein gutes Feuer zu den wenigen Punkten gehörte, für welche Dumbidikes in seiner Wirthschaft Sorge trug, so war dies Bedürfniß hier wohl versehen. In allen übrigen Dingen war er durchaus untheilnehmend, und überließ alles seiner Wirthschafterin, eben derselben wohlgenährten Dame, die sein Vater vor langer Zeit zu dieser Stelle erhoben hatte, und die, wenn der Ruf ihr nicht unrecht that, sich ein warmes Nestchen auf seine Kosten ausgefüttert hatte.

Jeanie, wie der einäugige Kalender in dem „Schlosse der hundert Prinzessinnen," wanderte umher, Thüren öffnend, bis sie endlich, wie jener irrende Prinz, nach einem Stalle kam. Dem hochländischen Pegasus Rory Bean, den sie auf der Brache gesehen hatte, gehörte diese einsame Wohnung, wie sie durch das wohlbekannte Sattelzeug, das halb an der Mauer hing, halb unordentlich auf der Streu lag, es leicht erkannte. In der andern Ecke des Stalls stand eine Kuh, die bei Jeanies Eintritt den Kopf drehte und brüllte; unfähig, dem Rufe des armen Thieres, den Uebung sie so wohl verstehen lehrte, nicht Genüge zu leisten, reichte sie dem, gleich allem Uebrigen in diesem Schlosse der Langschläfer, vernachläßigten Thiere, einiges Futter.

Während sie die „milchende Mutter" mit der Nahrung versorgte, welche sie schon vor zwei Stunden hätte erhalten

Digitized by Google

ſollen, ſchlarrte das Kuhmädchen, welches ſich nur zögernd endlich dem Schlafe entriſſen hatte, zum Stalle, und als ſie noch halb träumend hineinſchaute und eine andere ihre Geſchäfte verrichten ſah, ſchrie ſie gellend: „der Kobold! der Kobold!“ und rannte, als ob ſie den Böſen ſelbſt geſehen hätte, kreiſchend zurück.

Das alte Haus von Dumbidikes hatte nämlich, der Sage nach, einen Kobold, einen jener Hausgeiſter, die, wie man in alten Zeiten glaubte, den Unordnungen in der Wirthſchaft ſteuern,

„Schnell mit dem Beſen kehrt, den luft'gen Flegel ſchwingt!“ —

Gewiß wäre ein ſolcher übernatürlicher Beiſtand nirgends wünſchenswerther geweſen, als in einem Hauſe, wo das Geſinde ſo höchſt träge war. Aber die Magd war ſo weit entfernt, ein übernatürliches Weſen gern an ihrer Stelle zu ſehen, daß ſie fortfuhr, mit dem Geſchrei des Entſetzens alle andern Schläfer zu erwecken, als ob der Kobold ſie zu züchtigen gedächte. Jeanie, welche ſogleich ihre Beſchäftigung aufgegeben hatte und dem ſchreienden Mädchen auf den Hof folgte, begegnete der Miſtreß Jeanet Balchriſtie, der Lieblingsſultanin des letzten Lairds, wie die böſen Zungen ſagten, die Haushälterin des jetzigen. Die wohl erhaltene, muntere, etwas mehr als vierzigjährige Dame, wie wir ſie an dem Bette des ſterbenden Lairds trafen, war jetzt eine fette alte Frau, mit breitem, rothem Geſichte, den ſiebzigern nah, höchſt eiferſüchtig über ihre Gewalt und ihr Anſehen wachend. Wohl wiſſend, daß ihre Macht nicht auf ſo feſter Grundlage beruhte, als ehedem, hatte dieſe vorſichtige Dame ihre Nichte, eben jene Schreierin, die mit ihren tüchtigen Lungen hübſche Züge und funkelnde Augen verband, nicht ohne Abſicht ins Haus genommen. Sie machte aber dennoch nicht des Lairds Eroberung, welcher zu glauben ſchien, es gäbe kein anderes Frauenzimmer in der Welt, als Jeanie Deans, und ſelbſt für ſie keine übermäßige Zärtlichkeit an den Tag legte. Miſtreß Jeanet Balchriſtie hatte aber demohnerachtet ſo ihre eigene

Digitized by Google

Gedanken über die faſt täglichen Beſuche zu St. Leonard, und oft, wenn der Laird nachdenklich auf ſie blickte und zögernd den Anfang der Rede ſuchte, erwartete ſie, daß er ſagen würde: „Jeanet, ich werde jetzt meine Verhältniſſe ändern;“ doch gemeinhin klang es erfreulich: „Jeanet, ich werde jetzt meine Schuhe wechſeln.“

Doch gedachte Miſtreß Balchriſtie immer mit Mißmuth der Jeanie Deans, wie gemeinhin Leute ihres Schlages, die, welche ihnen ſchädlich ſeyn könnten, im Voraus haſſen; überhaupt war ihr jedes einigermaßen gut gebildete junge Frauenzimmer, das ſich dem Gebiete von Dumbidikes zu nahen verſuchte, höchlichſt zuwider. Jetzt durch den Hülfruf ihrer ſchreienden Nichte veranlaßt, zwei Stunden früher, als gewöhnlich, ihre wohlgenährte ſterbliche Fleiſchmaſſe den weichen Pfühlen zu entreißen, war ſie noch obendrein gegen alle und jeden in der übelſten Laune verſetzt.

„Wer zum Teufel ſeyd Ihr?“ ſchrie die wohlbeleibte Alte der armen Jeanie entgegen, die ſie nicht gleich erkannte: „Was ſchleicht Ihr an ſo frühem Morgen in einem anſtändigen Hauſe umher?“

„Ich habe ein Geſuch bei dem Laird,“ erwiederte Jeanie, welche einen Theil jener innern Furcht wieder empfand, die ſie früherhin erfüllte, wenn ſie dieſem zänkiſchen Weibe eine Botſchaft ihres Vaters zu überbringen hatte.

„Ein Geſuch? So? Und was für eine Perſon ſeyd Ihr denn? Habt Ihr keinen Namen? Glaubt Ihr, daß Sr. Gnaden nichts zu thun haben, als mit jeder nichtsnutzigen Straßenläuferin zu ſprechen, jetzt, da er, der ehrliche Mann, noch im Bette liegt?“

Mit unterwürfigem Tone erwiederte Jeanie: „Liebe Miſtreß Balchriſtie, erinnert Ihr Euch meiner nicht? Kennt Ihr Jeanie Deans nicht mehr?“

„Jeanie Deans?“ fragte das vierſchrötige Weib, ſich auf das Aeußerſte überraſcht ſtellend; dann ihr zwei Schritt näher tretend, betrachtete ſie ſie mit einer boshaften, verächtlichen Neugierde von Kopf bis zu Fuß. — „Sieh doch, wahrhaftig, Jeanie Deans! — Teufels-Jeanie ſollte man Euch lieber

Digitized by Google

nennen! — Eine schöne Geschichte habt Ihr und Euer schlechter Kerl von Vater da ausgeführt; ein armes, unschuldiges Kind umzubringen, und der lockere Wechselbalg, Eure Schwester, die dafür gehangen wird, wie sie es verdient! — Und Eures Gleichen untersteht sich, in ein anständiges Haus zu kommen, und verlangt bei einem wohlgesitteten, unverheiratheten Herrn am frühen Morgen, wo er noch zu Bette liegt, eingelassen zu werden? — Fort mit Euch — hinweg mit Euch!"

Stumm vor Scham bei dieser rohen, fühllosen Beschuldigung, vermochte Jeanie mit keiner Sylbe sich zu vertheidigen, und Mistreß Balchristie, den errungenen Vortheil eifrig verfolgend, fuhr schmähend fort: „Kommt nur, packt Eure sieben Sachen zusammen, und schert Euch Eures Weges! — Ihr wollt vielleicht für einen andern Balg Euch einen Vater suchen. Dächte ich nicht daran, daß Euer alter Vater einer unserer Pächter gewesen ist, ich würde die Knechte rufen, und ließ Euch für Eure Frechheit in den Brunnen tauchen."

Schon hatte sich Jeanie umgewandt und ging zum Hofthore, so daß Mistreß Balchristie, um ihre Drohungen desto verständlicher zu machen, ihre kreischende Stimme zur äußersten Höhe steigerte; aber, gleich manchem Feldherrn, verlor sie durch zu hitzige Verfolgung des Feindes die Schlacht.

Der Laird war durch das lärmende Toben der Haushälterin in seinem Morgenschlummer gestört worden; diese an sich sehr gewöhnlichen, und heut nur durch die frühe Stunde auffallenden Töne, erweckten ihn; doch hoffend, der Anfall würde vorübergehen, wollte er sich eben auf die andere Seite legen, als bei dem zweiten Wuthausbruch der Megäre der Name Deans sein Ohr traf. Da er einigermaßen wußte, wie wenig günstig seine Haushälterin gegen die Familie zu St. Leonard gesonnen sey, so vermuthete er sogleich, eine Botschaft von daher veranlasse diesen unzeitigen Zorn. So schnell er konnte, eilte er deshalb aus dem Bette, warf die nothwendigsten Kleidungsstücke und einen alten brokatenen Schlafrock über, stülpte seines Vaters goldenen Treffenhut auf (denn obwohl man ihn selten ohne denselben sah, so muß

Digitized by Google

man zur Steuer der Wahrheit einräumen, daß er nicht, wie böse Zungen sagten, wie Don Quixote mit seinem Helme, darin schlief), und das Fenster seines Schlafzimmers öffnend, erblickte er zu seinem größten Erstaunen die wohlbekannte Gestalt Jeanie Deans von seiner Thüre zurückweichend, während seine Haushälterin, einen Arm in die Seite gesetzt, mit geballter Faust den andern ausstreckend, schäumend und hebend vor Wuth, einen Hagel der gemeinsten Schimpfwörter ihr nachschickte. Erstaunen, und vielleicht der Unmuth, so früh gestört zu seyn, ließ seinen Zorn plötzlich eine mächtige Höhne gewinnen. Er rief aus seinem Fenster herab:

„Hört, Ihr alter Teufelsbraten! welcher Satan hat Euch beauftragt, eines ehrlichen Mannes Kind so zu behandeln?“

Mistreß Balchristie fand sich plötzlich gefangen. Aus der ungewöhnlichen Hitze ersah sie seinen Ernst; sie wußte, daß es, trotz seiner natürlichen Indolenz, Gegenstände gab, die ihn aufbringen konnten, und daß, wenn er aufgebracht war, es gefährlich sey, ihn noch mehr zu reizen; sie suchte also, so viel sie konnte, sich zu entschuldigen. — „Sie wollte nur die Ehre des Hauses aufrecht halten; sie hätte Se. Gnaden nicht so früh stören wollen, da dies junge Frauenzimmer warten oder wiederkommen könne; vielleicht hätte sie die Schwestern verwechselt, da die eine doch eben keine ruhmwürdige Bekanntschaft sey.“

„Haltet Euer Maul, Ihr alte Bettel!“ sagte Dumbidikes: „Euch selbst kann die ärgste Kreatur ihre Muhme nennen, wenn alles wahr ist, was ich von Euch hörte! — Jeanie, mein gutes Kind, geht in das Wohnzimmer. — Doch wartet, das wird noch nicht auf seyn. — Wartet nur einen Augenblick, bis ich herunter komme, Euch hineinzuführen. — Beachtet nicht, was Euch die Alte sagte.“ —

„Nein, nein!“ rief Mistreß Balchristie, mit einem herzlich seyn sollenden Gelächter: „achtet nicht auf mich, mein Kind — Jedermann weiß, mein Bellen ist ärger als mein Beißen; — Ihr hättet es mir sagen sollen, wenn Ihr Euch mit dem Laird verabredet hattet. — O, ich bin keine unhöfliche Per-

Digitized by Google

ſon! — Tretet nur hinein!“ — Und mit dem Hauptſchlüſſel öffnete ſie das Haus.

„Aber ich habe keine Verabredung mit dem Laird,“ ſagte Jeanie, ſich zurückziehend: „Ich habe nur zwei Worte mit ihm zu ſprechen, und das kann hier eben ſo gut geſchehen.“

„Auf dem Hofe? Nein, nein, mein Kind, das würde ſich nicht ſchicken, ſo dürfen wir Euch nicht aufnehmen. — Und was macht der gute ehrliche Mann, Euer Vater?“

Die Erſcheinung des Lairds ſelbſt erſparte Jeanie die Beantwortung dieſer heuchleriſchen Frage.

„Geht hinein und beſorgt das Frühſtück!“ gebot er der Haushälterin, „und hört, Ihr kommt dann ſelbſt, mit uns zu frühſtücken. — Ihr verſteht es, den Thee zu bereiten; — und ſorget dafür, daß wir gutes Feuer bekommen. — Nun, Jeanie, liebes Kind, tretet hinein — tretet hinein und ruhet Euch aus.“

Jeanie, die, obwohl noch immer zitternd, möglichſt ſich zu ſammeln ſtrebte, erwiederte: „Ich kann nicht hinein gehen — ich habe noch eine große Tagereiſe vor mir — zur Nacht muß ich zwanzig Meilen entfernt ſeyn, wenn mich meine Füße ſo weit tragen wollen.“

„Bewahre und behüte uns! — Zwanzig Meilen — zwanzig Meilen zu Fuße?“ — rief Dumbidikes aus, deſſen Spaziergänge gar beſchränkter Art waren; — „daran müßt Ihr nicht denken. — Tretet nur hinein.“

„Das kann ich nicht, Laird!“ erwiederte Jeanie, „die wenigen Worte, die ich Euch zu ſagen habe, kann ich hier ausſprechen, auch würde Miſtreß Balchriſtie —“

„Hol der Teufel Miſtreß Balchriſtie! er wird ſchon ein Päckchen an ihr zu tragen bekommen!“ rief Dumbidikes. „Jeanie, ich ſage Euch, viel Worte mache ich nicht, aber ich bin Herr in meinem Hauſe, und kann alles innen und außen in gehöriger Ordnung halten, außer Rory Bean, mein Pferd. Ich bemühe mich aber nur ſelten darum, und fahre nur darunter — wenn mein Blut aufbrauſet.“

„Ich wollte Euch entdecken, Laird,“ begann Jeanie, welche die Nothwendigkeit fühlte, ihr Geſchäft vorzutragen, „daß

Digitized by Google

ich eben eine weite Reise ohne meines Vaters Wissen beginnen will."

Ueberrascht und betrübt fragte Dumbidikes: „Ohne sein Wissen, Jeanie? Ist das recht? Ihr müßt darüber nachdenken — es ist nicht recht!"

„Ich bin fast gewiß," sagte Jeanie zu ihrer Vertheidigung, „wäre ich in London, so würde ich Mittel finden, die Königin um meiner Schwester Leben anzusprechen."

Erstaunt rief Dumbidikes: „London? — Die Königin? — Ihrer Schwester Leben erbitten? — Das Mädchen faselt."

„Ich fasele nicht," erwiederte sie, „aber geschehe, was da wolle, ich bin entschlossen, nach London zu gehen, und sollte ich mich dahin betteln — und das muß ich, wenn Ihr mir nicht eine kleine Summe zu den nöthigsten Ausgaben leihen wollt. — Ich bedarf nur eine Kleinigkeit; Ihr wisset, mein Vater ist wohlhabend, und Niemand, am wenigsten Ihr, Laird, soll durch mich zu Schaden kommen."

Als Dumbidikes ihr Anliegen vernahm, konnte er kaum seinen Ohren trauen; — er gab gar keine Antwort und stand sprachlos, die Augen auf den Fußboden geheftet. Jeanie sagte endlich:

„Ich sehe, Laird, Ihr denket nicht, mir Beistand zu leisten; so lebet wohl, und besucht meinen armen Vater, so oft Ihr könnet, er wird oft genug allein seyn!"

„Wo will das einfältige Mädchen hin?" fragte Dumbidikes, und sie bei der Hand fassend, zog er sie ins Haus hinein. „Ich dachte wohl schon früher daran," sagte der Laird dabei gleichsam zu sich selbst, „aber es blieb mir immer in der Kehle stecken."

Damit führte er sie in das alterthümliche Wohnzimmer, dessen Thür er verriegelte. Indessen Jeanie, dadurch in Erstaunen gesetzt, sich so nah als möglich an der Thür hielt, ließ er ihre Hand los, und auf eine Springfeder in dem eichenen Wandgetäfel drückend, öffnete er plötzlich einen geheimen Schrank. Ein starker eiserner Kasten war hier tief in der Mauer verborgen; auch diesen schloß er auf, und zeigte

Digitized by Google

ihr darin mehrere lederne Beutel, mit Gold und Silber angefüllt. Bald Jeanie, bald seinen Schatz mit großem Wohlbehagen betrachtend, sagte er nun:

„Sieh, Mädchen, das ist meine Bank; mit Euren Wechseln und Eurem Papiergelde habe ich nichts zu thun; sie bringen die Leute ins Verderben.“ Darauf plötzlich seinen Ton ändernd, setzte er entschlossen hinzu: „Jeanie, ehe die Sonne untergeht, will ich Euch zur Lady Dumbidikes machen, und Ihr könnt dann, wenn Ihr wollet, in Eurer eigenen Kutsche nach London fahren.“

„Nein, Laird, das kann nicht seyn,“ erwiederte Jeanie, „meines Vaters Gram! — Die Lage meiner Schwester! — Die Kränkung für Euch!“ —

„Das ist meine Sache; Ihr würdet kein Wort darüber verlieren, wenn Ihr nicht eine Thörin wäret. Und doch mag ich Euch eben deshalb noch lieber. — Bei Eheleuten reicht's hin, wenn nur einer klug ist. — Doch ist Euch das Herz jetzt zu schwer, so nehmt so viel Geld als nöthig ist, und laßt es, bis Ihr wieder kommt. Heut oder morgen gilt gleich!“

Jeanie, welche die Nothwendigkeit fühlte, gegen einen so sonderbaren Liebhaber sich deutlich zu erklären, sagte: „Aber, Laird, ich habe einen andern Mann lieber als Euch, und kann Euch nicht heirathen.“

„Einen andern Mann lieber, als mich?“ fragte Dumbidikes höchst erstaunt, „wie ist das möglich, Jeanie, Ihr kennet mich so lange — es ist nicht möglich!“ —

„Ja, Laird,“ entgegnete Jeanie mit einfacher Aufrichtigkeit, „ich kenne ihn noch länger!“

„Länger? Das ist nicht möglich; das kann nicht seyn! Ihr seyd ja hier auf meinem Gute geboren! — Jeanie, Mädchen, Du hast noch nicht halb all' meinen Reichthum gesehen!“ — Er zog noch einige Schubkasten heraus. „Sieh, lauter Gold, Jeanie, und hier liegt das blanke Silber — und da ist das Einnahme-Buch! — Reine dreihundert Pfund Sterling. Du weißt, das ist noch nicht Alles! — Dann meiner Mutter Garderobe, die der Großmutter ungerechnet — so schwere seidene Kleider, daß sie von selbst stehen, die

Digitized by Google

Spitzen fein wie Spinngewebe — und Ringe und Ohrgehänge obendrein. — Alles ist oben in der Todtenstube. — Nein, Jeanie, geh' nur einmal hinauf und sieh Dir's an!"

Aber trotz diesen, dem ganzen Geschlechte zu lockenden Versuchungen, welche der Laird von Dumbidikes, vielleicht sehr richtig, wählte, blieb Jeanie fest und unerschütterlich.

„Es kann nun einmal nicht seyn, Laird — ich habe mein Wort gegeben — und das kann ich ihm nicht brechen, und wolltet Ihr mir die ganze Baronie von Dalkeith und Lugton dazu geben."

„Ihm Euer Wort gegeben," sagte der Laird etwas verdrießlich, „wer ist es denn, Jeanie? — Noch hörte ich seinen Namen nicht? — Komm nur, Jeanie, Du hast mich bloß zum Besten! — Ich glaube nicht, daß es so einen gibt. — Du zierst Dich nur ein wenig. — Wer ist er? — Was ist er?" —

„Reuben Buttler, der Schulmeister zu Libberton."

„Reuben Buttler? — Reuben Buttler?" wiederholte der Laird mit großer Empörung, im Gemache auf- und niederschreitend. „Reuben Buttler, der Schulmeister zu Libberton! — ja Schulmeistergehülfe obendrein! — Reuben Buttler, der Sohn meines Einliegers? — Sehr schön, Jeanie! O, eigensinnige Mädchen müssen ihren Willen haben — Reuben Buttler, er hat nicht so viel in der Tasche, als sein alter abgetragener Rock werth ist — aber es hat weiter nichts auf sich." Und damit stieß er heftig ein Behältniß seines Schatzes nach dem andern zu, während er fortfuhr: „Guter Wille wird nicht immer dankbar erkannt, Jeanie! — Ein Mensch kann wohl ein Pferd zur Tränke führen, aber zwanzig werden es nicht wider Willen zum Trinken zwingen. — Aber daß ich mein Geld verschleudern sollte, damit sich andere Leute belustigen könnten —"

Diese letzten Worte empörten Jeanie's edlen Stolz: „Ich habe Euer Gnaden um nichts gebeten, das diese Auslegung verdiente," sagte sie, „lebet wohl, Sir, Ihr waret immer sehr gütig gegen meinen Vater, und mein Herz kann nie anders als freundlich Eurer gedenken."

Digitized by Google

Indem sie dies sagte, verließ sie das Gemach, ohne auf ein schwaches „Aber Jeanie — Jeanie, Mädchen, bleibe doch!“ zu achten, und mit schnellem Schritte über den Hof eilend, begann sie ihre Reise, das Herz von der so natürlichen Scham und Aerger erfüllt, die ein redliches Gemüth empfinden muß, wenn es die kleine Gunst, die es vertrauend erbat, sich unerwartet versagt sieht.

Als sie das Gebiet des Laird verließ und wieder die Landstraße betrat, ward ihr Schritt langsamer, und angstvolle Besorgnisse, welche diese unvorhergesehene Täuschung herbeiführte, drangen sich ihr auf. Die Frage, ob sie so unbemittelt ihre Reise fortsetzen oder zurückkehren und Geld von ihrem Vater begehren sollte, bewegte schwankend ihr Inneres; würde sie nicht die kostbare, ja unersetzliche Zeit durch diesen Aufenthalt verschwenden, und doch, bleibt ihr wohl noch eine andere Wahl? —

Während sie so über die Nothwendigkeit der Rückkehr brütete, schritt sie immer leise vorwärts auf dem einmal betretenen Weg; da hörte sie plötzlich den Hufschlag eines Pferdes, und ihren Namen von wohlbekannter Stimme gerufen. Sie sah sich um, und erblickte auf einem ungesattelten Klepper, im Schlafrock, Pantoffeln und Treffenhut, einen Ritter von nicht geringerer Bedeutung, als Dumbidikes selbst. In seinem ernsten Verfolgungseifer hatte er selbst Rory Beans Störrigkeit zu überwinden gewußt, und den eigensinnigen Klepper gezwungen, den Weg einzuschlagen, der seinem Herrn zusagte, obwohl Rory durch fortdauernde Seitensprünge und widerspenstige Wendungen des Kopfs den Laird nöthigte, unaufhörlich mit den Fersen und mit der Peitsche ihn zu seiner Pflicht zurückzubringen. Als der Laird Jeanie erreicht hatte, waren seine ersten Worte:

„Jeanie, sie sagen, man soll ein Mädchen nicht gleich beim Worte nehmen.“

Ohne aufzusehen oder stillzustehen, erwiederte Jeanie, „aber dem meinigen könnet Ihr trauen! Ich kann einem jeden nur die lautere Wahrheit sagen.“

„Nun so sollet Ihr mindestens nicht gleich einen Mann

Digitized by Google

beim erſten Worte nehmen!“ rief Dumbidikes, „Ihr könnt nicht ohne Geld den Weg unternehmen, ſey es auch wie es wolle!“ Er reichte ihr eine Börſe, und fuhr fort: „Ich würde Euch Rory noch dazu geben, aber er iſt ſo eigenſinnig, als Ihr es ſelbſt ſeyd, und er iſt nur einen Weg gewohnt, den er und ich oft genug gegangen ſind, und er mag keinen andern gehen!“

„Aber, Laird, obwohl mein Vater gewiß gern jeden Pfennig wiedererſtatten wird, doch wage ich nicht, das Geld von Jemand zu borgen, der vielleicht etwas Anderes dafür erwartet, als die Wiederbezahlung.“

Mit einem kleinen Seufzer ſagte Dumbidikes: „Es ſind gerade fünfundzwanzig Guineen, und ob Euer Vater ſie wiedergibt oder nicht, ich ſpreche Euch frei von aller andern Verbindlichkeit. Geht, wohin Ihr wollt — thut, was Ihr wollt — und heirathet alle Buttlers im Lande, wenn Ihr wollt! — Und damit guten Morgen, Jeanie!“

Das Herz, durch die ungewöhnliche Großmuth des ſonderbaren Menſchen tiefer bewegt, als es Buttler vielleicht gern geſehen hätte, rief Jeanie mit Innigkeit: „Gott ſegne Euch, Laird, und gebe Euch viel ſchöne frohe Morgen, und Heil und Troſt; der Frieden des Herrn ſey mit Euch jetzt und immerdar, wenn wir uns auch nie wieder ſehen ſollten!“

Dumbidikes wandte ſich ab, und ſchied mit der Hand grüßend; ſein Klepper, der den Rückweg mit Freuden antrat, trabte ſo ſchnell davon, daß der Laird, dem die Hülfe eines ordentlichen Zaums, Sattels und Steigbügels fehlte, genug zu thun hatte, ſich feſt zu halten, und ſelbſt der ſcheidenden Geliebten nicht einmal einen Abſchiedsblick ſchenken konnte. Und leider muß ich eingeſtehen, daß ein Liebhaber, der im Schlafrock, Pantoffeln und Treſſenhut von einem hochländiſchen Klepper im Sturm entführt wird, zu drollich und lächerlich erſcheinen muß, als daß er nicht, ſelbſt trotz des wohlverdienten, heißen, achtungsvollen Dankgefühls in Jeanie's Bruſt, ihre früheren Empfindungen neu begründet hätte. Ihm nachblickend ſagte ſie: „Es iſt ein ſehr guter

Digitized by Google

Menſch, ſchade — daß er ſolch einen eigenſinnigen Klepper reitet!"

Dann ihre Gedanken wieder auf die Wichtigkeit ihrer Reiſe lenkend, überlegte ſie mit Vergnügen, daß ſie jetzt reichlich, ja ſelbſt überflüſſig mit den Mitteln verſehen ſey, bei ihren beſchränkten Bedürfniſſen die Reiſe nach London hin und zurück, und alle vielleicht nothwendigen Ausgaben beſtreiten zu können.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Ach, des Verliebten Sinn durchſtreifen
Gar wunderbar Gedanken oft!
Jetzt plötzlich will ihn Angſt ergreifen,
Daß Lucie ſtirbt, auf die er hofft!
Wordsworth.

Bald, nachdem unſere Heldin das Herrenhaus von Dumbidikes verlaſſen hatte, erreichte ſie einen kleinen Hügel, von welchem öſtlich herab ein flüſternder Bach, von alternden Bäumen beſchattet, ſeine mäandriſche Krümmungen nach den geliebten Hütten von Woodend und Berſheba lenkte. Sie betrachtete wehmüthig dieſe Wohn- und Spielplätze ihrer Kindheit, die Weide, wo ſie ihre Schafe hütete, den Moor, wo ſie mit Reuben Schilf holte, für die kleine, ſchöne, aber verzogene Effie Kronen und Scepter daraus zu machen. Dieſe Erinnerungen hatten jetzt ſo viel Bitterkeit, daß ſie, wenn ſie ihnen nachgab, am liebſten ſich niedergeſetzt, und ihren Thränen freien Lauf verſtattet hätte.

„Aber," ſagte Jeanie, „das Weinen würde wenig helfen, und viel mehr geziemt es mir, dem Herrn zu danken, der mir ſeine Gnade und Beiſtand durch einen Mann beweiſet, den viele einen Nabob, einen Geizhals nennen, und der mir ſo großmüthig ſeine Reichthümer mittheilte, als die Quelle mir ihr Waſſer darbietet. Wohl erinnere ich mich, was die Schrift über das Murren der Iſraeliten ſagt, als ſie noch klagten, obwohl Moſes dem nackten Felſen das Waſſer entſpringen ließ. Nein, keinen Blick will ich mehr dem armen,

Digitized by Google

lieben Woodend zuwenden, selbst der Rauch, der aus seinem Schornstein aufwärts ziehet, mahnt mich ja an den traurigen Wechsel der Zeit."

So mit wahrhaft christlicher Ergebung setzte sie ihre Reise fort, bis in die Nähe des Dorfes, wo Buttler wohnte, welches am Abhang eines Hügels, seitwärts von Edinburgh, zwischen einer Gruppe blühender Bäume sich mit seiner alterthümlichen Kirche und deren spitzen Thürmchen erhob. Eine Viertelmeile davon liegt ein plumper viereckiger Thurm, das Herrenhaus, von wo aus in den früheren Zeiten des Faustrechts die Ritter und Gebieter desselben oft den Bürgern Edinburghs durch Wegelagerung und durch Raub der Bedürfnisse, die aus dem Süden ihnen zugeführt wurden, vielen Schaden zufügten.

Dies Dorf, nebst Thurm und Kirche lag nun wohl eben nicht auf der geradesten Straße nach England für Jeanie, aber groß war der Umweg nicht, und dort wohnte ja Buttler. Sie hatte beschlossen, ihn bei Beginnung ihrer Reise zu besuchen, weil er am besten dazu geeignet war, ihren Vater von ihrem Vorsatz und ihren Hoffnungen zu benachrichtigen. Wahrscheinlich bewegte sie auch der Wunsch, den Gegenstand ihrer treuen, aufrichtigen Anhänglichkeit noch einmal zu sehen, ehe sie eine Pilgerfahrt antrete, deren Gefahren sie sich nicht verhehlte, wenn sie auch trotz dieser Besorgnisse ihren Muth und ihre Entschlossenheit unerschüttert aufrecht erhielt. Bei einer Person höheren Standes würde ein Besuch bei dem Geliebten zwar nicht passend und anständig gewesen seyn; aber die Einfachheit ihrer ländlichen Gewohnheiten gestattete solche verfeinerte Begriffe der Schicklichkeit nicht; deshalb, als sie jetzt ihrem ersten Jugendfreunde Lebewohl zu sagen kam, konnte ihre reine Seele kein Arg in diesem Schritte finden.

Noch eine Sorge lastete bang auf ihrem Gemüthe, als sie sich dem Dorfe näherte. Mit sehnender Angst hatte sie im Gerichtssaal nach Buttler umhergeblickt, und gewiß erwartet, daß er an diesem wichtigen Tage jeden Beistand und Trost, der nur in seiner Macht stand, seinem alten

Digitized by Google

Freunde und Wohlthäter weihen würde. Sie wußte zwar, daß seine Freiheit noch immer einigermaßen beschränkt war; sie hatte aber geglaubt, daß er wohl Mittel finden würde, mindestens auf einen Tag sein eigener Herr zu seyn. Kurz, jene peinliche Sorge, die in der Seele getrennter Liebenden stets wach, immer die trübsten Bilder erweckt, hatte auch sie überzeugt, daß Buttler sehr krank sey. Zitternd nahte sie sich also der Hütte, die ein Milchmädchen ihr als den Wohnort Buttlers zeigte, und sah zagend der Antwort entgegen, welche ihre Nachforschung werden würde.

Ihre Furcht war diesmal nicht ohne Grund gewesen. Die von Natur schwächliche Konstitution Buttlers überwand nicht sobald die sowohl geistigen als körperlichen Erschütterungen, denen er durch die traurigen Begebenheiten im Anfang unserer Erzählung ausgesetzt ward, und der Gedanke, daß sein Ruf von dem Hauch des Argwohns befleckt sey, steigerte seinen Kummer.

Was sein Leiden noch bedeutend vermehrte, war der strenge Befehl des Magistrats, der ihm auch den geringsten Verkehr mit der Familie Deans untersagte. Unglücklicherweise hatten sie den Gedanken gefaßt, daß durch Buttlers Vermittlung Robertson vielleicht mit der Familie Deans irgend eine Verbindung anzuknüpfen versuchen möchte, und dies zu vermeiden waren sie eifrigst bemüht. Diese an sich weder drückende noch gewaltsame Maßregel, war jedoch beides zugleich für den armen Buttler. Er fühlte, daß er denen, die ihm am theuersten waren, in dem Lichte eines kalten, abtrünnigen Freundes erscheinen mußte, so sehr diese Sünde seiner innersten Natur fremd blieb.

Diese peinigenden Gefühle, seine schon erschütterte Gesundheit noch mehr angreifend, veranlaßten ein schleichendes Fieber, welches seine Kräfte so erschöpfte, daß es ihn sogar bald unfähig machte, selbst seinen sitzenden Beschäftigungen des Schulunterrichts vorzustehen, die ihm sein tägliches Brod gaben. Glücklicherweise hatte der Vorsteher dieses kleinen Instituts, Mr. Whackbaire, wahrhafte Anhänglichkeit für Buttler. Er erkannte nicht nur den Werth und das Wissen

Digitized by Google

seines Gehülfen, sondern er hatte durch seine eigene ziemlich gute Erziehung eine große Vorliebe für die Klassiker gewonnen, und erholte sich gern, wenn das Tagewerk der Schulstunden beendet war, mit seinem Gehülfen beim gemeinschaftlichen Lesen einiger Oden des Horaz oder Juvenals. Gleichheit des Geschmacks erweckte Freundschaft; er sah also seines Gehülfen steigende Kränklichkeit mit großer Theilnahme, und selbst fast allen Unterricht übernehmend, bestand er nicht nur darauf, daß Buttler sich mindestens des Morgens ausruhe, sondern er versorgte ihn auch mit allen Stärkungen, die ihm nöthig waren, so wenig seine beschränkten Mittel es eigentlich gestatten wollten.

So, kaum fähig, sich zu dem Platze zu schleppen, wo er sein saures Tagewerk vollbringen mußte, von tausend traurigen Vorgefühlen über das Schicksal derjenigen, die ihm theuer waren, gefoltert, brachte endlich die Nachricht der Verurtheilung von Effie Deans Buttlers Elend auf den höchsten Gipfel.

Ein junger Studirender, welcher in dem Dorfe wohnte und bei jenem traurigen Auftritte gegenwärtig war, hatte nur zu lebendig alles seiner gemarterten Einbildungskraft dargestellt. Unmöglich war es, daß der Schlaf nach solcher niederschlagenden Nachricht seine brennenden Augen schloß. Tausend furchtbare Bilder beunruhigten sein Gemüth, und als er endlich am Morgen in einen fieberischen Schlummer sank, ward auch dieser durch den einzigen Umstand, der sein Unglück hätte vergrößern können, gestört — durch die unerwünschte Erscheinung eines Ueberlästigen.

Dieser unwillkommene Besucher war Niemand anders, als Herr Bartoline Saddletree. Seinem Vorsatz gemäß, hatte dieser würdige, gelehrte Bürger mit Plumdamas und andern Nachbarn in der wohlbekannten kleinen Bude, über die Rede des Herzogs von Argyle, die Gerechtigkeit der Verurtheilung Effie Deans, und die Unwahrscheinlichkeit ihrer Begnadigung, so eifrig gestritten und getrunken, daß Bartoline am andern Morgen seinen Kopf, wie er sagte, „so verwirrt wie manchen Aktenstoß" fand.

Digitized by Google

Seinen intellektuellen Begriffen wieder ihre vorige Spannkraft mitzutheilen, beſchloß Saddletree, auf einem Klepper, den er mit Plumdamas und andern kleinen Krämern gemeinſchaftlich unterhielt, um ihn zu Berufs- oder Vergnügungsritten zu gebrauchen, einen Morgenſpazierritt zu unternehmen. Da Saddletree zwei Söhne auf der Schule Whackbaires hatte, und, wie wir geſehen haben, Buttlers Geſellſchaft ihm ſehr angenehm war, wandte er ſeinen Klepper gen Libberton, und brachte dem Armen jene bittere Steigerung des Leids, den Imogene ſo richtig beſchreibt:

„Ein Thor iſt's, der mich quält,
Mich quält, doch kränkt noch mehr."

War etwas geeignet, dem Wermuth Galle beizumiſchen, ſo war es der Gegenſtand, den Saddletree für ſeine weitſchweifigen Reden erwählte; nämlich die Wahrſcheinlichkeit der Hinrichtung Effie's. Gleich dem Schlag der Todesuhr, oder dem trüben Geſchrei der Eulen, drang ein jedes Wort in Buttlers Ohr.

Jeanie ſtand ſtill, als ſie an der Thür der demüthigen Wohnung ihres geliebten Herrn Saddletree's laute, prahlende Stimme vernahm: „Glaubt, was ich ſage, Mr. Buttler — Niemand kann ſie retten. — Sie muß ſich in ihr Geſchick ergeben. — Es thut mir leid um's Mädchen, Herr, aber das Geſetz muß ſein Recht haben —

Vivat Rex!
Currat Lex!

das ſagt ja ſchon Horaz in einer ſeiner Oden!"

In höchſter Ungeduld über die Unwiſſenheit und Rohheit, welche Saddletree zu dieſer Citation vermögen konnten, ſeufzte Buttler tief auf. Aber Saddletree war, wie viele Schwätzer, mit einer glücklichen Blindheit geſchlagen, welche ihm nicht geſtattete, den unangenehmen Eindruck zu bemerken, den er zuweilen auf ſeine Zuhörer machte. Ohne Gnade fuhr er in ſeinen juridiſchen Auseinanderſetzungen fort, und ſchloß, indem er Buttler ſehr wohlgefällig fragte: „War es nicht ein Jammer, daß mein Vater mich nicht nach Utrecht

Digitized by Google

sendete? Weshalb sprecht Ihr nicht, Mr. Buttler? Würde ich nicht ein clarissimus ictus gewesen seyn? — Nun, was saget Ihr?"

„Ich verstehe Euch nicht, Mr. Saddletree," sagte Buttler, zu einer Antwort gezwungen. Seine schwache erschöpfte Stimme ward sogleich von dem tönenden Basse Saddletree's verschlungen.

„Ihr versteht mich nicht, Freund? Ictus ist doch rechtsgelehrtes Latein, nicht wahr?"

„Nicht, daß ich jemals etwas davon gehört hätte," erwiederte Buttler eben so schwach.

„Was zum Teufel, nichts davon gehört? Nun seht, ich habe erst noch diesen Morgen das Wort in einer Vorstellung Herrn Croßmyloofs gefunden: — seht, da ist sie, ictus clarissimus et perti-peritissimus — Das ist doch alles Latein, denn es ist mit italienischer Schrift gedruckt."

„Ach, Ihr meinet juris-consultus (gerichtlicher Rathgeber) — Ictus ist eine Abkürzung von juris-consultus."

„Sagt mir so was nicht, Freund!" rief Saddletree, auf seiner Meinung beharrend: „Abkürzungen statuiren die Rechtsgelehrten immer ungern. Und hier ist von andern Dingen die Rede — von dem Rechte einer Dachrinne, vom stillicidium —"

„Sehr möglich," erwiederte Buttler, von dem lärmenden Besuche ganz erschöpft: „ich bin heute nicht im Stande, mit Euch zu streiten."

„Wenige können das auch, sehr Wenige!" rief Bartoline höchlichst erfreut. „Da es übrigens noch einige Stunden Zeit hat, bis Ihr Eure Schule anfanget und Ihr nicht wohl seyd, so will ich Euch indessen zu Eurer Unterhaltung erklären, was ein stillicidium ist. Die Klägerin nämlich, Mistreß Crombie, ist eine meiner Freundinnen, ich habe ihr die Sache eingeleitet, und sie mag gewinnen oder verlieren, meinem Einfluß verdankt sie, daß sie gewiß sehr ehrenvoll sich herauszieht. Ihr wisset, wenn man ein niedrigeres Haus als der Nachbar hat, so müssen wir uns darin ergeben, daß wir uns dem stillicidio, nämlich dem Herabträufeln des Waf-

Digitized by Google

sers vom benachbarten Dache, unterwerfen, wenn nämlich dies Wasser vom Himmel herabgefallen ist. Aber in der vorigen Nacht gießt eine hochländische dumme Magd aus dem höchsten Fenster des Hauses der Mistreß Mac-Phail, Gott weiß was, auf Mistreß Crombies Dach. Zwar sandte sie heute die Magd, um Verzeihung deshalb zu bitten, und wer weiß, hätte sich Mistreß Crombie nicht zureden lassen, aber ich kam zufällig noch zu rechter Zeit, es wäre ein Jammer, wenn das nicht vor Gericht gekommen wäre. Und nun ist's in Ordnung; Mistreß Mac-Phail muß erscheinen — der hochländische Wechselbalg muß schwören —"

Vielleicht hätte die Schilderung dieser wichtigen Angelegenheit die ganze Zeit hinweggenommen, welche dem armen Buttler zur Erholung gegönnt war, wenn nicht Saddletree jetzt durch das Geräusch von Stimmen vor der Thüre unterbrochen worden wäre. Die Wirthin Buttlers kehrte so eben mit einem Eimer Wasser, den sie vom Brunnen geholt hatte, zurück, und fand unsere Heldin, Jeanie Deans, vor der Thüre ihres Geliebten, ungeduldig Saddletree's Rede anhörend, doch nur ungern in seiner Gegenwart sich zum Hereintreten entschließend.

Ihrem Zögern setzten aber endlich die Fragen der Wirthin ein Ziel: „Wollt Ihr zu dem Herrn, oder zu mir, Kind?"

„Ich wünschte Herrn Buttler zu sprechen, wenn er Zeit hat," erwiederte Jeanie.

„So tretet ein, mein Kind," antwortete die Wirthin, und rief, die Thüre öffnend: „Mr. Buttler, hier ist ein Mädchen, das Euch sprechen will."

Buttler war äußerst erstaunt, als Jeanie, die selten mehr als eine halbe Meile sich von ihrer Wohnung entfernte, ins Gemach trat. Von seinem Stuhle aufschreckend, rief er, indessen die bleiche Krankenfarbe der Röthe der Ueberraschung wich: „Guter Gott, irgend ein neues Unglück muß geschehen seyn!"

„Nein, Mr. Reuben, nichts, als was Euch schon bekannt ist; — doch Ihr selbst, Ihr seht auch übel aus," erwiederte Jeanie, deren liebevollen Blicken die fliegende Fieberröthe

Digitized by Google

nicht die Veränderung verbergen konnte, die Krankheit und Sorge bei ihrem Geliebten hervorgebracht hatten.

„Nein, ich bin gesund, fast ganz gesund, Jeanie," sagte Buttler mit Eifer, „wenn ich irgend etwas beitragen kann, Euch oder Eurem Vater beizustehen."

„Ja ganz gewiß," fiel Saddletree ein, „man kann jetzt annehmen, daß die Familie nur aus ihnen beiden besteht, gerade als ob die arme Effie nie geboren worden sey, das arme Ding! Aber Jeanie, was führt Euch so früh nach Libberton, während Euer Vater krank in der Stadt liegt?"

„Ich habe einen Auftrag von meinem Vater für Herrn Buttler," erwiederte Jeanie, doch kaum ausgesprochen, so erglühte sie in Scham, sich einer falschen Wendung bedient zu haben, denn hoch, wie die Quäcker, hielt sie die Wahrheit ehrenwerth, und sie setzte schnell hinzu: „Das heißt, ich habe mit Herrn Buttler nothwendig über meines Vaters und der armen Effie Angelegenheiten zu reden."

„Ist's Rechtsangelegenheit?" fragte Saddletree. „In dem Falle thätet Ihr besser, mich zu fragen."

„Es ist nicht eben eine Rechtsangelegenheit, doch will ich Herrn Buttler bitten, einen Brief für mich zu schreiben," erwiederte Jeanie, welche tausend Unannehmlichkeiten entgegensah, wenn Saddletree ihren geheimen Reiseplan erfuhr.

„Ganz recht!" sagte Saddletree, „jetzt sagt nur, wovon die Rede ist, dann will ich Herrn Buttler diktiren, wie Herr Croßmyloof seinem Schreiber. Mr. Buttler, holt Eure Feder und Dinte herbei."

Jeanie blickte Buttlern, ungeduldig die Hände ringend, an.

„Ich glaube, Mr. Saddletree," unterbrach ihn Buttler, der seiner um jeden Preis entledigt seyn wollte, „daß Herr Whackbairn sich einigermaßen beleidigt finden wird, wenn Ihr nicht Eure Söhne ihre Aufgaben hersagen hört."

„Ja wirklich, Mr. Buttler, das ist wahr. Auch habe ich den Kindern versprochen, für sie an dem Tage der Hinrichtung Urlaub zu erbitten, damit sie das Hängen mit ansehen können, was ihnen vielleicht einmal, man weiß nicht wie, recht nützlich seyn kann. — Halt doch, ich dachte nicht daran, daß

Digitized by Google

Ihr hier wäret, Jeanie Deans; aber Ihr müßt Euch schon gewöhnen, davon reden zu hören. — Behaltet Jeanie hier, Mr. Buttler, bis ich wiederkomme; ich bleibe gewiß nicht zehn Minuten weg."

Und mit dieser unwillkommenen Versicherung befreite er sie von seiner lästigen Gegenwart.

Jeanie, welche die Nothwendigkeit einsah, diese Zeit zu ihrem Zwecke zu benutzen, sagte: „Reuben, ich bin zu einer weiten Reise verpflichtet — ich gehe nach London, Effie's Leben vom König und der Königin zu erbitten."

Mit dem größten Erstaunen erwiederte Buttler: „Jeanie! woran denkt Ihr? — Ihr nach London gehen? — Den König, die Königin antreten?"

Mit der lautern, natürlichen Besonnenheit, die ihr eigen war, erwiederte Jeanie: „Weshalb nicht, Reuben? — Was ist's mehr, als mit einem sterblichen Mann und einer sterblichen Frau reden? — Ihre Herzen werden ja auch von Fleisch und Blut seyn, ja auch steinerne würde Effie's Geschick erweichen. Ueberdem hörte ich, sie wären nicht so böse, als die Jakobiten es behaupten."

„Ja, Jeanie, das wohl! — Aber ihre Pracht und Herrlichkeit — ihr Gefolge — die Schwierigkeit, Gehör zu erlangen!"

„Ich habe an alles gedacht, Reuben, und es soll mir nicht den Muth rauben. Gewiß wird ihre Pracht sehr groß seyn, wenn sie so mit den Kronen auf dem Kopfe und dem Scepter in Händen auf ihrem königlichen Thron vor dem Thore ihres Schlosses sitzen, wie es uns die Schrift vom König Ahasverus erzählt. Aber ich fühle in mir etwas, das mein Herz aufrecht erhalten und ihm Kraft geben wird, meine Bitte auszusprechen."

„Ach leider sitzen die Könige heut zu Tage nicht mehr vor den Thoren ihrer Palläste auf den Thronen, um Gerechtigkeit auszuüben, wie in patriarchalischen Zeiten!" rief Buttler. „Ich weiß zwar so wenig als Ihr von den Großen und dem Hofe, Jeanie, aber ich habe gehört und gelesen, daß der König alle Geschäfte durch seine Minister beseitigt."

Digitized by Google

„O, sind das gottesfürchtige, gerechte Leute, um so besser für mich und Effie," erwiederte Jeanie.

„Aber Ihr versteht nicht einmal die gewöhnlichsten Dinge bei Hofe. Wie wollt Ihr dort fertig werden, Euch Eingang schaffen durch den Schwarm der Hofleute?"

„Ohne Zweifel," sagte Jeanie, „haben sie gewiß noch viel mehr Diener, als die Herzogin zu Dalkeith, und es heißt, 'nichts ist kühner, als großer Herren kleine Diener!' — Aber ich werde mich anständig kleiden, ich werde ihnen etwas Geld anbieten, als käme ich bloß, das Schloß zu besehen. Oder wenn sie da noch Bedenklichkeiten haben, so werde ich ihnen sagen, daß hier Tod und Leben auf dem Spiele steht, und dann werden sie mich gewiß mit dem König und der Königin reden lassen."

Kopfschüttelnd sagte Buttler: „O Jeanie! das ist ein thörichter Traum. Ihr könnet sie nicht sehen, wenn sich nicht irgend ein vornehmer Herr für Euch verwendet, und auch dann halte ich es fast für unmöglich."

„Nun, vielleicht kann ich das auch durch Eure Hülfe erlangen."

„Durch meine Hülfe, Jeanie? Ach, das ist der thörichste von allen Träumen."

„Nein, nein, das ist er nicht, Reuben. — Habe ich Euch nicht sagen gehört, daß Euer Großvater (von dem mein Vater nicht gern reden mochte) diesem Mac-Callumore irgend einen guten Dienst leistete, als er noch Lord von Lorn war?"

„Ja, er that es," sagte Buttler eifrig, „ich kann es beweisen. Ich will dem Herzog von Argyle schreiben. Man preiset ihn als einen guten, freundlichen Herrn, und er ist als ein tapferer Soldat und ächter Freund des Vaterlandes bekannt. Ich will ihn beschwören, das grausame Geschick Eurer Schwester abzuwenden. — Nur gering ist die Hoffnung des günstigen Erfolgs, aber ich will alle Mittel versuchen."

„Wir müssen alle Mittel versuchen," erwiederte Jeanie, „aber mit dem Schreiben ist's nicht gethan; ein Brief kann nicht bitten, überreden, flehen, nicht wie die menschliche

Digitized by Google

Stimme in das menſchliche Herz dringen. Ein Brief iſt wie die Noten, welche die vornehmen Damen auf ihren Spinetts haben — lebloſe, ſchwarze Punkte, denen erſt die Töne Leben und Seele geben. Die lebendige Sprache des Mundes, ſie allein, Reuben, kann uns helfen — oder es gibt keine Hülfe."

„Ihr habt recht!" ſagte Reuben, ſich ermannend. „Ich will die Hoffnung feſt halten, daß der Himmel Euer treues Herz, Euren feſten Muth den Weg wählen ließ, dieſes unglücklichen Mädchens Leben zu retten. Aber, Jeanie, Ihr müßt dieſe ſehr gefährliche Reiſe nicht allein unternehmen; ich habe einen heiligen Antheil an Euch, und will nicht zugeben, daß meine Jeanie ſich aufopfert. Eben in dieſen Verhältniſſen müßt Ihr mir das Recht eines Gatten geben, Euch zu beſchützen, und ich will mit Euch die Reiſe antreten, und Euch in der Erfüllung Eurer Pflicht gegen Eure Angehörigen beiſtehen."

„Nein, Reuben, das kann nicht ſeyn. Auch eine Begnadigung kann meiner Schweſter Ruf nicht wieder herſtellen, und mich zu einer würdigen Braut eines ehrenwerthen, geachteten Predigers erheben. Was würde man von ſeinen Reden auf der Kanzel halten, wenn ſeiner Gattin Schweſter eines ſolchen Verbrechen beſchuldigt ward."

„Aber, Jeanie, ich glaube nicht, ich kann es nicht glauben, daß Effie dieſe That verübt hätte!"

„Gott ſegne Euch, Reuben, für dieſe Ueberzeugung; ſie muß aber dennoch die Schande davon tragen!"

„Aber dieſe Schande, ſelbſt wenn ſie mit Gerechtigkeit auf ihr ruhte, fällt nicht auf Euch zurück!"

„Ach Reuben, das ſind Flecken, die auf Kind und Kindeskind noch ruhen. Wie mein guter Vater ſagt — der Glanz unſeres Hauſes iſt erloſchen! Denn auch die Hütte des Armen hat ihren Glanz, wenn ſie gottesfürchtige Herzen, rein bewahrte Hände und guten Ruf enthält. — Aber dieſer letzte iſt von uns gewichen!"

„Aber, Jeanie, denkt Eures mir gegebenen Wortes. Eurer mir gelobten Treue. Und wolltet Ihr wohl ſolch eine

Digitized by Google

Reiſe unternehmen, ohne den Schutz eines Mannes, und wem geziemt es, Euch zu beſchützen, als Eurem Gatten?"

„Ihr ſeyd ſo treu und gut, Reuben! Ich zweifle nicht, Ihr würdet mich, trotz aller auf mir laſtenden Schmach, heirathen wollen. Aber Ihr ſelbſt müßt eingeſtehen, daß es jetzt nicht Zeit iſt, an ſolche Dinge zu gedenken. Nein, ſollte dies noch je geſchehen, ſo muß es in fröhlicheren, glücklicheren Tagen ſeyn. — Und, mein theurer Reuben, Ihr ſpracht davon, mich auf meiner Reiſe beſchützen zu wollen? — Ach, wer wird Euch beſchützen, für Euch ſorgen! Schon jetzt, da Ihr nur einige Augenblicke aufrecht ſteht, zittert Ihr an allen Gliedern; wie würdet Ihr eine ſo weite Reiſe unternehmen können."

„Nein, ich bin geſund — kräftig!" erwiederte Buttler, erſchöpft in ſeinen Seſſel zurückſinkend, „mindeſtens werde ich morgen ganz wohl ſeyn."

„Ihr ſeht und fühlt es, mein theurer Freund, Ihr müßt mich ſchon allein reiſen laſſen," ſagte Jeanie nach kurzem Stillſchweigen, Buttlers ihr matt entgegen gereichte Hand ergreifend; freundlich ihm ins Antlitz ſchauend, ſetzte ſie hinzu: „Es iſt noch ein Kummer mehr, Euch ſo unwohl zu ſehen, aber Ihr müßt um Jeanie's Willen Euer Leben erhalten, denn wenn ſie nicht Eure Gattin wird, ſo wird ſie nie irgend einem Manne angehören. Und nun gebt mir die Papiere für Mac-Callumore, und bittet Gott, meinen Weg zu ſegnen."

Allerdings trug Jeanie's Entſchluß einen romanhaften Anſtrich, da aber Buttler ſah, daß er nicht zu erſchüttern war, und er die Unmöglichkeit, ihr beizuſtehen, ſchmerzlich einräumen mußte, ſo übergab er ihr endlich die Papiere, welche ſie wünſchte, die noch das einzige überbleibende Andenken ſeines Großvaters, des mannhaften, ſchwärmeriſchen Bibel-Buttlers waren. Während Buttler ſeine Dokumente hervorſuchte, nahm Jeanie die Zeit wahr, ſeine Taſchenbibel zu ergreifen, und ſagte dann, ſie zurücklegend:

„Ich habe mit Eurem Bleiſtifte einen Spruch bezeichnet, der uns beiden Heil verleihen kann. — Seyd ſo gut, Reuben,

Digitized by Google

alles, was ich Euch sagte, meinem Vater zu schreiben, denn Gott weiß es, ich habe jetzt weder Kopf noch Herz, lange Briefe zu erdenken; ich vertraue den alten Mann ganz Eurer Fürsorge, und ich hoffe, Ihr werdet bald Erlaubniß erhalten, ihn zu besuchen. Und, Reuben, wenn Ihr mit dem alten Mann sprecht, um Jeanie's Willen, widerstreitet nicht seinen Ansichten. Besonders laßt, wo möglich, die lateinischen und englischen Redensarten, die er nicht wohl leiden mag, weg; er ist noch so vom alten Schlage, und mag nicht damit geplagt seyn, obwohl er vielleicht Unrecht hat. Ihr braucht überhaupt nicht viel zu sagen: bringt ihn nur zum Reden, da wird er sich am allerbesten Trost erringen. Und guter, lieber Reuben, das arme Mädchen dort im Kerker — ach, dazu brauche ich Euer gutes Herz nicht erst aufzufordern; — sagt ihr — doch ich muß nicht von ihr sprechen, denn ich will nicht weinend von Euch Abschied nehmen, das wäre ein übles Vorzeichen. — Gott segne Euch, Reuben! Lebet wohl!"

Schnell verließ sie das Gemach, während auf ihren Zügen noch das gefühlvolle, melancholische Lächeln ruhte, womit sie ihres Geliebten Muth zu stärken und ihm den Abschied zu versüßen gestrebt hatte.

Fast schien es, als sey mit ihrer Entfernung die Kraft, zu reden, denken und hören, von ihm gewichen, so hatte ihre fast geisterartige Erscheinung auf den Erschöpften gewirkt. Saddletree, der unmittelbar darauf hereintrat, überschüttete ihn mit Fragen, die er, ohne sie zu verstehen, beantwortete; endlich erinnerte sich der wohlgelahrte Bürger, daß eine Gerichtssitzung zu Loom-head an diesem Tag statt finden sollte. „Und," sagte er, „obwohl die Sache eigentlich nicht recht der Mühe verlohne, so wolle er doch nachsehen, ob nicht irgend etwas dort zu thun nöthig sey; denn da er einmal ein guter Freund des Beamten wäre, so würde der brave Mann vielleicht gern einen guten Rath von ihm hören wollen."

Kaum war er entfernt, als Buttler die Bibel ergriff, das letzte Buch aufschlagend, welches Jeanie berührt hatte. Zu seinem höchsten Erstaunen fiel ein Papier mit einigen Goldstücken heraus. Mit einem Bleistifte hatte sie folgende Stel-

Digitized by Google

len angeſtrichen, im ſiebenunddreißigſten Pſalm, den ſechszehnten und fünf und zwanzigſten Vers:

„Das Wenige, das ein Gerechter hat, iſt beſſer denn das große Gut vieler Gottloſen.“

„Ich bin jung geweſen und alt worden, aber habe noch nie geſehen, den Gerechten verlaſſen oder ſeinen Saamen nach Brod gehen.“

Tief ergriffen von der liebevollen Zartheit, die ihre eigene Großmuth in das Gewand göttlicher Hülfe kleidete, drückte er das Gold inbrünſtiger an ſeine Lippen, als der größte Geizhals je es vermocht hätte. Ihrer gottergebenen Feſtigkeit und Vertrauen nachzueifern, ſchien jetzt das Ziel ſeines Ehrgeizes, und ſeine erſte Aufgabe war, David Deans mit ſeiner Tochter Entſchluſſe bekannt zu machen. Er wog jeden Ausdruck, jedes Wort, um das zu wählen, welches am geeignetſten war, den alten Mann mit ihrem außerordentlichen Unternehmen auszuſöhnen; wir werden ſpäterhin den Erfolg ſeiner Bemühungen erfahren. Buttler übergab ſeinen Brief einem ehrlichen Landmanne *, der oft Geſchäfte bei Deans hatte, und der gern einen Gang nach Edinburgh unternahm, dem alten Deans das Schreiben zu überbringen.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Mein Vaterland! — Lebewohl! —
Lord Byron.

Wie unerfahren und unbeſchützt der Reiſende auch ſey, doch iſt heut zu Tage eine Reiſe von Edinburgh nach London ein ſowohl kurzes, als höchſt einfaches und ſicheres Unternehmen. Zahlloſe Wagen aller Art zu Lande und Packetboote auf dem Meere eilen von der brittiſchen Hauptſtadt zu

* Note des Herausgebers.
Im Erfolg angelegentlicher Nachforſchung bin ich ſo glücklich, dem Leſer mittheilen zu können, daß dieſer Bauer Saunders Bratfoot hieß, und einen Handel mit Buttermilch in der Umgegend trieb.
J. C.

Digitized by Google

ihrer nördlichen Schwester unaufhörlich hin und zurück, so daß der blödeste und trägste Reisende in wenig Stunden sich dazu vollkommen einrichten kann. Aber anders war die Lage der Dinge im Jahre 1737. Es herrschte damals so geringe Verbindung zwischen beiden Städten, daß noch jetzt Menschen leben, die es sich entsinnen, daß sogar einmal das Londoner Felleisen in Edinburgh mit einem einzigen Briefe ankam. Die gewöhnliche Art zu reisen war, auf Postpferden zu reiten; der Reisende bestieg eins derselben, sein Führer das andere, und da sie von Station zu Station gewechselt wurden, so konnten die, welche die Ermüdung nicht scheuten, den Weg in sehr kurzer Zeit zurückgelegt haben. Es war der Vorzug der Reisenden, von solchen Kleppern sich die Glieder zerschellen zu lassen. — Die Armen mußten die Mittel benutzen, welche ihnen die einfache Natur verlieh.

Mit muthigem Herzen und einem an Anstrengung gewöhnten Körper schritt Jeanie rüstig vorwärts, und im Durchschnitt täglich zwanzig Meilen zurücklegend, durcheilte sie das südliche Schottland, und erreichte endlich Durham.

So lange sie unter ihren eigenen Landsleuten oder in Gegenden blieb, die an den gewürfelten Plaid der Hochländerinnen und ihre bloßen Füße hinlänglich gewöhnt waren, hatte sie keine Aufmerksamkeit erregt. Aber jemehr sie vorwärts kam, bemerkte sie, daß beides ihr Spottreden und Anzüglichkeiten zuzog, denen sie sonst vielleicht entgangen wäre. Obwohl sie es in ihrem Herzen unfreundlich und nicht lobenswerth fand, daß man eine vorüberziehende Fremde über ihre Kleidung verhöhne, so war sie doch vernünftig genug, den Theil ihres Anzuges zu verändern, der so bösartige Bemerkungen erregte. Ihr gewürfelter Plaid ward sogleich in ihrem Bündel aufbewahrt, und sie unterwarf sich dem verschwenderischen Gebrauche, immerwährend Schuhe und Strümpfe zu tragen.

Sie bekannte späterhin: „Es habe lange gewährt, ehe sie so gut mit den Schuhen habe gehen können, als ohne sie, zuweilen sey aber ein wenig Rasen an der Seite der Landstraße gewesen, wodurch sie sich wieder erholt habe.“ Den Mangel ihres

Digitized by Google

Plaids, den sie einem Schleier gleich über den Kopf zu tragen pflegte, ersetzte sie durch eine bonne-grace, wie sie es nannte; ein Strohhut nämlich, wie ihn die englischen Mädchen bei der Feldarbeit tragen. „Aber ich dachte," sagte Jeanie, „ich müsse mich halb todt schämen, als ich, ein unverheirathetes Mädchen, den Kopfputz einer Frau aufsetzte."

Nach diesen Veränderungen blieb ihr noch übrig, darauf zu achten, so wenig als möglich zu sprechen; denn ihre Aussprache und landesübliche Wendungen erregten so viel Scherz und Neckereien, die, in einer wo möglich noch platteren Mundart, als ihre eigene, ausgestoßen, sie belehrten, daß Schweigen für sie am rathsamsten sey. Sie erwiederte deshalb die Begrüßung vorüberziehender Reisender mit stummem Neigen, und wählte mit großer Sorglichkeit sich immer die unbesuchtesten, anständigsten Herbergen aus. Sie fand den gemeinen Mann in England, wenn auch nicht so zuvorkommend, freundlich gegen den Fremden, als in ihrer unbesuchteren Heimath, dennoch im Ganzen keineswegs den wahren Pflichten der Gastfreundschaft ungetreu. Sie erhielt immer willig Nahrung und Obdach für geringe Zahlung, die noch obendrein mancher großmüthige Wirth ablehnte, und ihr herzlich sagte: „Ihr habt noch einen langen Weg vor Euch, Kind! Ich nehme nichts aus dem Beutel einer einzelnen Frau! Es ist der beste Freund, den Ihr unterwegs haben könnet!"

Oft geschah es auch, daß die Wirthin, angezogen von „dem bescheidenen, netten, schottischen Dinge," ihr eine Begleitung oder einen Platz in irgend einem Wagen verschaffte, der sie eine Strecke Weges mitnahm, oder ihr mindestens nützlichen Rath ertheilte, und gute Nachtlager empfahl.

Unsere Pilgerin beschloß endlich, in York einen halben Tag zu verweilen; sie hatte dort das Glück, in der Wirthin des Gasthofes eine Landsmännin zu treffen, und wollte theils sich ein wenig ausruhen, theils gedachte sie, zwei Briefe an ihren Vater und Reuben Buttler zu schreiben, ein Unternehmen, das für eine, in literarischer Beschäftigung so wenig geübte Hand mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden war. Der Brief an ihren Vater lautete folgendermaßen:

Digitized by Google

„Mein theuerſter Vater!

Meine jetzige Pilgerfahrt wird mir noch viel ſchwerer und drückender, wenn ich daran denke, daß ich ſie ohne Euren Willen und Wiſſen unternommen habe. Ach, mein Herz empörte ſich dawider, denn die Schrift ſagt: „Das Gelübde der Tochter ſoll ſie nicht binden, ohne Bewilligung des Vaters,“ weswegen ich wahrſcheinlich ſtrafbar bin, da ich ſie ohne Eure Genehmigung unternommen habe. Aber meine Seele war von dem Gedanken ergriffen, daß ich berufen ſey, meine Schweſter aus dieſer höchſten Noth zu erretten; ſonſt würde ich nicht für alle Reichthümer der Welt, noch für alle Ländereien von Dalkeith und Lugton dies ohne Euer Wiſſen und Willen unternommen haben. O mein theurer Vater! wenn Ihr den Segen des Himmels auf meine Reiſe und Euer Haus herabrufen wollt, ſprecht oder ſchreibt unſerer armen Gefangenen ein Wort des Troſtes. — Hat ſie geſündigt, ſo hat ſie auch ſchwer gebüßt und gelitten, und Ihr wißt beſſer als ich, daß wir einander verzeihen müſſen, wie wir um Verzeihung bitten. Verzeiht, mein theurer Vater, daß ich Euch ſo viel zu ſagen wage; es geziemt nicht der Jugend, ein graues Haupt belehren zu wollen; aber ich bin ſo weit von Euch, daß mein Herz nach Euch allen ſich ſehnt, und ich wünſche ſo ſehr, zu hören, daß Ihr der Armen Fehltritt vergeben habet, daß ich wohl leicht mehr geſagt haben kann, als ſich ziemt. — Die Leute hier ſind höflich, und haben mir, wie die Barbaren zu ihrer Zeit den heiligen Apoſteln, viel Freundliches erwieſen; auch gibt es eine Art auserwählter Leute im Lande, die wie wir Kirchen ohne Orgeln haben, die ſie Verſammlungshäuſer nennen, worin die Geiſtlichen ohne langen Chorrock predigen. Aber der größte Theil der Landleute ſind Biſchöflich-Geſinnte, welches ſchrecklich genug zu denken iſt; und zwei Prediger habe ich geſehen, die ſo keck mit ihren Hunden auf die Jagd zogen, als Roslin oder Dryden, der junge Laird von Loup-Dike, oder irgend ein wilder Jäger in Lothian (Schottland). Ein recht betrübender Anblick! — Mein theuerſter Vater! möge des Himmels Segen auf Euch

Digitized by Google

ruhen, wenn Ihr Euer Lager suchet oder verlasset; gedenket in Eurem Gebete Eurer ergebenen und liebenden Tochter

Jeanie Deans."

Eine Nachschrift enthielt noch: „Ich habe von einer braven Frau, der Wittwe eines Viehmästers gehört, daß sie in Cumberland ein Mittel gegen Viehkrankheiten haben: Nämlich ein Nösel Bier, das heißt aber, etwa ein Drittel unseres schottischen Nösels, ja kaum einen halben Schoppen, mit Seife und Hirschhorn gekocht, das muß das kranke Thier hinunterschlucken. Ihr könntet es versuchen bei Eurer einjährigen Ferse mit weißem Kopfe; wenn es ihr nicht hilft, so schadet es auch nicht. — Es war eine sehr gute Frau, und sie schien sehr wohl in der Hornviehzucht bewandert. Wenn ich London erreicht haben werde, so denke ich, zu unserer Muhme, Mistreß Glaß, der Tabackshändlerin zur Distel, zu gehen, die Euch immer alljährlich so höflich Taback schickt, und da sie doch in London sehr bekannt seyn muß, so zweifle ich nicht, ich werde ihre Wohnung sehr bald finden."

Da wir einmal schon so weit das Vertrauen unserer Heldin verrathen haben, wollen wir unsere Mittheilung noch einige Schritte weiter erstrecken, und auch den Brief an ihren Geliebten dem Leser nicht vorenthalten.

„Mr. Reuben Buttler!

Indem ich hoffe, diese Zeilen werden Euch in besserer Gesundheit finden, sende ich sie Euch, um Euch zu sagen, daß ich diese große Stadt glücklich erreicht habe, und nicht vom Gehen ermüdet, sondern dadurch recht gestärkt bin. Und viele Dinge habe ich gesehen, von denen ich Euch einst zu erzählen hoffe, wie auch von der großen Kirche dieser Stadt; — und rund herum um die Stadt sind Mühlen, die weder Räder noch Schleusen haben, und der Wind in Gang setzt — recht sonderbar anzuschauen. Ein Müller forderte mich auf, hineinzugehen und das Werk anzusehen, aber ich wollte nicht, denn ich bin nicht nach dem Süden gekommen, um mit fremden Leuten Bekanntschaft anzuknüpfen. Ich halte mich auf

Digitized by Google

der geraden Straße, nicke nur stumm, wenn mich einer anredet, und spreche nur mit Frauen, die zu meiner Glaubens-Sekte gehören. — Ich wünschte, Mr. Buttler, ich wüßte, was Euch gut thun könnte, denn hier in dieser Stadt York haben sie mehr Mittel, als man in ganz Schottland zum Kuriren gebraucht; und gewiß würden Euch einige davon helfen können. Wenn Ihr so eine Art mütterliche Pflege haben könntet, die Euch auch abhielte, Euch durch zu viel Lesen Schaden zu thun, — da Ihr schon mehr, als gut ist, mit den Kindern in der Schule lesen müßt — und die Euch des Morgens warme Milch besorgte, so wollte ich unbesorgter für Euch seyn. Guter Mr. Buttler, seyd fröhlichen Herzens, wir sind in den Händen desjenigen, der besser, als wir selbst, es weiß, was uns gut ist. — Ich zweifle nicht an dem Gelingen meines Unternehmens; — ich kann nicht daran zweifeln — ich will nicht einmal daran denken, es zu bezweifeln — denn wenn ich nicht volle, gewisse Zuversicht hätte, wie sollte ich mich mit dringendem Flehen in die Gegenwart der Großen wagen. Aber sein Herz mit Muth bewaffnet, überzeugt zu seyn, daß man nichts Unrechtes begehrt, das ist der Weg, um auch durch den schlimmsten, verfinsterten Tag endlich zum Licht zu dringen. Und wenn es dem Willen Gottes genehm ist, so mögen vielleicht auch noch diesseits des Jordans die sich freudig wiedersehen, welche sich weinend trennten. Ich mahne Euch nicht an meine Bitten, meinen alten Vater und das arme unglückliche Mädchen betreffend, denn ich weiß, Euch wird schon die christliche Barmherzigkeit zu ihrem Beistande vermögen, und das ist mehr werth, als die Bitten Eurer ergebenen Dienerin

Jeanie Deans."

Auch dieser Brief hatte eine Nachschrift: „Mein theurer Reuben! wenn Ihr denkt, daß es sich für mich geziemt hätte, Euch zärtlichere, liebevollere Dinge zu sagen, so denkt es Euch immerhin so, als ob ich sie alle niedergeschrieben hätte, weil ich Euch alles Gute und Freundliche ja so recht von Herzen wünsche. Ihr werdet glauben, daß ich recht verschwenderisch

Digitized by Google

geworden bin, denn ich trage alle Tage Strümpfe und Schuhe. Aber es ist so hier der Gebrauch für anständige Leute, und jedes Land hat seine Sitten. Aber über mehr, als alles andere, werdet Ihr, wenn uns je heitere Tage wiederkehren, über mein rundes Gesicht in einem Strohhut lachen, der so groß und rund aussieht, wie das mittelste Chor in der Kirche zu Libberton. Aber er schützt gut vor der Sonne, und hindert unmanierliche Leute, einen anzustarren, als ob man eine wirrige Kuh wäre. Ich werde Euch, wenn ich in London bin, schreiben, wie es mir mit dem Herzog von Argyle geht. Sendet mir einige Zeilen unter der Adresse „der Mistreß Margarethe Glaß, Tabakshändlerin zur Distel, in London;“ wenn sie mich Eures Wohlbefindens versichern, so werden sie mir das Herz um vieles erleichtern. Meine Orthographie und schlechtes Schreiben bitte ich zu entschuldigen, denn ich habe eine sehr schlechte Feder.“

Die Schreibart dieser Briefe wird für den Leser wohl einer größern Entschuldigung bedürfen, als Jeanie ihnen beifügte; aber zu Jeanie's Ehre kann ich nicht verhehlen, daß sie, Dank der treuen Sorge Buttlers, besser schrieb und buchstabirte, als die größere Hälfte der vornehmen Frauen Schottlands zu jener Zeit, deren höchst wunderliche Wortsetzung und Rechtschreibung den ärgsten Kontrast mit dem gemeinhin sehr vernünftigen Sinn ihrer Briefe bildeten.

In der freundlichen Absicht, die Sorgen ihres Vaters und Geliebten für sie, die ihren anderweitigen Kummer steigerten, zu mildern, zeigte übrigens Jeanie in diesem Sendschreiben vielleicht viel mehr festen Muth und Hoffnung, als sie wirklich besaß. Die arme Pilgerin sagte sich: „Wenn sie mich gesund und dem glücklichen Ziel nahe glauben, wird mein Vater gütiger gegen Effie, und Buttler sorgsamer für sich selbst seyn; denn wohl weiß ich, daß sie sich mehr um mich kümmern, als ich es nur selbst zu thun vermag.“

Sorgfältig ihre Briefe versiegelnd, trug sie sie selbst nach der Post, und übergab sie nach vielfachen Erkundigungen, wann sie in Edinburgh seyn würden. Als diese Pflicht vollbracht war, nahm sie willig die Einladung ihrer Wirthin,

Digitized by Google

mit ihr zu Mittag zu essen und bis zum nächsten Morgen zu bleiben, an. Wie wir oben sagten, diese Frau war Jeanie's Landsmännin. Wenn man uns auch oft Schuld gibt, daß die eifrige Anhänglichkeit, welche die Schotten an fremden Orten zusammenführt, verkettet, und zum möglichsten Beistand vermag, ihren Ursprung in Vorurtheilen, ja in einer Engherzigkeit der Gefühle hat, so kann sie auch eben sowohl aus den gerechteren, achtungswertheren Empfindungen der Vaterlandsliebe entstehen, der sich die Ueberzeugung beigesellt, daß die eigenthümlichen Grundsätze und Gewohnheiten der Nation schon an sich eine Art Bürgschaft für den Charakter des einzelnen gewähren; eine Ueberzeugung, die, wenn sie nicht gerecht wäre, die Erfahrung längst widerlegt hätte. Und wenn diese nationelle Anhänglichkeit mindestens als ein Band mehr anerkannt werden muß, welches die Menschen untereinander vereinet und sie zu gegenseitigen Diensten vermag, so müssen wir sie in jedem Falle als eine thätige, dringende Veranlassung zur Großmuth höher stellen, als jene unpartheiischere, der ganzen Menschheit geweihte Fürsorge, welche oft zur Entschuldigung für die dem Individuum versagte Unterstützung dient.

Mistreß Bickerton, Herrin des Gasthofes zu sieben Sternen, war von den wunderlichen Vorurtheilen ihres Vaterlandes tief durchdrungen. Auch bewies sie so viel Herzlichkeit an Jeanie Deans, weil sie selbst in Mid-Lothian, wo Jeanie geboren war, zu Hause gehörte, zeigte sich so mütterlich besorgt für sie und so viel Theilnahme für ihre weitere Reise, daß Jeanie, so vorsichtig sie von Natur war, nichts zu wagen glaubte, wenn sie ihre ganze Geschichte ihr mittheilte.

Bei diesem traurigen Bericht hob Mistreß Bickerton Hände und Augen gen Himmel, und bezeigte sowohl Verwunderung als Mitleid; doch ertheilte sie auch guten, nützlichen Rath.

Sie fragte nach dem Inhalt der Börse Jeanie's, welche durch ihre Spende in Libberton, und die nothwendigen Ausgaben der Reise, bis auf fünfzehn Pfund geschmolzen war. „Das," sagte sie, „kann recht gut hinreichen, vorausgesetzt nämlich, daß Ihr es sicher nach London bringt."

Digitized by Google

„Sicher?“ fragte Jeanie; „ich stehe dafür, außer den nothwendigsten Reiseausgaben, will ich es gewiß sicher aufbewahren.“

„Ja, mein Kind, aber die Straßenräuber!“ rief Mistreß Bickerton. „Seht, Ihr seyd jetzt in ein viel civilisirteres, das will sagen, in ein viel gefährlicheres Land, als der Norden ist, gekommen, und wie Ihr eigentlich sicher weiter reisen wollt, weiß ich wahrhaftig nicht. Könntet Ihr acht Tage hier bleiben, dann fahren unsere Wagen herauf, und ich könnte Euch John Bradwell anempfehlen, der Euch sicher zum Schwan mit zwei Hälsen in London bringen würde. Und Ihr brauchtet Euch nicht für John zu ängstigen, wenn er auf der Reise auch sich unnütz machte; er ist so ein Schmeichler, aber ein netter Bursche, und keinen bessern Schutz kann man sich auf der Reise wünschen. Ei, und auch die Engländer sind ein ganz guter Schlag von Ehemännern; das hat mein armer Mann, Moses Bickerton dort auf dem Kirchhofe, wohl bewiesen.“

Jeanie, welche durchaus keine Lust empfand, John Bradwells Aufmerksamkeit zu erregen, versicherte, daß es ihr nicht möglich sey, so lange hier zu verweilen.

„Auch gut, mein Mädchen,“ antwortete die gutmüthige Frau, „dann mußt Du selbst für Dich sorgen, und sehen, wie Du mit heiler Haut davon kommst. Aber folge meinem Rathe, nähe Dir Dein Gold in Dein Leibchen ein, und behalte nur eine oder zwei Guineen, nebst Deinem Bischen Silbergeld so lose in Deiner Tasche; denn einige Tagereisen von hier, an der Grenze von Perthshire, gibts so eine wilde Bande wüster Menschen, denen nicht zu trauen ist. Und dann, Kind, mußt Du auch nicht in London umherlaufen und gaffend fragen, wer Mistreß Glaß zur Distel kennt. Behüte, sie würden Dich schön überall auslachen! Hier,“ damit reichte sie ihr eine Adresse, „gehe zu diesem ehrlichen Manne, er kennt den größten Theil aller achtbaren Schotten in der Stadt, und er wird Dir Deine Freundin aufsuchen.“

Jeanie empfing mit aufrichtigem Danke den kleinen Empfehlungsbrief; aber von der Erwähnung der Straßenräuber

Digitized by Google

doch etwas beunruhigt, erinnerte sie sich dessen, was ihr Ratcliffe gesagt hatte, und kürzlich die Umstände erzählend, welche ihren Händen ein so sonderbares Dokument überlieferten, reichte sie den Zettel Ratcliffe's an Mistreß Bickerton.

Die Gebieterin zu den sieben Sternen zog jetzt zwar nicht an der Glocke, weil diese damals hier noch nicht gebräuchlich waren, aber sie pfiff auf einer kleinen silbernen Pfeife, die an ihrer Seite hing, und eine wohlgenährte Magd trat sogleich ein.

„Rufet mir den Dick Ostler her," gebot Mistreß Bickerton.

Dem Befehl gemäß erschien Dick Ostler. — Ein schielendes, zerfetztes Gesicht, zwar mit dem hervorstehenden Ausdrucke der Dummheit, aber zugleich Pfiffigkeit und Bosheit verrathend.

„Dick Ostler," sagte Mistreß Bickerton in einem so gebieterischen Tone, daß man es sah, sie habe die Sitten ihres jetzigen Vaterlandes mindestens äußerlich angenommen: „Ihr kennt viel Volk und viel Dinge, die auf der Landstraße zu finden sind?"

„Nun, nun, Gott sey mir gnädig, Frau Wirthin," erwiederte Dick, halb reuig, halb pfiffig die Achseln zuckend, „ei nun, zu meiner Zeit da habe ich wohl so eins und's andere davon gewußt." Damit grinsete er schlau und seufzte dann wieder ernsthaft, wie einer, der bereit ist, den Mantel nach jedem Winde zu drehen.

„Würdest Du wohl wissen, zum Beispiel, was der Zettel hier bedeutet, Freund?" sagte Mistreß Bickerton, ihm Ratcliffe's Schutzbrief für Jeanie hinreichend.

Als Dick das Papier erblickte, winkte er mit dem einen Auge, zog seinen ungeheuren Mund von einem Ohr zum andern, gleich einem schiffbaren Kanal, kratzte sich gewaltig im Kopfe, und sagte dann: „Wissen? — Nun gesetzt den Fall, der Mensch wüßte irgend etwas davon, kann einem das Schaden bringen, Frau Wirthin?"

„Nicht den geringsten!" rief Mistreß Bickerton, „bloß einen guten Schnaps wird es Dir einbringen, wenn Du uns Deine Meinung sagen willst."

Digitized by Google

Dick, mit der einen Hand seine Unterkleider in die Höhe rückend, und einen Fuß vorstreckend, um desto leichter dieses Kleidungsstück in Ordnung zu bringen, sagte: „Ich behaupte, der Paß wird auf dem ganzen Wege von Allen gut genug gekannt werden.“

„Aber was war das für eine Art Mensch?“ fragte Mistreß Bickerton, Jeanie ganz stolz über ihren pfiffigen Ostler zuwinkend.

„Ja, was weiß ich? — Sie nennen ihn Väterchen Rat — nun der war diese letzten zwölf Monate der Hahn des Nordens — er und der schottische Wilson, Andie Dandie, wie sie ihn nennen — er ist seit einiger Zeit außer Landes, so viel ich weiß; aber jeder von den Herren, die sich hier auf der Landstraße aufzuhalten pflegen, werden seinen Paß respektiren.“

Ohne weitere Fragen hinzuzufügen, füllte die Wirthin einen Becher Branntwein für Dick Ostler an. Er beugte Kopf und Schultern vorwärts, machte einen Kratzfuß, leerte mit einem Zuge das Glas, und zog sich darauf zurück.

Ein kleines, freundliches Abendbrod beschloß diesen Tag. Die ehemalige Schottin, Mistreß Bickerton, aß sehr herzhaft von zwei nahrhaften Speisen, trank einige Nösel alten kräftigen Bieres, und ein gutes Glas Negus (ein Getränk aus Zucker, Zitronen und heißem Weine bereitet), und klagte dabei ihr Leiden an Jeanie, daß sie an der Gicht leide, und nicht begreifen könne, wie sie, deren Vorältern Pächter in Lammermuir gewesen wären, zu einer, denselben so ganz unbekannten Krankheit hätte kommen können. — Jeanie fand sich nicht berechtigt, ihre freundliche Wirthin zu beleidigen, indem sie ihr sagte, welchen Ursachen sie ihr Unwohlseyn zuschrieb; aber sie gedachte der Fleischtöpfe Egyptens, und beschränkte, trotz allen Einladungen, ihre Abendmahlzeit auf Gemüse und klares Quellwasser.

Mistreß Bickerton versicherte, daß von irgend einer Bezahlung gar nicht die Rede seyn könnte, gab ihr Empfehlungen in London, und in allen Wirthshäusern auf dem Wege, die ihr bekannt waren, oder in einiger Verbindung mit ihr

Digitized by Google

ſtanden, erinnerte ſie, ihr Geld vorſichtig zu verbergen, und nahm, da Jeanie früh abreiſen wollte, ſehr zärtlich von ihr Abſchied, nachdem ſie von ihr das Wort gefordert hatte, bei ihrer Rückkehr wieder einzuſprechen, und ihr zu erzählen, wie ſie alles begonnen habe, und zwar, wie es ſo ein Klatſchſchweſterchen als höchſte Freude erkennt, „von Anfang bis zu Ende," welches Jeanie auch alles treulich gelobte.

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

Und Schuld und Noth, Gefahr und Elend einen
Zu düſtrem Bunde ſich für den verworfnen Sinn.

Als unſere Reiſende am folgenden Morgen den Gaſthof verließ, ihre Pilgerfahrt fortzuſetzen, rief Dick Oſtler, der entweder nicht zu Bette geweſen, oder ſehr früh aufgeſtanden war, ihr nach: „Guten Morgen, Frauenzimmer! Hütet Euch vor dem Gunersbury-Felſen, junges Mädchen; Robin Hood iſt zwar hin und todt, aber im Thale von Bewer gibt's doch noch Raubvögel genug!" Jeanie blickte ihn an, als ob ſie eine nähere Erklärung erwarte, aber mit einem unnachahmlichen liſtigen, grinſenden Seitenblicke wandte ſich Dick wieder zu ſeinen magern Pferden, welche er ſo eben ſtriegelte, und ſang bei der Arbeit:

Der Robin, der war gar ein tapferer Schütz,
Sein Bogen, der war Euch ein treffender Blitz;
Und zwang Euch der Robin, ihm Rede zu ſtehn,
Was ſoll Euch nicht Gleiches von uns heut geſchehn?

In Dicks Weſen lag nichts, was ſie anreizte, die Unterhaltung zu verlängern; ohne weitere Fragen alſo ſetzte Jeanie ihren Weg fort. Eine mühſelige Tagereiſe brachte ſie nach Ferrybridge, das beſte Wirthshaus, damals wie jetzt, auf der Landſtraße nach Norden; die Empfehlung der Miſtreß Bickerton, vereint mit ihrem natürlichen, ſanften Benehmen, gewann ihr die Neigung der Wirthin zum Schwan ſo ſehr, daß die gute Frau ihr die vortheilhafte Gelegenheit ver-

Digitized by Google

schaffte, mit einem zurückgehenden Postpferde bis nach Turken zu gelangen, so daß sie den zweiten Tag nach ihrer Abreise von York die weiteste Tagereise zurücklegte, die sie bis dahin noch vollbracht hatte. Aber diese ungewohnte Art zu reisen, hatte sie so sehr ermüdet, daß sie erst viel später, als gewöhnlich, sich hinlänglich erholt fühlte, ihre Pilgerfahrt fortzusetzen.

Um neun Uhr lagen die, in den bürgerlichen Kriegen zerstörten, und von Rauch geschwärzten Ruinen des Schlosses zu Newark, vor ihr. Leicht wird man glauben, daß Jeanie keine Neugierde empfand, alterthümliche Nachforschungen anzustellen, sondern sich schnell zu dem, ihr in Ferrybridge empfohlenen Wirthshaus begab. Während sie hier einige Erfrischungen genoß, bemerkte sie, daß das Mädchen, welche sie ihr brachte, sie mit einer besondern Aufmerksamkeit betrachtete, und zuletzt zu ihrem höchsten Erstaunen fragte, „ob sie nicht eine Schottin sey, welche nach London in gerichtlichen Angelegenheiten gehe und Deans heiße?“ Bei aller einfachen Wahrheit ihres Charakters, besaß Jeanie doch die eigenthümliche Vorsicht ihrer Landsleute, und beantwortete nach schottischem Brauche diese Frage durch eine andere, nämlich: „Weshalb das Mädchen dies zu wissen verlange?“

Die Aufwärterin „zum Kopf des Sarazenen zu Newark“ erwiederte: „Zwei Frauen wären diesen Morgen hier gewesen, hätten nach einer Jeanie Deans gefragt, die mit einem solchen Gesuche nach London reise, und wären gar nicht zu überzeugen gewesen, daß sie noch nicht durchgekommen sey.“

Sehr erstaunt, ja fast beunruhigt (denn das Unerklärliche ist gemeinhin etwas ängstigend) befragte Jeanie das Mädchen nach dem äußeren Ansehen dieser beiden Frauen, erfuhr aber weiter nichts, als daß die eine alt, die andere jung sey; daß die letztere die Größere gewesen, die erstere aber, die eine Art von Herrschaft über ihre Gefährtin behauptet hätte, am meisten gesprochen habe; beiden aber die schottische Aussprache eigen gewesen sey.“

Dies konnte ſchlechterdings keine Aufklärung gewähren, und aus einer ängſtigenden Vorahnung drohender Gefahren, beſchloß Jeanie, Poſtpferde bis zur nächſten Station zu nehmen. Man konnte ſie ihr indeſſen nicht verſchaffen, da ein zufälliger Zuſammenfluß von Fremden alle Poſtklepper in Beſchlag genommen hatte, und auch der Gaſtwirth ihr weder Führer noch Pferde geben konnte. Nachdem ſie einige Zeit vergeblich auf die Rückkehr derſelben gewartet hatte, faſt ſich ihrer Beſorgniſſe ſchämend, beſchloß ſie endlich, auf gewöhnliche Weiſe ihren Weg fortzuſetzen.

Man verſicherte ſie: „Es ſey überall ein ebener Weg, nur etwa drei Meilen vor ihrer Nachtherberge, Grantham, liege ein großer Berg, Cunersbury Felſen genannt.“

„Ich freue mich, von einem Berge zu hören,“ ſagte Jeanie, „denn Augen und Füße ſind mir ganz ermüdet von dem ewigen flachen Boden; — der ganze Weg zwiſchen hier und York ſieht aus, als ob das Feld überall geebnet wäre, und das iſt recht langweilig für einen ſchottiſchen Sinn. Als ich den kleinen bläulichen Felſen, den man Ingletere nennt, aus dem Geſicht verlor, ſchien es mir, als bliebe mir gar kein Freund in dieſem fremden Lande.“

„Was das anbetrifft, junges Frauenzimmer,“ erwiederte der Wirth, „wenn Du die Felſen und Berge ſo liebſt, ſo wollte ich, Du trügeſt Cunersbury in Deinem Hoſeichen mit fort, denn er iſt das Verderben der Poſtpferde. Nun, auf Deine glückliche Reiſe! mögeſt Du ſie ohne Unfall zurücklegen, denn Du biſt ein muthiges, verſtändiges Mädchen!“ Damit leerte er einen mächtigen Becher eigen gebrauter Ale.

„Ich hoffe, es gibt kein ſchlechtes Geſindel auf dem Wege, Sir?“ fragte Jeanie.

„Mit Pfannkuchen will ich ihn pflaſtern, wenn er davon erſt gereinigt iſt,“ antwortete der Wirth; „aber viel gibt es jetzt nicht davon. Seit Väterchen Nat, wie ſie ihn nannten, nicht mehr dabei iſt, halten ſie nicht beſſer zuſammen, als Truppen, die ihren Anführer verloren haben. Trinke einen Tropfen, ehe Du gehſt, Kind!“ ſchloß er, ihr den Becher

Digitized by Google

darreichend. „Du wirst vor Nacht zu Grantham nichts als einen Trunk Wasser bekommen.“

Jeanie, höflich den Becher ablehnend, erkundigte sich, was ihre Zeche betrage.

„Deine Zeche! In des Himmels Namen, Kind, was verstehst Du darunter!“ rief der Wirth.

„Das heißt — ich wünschte zu wissen, wie viel ich schuldig sey,“ erwiederte Jeanie.

„Schuldig? Der Himmel steh' Dir bei! Nichts, mein Kind, nichts! Du hast nichts getrunken, als ein halbes Nösel Bier, und das Haupt des Sarazenen kann wohl einen Mund voll Essen für den Fremden erübrigen, der, wie Du, nicht einmal eine christliche Sprache redet. Nun noch einmal auf Dein Wohl, und noch einmal, denn aller guten Dinge sind drei.“ Und damit wiederholte er die mächtigen Züge aus der Ale-Kanne.

Der heutige Reisende wird sich die auffallend höfliche und artige Bewirthung zu Newark immer gern zurückrufen, und sie lächelnd mit den rauheren Sitten ihrer Vorfahren vergleichen; aber doch wird er finden, daß die Politur den wahren, ächten Werth des Metalls nicht verringert hat.

Von dem Lincolnshirer heiteren Gastwirth Abschied nehmend, trat Jeanie ihren einsamen Weg wieder an, und ward einigermaßen beunruhigt, als sie in der Ebene, die sich bis an den Fuß des Gunersbury-Felsen erstreckt, und mit sumpfigen Stellen und Gebüsch bedeckt, eine Art Bruch bildet, von der Dämmerung überfallen ward. Der weitläuftige Umfang der nördlichen Landstraßen und die im Allgemeinen höchst schlaffe polizeiliche Aufsicht setzten den Reisenden den Straßenräubereien mehr, als man es sich jetzt, außer in der Nähe der Hauptstadt, denken kann, aus. Etwas Aehnliches fürchtend, beeilte Jeanie ihren Schritt, und da sie den Trab eines Pferdes hinter sich vernahm, so zog sie sich instinktmäßig so viel als möglich auf die Seite, als wolle sie ja dem Reiter recht vielen Raum gewähren, vorbeizueilen. Als das Pferd sich ihren Blicken zeigte, sah sie, daß es zwei Frauen trug, deren eine auf einem Männersattel, die andere dahinter auf

Digitized by Google

einem Reitkissen saß, wie man es noch oft in England sehen mag.

Als das Pferd in die Nähe unserer Heldin kam, rief die Vorderste: „Einen schönen guten Abend, Jeanie Deans! Was denkt Ihr von dem guten Berg da, der seine Stirn zum Mond zu erheben scheint? — Glaubt Ihr, das ist das Himmelsthor, an dem Ihr solchen Narren gefressen habt? — Es kann seyn, wir erreichen es noch zur Nacht; Gott schütz' uns, obwohl sonst unser Mütterchen hier flinker zu reisen pflegt."

Die Sprecherin, sich mehr zur Seite auf den Sattel wendend, ließ den Schritt ihres Pferdes langsamer werden, indessen die Frau hinter ihr auf dem Quersattel sie mit Worten, die Jeanie nur undeutlich hören konnte, zur Eile antrieb.

„Halte Dein Maul, Du mondsüchtiger Balg! Was hast Du mit dem Himmel oder der Hölle zu thun?"

„Ja, das ist wahr, Mütterchen; mit dem Himmel gar wenig, wenn ich daran denke, wer hier hinter mir sitzt; — und was die Hölle anbetrifft:

Zur rechten Zeit,
Zum rechten Streit
Bin ich bereit!

Komm, Nag, Hengstchen komm! Lauf so geschwind, Männchen, als ob Du ein Besenstiel wärest, denn eine Hexe reitet Dich."

„Mit der Mütz' auf dem Fuß und dem Schuh auf der Hand,
Durchstrahl' ich als Flamme den Busch und das Land."

Der Trost ihres Pferdes und die wachsende Entfernung verschlang den Ueberrest ihres Gesanges, aber noch lange hörte Jeanie die unverständlichen Laute in der Ferne verhallen.

Betäubt von tausend bangen Besorgnissen, blieb unsere Pilgerin zurück; ihren Namen im fremden Lande, auf so rauhe, wilde Art, von einer so schnell erscheinenden und vorüber flatternden Erscheinung aussprechen zu hören, gleich jenen übernatürlichen Tönen in dem Comus:

Digitized by Google

Die geist'gen Zungen, die der Menschen Namen
Der Wildniß, Klippe, Wüste anvertrau'n.

Und wenn auch sehr verschieden in Zügen, Haltung und Stand von der Dame, die jene zauberische Maske darstellte, kann man doch die folgenden Verse jener Stelle nicht unpassend auf Jeanie Deans anwenden, als sie zu unerwartet aufgeschreckt ward:

Verwundern kann ihr Laut, doch nicht erschrecken,
Den tugendhaften Sinn, dem treu zur Seite
Ein heil'ger Schützer wallt — Bewußtseyn Du!

Wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen will, hatte sie in der That ein Recht, indem sie des liebevollen, pflichtmäßigen Vorhabens gedachte, welches sie zu vollbringen strebte, auf göttlichen Schutz bei einem so verdienstlichen Unternehmen zu rechnen. Doch war sie, nachdem diese Betrachtungen wieder ihr Gemüth beruhigt hatten, noch nicht weit vorgeschritten, als sie durch ein neues, jähes Entsetzen aufgeschreckt ward. Zwei Männer, die hinter einem Gebüsche gelauert hatten, sprangen plötzlich auf und eilten drohend auf sie zu. „Steht und ergebt Euch!" rief der eine, ein kurzer, starker Bursche, in einem schmutzigen, räuchrigen Ueberkittel, wie ihn die Fuhrleute tragen.

Der andere, eine große, hagere Figur, sagte: „Das Frauenzimmer versteht nicht die üblichen Redensarten. — Euer Geld, meine Kostbare, oder Euer Leben."

„Ich habe sehr wenig Geld, liebe Herren," sagte die arme Jeanie, ihnen den kleinen Theil reichend, den sie von ihrem eigentlichen Fonds getrennt hatte und für solche Noth bereit hielt; „doch wenn Ihr entschlossen seyd, es haben zu wollen, gewiß da muß ich es geben."

„Das genügt nicht, mein Kind, ich will verdammt seyn, wenn ich Euch damit durchlasse!" schrie der kleinere Spitzbube, „glaubt Ihr, solche Ehrenmänner, wie wir, werden ihr Leben auf der Landstraße wagen, um so wohlfeil abgeführt zu werden. Mich soll der Teufel holen, entweder wir wollen jeden Pfennig haben, den Ihr besitzet, oder wir ziehen Euch bis auf's Hemde aus.

Digitized by Google

Sein Gefährte, der einiges Mitleiden mit dem Entsetzen zu fühlen schien, welches Jeanie's Angesicht verrieth, sagte: „Nein, nein, Tom, das ist eine von den kostbaren heiligen Schwestern; wir wollen uns auf ihr Wort verlassen, ohne sie der Probe zu unterwerfen. Höre, mein Kind, wenn Du zum Himmel aufsehen willst, und versicherst, daß dies Dein letzter Pfennig ist, so mag es gut seyn, und wir wollen Dich ruhig entlassen."

„Ich habe nicht das Recht, meine Herren, Euch das zu geben, was ich bei mir trage," antwortete Jeanie, „denn Leib und Leben hängt von meiner Reise ab; aber wenn Ihr mir nur so viel lassen wollt, mich mit Brod und Wasser zu ernähren, so will ich zufrieden seyn und dankbar für Euch beten."

„Zum Henker mit Euren Gebeten, das ist eine Münze, die bei uns nichts gilt," sagte der kleinere Bursche, indem er eine Bewegung machte, Jeanie anzupacken.

Jetzt fiel ihr Ratcliffe's Paß ein. „Haltet ein, meine Herren!" rief sie ängstlich, „kennt Ihr vielleicht dies Papier?"

„Was Teufel hat sie nun vor, Frank?" sagte derselbe rohere Spitzbube. „Seht Ihr es an, denn ich will verdammt seyn, wenn ich es lesen kann, und wäre es zu meinem eigenen Vortheile."

Der größere rief, nachdem er den Zettel betrachtet hatte: „Das ist ein Paß vom alten Ratcliffe; das Mädchen muß nach unseren Gesetzen freien Abzug erhalten."

„Nein, sage ich," erwiederte sein Gefährte, „Rat hat unsere Fährte verlassen und ist ein Spürhund geworden, wie sie sagen."

„Wir könnten bei alle dem doch auch einmal seine Hülfe nöthig haben!" rief der größere Räuber.

„Aber was wollen wir denn thun?" fragte der andere, „Ihr wisset, wir haben es versprochen, das Mädchen auszuplündern, und sie bettelnd nach ihrer armseligen Heimath zurückzuschicken, und nun meint Ihr, wir sollen sie gehen lassen?"

Digitized by Google

„Das habe ich ja nicht gesagt," erwiederte der größere, und flüsterte seinem Gefährten etwas ins Ohr, der darauf antwortete:

„So mag es für jetzt genug seyn; doch lasset nur jetzt das Schwatzen bleiben, daß uns nicht irgend ein Reisender hier erwischt."

„Ihr müßt uns von der Straße hinweg begleiten, junges Frauenzimmer," sagte nun der größere zu Jeanie.

„Um Gotteswillen, wenn Ihr von einem Weibe geboren seyd, seyd menschlich!" rief Jeanie händeringend, „verlangt nicht, daß ich die Straße verlasse; lieber nehmt alles hin, was ich auf der Welt besitze!"

„Wofür fürchtet sich das Mädchen!" rief der andere Bursche: „Ich sage Euch, es soll Euch kein Leid geschehen; aber wollt Ihr nicht den Weg verlassen und uns folgen, so will ich verdammt seyn, wenn ich Euch nicht hier auf der Stelle das Gehirn einschlage."

„Du bist ein ungeschlachteter Bär, Tom," sagte sein Gefährte. „Und wenn Du Dich unterstehst, sie zu berühren, so will ich Dich so beim Kragen schütteln, daß alle Deine Gebeine rasselnd erbeben sollen. — Kümmert Euch nicht um ihn, Kind, wenn Ihr ruhig mit uns geht, so will ich ihm nicht gestatten, Euch mit einem Finger zu nah zu kommen; bleibt Ihr aber plärrend hier, so, hol' mich der Teufel, ich werde es ihm überlassen, Euch zur Vernunft zu bringen."

Diese Drohungen erfüllten die Einbildungskraft der armen Jeanie mit Entsetzen, und sie sah in ihm, „der milderer Art erschien," ihre einzige Zuflucht und Sicherheit gegen die roheste Behandlung. So folgte sie ihm nicht nur, sondern hielt ihn, daß er sie nicht verlasse, bei dem Aermel fest; und so verhärtet der Mensch auch war, doch schienen ihn diese Beweise ihres Vertrauens zu rühren, und wiederholt versicherte er sie, daß er nicht dulden würde, daß ihr irgend ein Leid widerführe.

Sie leiteten ihre Gefangene immer mehr abwärts von der Landstraße, doch beruhigte es Jeanie einigermaßen, daß sie einem schmalen, aber bestimmten Seitenpfade fest folgten,

Digitized by Google

der also zu irgend einem bekannten Ziele zu führen schien. Nachdem sie etwa eine halbe Stunde in tiefem Schweigen vorwärts geschritten waren, nahten sie sich einer alten Scheune, welche an der Gränze einiger bebauten Ländereien, aber entfernt von jeder andern menschlichen Wohnung lag. Dieser Ort selbst aber war bewohnt, denn man sah Licht durch die Spalten.

Einer der Straßenräuber klopfte an der Thüre, die ein Frauenzimmer öffnete, worauf sie mit ihrer unglücklichen Gefangenen eintraten. Ein altes Weib, die bei dem Feuer glühender Steinkohlen Essen bereitete, fragte sie: „Warum sie in des Teufels Namen das Mädchen hieher schleppten; warum sie nicht lieber geplündert und auf die Straße zurückgetrieben worden wäre.“

„Kommt, kommt, Blutmutter,“ sagte der große Mann, „wir wollen wohl Euch zu gefallen thun, was recht ist, aber mehr auch nicht; schlecht sind wir zwar wohl genug, aber doch nicht so schlecht, als Ihr uns gern machen würdet; wahre eingefleischte Teufel!“

„Sie hat einen Paß von Ratcliffe erhalten, und Frank wollte nun nichts davon hören, sie so etwas in Mühlgraben zu stecken,“ sagte der andere Räuber.

„Nein, das will ich auch nicht, beim Himmel,“ erwiederte Frank; „doch wenn die alte Blutmutter sie hier auf ein Weilchen festhalten und dann nach Schottland zurückschicken will, ohne ihr ein Leid zuzufügen, nun da sehe ich weiter nichts Böses darin; — gar nichts Böses!“

„Ich will Euch etwas sagen, Frank Lewitt!“ schrie die Alte, „wenn Ihr mich wieder Blutmutter nennet, so will ich dieses Messer (und dabei hielt sie drohend eins empor) in das beste Blut Eures Leibes tauchen, mein guter Junge!“

„Es muß im Norden jetzt nur schlechten Verdienst geben, daß unsere Blutmutter bei so übler Laune ist,“ sagte Frank.

Ohne einen Augenblick zu zögern, schleuderte die Furie, mit der rachsüchtigen Kunstfertigkeit eines wilden Indianers, ihr Messer auf ihn. Da er aber auf seiner Hut war, so wich er

Digitized by Google

durch eine Seitenbewegung dem Wurfeisen aus, aber es pfiff bei seinem Ohr vorbei, und blieb in der Lehmwand hinter ihm stecken.

„Kommt, kommt, Mutter!“ rief der Räuber, sie bei beiden Fäusten fassend, „ich will Euch lehren, wer der Herr hier ist.“ Und damit trieb er die alte Hexe mit starken Armen rückwärts, bis sie auf einen Bündel Stroh hinstürzte. Jetzt ließ er zwar ihre Hände fahren, hielt aber seinen Finger ihr drohend entgegen, wie ein Aufseher den Wahnsinnigen einschüchtert. Auch schien der gewünschte Eindruck nicht auszubleiben, denn sie wagte keinen Versuch, sich zu erheben, sondern rang nur ihre dürren, runzlichen Hände mit ohnmächtiger Wuth, und schrie und heulte wie eine Besessene.

„Ich will Euch mein Wort halten, Ihr alter Teufel,“ sagte Frank; „das Mädchen soll nicht weiter vorwärts auf der Straße nach London gehen, aber Ihr sollt Euch nicht unterstehen, ihr ein Haar zu krümmen, wäre es auch nur Eurer Grobheit wegen.“

Diese Worte schienen der alten Hexe Wuth einigermaßen zu beruhigen; und während ihr Geheul leiser ward und allmälig zum tückischen Schluchzen herabsank, vermehrte sich diese sonderbare Gesellschaft durch einen neuen Ankömmling.

„Ei, Frank Lewitt!“ rief die Eintretende, die mit einem Hops, Schritt und Sprung plötzlich von der Thüre bis in die Mitte der Gruppe setzte, „wollt Ihr unsere Mutter todtschlagen? Oder wollt Ihr der Sau, die Tom heute früh brachte, die Gurgel abschneiden? Oder habt Ihr Eure Gebete rückwärts gelesen, um meinen guten alten Bekannten, den Teufel, unter uns zu rufen?“

Die Sprache der Redenden war so eigenthümlich, daß Jeanie sogleich das Weib wieder erkannte, welches ihr auf dem Wege kurz vor den Räubern begegnet war; ein Umstand, der, da er es ihr noch mehr bestätigte, daß ihr jetziges Unglück absichtlich durch sie herbeigeführt sey, ohne daß sie den Grund davon auf das entfernteste ahnen konnte, ihre Angst noch unendlich vermehren mußte. Auch der Leser wird

Digitized by Google

in der Art ihrer Unterhaltung eine alte Bekannte, Madge Wildfire, längſt wiedergefunden haben.

„Fort, Ihr wahnſinniger Satan!“ rief Tom, den ſie bei einem Schnapſe, den er ſich zu verſchaffen gewußt hatte, ſtörte, „zwiſchen dieſem aus dem Tollhauſe entwiſchten Balge, und dem Wüthen des alten Weibes zu leben, da, wahrhaftig, muß es in des Teufels Herberge ruhiger zugehen, als hier.“ Und wieder nahm er ſeine Zuflucht zu dem zerbrochenen Gefäße, aus welchem er vorher trank.

„Und was iſt mir nun dies hier?“ ſagte die Wahnſinnige, zu Jeanie hintanzend, die, wenn auch im höchſten Entſetzen, dennoch den Auftritt mit großer Aufmerkſamkeit beobachtete, feſt entſchloſſen, nichts unbeachtet entſchlüpfen zu laſſen, welches ihr entweder Mittel zur Flucht darbieten, oder ihr über die Natur ihrer Lage und die ihr drohenden Gefahren näheres Licht ertheilen könnte — „Was iſt dies hier?“ fuhr Madge Wildfire fort, „Douce David Deans, des alten ehrbaren Whiggs Tochter, in einer Zigeunerherberge zur Nachtzeit? — Iſt das ein Anblick für ſolche heilige Augen? — Ei, meine Herren, wie tief ſind die Gottſeligen gefallen! — Und die andere Schweſter dort in dem Talbooth zu Edinburgh! — Ich für mein Theil bedaure ſie recht ſehr — es iſt die Mutter, die ihr übel wollte, nicht ich! — obwohl ich vielleicht doch ein wenig Urſache dazu hätte.“

„Höret, Madge,“ ſagte der größere Mann, „Ihr habt nicht ſo viel Teufelsblut in Euch, als die Hexe, Eure Mutter, die, ſo viel ich weiß, ſeine Großmutter ſeyn kann — nehmt dies junge Mädchen in Eure Kammer, und laßt den Teufel nicht hinein, und wenn er es in Gottes Namen forderte.“

„Ja, ja, das will ich, Frank,“ ſagte Madge, Jeanie beim Arm nehmend und mit ſich ziehend, „denn es ziemt ſich nicht für anſtändige, junge chriſtliche Damen, wie ſie und ich, Euch und Tom und Euresgleichen zu dieſer Stunde in der Nacht Geſellſchaft zu leiſten. Alſo guten Abend, meine Herren, heut, und noch viel andere Tage. Möget Ihr ſchlafen, bis Euch der Henker erwecket, dann wird es für's Land um ſo beſſer ſeyn.“

Digitized by Google

Darauf ging sie, wie ihre gestörte Einbildungskraft es ihr plötzlich eingab, ganz ehrbar zu ihrer Mutter, die, bei dem Kohlenfeuer sitzend, mit dem rothen Widerschein desselben auf ihren alten, von wüthenden Leidenschaften zerrütteten Gesichtszügen, ganz das Bild einer Hekate bei ihren höllischen Gebräuchen darstellte. Plötzlich auf ihre Kniee hinsinkend, rief Madge, Ton und Manier eines sechsjährigen Kindes annehmend: „Mutterchen, laß mich meine Gebete hersagen, ehe ich zu Bette gehe, und sage, Gott segne Dein hübsches Gesicht, wie Du es einst vor langer Zeit zu thun pflegtest!"

„Der Teufel ziehe Dir das Fell davon ab, seine Pantoffeln damit zu besohlen!" schrie die alte Dame, der Bittenden einen Faustschlag zur Antwort auf ihre pflichtmäßige Bitte zudenkend.

Aber Madge, wahrscheinlich aus Erfahrung mit der Art vertraut, wie ihre Mutter ihren Segen zu ertheilen pflegte, wich dem Schlage glücklich und geschickt aus. Nun sprang die Hexe auf, und eine alte Feuerzange ergreifend, würde sie ihren Vorsatz nachdrücklich ausgeführt haben, indem sie ihrer Tochter oder Jeanie, gleichviel, wem, das Gehirn eingeschlagen hätte, wenn Frank Lewitt ihr nicht zum zweitenmal in den Arm gefallen wäre, und sie bei der Schulter ergreifend und mit großer Gewalt zurückschleudernd, ausgerufen hätte: „Was, verdammtes Weib, noch einmal? Und das in meiner oberherrlichen Gegenwart! — Höre, Madge, Du Tollhäuslerin, fort! krieche mit Deiner Gefährtin in Deine Höhle, sonst geht hier noch eine Teufelswirthschaft los."

Madge befolgte Lewitts Rath; sich, so schnell sie konnte, entfernend, zog sie Jeanie mit sich fort, in eine Art von Verschlag, welcher im Hintergrund der Scheune angebracht, mit Stroh gefüllt, und wahrscheinlich zur Schlafstätte bereitet war. Durch ein offenes Loch beleuchtete der Mond ein Reitkissen, einen Packsattel und einige Felleisen, das Reisegepäck Madge's und ihrer liebenswürdigen Mutter. Madge rief:

Digitized by Google

„Nein, habt Ihr wohl schon jemals in Eurem Leben solch ein niedliches, liebliches Schlafkämmerlein geschaut? Seht nur, wie kühlend der Mond auf das frische Stroh herabscheint! — In ganz Bedlam ist kein hübscheres Kämmerchen, so prächtig das Haus von Außen ist. — Waret Ihr jemals in Bedlam? Im Tollhause?"

„Nein," erwiederte Jeanie, leise zwar vor der Frage und der Art, wie sie gethan ward, zurückschaudernd, aber doch darauf denkend, ihre kranke Gefährtin nicht zu reizen, da sie in so unglücklicher, bedrängter Lage war, daß die Gegenwart dieses wahnsinnigen, faselnden Geschöpfes ihr doch eine Art von Schutz gewährte.

„Ihr waret niemals in Bedlam!" rief Madge ganz erstaunt. „Aber Ihr waret in den Zellen zu Edinburgh?"

„Niemals," wiederholte Jeanie.

„Wahrhaftig, ich glaube, die impertinenten Kerls, die Rathsherrn, schicken keinen andern, als mich, nach dem Tollhause! Sie müssen einen gewaltigen Respekt vor mir haben, denn so oft ich vor ihnen erscheine, möchten sie mich immer zurück nach Bedlam senden. Aber glaubt mir, Jeanie," fuhr sie höchst vertraulich fort, „wenn ich Euch meine geheime Meinung davon sagen soll, Ihr habt nicht viel dabei verloren, denn der Schließer führt Euch eine grobe Faust, und es muß platterdings immer alles nach seinem Kopfe gehen; sonst ist's da noch ärger als in der Hölle. Ich sagte ihm oft, er wäre der Verworfenste von allen im Hause. — Aber was machen sie da draußen für ein Geschrei. — Den Teufel auch, kommt einer hier herein — das würde sich schlecht schicken. — Ich will mich mit dem Rücken gegen die Thüre lehnen. Da wird's nicht leicht seyn, mich wegzuschaffen."

„Madge! — Madge! — Madge Wildfeuer! Teufels Madge! Was hast Du mit dem Pferde angefangen?" riefen die Männer wiederholt vor der Thüre.

„Es ist bei seinem Abendbrod, das arme Thier, „antwortete Madge, „ich wollte, ihr müßtet beim Teufel Schwefel kauen, dann wären wir Eures Lärmens los!"

„Sein Abendbrod? Was Teufel meinst Du damit?"

Digitized by Google

rief der roheste der Räuber: „Sag' uns, wo es ist, oder ich will Dir Dein tolles Gehirn einschlagen!"

„Es ist in Gaffer Gabblenwoods Weizenfeld, das Ihr ja kennt!" erwiederte Madge.

„In seinem Weizenfeld, Du rasende Kreatur?" fragte der andere Räuber höchst ärgerlich.

„O mein gutes Galgenstrickchen, Tomchen, was werden die jungen Weizensprossen dem armen Pferdchen für großen Schaden thun?"

„Davon ist nicht die Rede!" rief Frank, „was werden aber die Bauern morgen von uns sagen, wenn sie ihn darin erblicken? Geht, Tom, und holt ihn zurück; und Bürschchen, vermeide mir sorgsam den weichen Grund, daß Du keine Hufspur zurücklässest."

„Nun ja, ich muß am Ende immer der Packesel seyn!" brummte sein Gefährte.

„Geht, geht, Faulpelz, Ihr habt lange genug ausgeruhet!" rief der andere, und ohne weitere Einwendungen verließ der Räuber die Scheune.

Indessen hatte sich Madge zum Schlafen einen Platz auf der Streu bereitet, aber doch immer eine halb sitzende Stellung, mit dem Rücken gegen die Thür des Verschlages gelehnt, angenommen, so, da die Thüre sich nach innen öffnete, durch das Gewicht ihrer Person den Eingang sperrend.

„Die List hilft weiter, wie's Stehlen, Jeanie!" rief Madge Wildfire, „obwohl die Mutter das gar nicht glauben will. Wer, als ich, hätte wohl den Einfall gehabt, meinen Rücken statt Thürriegel zu brauchen! So stark ist er freilich nicht, wie die im Talbooth zu Edinburgh. Der Eisenschmied zu Edinburgh scheint mir die ganze übrige Welt in der Verfertigung der eisernen Stangen, Schlösser, Angeln, Riegeln aller Art zu übertreffen; auch Zwanggürtel weiß der Schmied sehr gut zu bereiten. Meine Mutter hatte mal einen schönen eisernen Gürtel, und ich hätte gern für mein Kleines, das todt und dahin ist, Kuchen darauf gebacken, gewiß recht schöne — aber wir müssen alle sterben, wie Ihr wisset, Jeanie. — Ihr Cameronianer versteht Euch darauf; Ihr stellt Euch die

Digitized by Google

Erde wie eine Hölle vor, damit Ihr sie weniger ungern verlassen möget. — Was aber Bedlam anbetrifft, wovon Ihr da so eben sprachet, so mag ich es in keiner Art sehr empfehlen, und weder Gutes noch Böses davon sagen. Aber Ihr wißt, was das Lied sagt.“ Und damit begann sie nach ihrer unstäten, umherfahrenden Weise laut zu singen:

Ich saß in Bedlams netten Zellen,
Noch eh' ich zwanzig Jahr gezählt,
Mich schmückten dort die Eisenschellen,
Auch nicht die muntre Peitsche fehlt';
Vollauf ist's Fasten dort und Beten. —

„Jeanie, ich bin etwas heiser heut, und kann eben nicht viel mehr singen, auch glaube ich, werde ich nun schlafen.“

Sie senkte das Haupt auf ihre Brust herab, und Jeanie, welche vor allem nach einem Augenblick der Ruhe trachtete, um die Möglichkeit ihrer Flucht und die Mittel dazu zu überlegen, vermied sorgfältig, sie zu stören. Nachdem sie aber einige Augenblicke mit halb geschlossenen Augen genickt hatte, kam der unstäte Geist ihrer Krankheit wieder über Madge. Sie erhob das Haupt, und schwatzte mit leiserem Tone, den allmälig die Schläfrigkeit, welche die Ermüdung der ungewohnten Reise zu Pferde erregt hatte, fast ganz undeutlich machte: „Ich weiß nicht, was mich so müde macht! Ich schlafe fast niemals, ehe die gute Lady Mond zu Bette geht — um so mehr, wenn sie, so wie jetzt, wie Ihr wohl wisset, in ihrem vollen Glanze ist, und über uns in ihrer großen silbernen Kutsche dahinrollt. — O ich habe in ihrem Scheine oft, sehr oft, aus bloßer Lust mein Tänzchen gemacht — und dann kommen todte Leute und tanzen mit mir — solche, wie John Porteous, oder andere, die ich kannte, als ich noch lebte — denn Ihr müßt wissen, ich war auch schon einmal todt!“ — Nun sang die arme Wahnsinnige mit leisem, wildem Tone:

Fern über's Meer im Kirchhof ruhet
Mein bleichendes Gebein;
Der beit're Geist, der es beseelte,
Er spricht mit Dir allein.

„Aber, Jeanie, liebes Kind, Niemand weiß eigentlich, wer lebt und wer todt ist — oder wer in's Feenland gegangen ist. — Gelt, das ist noch eine andere Frage! — Zuweilen glaube ich, mein armes Kind ist todt! — Begraben ist's freilich, wie Ihr wisset — aber das thut nichts. — Ich habe es hundert und wieder hundertfach auf meinen Knieen geschaukelt, seit es begraben ward — und wie könnte das seyn, wenn es todt wäre? — Ihr wisset, das ist ganz unmöglich." Doch jetzt, als ob plötzlich irgend eine Erinnerung deutlicher aus den Träumen ihrer Einbildungskraft hervorgetreten sey, schrie sie weinend und jammernd: „Weh mir! Weh mir! Weh mir!" — bis sie endlich schluchzend und murmelnd sich im festen Schlaf wiegte, den bald ihr starkes Athemholen verrieth. Jeanie sah sich jetzt ihren höchst melancholischen Betrachtungen und Ueberlegungen allein überlassen.

Dreißigstes Kapitel.

Auf, bindet sie! wo nicht, bei meinem Dolch,
Ich schwör's, ich helfe sie Euch binden!

Fletscher.

Das unsichere Licht, welches durch die Lücke in ihre Kammer fiel, ließ Jeanie bald einsehen, daß es keine Möglichkeit gab, ihre Flucht von hieraus zu unternehmen; denn diese Oeffnung war nicht nur hoch oben angebracht, sondern auch so eng, daß wenn sie hätte heraufklettern können, es noch sehr die Frage gewesen wäre, ob sie ihren Körper hindurch zu zwängen im Stande sey. Gewiß aber würde ein unglücklicher Versuch der Flucht ihr schlechtere Behandlung zugezogen haben; sie beschloß daher, die Gelegenheit sorgfältig zu prüfen, ehe sie solch einen Schritt wagte. Zu diesem Zwecke legte sie sich dicht an die verfallene Lehm-Scheidewand, welche den Verschlag von der wüsten Scheune trennte. Vorsichtig und geräuschlos erweiterte sie eine der Spalten und Löcher, die zahlreich sich darin befanden, bis daß sie so-

Digitized by Google

wohl den größeren Räuber, Frank Lewitt, als die alte Hexe vollkommen beobachten konnte, die beide, wie es schien, im emsigen Gespräche bei dem Kohlenfeuer saßen. Zuerst entsetzte sie sich vor dem Anblick, denn des alten Weibes Züge waren das treue Abbild eingefleischter Bosheit und Wuth, und die des Räubers trugen, wenn er auch ein minder abschreckendes Aeußere hatte, doch deutlich das Gepräge seines gesetzlosen Handwerks, und frecher, sittenloser Gewohnheiten.

„Aber ich gedachte," sagte Jeanie späterhin, „was mein würdiger Vater an einem Winterabende erzählte, wie er, als er gefangen war, mit dem gesegneten Märtyrer Mr. James Renwick, der die Standarte der wahren Kirche Schottlands wieder aufrichtete, nachdem unser letzter heiliger Fahnenträger, Daniel Cameron, unter den Schwertern der Bösen zu Aird-Moos gefallen war, wie damals die sündigen Herzen der Uebelthäter und Mörder, mit denen sie eingekerkert waren, bei der Anhörung ihrer Lehren gleich Wachs sich erweichten; und da gedachte ich weiter, daß derselbe Beistand, der ihnen ward, auch meinen Weg erleuchten könnte, wenn ich nur sorgsam auf Zeit und Gelegenheit achtete, meine Füße aus diesen Fallstricken zu befreien. Und ich erinnerte mich der Worte des heiligen Psalmensängers, der sowohl in dem zwei als dreiundvierzigsten Psalm wiederholt: 'Was betrübst Du Dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist.'"

Durch den Einfluß des göttlichen Vertrauens, ihr von Natur festes, ruhiges und entschlossenes Gemüth noch mehr erstärkend, war die arme Gefangene im Stande, einen großen Theil des bedeutenden Gesprächs ihrer Kerkermeister zu verstehen, wenn auch so manches ihr, durch die bei dieser diebischen Klasse gebräuchlichen, ihr unbekannten Redensarten und Zeichen, wie durch ihr leiseres Sprechen entging.

Frank sagte: „Nun, Weib, Ihr seht, ich bin wahrhaft Euer Freund. — Ich habe es nicht vergessen, daß Ihr mir die Feile zustecktet, die mir durch die Eisengitter des Gefängnisses zu York hinaushalf, auch erfüllte ich Euren Auftrag,

Digitized by Google

ohne nach Gründen zu fragen, denn ein Dienſt iſt des andern werth. Da aber Madge, die immer wie der Satan lärmt, endlich ſtill iſt, und Tom, der Galgenſtrick, nach dem alten Klepper herumläuft, müßt Ihr mir ſagen, was das alles heißen ſoll und was nun weiter geſchieht — denn ich will verdammt ſeyn, wenn ich dem Mädchen ein Leid thun laſſe, oder zugebe, daß man ſie anrühre, da ſie obendrein Ratcliffe's Paß hat."

„Du biſt zwar ein braver Burſche, Frank," antwortete die Alte, „aber zu weichherzig für Dein Handwerk. Dein zärtliches Gemüth wird Dich ins Verderben bringen. Ich ſehe Dich noch rücklings den Hollbourner Berg herabkommen, Dank dem Verrathe irgend eines einfältigen Schurken, der niemals hätte ſchwatzen können, wenn Du ihm Dein Meſſer zur rechten Zeit in die Gurgel geſtoßen hätteſt."

„Da könntet Ihr Euch doch betrügen, Alte," erwiederte der Räuber. „Mancher nette Burſche, den ich gut gekannt habe, iſt ſchon in dem erſten Sommer, wo er ſich auf die Landſtraße hinauswagte, beim Koller genommen worden, weil er ein wenig zu haſtig mit dem Meſſer umherſprang. Ueberdem könnte man je mit ſolchem Gewiſſen kaum zwei Jahre leben. Drum ſagt mir nur kurz, was hat das alles zu bedeuten, und was muß man thun, um Euch auf eine anſtändige Art beizuſtehen?"

„Nun, Frank, Ihr ſollt wiſſen, — doch erſt nehmt einen Schluck ächt holländiſchen Kümmel." Damit zog die Alte eine Flaſche aus ihrer Taſche und ſchenkte dem Burſchen einen tüchtigen Schnaps ein, den er für höchſt vortrefflich erklärte. — „Ihr müßt wiſſen, Frank — aber trinkt noch eins; eine doppelte Schnur hält beſſer!"

„Nein, nein! — Will ein Weib Euch zu Unheil verleiten, ſo fängt ſie damit an, Euch zum Trinken zu bereden! — Zum Teufel mit allem holländiſchen Schnaps! — Was ich thun will, will ich nüchtern thun. Um ſo beſſer werde ich es zu Stande bringen."

Ohne weitere Verſuche, ihn zu beſchwichtigen, ſagte nun

Digitized by Google

die Alte: „Nun, Ihr sollt wissen, das Mädchen geht nach London, und — —“

Von dem Ueberrest der Phrase konnte Jeanie nur das Wort „Schwester“ verstehen. — Lauter antwortete der Räuber.

„Nun, das ist wahrhaftig recht hübsch von ihr! Und was zum Teufel habt Ihr damit zu schaffen?“

„Genug, dächte ich! Wenn die Kreatur begnadigt wird, so wird der einfältige Kerl sie heirathen.“

„Und wer fragt darnach, ob er es thut.“

„Wer darnach fragt, Du vernagelter Dummkopf? Ich frage darnach; und ich will sie mit diesen meinen beiden Händen hier erwürgen, ehe ich sie meiner Madge vorgezogen sehen will.“

„Madge vorgezogen? Tragen Euch Eure alten, blinden Augen nicht weiter! Wenn es das ist, was Ihr meint? Glaubt Ihr, er wird ein Mondkalb, wie Madge, heirathen? Höret, das ist ein toller Einfall! Madge Wildfire heirathen!“

„Höre, Du straßenräuberischer Beutelschneider, Du geborner Bettler und ausgelernter Dieb, wenn er nun auch das Mädchen nicht heirathet, ist das ein Grund, daß er eine andere nehmen soll, und daß die meiner Tochter Platz an sich reißen soll, die ja wahnsinnig, wie ich eine Bettlerin, alles um seinetwillen, geworden ist? Aber ich weiß ein Stückchen von ihm, das ihn an den Galgen bringt, und wenn er tausend Leben hätte. Ich weiß, was ihn zum Hängen bringt; hängen — hängen — hängen soll er!“

Mit Grinsen wiederholte sie zähneknirschend das drohende Wort, mit der Begeisterung der feindseligsten Rachsucht.

„Nun, warum laßt Ihr ihn nicht hängen, hängen, hängen?“ fragte Frank, verächtlich ihre Worte wiederholend, „das wäre viel vernünftiger, als daß Ihr Eure Rache an den zwei armen Dingern auslasset, die weder Euch, noch Eurer Tochter Böses gethan haben.“

„Kein Böses?“ schrie die alte Furie: „Und er würde das alberne Geschöpf heirathen, sobald sie nur auf freiem Fuße ist.“

Digitized by Google

„Da aber nicht zu erwarten steht, daß er einen Vogel aus Eurem Neste nehmen würde, so kann ich bei meiner Seele nicht einsehen, was Ihr mit all diesem zu thun habt," sagte achselzuckend der Räuber. „Wenn es Vortheil bringt, so kann ich schon wagen, was ein anderer wagte, aber Böses bloß um des Bösen Willen zu thun, das hasse ich!"

„Und," fletschte die Hexe, „wolleſt Du nichts für die Rache thun? — Rache, den leckerſten Biſſen, der je in der Hölle bereitet ward?"

„Mag ihn der Teufel zu ſeinem eigenen Mahle behalten!" rief der Räuber, „denn ich laſſe mich hängen, wenn ich die Brühe leiden mag, worin er ihn kocht!"

„Rache!" fuhr die alte Furie fort, „Rache iſt der ſchönſte Lohn, den uns der Satan dies- und jenſeits gewährt. Ich habe hart dafür gekämpft — gelitten -- ja geſündigt — und ſie muß mir werden — ſonſt gibt's keine Gerechtigkeit im Himmel und in der Hölle!"

Lewitt, der ſich indeſſen eine Pfeife angezündet hatte, hörte mit großer Ruhe den wüthenden, rachſüchtigen Wahnſinn der alten Furie mit an. Durch ſeine Lebensart zu abgehärtet, um darüber empört zu ſeyn, ja auch zu gleichgültigen, begränzten Verſtandes, ſeine leidenſchaftliche Kraft zu faſſen, ſagte er nach kurzem Stillſchweigen:

„Aber Mutter, ich bleibe dabei, wenn Ihr Euch Rache wünſchet, ſo ſolltet Ihr ſie an dem jungen Burſchen nehmen."

Die Luft in ſich hineinziehend wie der Heißhungrige den Labetrunk, rief ſie: „Ich wollte, ich könnte es — ich wollte, ich vermöchte es — aber nein — nein — ich kann nicht! Ich kann nicht!"

„Und warum nicht? — Es würde ja eine Kleinigkeit ſeyn, ihn für die ſchottiſche Geſchichte an den Galgen zu bringen. — Glaubt mir, es könnte einer die ganze engliſche Bank ausplündern, und der Lärmen wäre geringer deshalb."

„Ich habe ihn ja an dieſem vertrockneten Buſen genähret," antwortete die Alte, die Hände über die Bruſt kreuzend, als drücke ſie ein Kind daran; „und ob er mir eine Natter ward — ob er mich und die Meinen ins Verderben

Digitized by Google

ſtürzte — obwohl er mich zu des Teufels Geſellin machte, wenn es einen Teufel gibt, zur Nahrung für die Hölle, wenn ſolch ein Ort vorhanden iſt, doch kann ich nicht Hand an ſein Leben legen. — Nein, ich kann nicht," fuhr ſie mit ausbrechender Wuth gegen ſich ſelbſt fort: „ich habe oft daran gedacht — ich habe es ſogar verſucht — aber Frank Lewitt, ich kann nicht darüber hinweg. Nein, nein! — er war das erſte Kind, das ich nährte — aber ſo ſchlecht ich geweſen bin — ein Mann kann es nie begreifen, was ein Weib für das Kind empfindet, das zuerſt an ihrer Bruſt lag."

„So viel iſt gewiß," ſagte Lewitt, „Erfahrung haben wir darin nicht. Aber Mutter, ſie ſagen, Ihr wäret gegen andere Kinder, die Euch in den Weg gekommen ſind, gar ſo zärtlich nicht geweſen. — Hört, Alte, berührt mir da das Meſſer nicht, denn ich bin hier Hauptmann und Anführer, und dulde keine Rebellion!"

Die Furie, deren erſte Bewegung bei jener Frage geweſen war, das Heft eines großen Meſſers zu ergreifen, ließ jetzt, die Hand öffnend, die Waffe fallen, während ſie mit einem grinſenden Lächeln fortfuhr: „Kinder? Du ſcherzeſt, mein Jungchen! Wer wird Kinder anrühren? Madge, das arme Ding, hatte freilich ein Unglück mit dem einen — und das andere — —" Hier ward ihre Sprache ſo leiſe, daß Jeanie, ſo angſtvoll ſie auch lauſchte, nicht ein Wort verſtehen konnte, bis daß ſie am Schluß der Rede, lauter werdend, ſagte: „So hat Madge in ihrem Wahnſinn, wie ich glaube, es in den See geworfen."

Madge, deren Schlummer, wie bei allen Gehirnkranken, kurz und unterbrochen war, rief von ihrer Lagerſtätte:

„Mutter, gewiß, das iſt eine recht große Lüge, denn ſo etwas habe ich nicht gethan!"

„Schweig, Du ſchreiender Höllenbalg!" rief die Mutter. „Beim Himmel, das andere Mädchen wird auch erwachen."

„Das möchte gefährlich werden," ſagte Frank, und folgte Meg Murdockſon quer über die Flur. Die Alte rief ihrer Tochter zu:

Digitized by Google

„Stehe auf, oder ich stoße dies Messer zwischen den Brettern hindurch, in Deinen Tollhäusler Rücken.“

Vermuthlich unterstützte sie zugleich ihre Drohung, indem sie sie mit der Spitze des Messers stach, denn mit schwachem Schrei wich Madge von ihrem Platze zurück und die Thüre ging auf.

Die Alte hatte ein Licht in der einen, ein Messer in der andern Hand. Lewitt folgte ihr nach; ob ihr beizustehen, oder irgend einer Gewaltthat zuvorzukommen, die sie im Sinn haben möchte, ist nicht leicht zu errathen. Jeanie's Gegenwart des Geistes war in dieser Gefahr ihr rettender Schutzengel. Sie hatte genug Entschlossenheit, die Stellung und Miene eines Festschlafenden zu behaupten, und trotz ihres innern Entsetzens, selbst ihrem Athem die übereinstimmende tiefe Ruhe zu ertheilen.

Die Alte fuhr mit dem Lichte vor ihren Augen auf und nieder, und wie mächtig auch Jeanie's Furcht durch diese Bewegung sich vergrößerte, doch behielt sie Fassung genug, die Verstellung, von welcher vielleicht Sicherheit und Leben abhing, zu behaupten, obwohl sie, wie sie späterhin erzählte, fast geglaubt habe, durch die geschlossenen Augenlieder die Gestalten ihrer drohenden Mörder zu erblicken.

Lewitt betrachtete sie aufmerksam: dann trieb er die Alte zurück und folgte ihr nach. Als sie in die Scheune zurückgekehrt waren und sich wieder gesetzt hatten, hörte Jeanie zu ihrer nicht geringen Erleichterung den Straßenräuber sagen: „Sie schläft so fest, als ob sie daheim wäre. Aber, alte Meg, ich will verdammt seyn, wenn ich begreifen kann, was es Euch nützen soll, wenn Ihr das eine Mädchen hängen laßt, und die andere martert. Doch gleichviel, ich will meinen Freunden treu seyn, und ihnen dienen, wie sie es gern sehen. Ich sehe schon, es ist ein schlechter Streich; aber ich denke, es wird sich machen lassen, daß ich sie bis zum Strand, und von da auf Tom Mondscheins niedliches Boot bringe, und sie so drei bis vier Wochen entfernt halte, wenn Euch das ansteht? — Aber Gott soll mich verdammen, wenn irgend einer ihr was zu Leide thun soll, wenn er nicht Lust hat, mit

Digitized by Google

mir anzubinden. — Es ist ein grausamer, schlechter Streich, und ich wollte, er sowohl als Ihr, Meg, dazu, wäret bei allen Teufeln."

„Nicht doch, mein Jungchen, Lewitt," sagte die Alte, „Ihr seyd ein Spitzbube und wollt immer recht behalten. — Sie braucht um meinetwillen nicht eine Stunde früher zum Himmel zu fahren; ich bekümmere mich nicht darum, ob sie lebt oder stirbt! — Nur die Schwester — die Schwester!" —

„Gut, gut, nichts mehr davon; ich höre Tom zurückkommen. Wir wollen uns alle schlafen legen, das ist das Beste." Dem gemäß warfen sich alle auf die Streu, und tiefes Schweigen herrschte jetzt in dieser Wohnung des Lasters.

Jeanie lag noch lange schlaflos. Beim Anbruch des Tages hörte sie die beiden Räuber die Scheune verlassen, nachdem sie mit der Alten noch eine Weile leise geflüstert hatten. Das Bewußtseyn, daß sie jetzt nur von Personen ihres Geschlechtes umgeben sey, gab ihr einige Zuversicht, und unwiderstehliche Müdigkeit wiegte sie in Schlummer.

Als die Gefangene erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel und der Morgen war weit vorgerückt. Noch immer war Madge Wildfire in dem Verschlag, der ihnen zur Schlafstätte gedient hatte, und bot ihr sogleich mit der ihr eigenen wahnsinnigen Lebendigkeit guten Morgen. „Und weißt Du, Mädchen, während Du im Traumlande wareſt, sind hier kurioſe Geschichten vorgegangen. Die Gerichtsdiener waren hier; sie haben mein Mütterchen vor der Thür erwischt und haben sie fortgeschleppt vor den Richter, wegen des Mannes Weizen. — Liebe, sieh, diese englischen Kerls machen Dir solch ein Leben um ein Blättchen Weizen oder Gras, als die schottischen Lairds um ihre Rebhühner und Hasen. — Nein, liebes Mädchen, wenn Du Lust hast, wollen wir ihnen einen lustigen Streich spielen; wir wollen hinausgehen und einen Spaziergang machen; — sie werden einen schönen Lärmen erheben, wenn sie uns vermissen, aber wir können leicht zu Mittag wieder zu Hause seyn, und in jedem Falle doch noch vor Nacht, und es wird uns Spaß verschaffen und frische Luft. Aber vielleicht liebst Du es mehr, nur

Digitized by Google

zu frühstücken und Dich dann wieder hinzulegen; ach, ich weiß das selbst sehr gut: zuweilen kann ich den ganzen Tag den Kopf in die Hand stützen, und weiß nicht ein einziges Wort hervorzubringen. Zu andern Zeiten kann ich nicht einen Augenblick still sitzen: dann glauben die Leute mich am allerschlimmsten, aber ich bin doch schlau genug — Du brauchst Dich nicht zu fürchten, mit mir zu gehen."

Wenn Madge Wildfire, statt eine unsichere, zweifelhafte, umdämmerte Vernunft zu besitzen, vollkommen rasend gewesen wäre, so würde Jeanie doch keine Einwendung gemacht haben, sich von dem Ort einer ihr so gefährlichen Gefangenschaft zu entfernen. Sie versicherte Madge eifrig, daß sie nicht die geringste Lust weder zum Essen noch zum Schlafen empfände, und innerlich hoffend, daß sie keine Sünde damit thue, nährte sie schmeichelnd, so viel sie konnte, ihrer Wächterin wahnsinnige Lust, in die Wälder umherzustreifen.

„Es ist auch nicht allein deshalb," sagte die arme Madge, „aber ich meine, es ist gut für Dich, wenn Du den Leuten hier ein wenig aus dem Wege gehst; nicht etwa, daß es böse Menschen wären, aber eine wunderliche Art haben sie doch, und ich denke immer, mit der Mutter und mir steht es gar nicht gut, seit wir in solcher Gesellschaft leben."

Hast, Freude, Hoffnung und Furcht eines entrinnenden Gefangenen im Herzen, ergriff Jeanie ihr kleines Bündel, und Madge ins Freie folgend, spähten ihre Augen sorglich nach einer menschlichen Wohnung; doch keine wollte sich ihren Blicken zeigen. Der Boden war theilweise angebaut, theilweise ungenützt, je nachdem die Laune des nachlässigen Eigners es gewollt hatte. Auch wechselten Gebüsche mit Sümpfen und trockener Haide auf dem noch unbebauten Theile ab.

Jeanie's thätiger Geist suchte nun zu errathen, wo die Landstraße läge, von welcher man sie hinweggeführt hatte. Sie wähnte, wenn sie diesen Weg wiederfände, würde sie bald Jemand antreffen, oder zu irgend einem Hause gelangen, wo sie ihre Geschichte erzählen und Hülfe finden könnte. Aber nach einem schnellen Ueberblick sah sie mit Schmerz, daß ihr gar kein Mittel blieb, mit Gewißheit ihren Weg zu wählen,

Digitized by Google

und daß sie noch immer von ihrer wahnsinnigen Gefährtin abhänge. Mit schmeichelnden Tönen, wie die Wärterinnen die Kinder zu lenken pflegen, sagte sie zur Madge: „Wollen wir nicht auf die Landstraße gehen? Es läßt sich viel hübscher auf breitem Wege, als hier zwischen Disteln und Dornen spazieren.“

Bei dieser Frage blieb Madge, welche sehr schnell vorangeschritten war, stehen, und blickte Jeanie mit einem scharfen, spähenden Blicke an, als errathe sie ganz deutlich ihren Vorsatz, und rief: „Aha, Mädchen, hast Du Lust, mich dahin zu locken? — Du denkst, Deine Füße sollen Deinen Kopf in Sicherheit bringen?“

Einen Augenblick schwankte Jeanie jetzt, ob sie nicht lieber gleich dieser Andeutung folgen und ihr Heil in der Flucht suchen sollte. Aber sie wußte nicht, wohin ihre Richtung nehmen; noch war sie sicher, daß ihr Lauf der schnellere seyn würde; und konnte überdies vollkommen überzeugt seyn, daß wenn sie verfolgt und eingeholt würde, die Wahnsinnige sie an körperlicher Kraft bei weitem übertraf. Sie gab demnach für den Augenblick den Gedanken an die Flucht auf, und folgte, mit einigen Worten Madge's Argwohn beschwichtigend, ihrer Gefährtin auf dem bahnlosen Wege, den sie zu führen für gut fand. Die arme Madge, deren gestörter Sinn leicht auf einen andern Gegenstand zu lenken war, vergaß schnell, was sie zuvor beschäftigte, und begann mit der gewohnten Verwirrung ihrer Gedanken zu schwatzen.

„Es ist gar lieblich und wohlthuend, an einem solchen Morgen in den Wäldern umher zu wandern. — Hier bin ich viel lieber, als in der Stadt, denn hier laufen die nichtsnutzigen, brüllenden Bälge nicht immer hinter einem her, als ob man ein Wunder der Welt wäre, bloß weil man ein Bischen besser gekleidet und hübscher ist, als ihre Nachbarn. — Denkt wohl daran, Jeanie! seyd niemals stolz auf schöne Kleider, noch auf Eure Schönheit! — Weh mir, das sind nur Fallstricke! — Ich hielt ehemals auch große Stücke darauf, und was war die Folge?“

„Seyd Ihr auch sicher, daß Ihr den rechten Weg ge-

Digitized by Google

nommen habt?“ fragte Jeanie, welche glaubte, sie verirrte sich nur noch tiefer in den Wald.

„Kenne ich denn nicht den Weg? — Habe ich hier nicht lange Zeit gelebt, und sollte doch den Weg nicht kennen? — Ich könnte ihn auch vergessen haben, denn das war vor meinem Elende; aber es gibt Dinge, die man nie vergißt, man mag es noch so oft versuchen!“

Sie waren indessen in den dichsten Wald hinein gekommen. Die Bäume standen hier etwas einzelner, und an dem Fuß des einen war ein kleiner Rasenhügel. Sobald sie diesem Fleck sich nahten — plötzlich die Hände über den Kopf zusammenschlagend und ein lautes, gellendes Geschrei ausstoßend, stürzte Madge auf den kleinen Mooshügel nieder, und blieb bewegungslos liegen.

Der erste Gedanke hieß Jeanie diese Gelegenheit zur Flucht ergreifen, aber selbst dieser Wunsch wich jetzt dem menschlicheren Gefühle, daß die arme Wahnsinnige ohne Beistand umkommen könnte. Mit einer, in dieser Lage wahrhaft heldenmüthigen Aufopferung blieb sie, und suchte, sie mit sanften, beschwichtigenden Worten tröstend, das arme, verlorene Geschöpf wieder aufzurichten. Mit großer Mühe gelang es ihr endlich, und mit Erstaunen bemerkte sie, daß, als sich Madge gegen den Stamm eines Baumes in sitzender Stellung lehnte, ihre sonst blühende Gesichtsfarbe sich in Todesbläße verwandelt hatte, und ihr Angesicht in Thränen gebadet war. Trotz ihrer eigenen dringenden Gefahr fühlte sich Jeanie durch den Zustand ihrer Gefährtin tief bewegt; um so mehr, da sie in dem schwankenden, wild verworrenen Zustand ihres Gemüthes und Benehmens eine gewisse Art von Zuneigung für sie durchschimmern sah, welche ihre Dankbarkeit forderte.

„Laß mich allein! Laß mich allein!“ rief das arme, junge Geschöpf, als der Anfall ihres Schmerzes sich milderte; „laß mich allein, mir ist so wohl, wenn ich weine. — Ich habe nur selten Thränen, nur einige wenigemal im Jahre, und dann komme ich hieher zu diesem Rasenhügel, ihn damit anzufeuch-

Digitized by Google

ten, auf daß die Blumen schön blühen und das Gras frisch grüne!"

„Aber weshalb denn?" fragte Jeanie, „weshalb weint Ihr so bitterlich?"

„Ich habe Ursachen genug dazu," erwiederte die Wahnsinnige, „mehr, als mein armer Kopf ertragen kann. Warte einen Augenblick, ich will Dir alles darüber erzählen; denn sieh, ich mag Dich wohl leiden, Jeanie Deans — alle Leute sprachen gut von Dir, da wir noch in Edinburgh wohnten — auch erinnere ich mich wohl des Milchtrunks, den Du mir eines Tags reichtest, als ich vierundzwanzig Stunden auf Arthurs Sitz gesessen hatte, ein Schiff zu erspähen, worin Jemand segelte."

Diese Worte brachten es Jeanie in Erinnerung, daß sie in der That eines Morgens sich gewaltig entsetzte, als sie eine Wahnsinnige nah bei dem Hause ihres Vaters antraf; doch bald hatte ihr unschädliches Benehmen ihren Schrecken in Mitleid verwandelt, und sie erquickte die unglückliche Wanderin mit einiger Nahrung, die jene mit hastigem Heißhunger verschlang. Dieser an sich so unbedeutende Vorfall gewann jetzt die höchste Wichtigkeit, wenn es sich bewies, daß er wirklich einen dauernd günstigen Eindruck auf den Gegenstand ihrer Barmherzigkeit gemacht hatte.

„Ja," fuhr Madge fort, „ich will Euch alles erzählen, denn Ihr seyd eines anständigen Mannes Tochter — Douce David Deans, wißt Ihr wohl? — Und vielleicht könnet Ihr selbst mich den rechten und besten Weg finden lehren, denn ich bin in den brennenden Wüsten Egyptens und in den Wildnissen des Berges Sinai schon manchen Tag umhergeirrt. Aber wenn ich meiner Sünden gedenke, so möchte ich lieber aus Scham meine Lippen verschließen!" — Lächelnd blickte sie jetzt auf: „Es ist ein gar befremdendes Ding — ich habe in zehn Minuten mehr freundliche Worte zu Euch gesprochen, als ich zu meiner Mutter in so viel Jahren hätte sagen können — nicht, daß ich etwa sie nicht im Sinn hätte, ja, oft wollen sie mir schon auf der Zunge schweben, aber dann kommt der Teufel und verweht sie mit seinen großen schwarzen Flü-

Digitized by Google

geln, legt seine breite schwarze Kralle auf meinen Mund — denn Jeanie, es ist eine recht schwarze Kralle! — und so verscheucht er alle meine guten Worte, läßt alle meine guten Gedanken verdorren, und haucht mir dagegen nur blutige Bilder oder nichtsnutzige Eitelkeiten ein."

Jeanie erwiederte: „Madge, versucht es, Eure Vernunft zu sammeln und Euren Sinn aufzuklären, so wird Euch das Herz leichter werden. — Widersteht nur dem Teufel, so wird er von Euch weichen — und bedenket wohl, daß, wie mein würdiger Vater sagt, kein Teufel so verlockend ist, als unsere eigenen unstäten, bösen Gedanken."

„Und, Mädchen, das ist noch dazu wahr," sagte Madge, aufspringend, „so will ich gleich einen Weg gehen, wohin der Teufel mir nicht folgen darf. Ja, den Weg werdet Ihr gar sehr gern mit mir gehen — aber ich will mich an Eurem Arm festhalten, aus Furcht, Apollyon möchte meinen Pfad durchkreuzen, wie er es dem Pilger auf seiner Wallfahrt that."

Mit starkem Schritt ging sie jetzt, fest an Jeanie's Arm hängend, vorwärts, und kam bald, zur nicht geringen Freude ihrer Gefährtin, in einen betretenen Pfad, mit dessen mäandrischen Krümmungen sie sehr wohl bekannt schien. Jeanie versuchte es, sie zu ihrer Beichte zurückzuführen, aber die Lust dazu war schon erloschen. Der Geist dieses unglücklichen Wesens schien dem Haufen trockener Blätter vergleichbar, die wohl einige Augenblicke regungslos liegen, aber vom leisesten Hauche der Luft bewegt und verstört werden. Jetzt war ihr Sinn ausschließend auf John Bunyan's Parabeln gefallen, deshalb fuhr sie mit großer Zungenfertigkeit fort:

„Habt Ihr jemals des Pilgrims Wallfahrt gelesen? Nun, Ihr sollt Maria, die Frau seyn, und ich bin das Mädchen Magdalena, denn Ihr wißt, Magdalena war schöner und reizender, als ihre Gefährtin — und hätte ich noch meinen kleinen schlanken Hund, so sollte der unser Führer, Gutherz, seyn, denn der war eben so keck, als mein kleiner Kläffer. Das brachte ihm ja eben den Tod, denn er biß eines Morgens den Korporal Mac-Alpin in den Hacken, als sie mich in die Wache schleppten, und da schlug ihn der Korporal mit seiner

Digitized by Google

Lochhaber-Axe todt. — Hole der Teufel dafür den alten Hochländer!"

„O pfui, Madge," sagte Jeanie, „Ihr solltet solch ein Wort nicht aussprechen!"

„Es ist wahr," erwiederte Madge kopfschüttelnd, „aber dann darf ich mich auch nicht meines kleinen Hündchens, des niedlichen Schnogg, erinnern, wie ich ihn da todt im Rinnstein liegen sah. Aber im Grunde ist's so auch gut, denn wie er lebte, litt er Hunger und Kälte, und im Grabe da ist Ruhe für alles! Ruhe für das Hündchen, für mein armes Kind und mich!"

Jeanie, vorausſehend, daß dieſer Gegenſtand am beſten fähig ſey, ihre Gefährtin zu größerer Sammlung zu vermögen, ſagte:

„Euer Kind?"

Aber Madge, ſie mißverſtehend, erröthete tief, und entgegnete etwas ärgerlich: „Mein Kind? Nun natürlich mein Kind. Warum ſoll ich nicht ein Kind haben und es verlieren, ſo gut wie Eure nette Schweſter, die Lilie von St. Leonard?"

Die Antwort erſchreckte Jeanie, und ſie bemühte ſich ſogleich, den Mißmuth zu beſänftigen, den ſie unfreiwillig erregt hatte: „Ich bedaure Euer Unglück recht ſehr," ſagte ſie.

„Bedauern? Warum wollt Ihr mich bedauern?" fragte Madge. „Das Kind wäre ein Segen geworden, wenn die Mutter nicht geweſen wäre, aber meine Mutter iſt ein verdrehtes Frauenzimmer. — Seht, da war ein alter Kerl mit etwas Land, und der überdies noch ein gut Stück Geld hatte, accurat ſo ein Gebilde, wie der alte Herr Schwachkopf, den Gutherz von dem Rieſenmord befreite, als er ihn eben erhaſcht hatte und ſeine Gebeine zerbrechen wollte, denn der Rieſe war ein Menſchenfreſſer. — O, Gutherz tödtete auch den Rieſen Verzweiflung — aber ich glaube doch, die Verzweiflung lebte wieder auf; denn außer in der Geſchichte — finde ich ſie zuweilen hier an meinem Herzen nagen!" —

Jeanie, ängſtlich geſpannt, Madges Geſchichte zu ergründen, welche ſie auf irgend eine außerordentliche Art mit der

Digitized by Google

ihrer Schweſter verwebt ſah, ſuchte alſo, ſo viel als möglich war, ihre Gefährtin in einer fortgeſetzten Unterhaltung zu verwickeln, indem ſie zugleich ſtrebte, ſie zu leiſerem Sprechen zu vermögen, da ſie immer fürchtete, ihre mächtige Stimme würde ihre Mutter oder die Räuber herbeiziehen. Sie ſagte alſo:

„Nun, und jener alte Mann?“

„Ja, jener alte Mann!“ rief Madge, ihre Worte wiederholend. „Ich wollte nur, Du hätteſt ihn umher humpeln ſehen, immer von einer Hüfte zur andern, mit einem ſo putzigen Gang und ſo wackelnder Bewegung, als ob eins ſeiner Beine einem andern gehörte. — Aber der hübſche Geordy konnte ihn herrlich nachahmen! — Ach, wie lachte ich nicht, wenn ich Geordy ihm hips, hops, nachhinken ſah. — Ich weiß nicht recht, aber ich glaube, damals lachte ich herzlicher, wenn auch nicht ſo viel als jetzt.“

„Und wer war der hübſche Georg?“ fragte Jeanie, um ſie wieder zu ihrer Geſchichte zurückzubringen.

„Ei, Du weißt ja, in Edinburgh war er Geordy Robertſon; aber das iſt auch nicht ſein rechter Name. — Sein Name iſt — aber was habt Ihr mit ſeinem Namen zu ſchaffen?“ rief Madge, als ob ſie ſich plötzlich beſinne. „Was habt Ihr nach anderer Leute Namen zu fragen? — Habt Ihr Luſt, daß ich Euch mein Meſſer zwiſchen die Rippen ſtoße, wie meine Mutter ſagt?“

Der drohende Ton und Bewegung, mit welchen dieſe Worte geſagt wurden, bewogen Jeanie, eilig ihre vollkommen unſchuldige Abſicht bei dieſer zufälligen Frage zu verſichern, und beruhigt fuhr Madge fort:

„Fragt niemals nach der Leute Namen — das iſt nicht höflich. — Ich habe oft mehr als ein halbes Dutzend Menſchen zugleich bei meiner Mutter geſehen, und niemals hat einer den andern nach ſeinem Namen gefragt; und Väterchen Rat, der ſagt auch, es ſey das Unhöflichſte von der Welt, wenn man es thäte; weil die Rathsherren immer ſolche langweilige Fragen vorlegen, ob Ihr dieſen oder jenen Mann kennt, und wißt Ihr ihre Namen nicht, nun ſeht Ihr, da kann auch weiter kein Lärmen darüber ſeyn.“

Digitized by Google

„In welcher verworfenen Schule," dachte Jeanie bei sich, „ist die Unglückliche erzogen worden, wo man schon solche weit voraussehende Vorsichtsmaßregel gegen die Verfolgungen der Gerechtigkeit trifft. Was würden mein Vater und Reuben Buttler denken wenn ich ihnen erzählen würde, daß es solche Menschen in der Welt gäbe, und so die Einfalt des armen, gestörten Geschöpfs zu mißbrauchen. O, wäre ich erst zurück in meiner Heimath unter meinen treuherzigen, redlichen Landsleuten! Wie will ich dann ewig den Herrn laut preisen, daß er mir meinen Platz unter denen anwies, die unter dem Schatten seiner Flügel in seiner Furcht leben."

Ihr Nachdenken war von dem wahnsinnigen Gelächter der armen Madge unterbrochen, die eine Elster über den Weg hüpfen sah.

„Sieh nur, sieh — auf solche Art pflegte mein alter Liebhaber überall umherzustolziren, nur lange nicht so leichtfüßig — er hatte ja keine Flügel, seine alten Beine zu unterstützen, aber trotz dem wollte ich ihn doch heirathen, sonst hätte mich die Mutter todtgeschlagen. Aber nun kam die Geschichte mit meinem armen Kinde, und die Mutter glaubte, sein Schreien würde den alten ganz taub machen, und da trug sie es fort, dorthin unter den kleinen Rasenhügel, damit es aus dem Wege käme. Aber ich glaube, sie hat den besten Theil meines Selbst mit begraben, denn seitdem bin ich niemals wieder ich selbst gewesen. Und denke einmal, Jeanie, nachdem die Mutter sich alle diese Mühe gegeben hatte, reckte der alte humpelnde John Drotte seine Nase hochmüthig aufwärts, und wollte nichts von mir wissen! Aber ich mache mir wenig daraus, denn ich habe seitdem ein recht lustiges Leben geführt, und fast kein schöner Herr erblickt mich, der nicht sicher gleich Lust hätte, vom Pferde zu springen, bloß aus Liebe für mich. — Ich habe manchen davon schnell in die Tasche greifen und mir zuweilen wohl zwei Groschen und mehr schenken sehen, alles um meines hübschen Gesichts Willen."

Diese Worte gewährten Jeanie einen tiefen, düstern Blick in Madge's Geschichte. Von einem wohlhabenden Freier, den die Mutter trotz seinem Alter und Gebrechlichkeit begün-

Digitized by Google

ſtigte, geſucht, war ſie von irgend einem Wüſtling verführt worden, und um ihre Schande zu verbergen und die Heirath, die ſie wünſchte, durchzuſetzen, hatte die Mutter nicht angeſtanden, den unſchuldigen Zeugen der Schwäche ihrer Tochter zu vernichten. Sehr natürlich war die Folge davon, daß Madge's von Natur ſchwachſinniger, eitler, thörichter Sinn ganz geſtört ward. Und ſo entſtand wirklich der Wahnſinn der armen Madge.

Einunddreißigſtes Kapitel.

Von der Gefahr wie von der Furcht befreit,
Ueber den Hof mit Luſt enteilt ſie weit.
Chriſtabel.

Indem ſie den Pfad verfolgten, den Madge erwählt hatte, bemerkte Jeanie Deans zu ihrem Entzücken, daß allmälig immer mehr Spuren des Anbau's ſich zeigten, und endlich erblickte man die Strohdächer einer Häuſergruppe, welche mit ihren bläulichen kleinen Rauchſäulen, gar friedlich in einem Bouquet von Bäumen, in einiger Entfernung ſich ihnen darbot. Der Pfad führte dahin, und Jeanie beſchloß, weil Madge ihn noch immer ruhig verfolgte, ihr keine Frage vorzulegen, weil ſie Scharfſinn genug beſaß, um einzuſehen, daß ſie dadurch nur Gefahr laufe, theils ihre Führerin zu erzürnen, theils Argwohn zu erregen, wozu wahnſinnige Perſonen ſo leicht veranlaßt werden können.

Ununterbrochen ſetzte Madge ihr wildes und fantaſtiſches Geſpräch fort, gerade wie es ihre wirre Einbildungskraft ihr eingab, und verrieth ſomit weit mehr von ihrer eigenen Geſchichte und den Angelegenheiten anderer, als man durch gerade Fragen oder verfängliche Kreuzverhöre von ihr erfahren hätte.

„Es iſt ein ſonderbares Ding," begann ſie wieder: „aber zuweilen kann ich über das kleine Kindchen und alle dem Uebrigen ſprechen, gerade als ob es einer andern gehörte,

Digitized by Google

gar nicht mein eigen wäre, zuweilen will es mir wieder das Herz zerreißen. — Hattet Ihr jemals ein Kind, Jeanie?"

Jeanie verneinte es.

„Ei, Eure Schwester aber hatte Eins — und ich weiß recht gut, was daraus ward."

„Im Namen der göttlichen Barmherzigkeit!" rief Jeanie, das Benehmen vergessend, welches sie bisher behauptet hatte, „sagt mir nur, was aus dem unglücklichen Kinde ward, und —"

Madge blieb stehen, sah sie ernsthaft und fest an, und brach dann in ein schallendes Gelächter aus.

„Aha, Mädchen, ei fang mich doch, wenn Du's verstehst. — Ich merke schon, es ist leicht, Dir allerlei einzubilden. — Wie sollte ich irgend etwas von dem Kinde Deiner Schwester wissen? — Die Mädchen müßten überall gar nicht mit Kindern zu thun haben, bis daß sie verheirathet sind — ja, dann kommen alle Gevatterinnen und Nachbarinnen zusammen, und feiern und schmausen, als ob es der gesegnetste Tag in der Welt sey. — Man behauptet immer, der Mädchen Kinder gedeihen wohl. Aber ich weiß, das traf nicht ein bei meinem und Eurer Schwester Kinde; aber das sind gar zu traurige Geschichten. — Ich muß ein wenig singen, um mir das Herz aufzurichten. — Das Lied, das hat mir der hübsche Geordy gemacht, als ich mit ihm nach Lockington zur Kirmis reiste, ihn dort auf dem Theater in gar schönen Kleidern spielen zu sehen, mit dem andern Komödiantenvolke. Er hat wohl böfere Dinge gethan, als wenn er mich die Nacht geheirathet hätte, wie er es versprach. Was man nah haben kann, soll man nicht in der Ferne suchen; er kann leicht aus dem Regen unter die Traufe kommen! Aber das hat nichts mit dem Liede zu schaffen."

Ich bin Madge des Dorfs und Madge der Stadt,
Die den herrlichsten Bub' als Liebsten ja hat,
Wohl prahlt die Herrin im Edelgeschmeid,
Viel froher jauchzet die niedere Maid;
Ich bin Kön'gin der Kirmeß und Kön'gin des Mais,
Und ich führ' ja den Reihen am Baume des Mais!
Der Blitz, er zucke so leuchtend, so kühn,
Wird kaum so glänzend und schön doch erglühn.

Digitized by Google

„Ich mag dieſen Geſang am liebſten von allen meinen Liedern," fuhr die Wahnſinnige fort, „weil er ihn dichtete. — Ich ſing ihn ſehr oft, und deshalb mögen mich die Leute wohl Madge Wildfire nennen. Ich antworte auf den Namen, wenn es auch nicht mein eigener iſt, aber was nützt es, darüber Lärm anzufangen?"

„Aber Ihr ſolltet doch mindeſtens am Sonntag nicht ſingen," ſagte Jeanie, welche, trotz ihres Kummers und ihrer Angſt über das Betragen ihrer Gefährtin, unwillkührlich ſich empört fühlte, um ſo mehr, da ſie ſich jetzt dem kleinen Dorfe nahten.

„Ei, es iſt heut Sonntag?" fragte Madge, „meine Mutter führt ſolch ein Leben, bald Tag zur Nacht, und Nacht zum Tag machend, daß man keinen Tag in der Woche mehr behält, und den Sonntag nicht vom Sonnabend unterſcheidet. Ueberdem iſt es auch nur ein Einfall von Euch Whiggs — in England ſingen die Leute, wenn ſie Luſt haben. — Und überdies Ihr ſeyd Maria, ich Magdalena — und Ihr wiſſet, die ſangen ja den ganzen Weg entlang." — Und unmittelbar begann ſie eines der geiſtlichen Lieder von John Bunyan zu ſingen:

Der Demuth droht kein tiefer Fall,
Nicht Stolz wird ſie ja drücken;
Die Demuth wird ſich überall
In Gottes Führung ſchicken.

Vertrauend trägt der Bürde Theil
Sie auf dem Pilgerpfade,
Hienieden Müh', doch jenſeits Heil!
So iſt der Weg der Gnade!

„Und Jeanie, wiſſet Ihr wohl, ich glaube, in dem Buche „des Pilgrims Wallfahrt" ſteht recht viel Wahres. Der Burſche, der das Lied ſang, weidete die Lämmer ſeines Vaters in dem Thale der Demuth, und es wird geſagt, daß er ein fröhlicheres Leben führte, und in ſeinem Buſen von dem Labſal, das man Herzensfrieden nennt, mehr beſaß, als die, wie ich, Seide und Sammt tragen, und ſo hübſch ſind, als ich."

Digitized by Google

Jeanie Deans hatte nie die herrliche, geistvolle Parabel gelesen, auf welche Madge anspielte. Zwar war Bunyan ein strenger Calvinist, aber er war zugleich ein Mitglied einer specielleren Sekte, deren Werken Douce David Deans keinen Raum in seiner Auswahl geistlicher Schriften gestattete. Aber Madge war in einer früheren Zeit ihres Lebens, wie es schien, mit den volksthümlichsten Schriften dieses Dichters wohl bekannt gewesen, welche in der That selten verfehlen, einen tiefen Eindruck auf Kinder und Personen gemeineren Standes zu machen. Madge fuhr fort:

„Gewiß, ich kann es recht mit Wahrheit sagen, ich komme aus der Stadt der Vernichtung, denn meine Mutter ist Mistreß Bösaug, die an des Todtenmannes Ecke wohnt; und Frank Lewitt und der Galgenstrick Tom, die können sehr gut Mißtrauen und Schuld darstellen, die herbei galloppiren und den armen Pilger mit einer großen Keule niederschlagen, und ihm einen Geldsack stehlen, welcher all sein Reisegeld enthielt; denn so haben sie es schon mit vielen gemacht, und werden es noch mit mehreren thun. Aber nun wollen wir zu des Mittlers Hause gehen, denn ich kenne einen Mann, der den Mittler trefflich spielen wird, denn er erhebt seine Augen frei zum Himmel, das herrlichste Buch hält er in seiner Hand, die Gesetze der ewigen Wahrheit schweben auf seinen Lippen, und er steht da, als ob er die Menschen vertreten müßte. — O, hätte ich darauf geachtet, was er mir sagte, nie wäre ich das verworfene Geschöpf geworden, das ich nun bin! — Doch das ist nun einmal dahin. — Aber wir wollen an das Thor klopfen, und dann wird der Hüter Maria einlassen, aber Magdalena muß zurückbleiben — dann aber werde ich zitternd und weinend vor der Thüre stehen; dann wird Maria — das seyd Ihr, Jeanie — für mich bitten; und Magdalena — das bin ich, wie Ihr wisset — sinkt ohnmächtig nieder; dann wird der Mittler — ja der Mittler, nämlich Herr Staunton selbst, — er wird heraustreten und mich aufheben — mich, die Arme, Verlorne, Wahnsinnige — bei der Hand wird er mich nehmen, mir einen Granatapfel reichen und ein Stück Honigkuchen, und eine kleine Flasche Spiritus, meine

Digitized by Google

Ohnmacht zu verbannen — dann werden die guten Zeiten zurückkehren, und wir die glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt seyn."

In diesem verwirrten Gemisch der Gedanken glaubte Jeanie ein ernstes Unternehmen Madge's zu entdecken, die Verzeihung und Unterstützung irgend einer Person, die sie beleidigt hatte, zu erbitten; ein Versuch, der mehr als alles dazu dienen konnte, sie unter gesetzlichen Schutz zurückzuführen. Sie beschloß also, ihr immer gelassen zu folgen, während sie in einer so günstigen Stimmung war, und, den Umständen gemäß, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen.

Sie waren nun ganz nah bei dem Dorfe, das eine jener reizenden Ansichten gewährte, welche man so oft in dem freundlichen England findet. Die Hütten, statt in zwei Reihen zur Seite einer staubigen, schmutzigen Landstraße zu liegen, schauten in verschiedenen Gruppen gar lieblich aus dem Schatten hoher Eichen und Ulmen hervor, indeß, dicht um sie her, Fruchtbäume aller Art, mit ihrem roth und weißen Blüthenschmucke geziert, durch ihren reizenden Farbenschmelz die Landschaft verschönten. In der Mitte des Dorfes stand die Pfarrkirche, von deren kleinem gothischen Thurme so eben die Glocke zum Gottesdienste rief.

„Wir wollen warten, bis die Leute in der Kirche sind!" rief Madge, „wenn ich jetzt unter sie treten wollte, alle die Jungen und Mädchen, das kleine Höllenpack, würde hinter mir herschreien, und der Büttel käme uns über den Hals, als ob wir Schuld daran wären. — Ich kann Dich versichern, mir ist ihr Gekreische so zuwider als ihm; gewiß, oft wünschte ich, man gösse ihnen siedendes Pech in den Hals, wenn sie so aufschreien."

Das unordentliche Aeußere ihrer eigenen Kleidung nach dem Abenteuer der vergangenen Nacht sowohl, als der höchst auffallende Anzug und das Benehmen ihrer Gefährtin, vermochten Jeanie, gern in Madge's Vorschlag zu willigen, unter den Bäumen zu warten, bis der Anfang des Gottesdienstes ihnen Gelegenheit gäbe, in das Dörfchen zu gehen, ohne ein Gedränge um sich zu versammeln, um so mehr, da

Digitized by Google

ſie fühlte, wie wichtig es ſey, ſich einen aufmerkſamen und geduldigen Zuhörer, der zugleich die Macht, ſie zu ſchützen, beſaß, vorſichtig auszuwählen. Sie war deſto williger, ſich noch in dem Schatten der Bäume ruhig zu verbergen, da ihr Madge geſagt hatte, dies ſey nicht das Dorf, wohin ihre Mutter in Gewahrſam gebracht war, und die Straßenritter wären ebenfalls nach einer andern Gegend hin entfernt.

An dem Fuß einer Eiche, die an einem kleinen Bache ſtand, ſich niederſetzend, begann ſie, durch den flüſſigen Spiegel deſſelben unterſtützt, ſo gut es gehen wollte, ihre Kleidung in freier Luft zu ordnen und zu reinigen. Einem ſchottiſchen Mädchen ihres Standes war eine ſolche Art, ihre Toilette zu machen, nicht ſo fremd, daß es ihr nicht hätte gelingen ſollen, ſo viel es die Umſtände geſtatteten, mindeſtens in etwas ihre eigenthümliche Nettigkeit wieder herzuſtellen.

Doch fand ſie bald Urſache, es zu bereuen, daß ſie dieſen Entſchluß gefaßt hatte, ſo nothwendig und ſchicklich er auch war. Madge Wildfire, zu deren wahnſinnigen Einbildungen beſonders eine ſehr hohe Meinung von ihren Reizen gehörte, die auch in der That die Urſache ihres Elendes waren, deren Sinn überdies von jedem neuen Gedanken wie ein auf der Fluth regellos ſchwankendes Floß umhergetrieben ward, ſah nicht ſo bald Jeanie ſich die Haare ordnen und Schuh und Kleider ſäubern, als ſie aus einem kleinen Bündel, den ſie, Jeanie's Reiſegepäck nachahmend, in der Scheune ergriff, mehrere Lumpen und Ueberbleibſel bettelhaften Flitterſtaates zog, und mit großem Eifer ſich damit behängend, womit ſie ihr Aeußeres noch zehnmal auffallender und affenartiger machte, als zuvor.

Jeanie ſeufzte innerlich, wagte aber nicht, einen ſo zarten Punkt zu berühren. Quer über die Männermütze oder Reithut, den ſie trug, ließ Madge eine zerknickte, ſchmutzige weiße Feder wehen, der ſie noch eine beifügte, die aus dem Schweife eines Pfauhahns geriſſen war. An ihrem Gewande, eine Art Reitkleid, ſtach und knüpfte ſie, ſo gut es gehen wollte, ein breites Falbalaw von künſtlichen Blumen, die

Digitized by Google

alle zerdrückt, beſchmutzt und verdorben waren; einſt der Putz einer vornehmen Frau, dann der Kammerfrau anheim gefallen, die Augen der Lakeien zu blenden. Eine ſchlotternde Schärpe von gelber Seide, mit Flittern und Goldblättchen geſtickt, die eben ſo wackere Dienſte geleiſtet hatte und ſich einer gleich ehrenvollen Abkunft rühmte, war über die eine Schulter quer über, wie ein Wehrgehäng, geworfen. Ihre groben Schuhe, welche ſie trug, vertauſchte ſie mit einem Paar von ſchmutzigem Atlas, die, mit der Schärpe übereinſtimmend, mit Flittern geſtickt und mit hohen Hacken verſehen waren. Auf ihrem Spazierwege hatte ſie ſich eine Weidengerte abgeſchnitten, faſt ſo lang wie eine Angelruthe. Dieſe ſchälte ſie ſorgſam ab, und als ſie ganz weiß war, wie der dünne Stecken, den der Großſchatzmeiſter bei öffentlichen Veranlaſſungen zu tragen pflegt, ſo ſagte ſie zu Jeanie, jetzt, meine ſie, ſähen ſie ſo anſtändig aus, wie es den jungen Mädchen am Sonntag gezieme, und da jetzt die Glocken aufgehört hätten zu läuten, ſo ſey ſie bereit, ſie zu des Mittlers Hauſe zu führen.

Jeanie ſeufzte tief, als ſie daran dachte, daß ſie an dem Tage des Herrn, ja unter der Kirche, ſich in den Gaſſen eines bewohnten Dorfes mit einer ſo auffallenden Gefährtin zeigen ſollte; aber Noth kennt kein Gebot, und ſie ſah ein, daß es, ohne ſich in einen heftigen Streit mit der Wahnſinnigen zu verwickeln, der in ihrer Lage höchſt gefährlich werden konnte, kein Mittel gab, ſich ihrer Geſellſchaft zu entziehen.

Die arme Madge hingegen, überaus zufrieden mit ihrem blendenden Putze und über ihr ſchönes Anſehen, war von Eitelkeit ganz aufgebläht. Sie betraten das Dörfchen, ohne von Jemand anders bemerkt zu werden, als von einem halb erblindeten alten Mütterchen, das, als ſie etwas Blitzendes und Flimmerndes vorbeiſtreifen ſah, ſich überzeugt hielt, es müſſe eine gar vornehme Dame ſeyn, und Madgen eine ſo tiefe Verbeugung machte, als ſie einer Gräfin gewidmet hätte. Dies brachte Madge's Selbſtzufriedenheit auf den höchſten Gipfel; ſie drehte, wandte und zierte ſich nach allen

Digitized by Google

Seiten, und winkte Jeanie, mit der vornehmen Herablaſſung einer Beſchützerin, die zuerſt ein junges Mädchen vom Lande in den ſtädtiſchen Zirkeln einführt, ihr zu folgen.

Mit geſenktem Auge, um ſich ſelbſt ſo viel als möglich die Beſchämung zu erſparen, ihrer Gefährtin Albernheiten zu bemerken, folgte Jeanie; aber ſie ſchrack auf, als ſie, einige Stufen hinaufſteigend, ſich plötzlich auf dem Kirchhofe und Madge im Begriff ſah, gerade nach der Kirchthüre hinzuſchreiten. Da Jeanie nicht geſonnen war, in ſolcher Begleitung in der Gemeinde einzutreten, ging ſie ſeitwärts vom Wege ab, und ſagte mit beſtimmtem Tone: „Madge, ich will hier warten, bis die Kirche aus iſt. — Ihr mögt allein hineingehen, wenn Ihr Luſt dazu habt.“

Dieſe Worte ſagend, wollte ſie ſich auf einen der Grabſteine niederſetzen.

Als Jeanie ſich ſeitwärts wandte, war Madge einige Schritte voraus; doch plötzlich ihre Richtung verändernd, folgte ſie ihr mit langen Schritten, und mit wuthentbranntem Angeſichte holte ſie ſie ein und ergriff ſie beim Arm: „Glaubſt Du, Du undankbares Geſchöpf, daß ich Dir geſtatten werde, Dich auf meines Vaters Grab zu ſetzen? Der Teufel ſoll Dich herabführen, wenn Du nicht aufſtehſt und in des Mittlers Haus, das iſt das Haus Gottes, mit mir gehſt, oder ich will Dir alle Lumpen vom Leibe reißen.“

Wort und That waren Eins; denn mit einem Griff riß ſie Jeanie den Strohhut ab und eine Handvoll Haare dazu, und ſchleuderte ihn ſo gewaltig auf einen alten Baum, daß er hoch in den Zweigen hängen blieb. Jeanie's erſter Gedanke war, um Hülfe zu rufen; doch ſchnell bedenkend, wie ihr tödtliches Leid widerfahren könnte, ehe ſie, trotz der nahen Kirche, irgend einen Beiſtand erhalten möchte, hielt ſie es für das Beſte, der Wahnſinnigen in die Verſammlung zu folgen, wo ſie vielleicht irgend ein Mittel entdecken konnte, ihr zu entwiſchen, und mindeſtens vor Gewaltthätigkeiten geſichert war. Als ſie aber jetzt, freundlich nachgebend, ihre Einwilligung, ſie zu begleiten, erklärte, hatte ihrer Führerin unſtäter Sinn ſchon wieder einen andern Gedanken ergriffen.

Digitized by Google

Jeanie mit der einen Hand festhaltend, deutete sie mit der andern auf die Inschrift des Grabsteines, und gebot ihr zu lesen. Jeanie gehorchte und las folgendes:

„Dem Gedächtniß Donalds Murdockson, vom sechsundzwanzigsten oder Cameronianischen Regimente des Königs, einem wahren Christen, tapfern Soldaten und treuen Diener, errichtete dies Denkmal sein dankbarer und ihn betrauernder Herr, Robert Staunton."

„Das war sehr gut gelesen, Jeanie; es sind genau dieselben Worte," sagte Madge, deren Wuth sich in tiefe Melancholie verwandelt hatte, und mit einem, zu Jeanie's großer Freude, ungewöhnlich ruhigen, ja ernsten Schritte, führte Madge sie zur Kirchthüre.

Es war eine jener, in England so häufigen alterthümlichen, gothischen Kirchen, die saubersten, ehrwürdigsten und dem Gottesdienste angemessensten in der ganzen christlichen Welt. Aber trotz der anständigen Feierlichkeit ihres Aeußern, war Jeanie eine zu treugläubige Presbyterianerin, als daß sie freiwillig einen gottesdienstlichen Versammlungsort der Bischöflich-Gesinnten hätte betreten sollen. Bei jeder andern Gelegenheit würde sie geglaubt haben, in der Vorhalle die ehrwürdige Gestalt ihres Vaters zu erblicken, der, ihr zurückwinkend, mit feierlichem Ernst zurief: „Laß ab, mein Kind, die Lehren, welche von vernünftiger Zucht ableiten, zu hören." Aber in ihrer jetzigen angstvollen Lage suchte sie hier Rettung, wie das gejagte Wild zuweilen Schutz vor der dringenden Gefahr in menschlichen Wohnungen, oder in denen seiner Natur sonst ganz widerstrebenden Zufluchtsörtern zu finden hofft. Ja, selbst der Klang der Orgel und einiger Flöten, welche die Psalmen begleiteten, vermochten nicht, sie abzuhalten, ihrer Führerin in das Schiff der Kirche zu folgen.

Kaum aber hatte Madge den Fuß hineingesetzt und bemerkt, daß sie die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregte, als auch schnell das ganze ausschweifende, thörichte Betragen, das ein Anflug von Traurigkeit gehemmt hatte, wieder ausbrach. Statt zu gehen, schwamm sie gleichsam wohlgefällig

Digitized by Google

den mittlern Gang hinauf, Jeanie nach sich ziehend, die sie fest bei der Hand hielt. Gern hätte sich diese gleich in den ersten Kirchenstuhl zurückgezogen und Madge allein zu den vornehmsten Plätzen in der Kirche hinstolziren lassen, aber das war unmöglich, ohne einen so heftigen Widerstand anzuwenden, daß er für Zeit und Ort höchst unpassend gewesen wäre. So ward sie also gewaltsam durch die ganze Kirche von ihrer auffallenden Führerin geleitet, die, mit halbgeschlossenen Augen, einem gekniffenen Lächeln und gezierter Bewegung der Hand, welche zu dem zarten, trippelnden Schritte, den sie angenommen hatte, stimmten, das allgemeine Anstarren, das ihre Erscheinung natürlich erregte, nur für eine hohe Bewunderung ansah, und herablassend mit Kopfnicken und halben Verbeugungen denen erwiederte, welche sie in der Versammlung als Bekannte zu unterscheiden schien. Ihre Albernheit ward durch den auffallenden Kontrast mit ihrer Gefährtin, die sie mit aufgelösetem Haar, schamglühenden Wangen und niedergeschlagenen Augen gleichsam triumphirend nach sich schleppte, noch hervorstechender für die Zuschauer.

Madge's Ziereien wurden endlich glücklich von einem durchdringenden, zugleich mitleidigen und ermahnenden Blick des Geistlichen beendet, dem plötzlich ihr Auge begegnete. Schleunig öffnete sie einen leeren Kirchenstuhl und zog Jeanie mit sich hinein. Jeanie an den Fuß stoßend, deutete sie ihr an, daß sie ihrem Beispiele folgen sollte, und senkte ihren Kopf auf einige Augenblicke verhüllend in ihre Hand. Jeanie, welcher diese Sitte geistiger Andacht ganz fremd war, versuchte nicht, sie nachzuahmen, sondern starrte mit angstvollen Blicken um sich her, welches ihre Nachbarn, natürlich sie ihrer Gesellschaft gemäß beurtheilend, für Wahnsinn hielten. So weit es möglich war, zog sich Jedermann aus der Nähe dieses sonderbaren Paares zurück: nur ein alter Mann konnte sich nicht schnell genug aus Madge's Nähe entfernen, bevor sie ihm nicht sein Gebetbuch aus der Hand riß, und mit der übertriebensten Art ihre Andacht zu bezeigen strebte, indem sie Jeanie die Stellen zeigte, welche vorgelesen wur-

Digitized by Google

den, und lauter, als irgend ein anderer, ihre Antworten aussprach.

Trotz Jeanie's inniger Scham und Kränkung, sich in einem Gotteshause so darstellen zu müssen, konnte und durfte sie es dennoch nicht unterlassen, ihre Geisteskräfte so viel als möglich zu sammeln, und sorgend umherzublicken, wessen Unterstützung sie nach beendigtem Gottesdienste anrufen könnte. Natürlich richtete sich ihr Sinn zuerst auf den Prediger, und die Bemerkung, daß es ein ältlicher Mann von höchst ehrwürdigem Ansehen war, der die gottesdienstliche Vorlesung mit ununterbrochenem, geziemendem Ernste durchführte, und so den jüngeren Theil der Versammlung, den Madge's Erscheinung aufgeregt hatte, zur erforderlichen Aufmerksamkeit zurückbrachte, trug noch mehr dazu bei, sie in ihrem Vornehmen zu bestärken.

Wahr ist's, daß der priesterliche Chorrock, den sie bis dahin zwar nie gesehen, aber desto mehr von ihm gehört hatte, ihr wohl einigen Anstoß gab; auch verwirrten sie die Gebräuche der Gemeine, die, bald aufstehend, bald niedersitzend, den angenommenen Ritus beobachteten, um so mehr, da Madge Wildfire, die sehr wohl damit bekannt schien, mit lärmendem Eifer sie auf- und niederriß, welches sie beiderseits zum Gegenstand ängstigender Aufmerksamkeit machen mußte. Aber trotz allen ihren Vorurtheilen, war sie geduldig entschlossen, in dieser Lage alles, was sie sah, nachzuahmen. Sie dachte: „Es gestattete der Prophet Naaman dem Syrier, seine Kniee im Haus des Rimmon selbst, betend zu beugen. — Gewiß, wenn ich in dieser Noth den Gott meiner Väter doch in meiner eigenen Seele preise, obwohl diese Art des Gottesdienstes mir fremd ist, wird der Herr es mir gnädig verzeihen."

Sie bestärkte sich so sehr in diesem Entschlusse, daß sie, sich so weit als möglich in die entfernteste Ecke des Kirchenstuhls zurückziehend, sich bestrebte, durch ernste, gesammelte Aufmerksamkeit auf das, was sie hörte, ihre innere Andacht zu beweisen. Ihre Peinigerin würde ihr nicht lange Ruhe

Digitized by Google

gegönnt haben, doch die Ermüdung überwältigte sie, und ließ sie in der andern Ecke fest einschlafen.

Obwohl Jeanie's Sinn zuweilen, trotz ihrer Vorsätze, besorgt ihrer Lage gedachte, achtete sie sehr sorgsam auf eine gefühlvolle, kräftige und wohlgesetzte Rede, über die praktischen Lehren des Christenthums, welcher sie nicht umhin konnte, ihren ganzen Beifall zu zollen, wenn auch jede Sylbe derselben niedergeschrieben war und abgelesen wurde, mit einem Tone und Bewegungen, der himmelweit von denen des Boanerges Stormheaven verschieden war, den ihr Vater sich zum Lieblingsprediger erwählt hatte.

Die ernste und ruhige Aufmerksamkeit, mit welcher Jeanie ihm zuhörte, entging dem Geistlichen nicht. Er hatte bei dem Eintritt der Madge Wildfire einige Störung befürchtet, welcher nach Möglichkeit zuvorzukommen, er oft seine Augen nach dem Platze wandte, den sie mit ihrer Gefährtin eingenommen hatte; bald bemerkte er, daß, obwohl ihr aufgelöstes Haar und ihre sichtliche Angst ihr ein auffallendes, scheues Ansehen gaben, Jeanie doch in einer ganz anderen Gemüthsstimmung, als ihre Gefährtin war. — Als er die Versammlung entließ, sah er sie mit wildem, erschrockenem Blick umherschauen, als wisse sie nicht, wohin sich wenden, und bemerkte, daß sie sich einigen der ehrbarsten unter seinen Zuhörern zu nahen suchte, als wolle sie sie anreden, und dann schüchtern zurückwich, weil sie sich von ihnen sichtlich vermieden sah. Ueberzeugt, daß hier etwas Außerordentliches zum Grunde liege, beschloß er, als ein achtbarer Lehrer des Christenthums und menschenfreundlicher Mann, die Sache genauer zu erforschen.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Him herrschet roh,
Ein mürr'scher, geiz'ger Hüter!
Crabbe.

Indessen Herr Staunton, so hieß der ehrwürdige Geistliche, seine Amtskleidung in der Sakristei ablegte, kam es

Digitized by Google

zum öffentlichen Bruche zwischen Jeanie und Madge. Letztere sagte:

„Wir müssen sogleich nach Mummers Scheune zurückkehren; wir werden so schon spät genug kommen, und meine Mutter wird sehr böse seyn."

Eine Guinee hervorziehend, und sie ihr darbietend, erwiederte Jeanie: „Ich danke Euch recht sehr, aber ich werde nicht mit Euch zurückkehren; ich muß meinen eigenen Weg fortsetzen."

„So? Und ich, die ich diesen ganzen Weg nur Euch zu Gefallen unternommen habe — Ihr undankbares Geschöpf!" rief Madge, „ich soll mich wohl von meiner Mutter todtschlagen lassen, bloß Euch zu Liebe? — Aber ich will Euch schon festhalten, dafür stehe ich —"

„Um Gotteswillen," bat Jeanie einen Bauer, der neben ihnen stand, „haltet sie zurück! — Sie ist wahnsinnig."

„Aha!" erwiederte der alte Mann, „davon wußte ich wohl schon so etwas; aber ich dachte, Du wärest ein Vogel von demselben Gelichter. — Demohnerachtet, Madge, rathe ich Dir, das Mädchen loszulassen, oder Du erhältst eine tüchtige Tachtel."

Mehrere Personen der gemeineren Klasse der Kirchengänger versammelten sich nun um die Fremden, und die Kinder riefen einander jubelnd zu: „Gleich würde ein Kampf zwischen Madge Murdockson und einer andern Tollhäuslerin losgehen." Indessen sich also die Menge, belebt von der menschenfreundlichen Hoffnung, so viel als möglich von der Prügelei zu sehen, zusammendrängte, zeigte sich der dreieckige Tressenhut des Büttels unter ihr, und alles machte dem Diener der öffentlichen Gewalt ehrfurchtsvoll Raum. Seine erste Anrede war an Madge gerichtet:

„Was bringt Dich wieder hierher, das Kirchspiel zu plagen. Du einfältiges Ding? Hast Du etwa einen neuen Bastard mitgebracht, um ihn ehrlichen Leuten unterzuschieben? Oder denkst Du, uns diese Landläuferin aufzuhalten, die eben so verdreht seyn mag, als Du, als ob wir nicht schon Lasten genug zu tragen hätten? Hinweg mit Dir zu

Digitized by Google

Deiner diebiſchen Mutter. Sie ſitzt im Gefängniß zu Barkſton. Hinweg mit Euch aus dem Kirchſpiel, oder ich werde mit der Peitſche hinter Euch kommen."

Trotzig ſchwieg Madge einen Augenblick; aber zu oft hatten unfreundliche Mittel ſie von des Büttels Gewalt belehrt, als daß ſie den Muth gehabt hätte, ihr Widerſtand entgegen zu ſetzen. Sie rief endlich:

„Meine Mutter! — meine Mutter iſt im Gefängniß zu Barkſton? — Daran ſeyd Ihr allein Schuld, Miß Jeanie Deans; aber ich will es Euch eintränken, ſo gewiß ich Madge Wildfire heiße — Murdockſon, wollte ich ſagen. — Gott helfe mir, ich vergeſſe ſogar meinen Namen in dieſem verwirrten Lärmen!"

Damit wandte ſie ſich und lief fort, von allen hämiſchen Buben des Dorfes verfolgt, die, ihr zurufend: „Nun Madge, kannſt Du jetzt Deinen Namen nennen," und bald dieſen, bald jenen Fetzen ihrer Kleidung abreißend, ihren Witz und Kraft aufboten, um das unglückliche Geſchöpf bis zur Raſerei zu reizen.

Obwohl Jeanie gewünſcht hätte, auf irgend eine Art ſich Madge für den ihr geleiſteten Dienſt dankbar beweiſen zu können, ſah ſie doch ihre Entfernung mit Entzücken. Sie wandte ſich an den Büttel, um zu fragen, ob es in dem Dorfe irgend ein Haus gebe, wo ſie für Geld ein gutes Unterkommen finden könnte, und wo es ihr verſtattet ſeyn möchte, mit dem Prediger zu ſprechen."

„Ja, ja, Se. Hochwürden wollen mit Dir reden, Kind;" antwortete der obrigkeitliche Beamte; „und ich denke, wenn Du dem Herrn Rektor nicht genügend antworteſt, ſo kannſt Du Dein Geld ſparen, und wirſt auf Koſten des Kirchſpiels ſchon eine Wohnung erhalten."

„Wohin ſoll ich denn jetzt gehen?" fragte Jeanie einigermaßen beſtürzt.

„Zuerſt führe ich Dich zu Sr. Hochwürden, damit Du von Deinem Treiben Rechenſchaft ablegſt und nachweiſeſt, ob Du hier nicht dem Kirchſpiel zur Laſt fallen willſt."

„Ich will keinem Menſchen zur Laſt fallen, ich habe ge-

Digitized by Google

nug, meine Bedürfnisse zu befriedigen, und wünsche nur, meine Reise sicher fortzusetzen," erwiederte Jeanie.

„Nun, das ist ein Anderes, und wenn es wahr ist, — und wirklich, Du siehst nicht so verdreht aus, wie Deine tolle Begleiterin — ja Du würdest ein ganz nettes Mädchen seyn, wenn Du etwas reinlicher und gekämmter wärest. — Komm also nur mit — der Rektor ist ein sehr guter Mann."

„Ist das der Prediger?" fragte Jeanie.

„Der Prediger? Der Himmel stehe Dir bei! Gehörst Du zu dem Presbyterianer Volk? — Der Rektor war es! — Hörst Du, der Rektor heißt er, und seines Gleichen gibt es nicht in der ganzen Grafschaft, noch im ganzen Lande. Kommt, kommt, wir dürfen nicht länger zögern."

„O ich gehe gewiß sehr gerne hin, mit dem Prediger zu reden;" erwiederte Jeanie: „denn, obwohl er seine Rede ablas, und den Chorrock trägt, wie sie es hier nennen, so kann ich doch nicht umhin, ihn nach der Art, wie er das Wort des Herrn verkündete, für einen recht würdigen, gottesfürchtigen Mann zu halten."

Die, in ihrer Hoffnung einer Prügelei beizuwohnen, getäuschte Menge hatte sich indessen zerstreut, und Jeanie folgte mit ihrer gewöhnten Geduld ihrem breitschweifigen, barschen, aber nicht rohen Führer zum Rektorat.

Dieses geistliche Wohnhaus war bequem und groß, denn die Pfründe war höchst bedeutend, und die sehr wohlhabende Familie in der Nachbarschaft, welche das Patronat derselben besaß, weihete gewöhnlich einen Sohn oder Neffen der Kirche, ihm bei Gelegenheit diese sehr einträgliche Stelle übertragen zu können. So ward das Rektorat von Willingham immer als eine Art Familienlehen von Willingham-Hall angesehen, und da die Bande der Verwandtschaft gemeinhin den reichen Baronet, der dort hausete, mit dem Rektor vereinten, war die größte Sorgfalt angewendet worden, diese Wohnung nicht nur bequem und ansehnlich, sondern höchst würdig, ja prachtvoll, erscheinen zu lassen.

Sie lag wohl vierhundert Schritte hinter dem Dorfe, an dem Abhang eines Hügels, der mit kleinen, unregelmäßi-

Digitized by Google

gen Gebüschen besetzt war, so daß die hohen, in gleicher Linie gepflanzten Eichen und Ulmen perspektivisch zurücktraten, und sich in reizender Unregelmäßigkeit darstellten. Als sie sich dem Hause näherten, führte sie ein schönes Gitterthor auf den nicht großen, aber zierlich mit Nußbäumen und Gebüschen aller Art geschmückten Vorplatz. Die Façade des Gebäudes war nicht ganz regelmäßig. Ein Theil desselben schien sehr alt, und war in der That einst der Sitz katholischer Priester. Viele der nachfolgenden Bewohner hatten beträchtliche Vergrößerungen nach dem Geschmacke ihrer Zeit, und ohne sich viel um die Symmetrie zu kümmern, gemacht. Aber dennoch waren diese widerstrebenden, architektonischen Formen so glücklich gemischt, die Uebergänge so verständig verbunden, daß das Auge, weit entfernt, durch die verschiedenartigen Gattungen beleidigt zu werden, nur das Anziehende der Vereinigung bemerkte. Fruchtbäume, welche die südlichen Mauern schmücken, breite Stufen vor den vielfachen Eingängen, ein wunderliches Gemisch der Schornsteine vieler Jahrhunderte, alles vereinte sich, die Façade, zwar nicht wahrhaft groß und schön, aber anziehend und recht eigentlich pittoresk zu machen. Den bedeutendsten Zusatz hatte der jetzige Rektor hinzugefügt, der, wie der Büttel zu Jeanie, wahrscheinlich um ihre Ehrfurcht für ihn zu vermehren, sich äußerte, ein gewaltiger Büchermann sey; und eine Bibliothek, ein Gesellschaftszimmer und zwei Schlafgemächer erbauen ließ.

„Viele Leute würden Bedenken getragen haben, solche Ausgaben zu unternehmen," fuhr der kirchliche Amtsdiener fort: „da die Pfründe nach ihm von der Willkür Sir Edmunds vergeben wird; aber Se. Hochwürden haben selbst recht hübsches Vermögen, und brauchen nicht jeden Pfennig ängstlich umzuwenden."

Jeanie konnte es nicht unterlassen, dies unregelmäßige, aber weitläufige und bequeme Gebäude mit den Pfarrwohnungen ihres Vaterlandes zu vergleichen, wo ein ganzes Geschlecht von Vater auf Söhnen und Enkeln, so eifrige Anhänger des Presbyterianismus es auch seyn wollte, nur darauf gedachte, die elenden Lehmhütten, welche die ärmliche

Digitized by Google

Wohnung des Geistlichen bildeten, möglichst auszuflicken, statt an der Stelle eines Hauses, das selbst jetzt neu erbaut, in den nächsten vierzig Jahren ihre Nachkommen zu einer gleichen Ausgabe nöthigte, ein massives Gebäude zu errichten, welches mehr als ein Jahrhundert sie dafür geschützt hätte.

Hinter des Rektors Haus strömte ein kleiner Fluß, zwar nicht mit der romantischen Schnelligkeit der Gewässer der nordischen Lande, aber doch mit seinen Weiden und Pappelumkränzten Ufern, eine höchst anmuthige Zierde der Landschaft. Der Büttel, der, seit er erfahren hatte, daß Jeanie nicht dem Kirchspiel zur Last fallen würde, sehr mittheilend geworden war, erzählte ihr, daß dies Flüßchen den reichsten Forellenfang in ganz Lincolnshire darböte.

Sich von dem Haupteingange abwendend, begleitete er Jeanie zu einer Seitenthüre, die zu dem älteren Theil des Gebäudes, das hauptsächlich die Domestiken bewohnten, führte; die Thüre, an welche er klopfte, ward ihm von einem Bedienten in dunkler purpurrother Livree, wie sie den Leuten eines vornehmen, wohlhabenden Geistlichen ziemt, geöffnet.

„Wie geht es, Thomas?“ fragte der Büttel, „wie stehts mit dem jungen Herrn Staunton?“

„Ei nun, so so — nicht ganz recht, Mr. Stubs. Wollt Ihr Se. Hochwürden sprechen?“

„Ja, ja, Thomas; seyd so gefällig, ihm zu sagen, daß ich das junge Frauenzimmer hierher gebracht habe, welches mit der tollen Madge Murdockson in der Kirche war. — Sie scheint mir ein anständiges bescheidenes Ding zu seyn, aber ich habe sie um nichts befragt. Nur kann ich Sr. Hochwürden sagen, daß sie eine Schottin ist, wie ich glaube, und eben nicht das Pulver erfunden hat.“

Thomas beehrte Jeanie Deans mit jenem messenden Blick, mit welchem die aufgeblähten Bedienten der Reichen sich berechtigt glauben, den Armen von Kopf zu Fuß betrachten zu können, und hieß dann Herrn Stubs und seine Begleiterin warten, bis er seinen Herrn von ihrer Ankunft benachrichtigt habe.

Digitized by Google

Das Zimmer, wohin er sie führte, war eine Art Vorzimmer des Verwalters, worin einige Landkarten und Kupferstiche bedeutender Männer der Grafschaft hingen; nämlich Sir William Manson, James York, der Grobschmied zu Lincoln, und der berühmte Lord Willoughby im vollen Waffenschmucke, als wolle er die Worte der Legende, die sich unter dem Kupferstiche befinden, aussprechen:

„Steht fest, ihr braven Lanzenspitzen,
Empfangt sie hier am Ort!
Zielt scharf, Ihr kühnen wackern Schützen,
So jagen wir sie fort.
Ihr Musketier und Reiterei,
Ihr laßt die Fahne nie;
Ich sprenge vor mit Feldgeschrei,"
So rief Held Willoughby.

Als sie in dies Gemach getreten waren, lud Thomas ihn ein, als ob es sich so von selbst verstände, wie es Herr Stubs auch willig annahm, bei einem ansehnlichen Schinkenrest und einem tüchtigen Krug mit starkem Ale, sich zu erquicken. Der Büttel bediente sich auch sogleich rüstig der Eßwaaren, doch nicht ohne von Thomas unterstützt, Jeanie zur Theilnahme einzuladen. Aber so nöthig ihr eine Erquickung auch seyn mochte, da sie den ganzen Tag über nichts gegessen hatte, so gestattete die ängstliche Lage, worin sie sich noch immer befand, sowohl, als ihre eigenthümliche enthaltsame Gewohnheit und ihre große Schüchternheit ihr nicht, dies Anerbieten anzunehmen. So blieb sie seitwärts sitzen, indeß Thomas, wohl bedenkend, daß das Mittagessen erst nach dem nachmittäglichen Gottesdienst erfolgte, tüchtig mit einhieb, und erst nach einer halben Stunde, als die Klingel Sr. Hochwürden ertönte, sich zur Entfernung entschloß. Jetzt, um sich die große Mühe eines wiederholten Weges nach dem Zimmer seines Gebieters zu sparen, meldete er ihm die Ankunft des Mr. Stubs und des andern tollen Frauenzimmers, wie es ihm beliebte, Jeanie zu bezeichnen, als ob sie eben jetzt erst erfolgt wäre. Er kehrte mit dem Befehl zurück, daß beide sogleich nach der Bibliothek geführt werden sollten.

Der Büttel steckte schnell den letzten Bissen des fetten

Digitized by Google

Schinkens in den Mund, ihn mit dem Ueberbleibsel des Ale-Krugs hinunter spühlend, und führte dann Jeanie durch einige gewundene Seitengänge, welche aus dem alten nach dem neuen Gebäude leiteten, zu einem zierlichen kleinen Vorgemache, welches an die Bibliothek stieß, und sich mit einer Glasthüre nach dem Vorplatze hin öffnete.

„Wartet hier," sagte Stubs, „bis ich Sr. Hochwürden sage, daß Ihr hier seyd."

Mit diesen Worten begab er sich nach der Bibliothek.

Ohne den Wunsch zu haben, ihre Unterredung zu belauschen, konnte Jeanie es hier nicht vermeiden; denn da der Büttel an der Thür stehen blieb, und Se. Hochwürden am obern Ende des großen Gemachs sich befand, so war natürlich die Unterredung im Vorgemache vollkommen verständlich.

„So habt Ihr endlich das junge Frauenzimmer hergeführt, Stubs. Ich erwartete Euch schon früher. Ihr wißt, ich mag es nicht gern, wenn die Leute im Gewahrsam sind, ohne sogleich nach ihrer Lage befragt zu werden."

„Gewiß, Ew. Hochwürden haben sehr recht," erwiederte der Gerichtsfrohn, „aber das junge Frauenzimmer hatte heute noch nichts gegessen, und so brachte Mr. Thomas ihr einige Nahrungsmittel herbei."

„Das war sehr recht von Thomas, Mr. Stubs; doch was ist aus dem andern höchst unglückseligen Wesen geworden?"

„Ach, ich glaubte, ihr Anblick würde Ew. Hochwürden nur kränken, und so ließ ich sie zu ihrer Mutter zurückgehen, die sich im nächsten Kirchspiele in einiger Verlegenheit befindet."

„In Verlegenheit? Das soll wohl heißen im Gefängniß?"

„Ja, in der That, Ew. Hochwürden, so etwas dergleichen!"

„Elendes, unglückliches, besserungsloses Weib!" rief der Geistliche. „Und was für ein Geschöpf ist Madge's Gefährtin?"

„Ei, zu Eurer Hochwürden Befehl, die ist noch anständig genug; was ich von ihr gesehen habe, da war kein Tadel

daran, und sie sagt: sie habe Geld genug, um aus der Grafschaft fortzukommen."

„Geld? Daran denkt Ihr immer zuerst, Stubs. — Aber ist sie ihres Verstandes — ihrer Sinne mächtig? — Ist sie im Stande, für sich selbst zu sorgen? —"

„Ja, Euer Hochwürden, das kann ich nicht bestimmt behaupten — schwören will ich wohl darauf, daß sie nicht die Klügste ist, denn Gaffer Gibs, der sie während dem Gottesdienst beobachtete, sagt, daß sie auch nicht eine einzige christliche Frage zu beantworten wußte, obwohl Madge Murdockson sie nach Kräften anwies; — aber, was sie selbst anbetrifft, sie ist eine Schottin, und man sagt, Ew. Hochwürden, die dümmste darunter versteht es, sich gut auszureden. Uebrigens ist sie anständig gekleidet, und nicht mit Firlefanz ausstaffirt, wie die andere."

„So laßt sie eintreten, und wartet unten."

Diese Unterredung hatte Jeanie's Aufmerksamkeit so ganz beschäftigt, daß sie erst, als sie beendet war, bemerkte, daß die Glasthüre, welche auf den Vorhof führte, sich öffnete, und ein junger, bleich und krank aussehender Mann, von zwei Begleitern mehr getragen als geführt, hereingebracht ward, den sie auf das nächste Ruhebett niederließen, um, wie es schien, sich von der Ermüdung einer ungewohnten Bewegung zu erholen. Indem man diese Vorrichtung traf, kam Stubs aus der Bibliothek und hieß Jeanie eintreten. Sie gehorchte nicht ohne Zittern, denn außer der Neuheit dieser Lage für ein Mädchen von ihren einsiedlerischen Gewohnheiten, schien es ihr, als ob die gelingende Fortsetzung ihrer Reise von dem Eindrucke abhinge, den sie auf Herrn Staunton machen würde.

Es schien zwar freilich schwer genug, einen Grund aufzufinden, der überhaupt hingereicht hätte, die Reise einer Person in ihren eigenen Angelegenheiten und auf ihre eigenen Kosten zu unterbrechen; aber die gewaltsame Gefangennehmung, die ihr widerfahren war, hatte hinreichend bewiesen, daß es in der Nähe Personen gab, deren Neigung, Vortheil und Kühnheit sie veranlaßten, Jeanie's Reise zu hemmen;

Digitized by Google

sie fühlte also die Nothwendigkeit, Schutz und Beistand zu suchen, mindestens bis sie ihrem Bereiche entrückt sey. Indem alle diese Dinge ihren Geist viel schneller durchflogen, als Feder und Dinte sie aufzeichnen, oder selbst das flüchtige Auge des Lesers ihre Spuren fassen kann, sah sich Jeanie in der schönen Bibliothek und vor dem Angesicht des Rektors von Willingham. Die wohl versehenen Schränke und Fächer, welche das große Gemach umgaben, enthielten mehr Bücher, als es nach Jeanie's Begriffen in der ganzen Welt gab, da sie ja schon gewöhnt war, die wenigen Bretter, auf welchen ihres Vaters ärmliche Sammlung ruhte, als einen außerordentlichen Reichthum anzusehen, da Douce David Deans diese Schriften, preisend, das ganze Mark der Gottesgelahrtheit, zu nennen pflegte. Ein bewegliches Planetensystem, Globus, Telescop und noch andere wissenschaftliche Geräthschaften erregten Jeanie's staunende Bewunderung, ja einigermaßen ihre Furcht, da sie alle ihrer Unwissenheit nach mehr zur Zauberei, als zu irgend einem andern Zwecke zu dienen schienen; einen Eindruck, den einige ausgestopfte Thiere, welche der leidenschaftlich die Naturgeschichte liebende Rektor um sich versammelt hatte, noch erhöhten.

Herr Staunton redete sie äußerst mildreich an. Er sagte, daß, obwohl ihre Erscheinung in der Kirche ungewöhnlich, ja noch mehr durch ihre höchst verwerfliche Gefährtin sehr störend gewesen sey, und die Versammlung in der geziemenden Andacht beim Gottesdienste unterbrochen habe, er doch wünsche, ihre eigene Erklärung dieses Vorfalls zu hören, ehe er irgend einen Schritt unternehme, den seine Amtspflicht erheischen könne, da er sowohl Friedensrichter als Geistlicher sey.

„Se. Gnaden (denn Hochwürden wollte sie nicht sagen) wären sehr gütig und höflich:" war alles, was die arme Jeanie zuerst hervorbringen konnte.

„Wer seyd Ihr, junges Frauenzimmer?" fragte der Geistliche etwas gebietender, „und was wollt Ihr in dieser Gegend, und in solcher Gesellschaft? — Wir dulden hier keine Landstreicher, noch Vagabunden."

Digitized by Google

„Ich bin weder Landſtreicherin noch Vagabundin, Sir,“ erwiederte Jeanie ein wenig gereizt durch die Vorausſetzung: „Ich bin ein ehrliches ſchottiſches Mädchen, und reiſe auf meine Koſten und in meinen eigenen Angelegenheiten; aber ich war ſo unglücklich, in ſchlechte Geſellſchaft zu gerathen, wo ich eine ganze Nacht über in meiner Reiſe aufgehalten wurde: das arme Geſchöpf, die etwas verwirrt im Kopfe iſt, hat mich jedoch am Morgen hinaus und hierher geführt.“

„Schlechte Geſellſchaft?“ fragte der Geiſtliche. „Ich fürchte, junges Frauenzimmer, Ihr habt ſie nicht ſorgſam genug vermieden.“

„Gewiß, mein Herr,“ entgegnete Jeanie, „ich bin wohl dazu erzogen worden, böſe Geſellſchaften zu fliehen. Aber jene laſterhaften Menſchen waren Diebe, und hielten mich durch Gewalt und Uebermacht feſt.“

„Diebe! ſo klagt Ihr ſie des Raubes an, wie ich vermuthe?“

„Nein, Sir! Sie haben mir nicht das Geringſte genommen, noch mir irgend ein anderes Leid zugefügt, als daß ſie mich eingeſperrt haben.“

Der Geiſtliche fragte nach den nähern Umſtänden ihres Abenteuers, die ſie pünktlich mittheilte.

„Das iſt eine ſehr außerordentliche und eben nicht ſehr wahrſcheinliche Geſchichte, mein Kind!“ ſchloß endlich Herr Staunton. „Nach Eurem Berichte ward hier ohne hinreichenden Bewegungsgrund eine große Gewaltthätigkeit angewendet. Kennet Ihr die Landesgeſetze? — Wiſſet Ihr, daß wenn Ihr dieſe Klage anhängig machet, Ihr die Sache weiterhin verfolgen müſſet?“

Jeanie verſtand Mr. Stauntons Meinung nicht; er erklärte ihr daher, daß die engliſchen Geſetze zu dem Verluſte, den die Beraubten oder Beleidigten erduldeten, noch die Güte haben, ihnen die Sorge und Koſten der Verfolgung der Thäter ſelbſt aufzubürden.

Jeanie ſagte: „Ihr Geſchäft zu London ſey dringend; alles, was ſie bedürfe, beſtehe hauptſächlich darin, daß irgend ein gütiger Herr ſie aus chriſtlicher Barmherzigkeit unter

Digitized by Google

seinem Schutze bis zu einer Stadt bringen wollte, wo sie einen Führer und Pferde erhalten könne, ja, daß sie sogar glaube, ihr Vater würde der Meinung seyn, daß es ihr nicht zieme, in einem englischen Gerichtshof ein Zeugniß abzulegen, da dies Land nicht unter der bestimmten Leitung des Evangelii stehe."

Mr. Staunton sah sie mit Verwunderung an, und fragte: „ob ihr Vater ein Quäker sey."

„Behüte Gott, Sir," sagte Jeanie; „er ist weder ein Sektirer noch Schismatiker, noch hat er sich jemals mit solchem argen Treiben, als das ihrige, befaßt, das ist auch allgemein von ihm bekannt."

„Und wie ist sein Name, mein Kind?" fragte Mr. Staunton.

„David Deans, Sir, der Kuhpächter am St. Leonards-Felsen, nahe bei Edinburgh."

Ein tiefes Stöhnen in dem Vorgemache verhinderte des Rektors Antwort, und plötzlich ausrufend: „Großer Gott! der unglückliche Jüngling!" verließ er Jeanie und eilte in den Vorsaal.

Einiges Geräusch und Gewirr drang zwar zu Jeanie's Ohren, aber fast eine Stunde verging, ohne daß irgend Jemand sich der Bibliothek nahete.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

O Wuth der Leidenschaft! wahnsinn'ge Qualen,
Entsetzen, bittrer Scham, Du mächt'ger noch!
Lichtscheue That, die noch nicht ist verborgen;
Verworr'ne Pein, die kaum mich läßt ergründen,
Ob ich gelitten, ob ich Leid ertheilt!
Ich seh' nur Schuld, Gewissensqual und Weh!
Ob ich mein Loos und das der Meinen wähle,
Der Leib erliegt der Angst, der Scham die Seele!

Während sie sich so allein überlassen war, überlegte Jeanie, welchen Weg einzuschlagen für sie am rathsamsten sey. So ungeduldig sie wünschte, ihre Reise fortzusetzen, so hatte sie

Digitized by Google

doch sowohl aus jener in der Scheune erlauschten Unterredung, als aus den verwirrten Reden der armen Madge, sich wohl zusammengesetzt, daß ihre Mutter einen tief begründeten, rachsüchtigen Plan hege, um jeden Preis ihre Reise zu verhindern; sie fürchtete also, so lange die alte Hexe und ihre Helfershelfer in der Nähe wären, nicht unbeschützt sich weiter wagen zu können. Und von wem konnte sie Beistand erwarten, wenn sie nicht auf Mr. Staunton rechnen konnte.

Sein Aeußeres sowohl, wie sein Benehmen, schienen diese Hoffnung zu rechtfertigen. Seine Züge, wenn auch von einem tiefen Gram beschattet, waren höchst edel. Dem militärischen Stand, dem er sich in seiner Jugend gewidmet hatte, verdankte er jene gewinnende Offenheit, die der Antheil des Kriegers zu seyn pflegt; und wenn er auch, nach Jeanie's Meinung, nur ein Diener des Herrn unter den weltlich Gesinnten, ja verblendet genug war, einen Chorrock zu tragen, die gedruckten Gebete abzulesen und die Predigt vorher auszuarbeiten, nicht aus dem Herzen zu sprechen; wenn auch die Stärke seiner Lungen sowohl, als die Kraft und das Mark seiner Lehre, dem Boanerges Stormheaven untergeordnet waren, so glaubte doch Jeanie, er müsse ein ganz anderer Mann seyn, als der Pfarrer Kiltstoup und andere bischöfliche Geistliche aus der Jugendzeit ihres Vaters, die sich in ihrer Amtstracht zu betrinken pflegten, und oft so die verfolgenden Dragoner gegen die umherirrenden Cameronianer anführten. Deshalb beschloß sie, ruhig in dem Gemache, wo man sie gelassen hatte, zu warten, bis Jemand sich um sie bekümmere, da sie nicht voraussetzen konnte, daß man sie ganz vergessen würde, wenn auch einige Unruhe im Hause statt zu finden schien.

Zu ihrer nicht geringen Freude war endlich die zuerst Eintretende eine Person ihres eigenen Geschlechts, eine ältliche Frau von mütterlichem Ansehen, die Haushälterin. Ihr erklärte Jeanie mit wenig Worten ihre ganze Lage, und bat um ihren Beistand.

Die Würde einer achtbaren Haushälterin wollte eben nicht eine zu große Gemeinschaft mit einer Person gestatten, die

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA

sich zur richterlichen Untersuchung auf dem Rektorat befand, und deren Charakter noch etwas zweideutig war; aber sie benahm sich, wenn auch zurückhaltend, doch höflich, und sagte:

„Ihr junger Herr habe einen bösen Sturz mit dem Pferde gemacht, der ihn häufigen Ohnmachten unterwerfe; er sey eben jetzt sehr übel daran gewesen; es sey daher unmöglich, daß Se. Hochwürden Jeanie sogleich sehen könnten. Sie brauche deshalb aber nicht besorgt zu seyn, daß er nicht alles, was er vermöchte und was recht sey, für sie thun würde, sobald er Zeit gewönne, ihr Geschäft vorzunehmen." Sie schloß ihre Rede, indem sie Jeanien anbot, ihr ein Zimmer anzuweisen, wo sie bleiben könne, bis Se. Hochwürden Muße hätten.

Dankbar nahm unsere Reisende die Gelegenheit wahr, sich die Mittel zu erbitten, ihren Anzug zu ordnen und zu wechseln.

Sehr gern gewährte die Haushälterin, welche Reinlichkeit und Ordnung zu den Haupttugenden rechnete, eine so geziemende Bitte. Der Wechsel der Kleidung, welchen Jeanie's Päckchen darbot, machte in ihrem Aeußeren eine so gewichtige Veränderung, daß die alte Dame kaum in der netten, reinlichen, so bescheiden blickenden kleinen Schottin, die jetzt vor ihr stand, die schmutzige, unordentliche Reisende, deren verdorbene Kleidung die Gewaltthätigkeit bezeugte, die sie erlitten hatte, wieder erkannte. Durch diese vortheilhafte Veränderung gewonnen, lud Mistreß Dalton sie ein, ihr Mittagsbrod zu theilen, und ward durch Jeanie's anständiges Benehmen bei der Mahlzeit noch mehr für sie eingenommen.

„Du kannst dies Buch lesen, junge Dirne; nicht wahr, Du kannst?" fragte Mistreß Dalton, als sie gespeist hatten, indem sie ihre Hand auf eine große Bibel legte.

Erstaunt über die Frage erwiederte Jeanie: „Das hoffe ich, Madame! Mein Vater würde viele Dinge lieber entbehrt haben, als daß ich solch eines Unterrichts ermangelt hätte."

„Das spricht um so besser für ihn, mein Kind. Es gibt hier Leute genug, die sonst wohl in der Welt Bescheid wissen, die nicht ein Stück Plump-Pudding dafür hingeben würden,

Digitized by Google

wenn ein dreistündiges Fasten all ihren armen Kindern die ganze Bibel von einem Ende bis zum andern erlernen machen könnte. So nimm Du das Buch, denn meine Augen sind ein wenig blöde; — lies wo Du willst; es ist das einzige Buch, wo Du nur etwas Gutes finden kannst."

Jeanie fühlte sich einen Augenblick versucht, das Gleichniß vom barmherzigen Samariter zu erwählen; aber ihr Gewissen warf ihr vor, sie wolle die heilige Schrift nicht zu ihrer Erbauung, sondern zum Mittel gebrauchen, das Gemüth anderer zu ihrem Beistand in weltlichen Angelegenheiten zu gewinnen; und so wählte sie, mit strenger Rücksicht auf reine Pflichterfüllung, ein Kapitel des Propheten Jesaias, und las es, trotz ihrer nördlichen Aussprache, mit so inniger Andacht, daß Mistreß Dalton sich höchlichst erbaut fand.

„Ja," rief sie aus, „wenn alle Schottinnen Euch gleich wären! — Aber wir hatten leider das Schicksal, eingefleischte Teufel aus dem Lande zu bekommen, immer einer ärger wie der andere. — Wenn Du so ein nettes Mädchen wüßtest, wie Du selbst eins bist, die eine Stelle suchte, ein ehrbares Wesen hätte, nicht auf allen Jahrmärkten sich umher treiben und hübsch ordentlich immer Schuh und Strümpfe tragen wollte — gewiß ich wollte sie hier auf dem Rektorat gut anbringen. Hast Du keine Muhme oder Schwester, mein Kind, der solch ein Erbieten willkommen wäre?"

Dies hieß eine kummervolle Seite bei Jeanie berühren; doch der Eintritt des Bedienten, den sie schon gesehen hatte, sparte ihr die Antwort.

„Der Herr wünscht das junge Frauenzimmer aus Schottland zu sehen," sagte Thomas.

„Geh zu Sr. Hochwürden, meine Liebe, so schnell Du kannst, und erzähle ihm Deine ganze Geschichte!" rief Mistreß Dalton. „Ich falte indeß hier das Blatt ein, und mache Dir eine Tasse Thee mit einer gerösteten Butterschnitte, wie Du sie selten in Schottland bekömmst, zurecht, bis Du wieder zurückkömmst."

„Der Herr wartet auf das junge Frauenzimmer!" rief Thomas ungeduldig.

Digitized by Google

„Gut, Herr Naſeweis; ſteckt nicht Eure Naſe in alle Dinge! — Wie oft ſoll ich es Euch denn ſagen, daß Ihr Mr. Staunton Se. Hochwürden nennen ſollt, weil er ein betitelter Geiſtlicher iſt, und nicht immer bloß ſo per Herr, ſprechen ſollt, als ob er ein unbedeutender, kleiner Edelmann wäre.“

Da Jeanie ſchon an der Thüre ſtand, um dem Bedienten zu folgen, äußerte er weiter nichts, als daß er nach einigen Schritten vor ſich hin und her murmelte: „Es gibt in dieſem Hauſe mehr als einen Herrn, und ließe man die Miſtreß Dalton gewähren, ſo gäbe es eine Herrin obenein.“

Thomas ſchlug einen Weg durch noch verwickeltere Gänge ein, als Jeanie bis dahin betreten hatte, und führte ſie endlich in ein Zimmer, das von faſt ganz geſchloſſenen Fenſterladen ſehr verfinſtert war, worin ſich ein Bett, mit größtentheils zugezogenen Vorhängen, befand.

„Hier iſt das junge Frauenzimmer, Sir!“ ſagte Thomas.

„Gut, gut!“ erwiederte eine Stimme, aber nicht die Sr. Hochwürden, vom Bette her. „Geht jetzt, und ſeyd bereit zu erſcheinen, wenn ich klingele.“

Ueberraſcht, ſich in dem Gemache eines Kranken zu befinden, ſagte Jeanie: „Hier muß ein Mißverſtändniß ſeyn; der Bediente ſagte mir, daß der Herr Prediger —“

„Sorget nicht,“ entgegnete der Kranke, „hier findet kein Mißverſtändniß ſtatt. Ich weiß mehr von Euren Angelegenheiten, als mein Vater, und kann Euch beſſern Rath ertheilen. — Verlaßt das Zimmer, Thomas!“ Der Diener gehorchte. Der Kranke fuhr fort: „Wir dürfen keine Zeit verlieren, da uns nur wenig bleibt, öffnet daher jenen Fenſterladen.“

Jeanie that es, und da er zugleich die Vorhänge zurückzog, fiel das Licht auf ſeine bleichen Züge, wie er im Nachtkleide, die Stirn mit breitem Verbande umgeben, tödtlich erſchöpft, auf dem Bette ruhete.

„Seht mich an, Jeanie Deans,“ ſagte er, „könnt Ihr Euch meiner nicht erinnern?“

Digitized by Google

Voll Erstaunen entgegnete sie: „Nein, Sir! ich war früher nie in dieser Gegend.“

„Aber ich kann in der Eurigen gewesen seyn! — Denkt nach — erinnert Euch — Meine Sinne würden mir vergehen, müßt ich den Namen aussprechen, den Ihr nur zu sehr verabscheuen und hassen müßt. — Bedenkt — erinnert Euch!“

Eine furchtbare Erinnerung durchblitzte Jeanie's Seele, die jeder Ton des Redenden bestimmter und seine nächsten Worte zur unumstößlichen Gewißheit machten.

„Faßt Euch! — Gedenket des Steinhügels Muskats — der Mondnacht!“

Mit gefalteten Händen, in Todesangst, sank Jeanie auf einen Stuhl nieder. Er fuhr fort:

„Ja hier liege ich, einer zertretenen Schlange gleich, mit verzehrender Ungeduld gegen die Unmöglichkeit, mich zu bewegen, ringend. — Hier liege ich, da ich zu Edinburgh seyn sollte, jedes Mittel zu versuchen, ein Leben zu retten, das mir theurer ist, als mein eigenes. — Was macht Eure Schwester? — Wie steht es mit ihr? — Zum Tode verurtheilt! ich hatte es eben gehört! O daß das Pferd, das mich zu tausend thörichten und lasterhaften Streichen so sicher und schnell hintrug, mich fast tödten mußte, auf dem ersten guten, gerechten Wege, den ich seit Jahren unternahm! Aber ich muß meine Heftigkeit zügeln — mein Körper kann sie nicht ertragen, und ich habe noch viel zu sagen. Gebt mir eins jener stärkenden Mittel, welche dort auf dem Tische stehen. — Warum zittert Ihr? — Aber freilich, Ihr habt nur zu viel Ursache dazu! — Laßt es nur stehen — ich bedarf es nicht.“

Wenn auch zögernd, doch nahte sich ihm Jeanie mit der Tasse, worin sie den Trank gegossen hatte, und konnte nicht umhin, dabei zu sagen: „Es gibt ein Stärkungsmittel für den Geist, wenn der Sünder seinen Uebertretungen entsagt und sich an den Arzt der Seele wendet.“

„Schweigt!“ rief er mürrisch. — „Und doch — danke ich Euch. Aber sagt mir, und zwar ohne Zeitverlust, was

Digitized by Google

wollt Ihr hier in dieser Gegend? Bedenkt, daß wenn ich auch Eurer Schwester schlimmster Feind war, so will ich doch für sie meines Herzens Blut vergießen, und um ihretwillen will ich Euch beistehen; und Niemand kann Euch so gut dienen, denn Niemand kann alle Umstände so genau kennen — sprecht also ganz ohne Furcht."

„Ich bin nicht in Furcht, Sir!" sagte Jeanie, sich sammelnd. „Ich vertraue auf Gott. Wenn es ihm gefällt, meine Schwester aus dem Kerker zu erlösen, das ist Alles, was ich wünsche, wer auch dazu das Mittel sey. Aber, Sir, um offen gegen Euch zu seyn, ich wage nicht, mich Eures Rathes zu bedienen, bevor ich weiß, daß er mit den Gesetzen übereinstimmt, auf welche ich mich verlassen muß."

„Hol' der Teufel den Puritanismus!" rief Georg Staunton, wie wir ihn nun nennen müssen. „Verzeiht, Jeanie, aber ich bin von Natur ungeduldig, und Ihr bringt mich zum Wahnsinn. Was kann es Euch nur möglicherweise für Leid bringen, mir zu sagen, in welcher Lage Eure Schwester sich befindet, und was Ihr selbst für Aussichten habt, ihr Hülfe zu verleihen? Es ist Zeit genug, meinen Rath zurück zu weisen, wenn ich Euch einen anbiete, der Euch verwerflich scheint. Ich spreche ganz gelassen mit Euch, so sehr das wider meine Natur streitet; — aber reizt mich nicht zur Ungeduld, es würde mich nur unfähig machen, Effie beizustehen."

In den Worten des unglücklichen Jünglings lag eine Art von unterdrückter Leidenschaftlichkeit und Gluth, die an ihm selbst zu nagen schien, wie der stolze Renner, ungeduldig auf das Gebiß knirschend, sich zügeln muß. Nach einem kurzen Bedenken glaubte Jeanie einzusehen, daß es ihr nicht gezieme, weder ihm die traurigen Folgen seines Verbrechens zu verheimlichen, noch den Rath zu verwerfen, den er ihr geben könnte, wenn er gesetzlich und unschuldig, ja vielleicht hülfeleistend seyn könnte. Demzufolge berichtete sie ihm so kurz als möglich die gerichtliche Verhandlung und Verdammung Effie's, und ihre Reise bis nach Newark. Er schien mit der höchsten Anstrengung zuzuhören, unterdrückte

Digitized by Google

aber jedes gewaltsame Zeichen der Theilnahme, sowohl der Töne als Bewegungen, welches die Redende hätte unterbrechen können, und gleich dem Monarchen Mexiko's auf seinem glühenden Kohlenbette, deutete nur das Beben seiner Glieder und das krampfhafte Zusammenschlagen seiner Zähne sein inneres Leiden. Vieles hörte er mit halb zurückgedrängten Seufzern an, als wäre es nur die Bestätigung früherer Befürchtungen; als sie aber die außerordentlichen Ereigniſſe erzählte, die ihre Reise unterbrachen, schien das äußerste Erstaunen und die ernstlichste Aufmerksamkeit an die Stelle jener Zeichen der Reue zu treten. Genau befragte er Jeanie über das Ansehen der beiden Räuber, und die Unterredung, die sie belauscht hatte, und rief, als Jeanie das erwähnte, was die Alte von dem Säugling sagte, dessen Amme sie gewesen war: „Es ist leider nur zu wahr, die Quelle, die mir als Kind Nahrung reichte, muß mir jeden lasterhaften, verderblichen Hang zum Bösen mitgetheilt haben, der meiner Familie bis dorthin fremd war. — Doch, fahret fort.“

Nur oberflächlich berührte Jeanie ihre Wanderung mit Madge, da sie keine Lust empfand, das zu wiederholen, was jene vielleicht nur im Wahnsinn geredet hatte, und folglich war ihre Erzählung bald beendet.

Einige Augenblicke ruhte Staunton in tiefen Gedanken verloren; darauf sagte er, mit mehr Fassung, als er bis dahin noch gezeigt hatte: „Ihr seyd eben so gefühlvoll als gut, Jeanie Deans, und ich will Euch mehr von meiner Geschichte mittheilen, als bisher irgend ein Mensch von mir erfahren hat. — Eine Geschichte nannte ich es? Ein Gewebe von Laster, Thorheit und Elend ist es! — Aber bemerket wohl — ich thue es, weil ich dagegen Euer Vertrauen zurückfordere — nämlich weil ich hoffe, daß Ihr in dieser gräßlichen Sache nach meinem Rathe und Winke handeln werdet. — Deshalb will ich mich Euch eröffnen.“

„Ich will Alles thun, was einer Schwester, einer Tochter und einer Christin geziemt,“ erwiederte Jeanie; „aber theilt mir keines Eurer Geheimnisse mit. — Es geziemt mir

Digitized by Google

nicht, auf Eure Rathschläge zu achten, noch die Lehre anzuhören, welche zum Irrthum verleitet."

„Einfältige Thörin!" rief der Jüngling; „sieh mich an, ich habe weder Pferdefuß, noch Hörner, noch Klauen; und wenn ich nicht der Teufel selbst bin, was kann ich für einen Vortheil davon haben, die Einbildungen zu zerstören, mit denen Ihr Euch tröstet oder betrüget? Hört mich ruhig an, und Ihr werdet finden, daß, wenn Ihr meinen Rath vernommen habt, Ihr ruhig damit bis zum siebenten Himmel fahren könnt, ohne Euren Aufflug um ein Quentchen erschwert zu haben."

So schwerfällig oft auch eine Erläuterung ausfallen mag, müssen wir hier es doch versuchen, die oft von leidenschaftlichen Aeußerungen unterbrochenen Mittheilungen des Kranken in eine bestimmte Form zu kleiden, statt durchaus seine eigenen Worte zu geben. Theilweise las er sie auch aus einem Manuscripte ab, das er vielleicht für seine Verwandten nach seinem Tode bestimmt hatte.

„Ich will meine Erzählung kurz fassen — jenes elende Weib — jene Margarethe Murdockson war das Weib eines Lieblingsdieners meines Vaters. — Sie war meine Amme; — ihr Mann war todt; — sie wohnte in einer nahgelegenen Hütte; — sie hatte eine Tochter, die heranwuchs und damals ein sehr hübsches, aber sehr unbesonnenes Mädchen war; — ihre Mutter suchte sie zu einer Heirath mit einem alten, reichen Geizhals in der Nachbarschaft zu drängen; — das Mädchen sah mich täglich — war vertraut mit mir, wie unser Verhältniß es zu rechtfertigen schien — und ich — ich — mit einem Worte — ich hinterging sie grausam." —

„Es war nicht so strafwürdig, als gegen Eure Schwester, aber doch immer Unrecht genug — ihre Albernheit schon hätte sie beschützen sollen. Bald darauf ward ich außer Landes gesendet. — Meinem Vater muß ich die Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich ein Bösewicht ward, sein ist nicht die Schuld, er wandte die besten Mittel an. — Als ich zurückkehrte, hörte ich, daß die Unglücklichen, Mutter und Tochter, aus dem Orte gejagt waren; — mein schwerer

Digitized by Google

Antheil an ihrem Elende war entdeckt — mein Vater setzte mich sehr ernst zur Rede — wir stritten uns, und ich verließ dies Haus, das tolle Leben eines Abenteurers zu führen, entschlossen, niemals weder meinen Vater, noch meine Heimath wieder zu sehen."

„Und nun, Jeanie, lege ich mein Leben in Eure Hand; und nicht allein mein Leben, welches, Gott weiß es, keiner Rettung werth ist, aber das Glück eines achtungswerthen alten Mannes, und die Ehre einer bedeutenden Familie. Meinen Hang zur gemeinen Gesellschaft, wie man gewöhnlich jene verdammungswürdige Neigung, die mich fortriß, nennt, war, glaube ich, besonderer Art, und hätte, wenn frühe Ausschweifungen ihn nicht entarten ließen, vielleicht mich nicht des Bessern ganz unfähig gemacht. Ich fand nicht so viel Geschmack an dem tollen Treiben der gemeinen Ausgelassenheit und der unbeschränkten Freiheit meiner Gefährten, als in dem abenteuerlichen Schwunge, der Geistesgegenwart in der Gefahr, und dem Scharfsinn, den sie beim kühnen Betrug der Steuerbeamten oder ähnlichen Unternehmungen zeigten. — Habt Ihr das Rektorat betrachtet? — Ist es nicht ein lieblicher, angenehmer Aufenthalt?"

Jeanie, von dem plötzlichen Wechsel des Gegenstandes überrascht, antwortete bejahend.

„Wohl! ich wünschte, sie wäre zehntausend Klaftern tief unter der Erde gewesen, mit all ihren Aeckern, Zehnten, und was nur zu ihr gehört. Wäre es nicht um dieses verfluchten Rectorats willen, so wäre mir gestattet worden, meiner eigenen Neigung nachzugeben und den Soldatenstand zu ergreifen; da hätte die Hälfte des Muthes und der Gewandtheit, die ich unter Schmugglern und Wilddieben aufwandte, hingereicht, mir einen ehrenvollen Rang unter meinen Landsleuten zu sichern. Warum ging ich nicht ins Ausland, als ich dies Haus verließ? — Warum verließ ich es überhaupt? — Warum — doch mit mir ist es so weit gekommen, daß der Blick in die Vergangenheit nur Raserei, und in die Zukunft nur Elend sieht."

Er schwieg und fuhr dann gesammelter fort:

Digitized by Google

„Der Wechsel des umherirrenden Lebens führte mich nach Schottland, um mich in strafbarere und schlechtere Handlungen zu verwickeln, als ich bis dahin ausgeübt hatte. Hier ward ich mit Wilson bekannt, einem höchst merkwürdigen Menschen, in seinen Verhältnissen ruhig, besonnen, entschlossen, festen Sinnes, von ungewöhnlicher physischen Kraft, mit einer Art kunstloser Beredsamkeit begabt, die ihm ein Uebergewicht über alle seine Gefährten gab. Bis dahin war ich

So wild als toll, allein durch beides
Brach noch ein Strahl des bessern Hoffnungslichts.

Aber zu dieses Mannes Unglück sowohl, als zu meinem eigenen, wollte es das Schicksal, daß, trotz der Verschiedenheit unseres Standes und Erziehung, er einen außerordentlichen, ja zauberähnlichen Einfluß auf mich gewann, welchen ich nur der Ueberlegenheit seines ruhigen Charakters über die gränzenlose Heftigkeit des meinigen zuschreiben kann. Ich fand mich genöthigt, ihm zu folgen, wohin er mich führte, und bewundernd beobachtete ich den Muth und die List seiner Unternehmungen. Als ich in den verwegensten Abenteuern unter so gefährlicher, wunderlicher Leitung verstrickt war, ward ich mit Eurer unglücklichen Schwester bei einigen Belustigungen der jungen Leute in den Vorstädten, die sie verstohlen besuchte, bekannt, und ihr Verderben war nur ein Zwischenspiel der verworfenen Thaten, in welche ich immer tiefer versank. Doch das wollet mir glauben, nicht planvoll ward ihr Unglück herbeigeführt, und ich war fest entschlossen, ihr jeden möglichen Ersatz zu leisten, den eine Heirath gewähren konnte, sobald es mir gelingen würde, mich aus der elenden Lebensart emporzureißen, und eine Beschäftigung zu ergreifen, die meiner Geburt geziemender wäre. — Ich hatte tolle Träume! — stellte mir vor, wie ich sie nach irgend einer armseligen Hütte zu führen vorgeben würde, und sie dann plötzlich zu Rang und Reichthum erhöbe, von welchem sie nie geträumt hätte. Auf meine Bitte versuchte ein Freund,

mich mit meinem Vater auszusöhnen, welches zwar einige Zeit verzögert, aber doch immer wieder angeknüpft ward. Endlich, eben als ich der unbegränzteſten Verzeihung entgegen ſah, erfuhr er auf irgend eine Art, wie tief ich geſunken ſey, wobei man noch dazu der Himmel weiß, unnöthigerweiſe, die Farben zu ſtark aufgetragen hatte. — Er ſchrieb mir — Gott weiß, wie er mich auffand — ſandte mir eine Summe Geldes und entſagte mir auf ewig. — Ich gerieth in Verzweiflung, in Raſerei! — Willig vereinte ich mich mit Wilſon zu einer gefährlichen Schmuggler-Unternehmung, die uns verunglückte, und ließ mich durch ſeine Logik gern verleiten, die Beraubung des Steuereinnehmers als eine gerechte, ehrenvolle Vergeltung anzuſehen. Bis dahin hatte ich gewiſſe Gränzen meiner Strafbarkeit beobachtet und mich vom Raub des fremden Eigenthums rein erhalten; aber nun fand ich eine rohe Luſt daran, mich ſo tief, als möglich, herabzuwürdigen."

„Die Beute lockte mich nicht. Ich überließ ſie meinen Gefährten, und verlangte nur den gefahrvollſten Poſten. Ich erinnere mich ſehr wohl, daß ich, als ich damals bei jenem Raub mit gezogenem Schwert vor der Thüre Wache hielt, keinen Gedanken für meine eigene Sicherheit hatte. Ich gedachte nur des eingebildeten Unrechts meiner Angehörigen gegen mich, meines ohnmächtigen Durſtes nach Rache, und wie es den Ohren der hochmüthigen Familie zu Willingham behagen würde, wenn einer ihrer Abkömmlinge, der wahrſcheinliche Erbe ihrer Würden, von den Händen des Henkers ſterben ſollte, weil er einen ſchottiſchen Zollbedienten beraubt hätte. Wir wurden ergriffen — ich hatte nichts anderes erwartet; wir wurden verurtheilt, auch das ſah ich vorher. Aber ſchauderhaft erſchien mir der Tod, als er näher rückte, und die Erinnerung der verlaſſenen Lage Eurer Schweſter beſtimmte mich, meine Rettung zu verſuchen. — Ich vergaß, Euch zu ſagen, daß ich in Edinburgh Margaretha Murdockſon und ihre Tochter wieder fand. — Sie war in ihrer Jugend Marketenderin geweſen und hatte jetzt, unter dem Vorwande eines kleinen Handels, diebiſche Wege wieder einge-

Digitized by Google

schlagen, mit denen sie nur zu wohl bekannt war. Unser erstes Zusammentreffen war stürmisch genug; doch ich gab reichlich, was ich hatte, und sie vergaß, oder schien die Kränkung ihrer Tochter zu vergessen. Das unglückliche Mädchen selbst schien ihren Verführer kaum zu kennen und noch viel weniger sich seines Verbrechens zu entsinnen. Ihr Verstand war gänzlich zerstört, wie die Mutter sagte, hauptsächlich in Folge einer schweren Niederkunft. Aber mein blieb doch die That! Es war eine neue Last, die mich in den bodenlosen Abgrund des Verderbens niederzog. Jeder Blick — jedes Wort des armen Geschöpfes — ihr verwirrter Geist — ihre unvollkommenen Erinnerungen — die schwankenden Beziehungen auf Dinge, welche sie vergessen hatte, die aber nur zu tief in meinem Gewissen lebten, waren Dolchstiche! — Was sage ich? — es waren zerfleischende glühende Zangen, welche die rohe, blutende Wunde mit brennendem Schwefel ätzten! — Sie mußten aber ertragen werden, und ich habe sie ertragen! — Ich kehre zu den Qualen zurück, die mich im Gefängniß folterten."

„Es war nicht die geringste darunter, daß Eurer Schwester Niederkunft herannahte. Ich kannte ihre Furcht vor Euch und ihrem Vater; — oft sagte sie, sie wolle lieber tausendmal sterben, ehe Ihr ihre Schmach erfahren solltet; — doch mußte für ihr Wochenbette gesorgt werden. — Ich wußte wohl, daß jenes Weib, Margaretha Murdockson, eine höllische Furie sey, aber ich glaubte, sie liebte mich und Geld würde für ihre Treue bürgen. Sie hatte mir und Wilson Feilen verschafft, und übernahm es willig, für Effie, zu deren Beistande sie hinreichende Kenntnisse besaß, während ihres Kindbettes zu sorgen. — Ich gab ihr das Geld, welches mir mein Vater gesendet hatte; — es ward ausgemacht, daß sie Effie so lange in ihrem Hause beherbergen solle, bis ich nach meiner vollbrachten Befreiung das Weitere bestimmen würde. Ich theilte diese Abrede der armen Effie durch einen Brief mit, worin ich, ihr die alte Hexe empfehlend, mir alle Mühe gab, den berüchtigten Macheath, als er zum Tode verurtheilt ward, nachzuahmen, und einen tollkühnen,

Digitized by Google

ausgelassenen, trotzenden Räuber darzustellen, der Alles auf den letzten Zug des Spieles wagt. — So höchst erbärmlich war mein Ehrgeiz! — Doch war ich entschlossen, wenn ich so glücklich seyn sollte, zu entwischen, das lasterhafte Treiben, worin ich verwickelt war, aufzugeben. Meine Absicht war, Eure Schwester zu heirathen und nach Westindien zu gehen. Ich hatte noch etwas Geld vorräthig, und ich war überzeugt, daß ich Mittel finden würde, mich und mein Weib zu ernähren."

„Unser Versuch, zu entfliehen, mißlang durch Wilsons Eigensinn. — Die unerschrockene, uneigennützige Art, mit der er sich selbst aufopferte, um seinen Fehler gut zu machen und meine Entwischung aus der Talboothskirche zu bewerkstelligen, muß auch zu Euren Ohren gedrungen seyn. Durch ganz Schottland wiederhallte diese That. Es war ein tapferes, außerordentliches Unternehmen. Jedermann sprach davon — selbst diejenigen, die am strengsten die Verbrechen und lasterhaften Gewohnheiten Wilsons tadelten, priesen seine heldenmüthige Freundschaft. So viel Fehler ich auch habe, Feigheit und Undankbarkeit sind mir fremd. Ich beschloß seine Großmuth zu belohnen, und selbst die Sorge für Eure Schwester mußte in jenem Augenblicke nur eine untergeordnete Rücksicht seyn. Wilsons Befreiung, wozu ich die Mittel gewiß zu finden glaubte, war jetzt mein Hauptaugenmerk."

„Doch vergaß ich auch Effie nicht; die Spürhunde der Polizei waren mir aber so nah auf den Fersen, daß ich nicht wagte, selbst zu irgend einem meiner alten Zufluchtsörter zurückzukehren, aber ich sprach Meg Murdockson am dritten Ort, und erfuhr von ihr, daß Effie glücklich einen Sohn geboren habe. Ich trug dem Weibe auf, ihre Kranke so viel als möglich aufzuheitern, und es ihr an nichts mangeln zu lassen, was Geld verschaffen könnte, und zog mich dann in die Schlupfwinkel zurück, wo diejenigen, welche Wilsons lebensgefährliches Treiben theilten, sich und ihre unversteuerten Waaren zu verbergen pflegten. Nicht immer sind Menschen, die den göttlichen und weltlichen Gesetzen Trotz bieten, taub für den Ruf der Tapferkeit und der Großmuth. Wir

Digitized by Google

waren gewiß, daß der Pöbel von Edinburgh, höchst aufgeregt durch das zu strenge Urtheil und das muthvolle Benehmen Wilsons, jedes Unternehmen unterstützen würde, ihn selbst noch am Fuße des Schaffots zu befreien. So verwegen das Unternehmen auch war, so fehlte es mir nicht an muthigen Begleitern, als ich mich bereit erklärte, den Ueberfall der Wache selbst anzuführen."

Mit einer Lebendigkeit, die den Antheil, den er an solchen Unternehmungen stets genommen hatte, zurückstrahlte, fuhr er fort:

„Ich zweifle nicht, ich hätte ihn noch gerettet, als schon die Schlinge über seinem Haupte schwebte; aber unter andern Vorsichtsmaßregeln hatte der Magistrat eine ergriffen, die, wie wir nachher hörten, jener unglückliche Elende, Porteous, ihm eingab, welche meine Pläne scheitern ließ. Sie beschleunigten die Hinrichtung um eine halbe Stunde früher, als es gewöhnlich Sitte war; und da wir verabredet hatten, daß, um nicht von den Gerichtsdienern bemerkt zu werden, wir uns erst versammeln wollten, wenn die Zeit zur That nahte, so war Alles vorüber, ehe unser Rettungsversuch beginnen konnte. Doch gab ich noch nicht Alles auf. Ich erstürmte das Schaffot, und schnitt den Strick mit eigener Hand ab. Es war zu spät! — Der beherzte, kühne, großmüthige Verbrecher war nicht mehr — nur die Rache blieb uns noch — eine Rache, zu welcher, wie ich damals dachte, meine Hand doppelt verpflichtet war, weil mir Wilson Freiheit und Leben gab, als er es eben so leicht sich selbst sichern konnte."

„O, Sir!" fragte Jeanie, „gedachtet Ihr denn gar nicht der heiligen Schrift: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr?"

„Der heiligen Schrift? Weshalb? Seit fünf Jahren habe ich die Bibel nicht aufgeschlagen," antwortete Staunton.

„Heiliger Gott, weh mir!" rief Jeanie aus — „Und noch dazu der Sohn eines Predigers!" —

„Es ist natürlich, daß Ihr so sprecht; doch unterbrecht mich nicht, und laßt mich meine fluchwürdige Erzählung beenden. Der Unmensch Porteous ward durch die zu genaue

Befolgung seiner Pflicht mein Abscheu und der Gegenstand des Volkshasses, weil er sie überschritt und auf den Pöbel feuerte, als es durchaus nicht mehr nöthig war. Ich und andere entschlossene Freunde Wilsons schworen Rache — doch Vorsicht war nöthig. Ich glaubte von einem der Gerichtsdiener erkannt zu seyn, und fuhr deshalb fort, in der Nähe Edinburghs umherzustreifen, ohne mich in die Stadt zu wagen. Endlich, auf Gefahr meines Lebens, besuchte ich den Ort, wo ich mein Weib und meinen Sohn zu finden hoffte — beide waren verschwunden — Meg Murdockson sagte mir, daß, sobald Effie das Mißlingen der Errettung Wilsons hörte, und wie eifrig man mich verfolge, sie in ein hitziges Fieber gefallen sey, und eines Tages, da sie sich durch nothwendige Geschäfte gezwungen gesehen hätte, sie zu verlassen, hätte Effie die Gelegenheit wahrgenommen, ihr zu entwischen, und sie habe sie seitdem nicht mehr gesehen. Ich überschüttete sie mit Vorwürfen, die sie mit der empörendsten, hartnäckigsten Fassung anhörte; denn es ist eine ihrer Eigenheiten, daß, so wüthend toll, wie sie meistentheils ist, sie bei einigen Veranlassungen die unerschüttertste Gelassenheit behauptet. Ich drohte ihr mit den Gerichten; sie erwiederte, ich habe mehr Ursache, die Polizei zu fürchten, als sie. Ich fühlte, sie hatte Recht, und mußte schweigen. Ich drohte mit Rache. Fast mit denselben Worten entgegnete sie, auch die habe ich nach den gegenseitigen Beleidigungen mehr zu scheuen, als sie. Verstummen mußte ich vor der zermalmenden Wahrheit. Ich stürzte wüthend von ihr fort und trug einem meiner Gefährten auf, sich zu St. Leonard nach Effie zu erkundigen, doch bevor ich seine Antwort erhielt, verjagten mich die dringenden Nachforschungen eines wachsamen Spürhundes der Justiz nach einem entfernteren Schlupfwinkel. Endlich brachte mir ein geheimer zuverlässiger Bote die Nachricht von Porteous Verurtheilung und der Verhaftung Effie's wegen Kindermords, welche Mittheilung mir Angst und Freude zugleich verursachte."

„Zum zweitenmale wagte ich mich in die Stadt — zum zweitenmale beschuldigte ich Meg Murdockson, verrätherisch

Digitized by Google

Effie und ihr Kind ins Unglück gebracht zu haben, obwohl ich dazu mir keinen andern Grund denken konnte, als etwa die Absicht, sich des übrigen Geldes, das ich ihr gegeben hatte, zu bemächtigen. Eure Erzählung gibt mir jetzt Licht, und zeigt mir einen mächtigern, obwohl weniger in die Augen fallenden Grund, der Rache schauderhafte Lust an dem Verderber ihrer Tochter, dem Zerstörer ihrer Vernunft, wie ihres Rufs, auszuüben! — Großer Gott! warum hat sie mich nicht dem Galgen ausgeliefert, statt diese Vergeltung zu wählen?"

„Aber welche Auskunft gab jenes elende Weib von Effie und ihrem Kinde?" fragte Jeanie die während dieser langen, erschütternden Erzählung Festigkeit und Besonnenheit genug behielt, die Punkte ins Auge zu fassen, welche einiges Licht über ihrer Schwester unglückliche Lage geben konnten.

„Sie gab mir darüber nicht die geringste Auskunft," sagte Staunton; „sie äußerte, die Mutter sey bei Mondschein, mit dem Kinde auf dem Arme, von ihr entflohen — daß sie seitdem nichts mehr von ihnen gesehen noch gehört hätte — daß das Mädchen das Kind vielleicht in die See geworfen habe, was sie zwar nicht wisse, aber doch leicht möglich sey."

„Und weshalb glaubt Ihr, daß sie nicht die jammervolle Wahrheit gesagt hat?" fragte zitternd Jeanie.

„Weil ich diesmal ihre Tochter sprach, und von ihr herausbrachte, daß das Kind während der Krankheit der Mutter weggebracht oder ermordet ward. Aber Alles, was man durch sie erfährt, ist zu unsicher und unbestimmt, als daß ich irgend etwas Näheres hätte ergründen können. Nur läßt mich der teuflische Charakter der alten Furie das Gräßlichste fürchten."

„Diese letzte Nachricht stimmt mit der Aussage meiner armen Schwester überein!" rief Jeanie. „Doch, Sir, ich bitte Euch, setzt Eure eigene Erzählung fort."

„Davon bin ich überzeugt," sagte Staunton, „daß Effie, so lange sie bei Sinnen war, mit ihrem Wissen nie einem

Digitized by Google

lebendigen Wesen ein Leid zufügte. — Was aber konnte ich zu ihrer Rechtfertigung thun? – Nichts — und doch waren alle meine Gedanken nur auf ihre Rettung hingewandt. Ich war zu der fluchwürdigen Nothwendigkeit gezwungen, meine Wuth gegen die Murdockson zu verbergen, mein Leben stand in ihrer Hand; das kümmerte mich nicht, aber an dem meinigen hing das Eurer Schwester. Ich schmeichelte der Elenden; ich schien ihr zu vertrauen, und gegen mich persönlich gab sie Proben außerordentlicher Treue. Noch war ich unsicher, auf welche Art ich Effie's Befreiung bewirken sollte, als die allgemeine Wuth der Bewohner Edinburghs über die dem Porteous bewilligte Frist mir plötzlich den gewagten Gedanken der Erstürmung des Talbooths einflößte; so zugleich Eure Schwester den Klauen des Gesetzes zu entreißen und den Bösewicht zur verdienten Strafe zu bringen, der den unglücklichen Wilson selbst in seiner Todesstunde gemartert hatte, wie der rohe Indianer den Kriegsgefangenen eines feindlichen Stammes peinigt. — In dem Augenblicke der gährenden Wuth stürzte ich unter die Menge, und thätig von andern Anhängern Wilsons unterstützt, die, gleich mir, in der Hoffnung, ihre Augen durch Porteous Hinrichtung zu laben, getäuscht waren, ordnete sich die Empörung schnell, und ich ward zum Anführer gewählt. Ich fühlte nicht — ich fühle jetzt noch nicht Reue über das, was wir beschlossen und ausführten."

„O möge Euch Gott vergeben, Sir, und Euch besser über Euer Thun erleuchten!" rief Jeanie voller Abscheu über das Geständniß solcher gewaltthätigen Empfindungen.

„Amen!" entgegnete Staunton. „Es geschehe also, wenn ich Unrecht habe. Ich wiederhole, daß ich zwar willig zu der That war, aber gewünscht hätte, man wählte einen andern Führer; denn ich sah voraus, daß der große allgemeine Zweck dieser Nacht mich in der Hülfe, die ich Effie leisten wollte, hemmen würde. Ich gab aber einem zuverlässigen Freunde den Auftrag, sie nach einem sichern Zufluchtsorte zu bringen, sobald nur die Meuterer das Gefängniß verlassen würden. Aber weder die Ueberredung, die ich selbst in der

Digitized by Google

Eile des Augenblicks anwandte, noch die weitläufigeren Vorstellungen meines Gefährten, als ich dem Pöbel folgen mußte, vermochten das unglückliche Mädchen zur Flucht zu bewegen. Alle seine Gründe gingen bei der armen Geopferten verloren, bis endlich seine eigene Gefahr ihn zwang, sie zu verlassen. So berichtete er mir, doch vielleicht war er weniger ausharrend in seinen Bestrebungen, sie zu überreden, als ich es gewesen seyn würde."

„Effie that Recht, zurückzubleiben," sagte Jeanie; „ich liebe sie deshalb noch mehr."

„Was meint Ihr damit?" fragte Staunton.

Ruhig entgegnete Jeanie: „Ihr würdet meine Gründe nicht begreifen, wenn ich sie Euch vorlegen wollte, Sir; diejenigen, welche nach dem Blute ihrer Feinde dürsten, haben keinen Sinn für den innersten, heiligsten Born des Lebens."

Staunton fuhr fort: „So wurden meine Hoffnungen zum zweitenmale getäuscht. Mein nächster Versuch war, durch Eure Hülfe ihrem Prozesse eine günstige Wendung zu geben. Ihr könnt nicht vergessen haben, wie und wo ich Euch darum flehte. Ich tadle Eure Weigerung nicht; sie gründet sich auf Eure Grundsätze, nicht auf Gleichgültigkeit gegen Eure Schwester; davon bin ich überzeugt. Mich mögt Ihr wie einen Wahnsinnigen ansehen. Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte, und nutzlos waren alle meine Anstrengungen; da beschloß ich, von allen Seiten gedrängt, zu versuchen, was durch den Einfluß meiner Familie bewirkt werden könnte. Ich floh aus Schottland — erreichte diesen Ort — mein elendes, zerstörtes Aussehen erwarb mir von meinem Vater die Verzeihung, welche Eltern auch dem verworfensten Kinde so selten versagen. — Hier habe ich in Seelenängsten, welche den zum Tode verurtheilten Verbrecher nicht ärger peinigen können, den Erfolg der Untersuchung gegen Effie erwartet."

„Ohne irgend einen Schritt zu ihren Gunsten zu unternehmen?" fragte Jeanie.

„Ich hoffte noch immer, es sollte ihr Prozeß glücklich sich enden, und erst vor zwei Tagen erreichte mich jene Unglücks-

Digitized by Google

botschaft. Mein Entschluß war sogleich gefaßt. Ich bestieg mein bestes Pferd, mit dem Vorsatze, in höchster Eil nach London zu fliegen und hier von Sir Robert Walpole die Rettung Eurer Schwester zu erkaufen, indem ich ihm in dem Erben der Familie von Willingham den berüchtigten Georg Robertson, den Spießgesellen Wilsons, den Erstürmer des Talbooths und den wohlbekannten Anführer des Aufruhrs wegen Porteous auslieferte."

„Aber würde das meine Schwester errettet haben?" fragte Jeanie sehr erstaunt.

„Wie ich meine Sache eingeleitet hätte, würde sie gelungen seyn. Königinnen lieben die Rache so gut, wie ihre Unterthanen. — So wenig Ihr es zu achten scheint, dies Gift kitzelt den Gaumen des Fürsten wie den des Bauern. — Das Leben eines unbedeutenden Landmädchens? — Ich könnte mit Sicherheit den prachtvollsten der Kronjuwelen fordern, wenn ich das Haupt einer so frechen Verschwörung zu den Füßen des Thrones niederlegte. Alle meine andern Pläne sind fehlgeschlagen, dieser konnte nicht mißlingen. — Aber der Himmel ist gerecht und wollte mir nicht den Ruhm gönnen, diesen freiwilligen Ersatz Eurer Schwester zu gewähren. Nicht zehn Meilen war ich entfernt, als mein Pferd, das beste, zuverläßigste Thier in der Grafschaft, mit mir in eine kleine Vertiefung des Weges zusammenstürzte, als ob eine Kanonenkugel es niederstreckte. Ich ward sehr beschädigt und so, wie Ihr mich seht, hierher zurückgebracht."

Als der junge Staunton diese Worte beendete, öffnete der Bediente die Thüre und flüsterte, mit Tönen, die mehr einen Wink zu geben als etwas anzumelden schienen: „Se. Hochwürden kömmt die Treppe herauf, um Euch zu sehen, Sir!"

„Um des Himmels willen, verbergt Euch, Jeanie!" rief Staunton aus; „dort in jenem Ankleidezimmer!"

„Nein, Sir," erwiederte Jeanie: „da ich hier in keiner bösen Absicht bin, kann ich nicht die Schande auf mich laden, mich vor dem Herrn des Hauses zu verstecken."

„Aber großer Gott!" rief Georg Staunton: „so bedenkt doch" —

Digitized by Google

Bevor er seine Rede enden konnte, trat sein Vater ins Gemach.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Verzeihung, Milde, Trost. — Wirst Du den Jüngling retten?
Und Ehre, Pflicht, Gesetz, sprengt Ihr des Lasters Ketten?

Jeanie stand sogleich auf, dem ältern Mr. Staunton ruhig ihren Knix zu machen, dessen Erstaunen über die Gesellschaft, in welcher er seinen Sohn fand, außerordentlich war.

„Ich sehe wohl," sagte er zu Jeanie, „ich habe Euch falsch beurtheilt, und hätte diesem jungen Manne es überlassen sollen, Euch zu befragen, und Euch Ersatz für Eure Kränkungen zu verschaffen; denn, wie es scheint, seyd Ihr wohl schon alte Bekannte?" —

„Es ist ganz wider meinen Willen, daß ich hier bin," sagte Jeanie, „der Bediente rief mich, sein Herr verlange mich zu sprechen."

„Nun werde ich es ausbaden müssen!" murmelte Thomas. „Hole sie der Teufel, gerade die Wahrheit zu sagen, wenn sie eben so gut etwas Anderes hätte sprechen können! —"

„Georg!" sagte Mr. Staunton. „Wenn Ihr auch noch immer der Alte seyd, und alle Selbstachtung hintenansetzt, so könntet Ihr doch Euren Vater, so wie sein Haus, mit so unangenehmen Scenen, als diese, verschonen."

„Bei meinem Leben! Bei meiner Seele! Sir," sagte Georg, indem er seine Füße nach der Seite des Bettes warf, als wollte er plötzlich aufspringen.

„Euer Leben, Sir!" unterbrach ihn der Vater mit tiefsinnigem Ernste. „Welch ein Leben war es? Eure Seele? Welche Sorge habt Ihr für sie getragen. Mühe Dich, beide zu bessern, ehe Du sie als Bürgen Deiner Aufrichtigkeit darbietest."

„Bei meiner Ehre, Sir! Ihr thut mir Unrecht," entgegnete Georg Staunton. „Ich habe wohl alles Böse gethan,

Digitized by Google

was Ihr mir nur immer zuschreibt, aber in diesem Augenblick geschieht mir Unrecht, bei meiner Ehre! es ist wahr."

„Eure Ehre!" wiederholte der Vater, und indem er sich mit dem Ausdruck der stolzesten Verachtung von ihm wandte, sagte er zu Jeanie: „Von Euch, junge Dirne, fordere und erwarte ich keine Erklärung; aber, als Vater wie als Geistlicher, gebiete ich Eure Entfernung aus diesem Hause. Ist Eure romantische Geschichte mehr gewesen, als ein Vorwand, Euch hier einzuschleichen, welches die Gesellschaft, in welcher man Euch fand, sehr zweifelhaft macht, so findet Ihr einen Friedensrichter zwei Meilen von hier, bei welchem Ihr Eure Klagen besser anbringen könnt, als bei mir."

„Dies soll nicht seyn!" rief Georg Staunton, indem er plötzlich aufsprang. „Sir! Ihr seyd von Natur gütig und menschenfreundlich. Ihr sollt um meinetwillen nicht grausam und ungastlich werden. Werfet den Schurken von Aufpaßer hinaus," indem er auf Thomas zeigte; „gebt mir einige Hirschhorntropfen, oder sonst etwas Stärkendes, dann will ich suchen, in wenig Worten Euch meine Bekanntschaft mit der jungen Dirne zu erklären. Sie soll um meinetwillen nicht in bösen Verdacht gerathen. Ich habe ihrer Familie schon zu viel Kummer gemacht, und weiß nur zu gut, wie tief der Verlust des guten Namens schmerzt."

„Verlaßt das Zimmer," sagte der Geistliche zu dem Diener, hinter welchem er sorgsam die Thür verschloß, dann, sich zu seinem Sohn wendend, fügte er ernst hinzu: „Welchen neuen Beweis Deiner Schmach willst Du mir geben?" —

Der junge Staunton wollte eben zu reden beginnen, allein dies war einer der Augenblicke, wo diejenigen, welche gleich Jeanie Deans, den Vortheil des besonnenen Muthes, und gleicher Gemüthsart besitzen, sich den feurigen, aber weniger festen Seelen überlegen zeigen.

„Sir!" sagte sie zum ältern Staunton, „Ihr habt gewiß ein unbezweifelt Recht, Euren Sohn über seine Aufführung zu befragen, allein ich, eine bloße Reisende, bin Euch durchaus nicht unterworfen oder verpflichtet; es müßte denn für die Mahlzeit seyn, die in meiner Gegend wir jedem gern

Digitized by Google

reichen, der ſie begehrt, reich oder arm; welche ich auch bereit geweſen wäre, zu bezahlen, wenn ich es nicht für einen Schimpf gehalten hätte, in ſolchem Hauſe Geld zu bieten; allein ich kenne die Gebräuche des Landes nicht." —

„Dies iſt alles gut;" entgegnete der Geiſtliche, nicht wenig erſtaunt, ja faſt zweifelhaft, ob er ihre Worte für Natürlichkeit oder Trotz nehmen ſollte. „Dies kann alles gut ſeyn, allein laßt uns nicht von der Sache abſpringen. Was verſchließt Ihr dem jungen Mann den Mund, wie er im Begriff war, ſich ſeinem Vater, ſeinem beſten Freunde vertraulich zu eröffnen, und eine Erklärung über eine Sache zu geben, die an ſich ſchon nicht wenig verdächtig ſcheint?"

„Er kann von ſeinen eigenen Angelegenheiten erzählen, was er will," entgegnete Jeanie. „Allein, was meine Angehörigen und Freunde betrifft, deren Geſchichten brauchen nicht ohne ihre eigene Erlaubniß bekannt zu werden. Ich bitte, daß Ihr Mr. Georg Rob — oder Staunton, wie er nun heißen mag, nicht über meine Verwandte befragt; denn ich muß ſo frei ſeyn, Euch zu ſagen, er darf nicht antworten, wenn er den Namen eines Chriſten oder Edelmanns mit Ehren führen will."

„Das iſt das Sonderbarſte, was ich jemals gehört habe!" rief der Geiſtliche aus, indem er bald die ruhig beſcheiden da ſtehende Jeanie anſtaunte, bald wieder auf ſeinen Sohn blickte. „Was ſagt Ihr dazu, Sir?" —

„Daß ich fühle, zu raſch mit meinem Verſprechen geweſen zu ſeyn," antwortete Georg Staunton. „Ich bin in der That nicht befugt, über die Angehörigen dieſes Mädchens etwas mitzutheilen, wenn ſie es mir nicht erlaubt."

Wiederum betrachtete Mr. Staunton ganz erſtaunt bald die eine, bald den andern.

„Dies iſt, fürchte ich, ſchlimmer als alles Vorhergegangene!" ſagte er endlich. „Ich beſtehe darauf, das Geheimniß zu erfahren."

„Ich habe es bereits erklärt," ſagte der Sohn beinah ärgerlich, „daß es mir nicht erlaubt iſt, ohne Einwilligung des Mädchens zu reden."

Digitized by Google

„Und ich habe keine Geheimniſſe zu vertrauen," ſagte unbefangen Jeanie. „Nur Euch zu bitten, da Ihr ein Prediger des Evangelii, und gewiß auch ein rechtlicher Mann ſeyd, mir zu erlauben, mich ſicher nach dem nächſten Wirthshauſe auf der Londoner Straße zu bringen."

„Eure Sicherheit ſey meine Sorge," rief der junge Staunton. „Von keinem andern, als von mir, braucht Ihr dieſe Gunſt zu fordern."

„Wie, dies wagſt Du mir ins Geſicht zu ſagen," rief der jetzt mit Recht gereizte Vater. „Ihr wollt wohl die Schaale Eurer Vergehungen voll machen, indem Ihr eine niedrige unziemende Heirath ſchließet. Allein hier nehmt Euch in Acht! —"

„Wenn Ihr etwa fürchtet, Herr, daß ſich ſo etwas mit mir zutragen könnte," rief Jeanie, „ſeyd außer Sorgen, um alles Land nicht, was zwiſchen den beiden Enden des Regenbogens liegt, möchte ich Euren Sohn heirathen."

„In dieſem allen iſt etwas Sonderbares," ſagte der ältere Staunton. „Folgt mir in das nächſte Zimmer, junge Dirne."

„Erſt hört mich an," rief der junge Mann. „Ich habe nur ein Wort noch hinzu zu fügen, ich verlaſſe mich ganz auf Eure Vorſicht; ſagt meinem Vater ſo viel oder ſo wenig Ihr wollt von der Sache, er wird von mir nicht mehr oder minder erfahren."

Sein Vater warf einen verachtenden Blick auf ihn, welcher ſich aber bis zur gramvollen Sorge beſänftigte, als er ihn auf ſein Lager, ganz ermattet von der gewaltſamen Anſtrengung, zurückſinken ſah.

Er verließ das Gemach, von Jeanie gefolgt. Georg Staunton riß ſich noch einmal auf, als ſie zur Thür ging, und ſprach das Wort „Bedenke!" ſo feierlichen Tones aus, wie es von Karl dem Erſten auf dem Schaffot dumpf ausgeſtoßen ward. Der ältere Staunton lenkte ſeinen Weg nach einem kleinen Zimmer, wo er die Thüre hinter ſich verſchloß.

„Junge Dirne," ſagte er dann, „in Eurem Geſichte, wie in Eurer ganzen Erſcheinung iſt etwas, das eben ſo viel geſunde Vernunft als Natürlichkeit anzeigt, und trügt mich

Digitized by Google

nicht alles, auch hohe Unſchuld. Iſt es anders, ſo kann ich bloß ſagen: Ihr ſeyd die vollendetſte Heuchlerin, die ich jemals ſah. Ich verlange nicht Euer Geheimniß zu wiſſen, am wenigſten, wenn es meinen Sohn betrifft. Seine Aufführung iſt von der Art, daß ich keinen Troſt noch Hoffnung auf ihn ſetze. Seyd Ihr diejenige, für die ich Euch halte, o! ſo glaubt mir, welche Verbindung Ihr auch mit meinem Sohn habt, je früher Ihr ſie zerreißt, je beſſer für Euch."

„Wohl glaube ich, Herr, Eure Meinung zu verſtehen, und da Ihr ſo aufrichtig über den jungen Sir redet, muß ich Euch geradehin ſagen, wie es heute das zweitemal in meinem Leben iſt, daß ich mit ihm ſpreche, und was ich in dieſen beiden Malen von ihm gehört habe, macht, daß ich nie wieder etwas Gleiches hören möchte."

„Alſo iſt es wirklich Eure Abſicht, dieſe Gegend ſogleich zu verlaſſen, und Euren Weg nach London zu verfolgen?"

„Gewiß, Herr, denn ich möchte in einer Hinſicht faſt ſagen, der Bluträcher treibt mich vorwärts, und wenn ich nur für Unheil auf dem Wege geſchützt wäre" —

„Ich habe Nachforſchungen über die verdächtigen Perſonen angeſtellt, welche Ihr beſchreibt. Sie haben ihren gewöhnlichen Schlupfwinkel verlaſſen, aber, da ſie in der Nachbarſchaft herum lauern können, und Ihr perſönliche Gründe habt, Gefahr von ihnen zu beſorgen, will ich Euch unter die Obhut einer ſichern Perſon geben, welche Euch bis nach Stamford beſchützen ſoll, und Euch einen Platz in einer Miethskutſche verſchaffen wird, die von da nach London geht."

„Eine Kutſche ziemt ſich nicht für meines Gleichen;" ſagte Jeanie, welcher der Begriff eines Poſtwagens fremd war. Sie waren wirklich damals nur ganz in der Nähe von London im Gebrauch.

Mr. Staunton erklärte ihr kurz, wie ſie dieſe Art zu reiſen weit bequemer, wohlfeiler und ſicherer finden würde, als zu Pferde. Sie drückte ihre Dankbarkeit mit ſo vieler Herzlichkeit aus, daß er ſich bewogen fand, ſie zu befragen, ob ſie auch nicht des Geldes zu ihrer Reiſe ermangelte. Sie dankte ihm dafür und ſagte, daß ſie noch hinreichend verſehen

Digitized by Google

wäre, denn sie hätte ihr Geld mit großer Sorgfalt verborgen. Diese Antwort zernichtete wieder einen Verdacht, der sehr natürlich in Mr. Staunton über ihre eigentliche Absicht entstanden war; er begann ihren Charakter zu achten, ihrem Vorsatz zu glauben, wenigstens war Geld nicht der Grund der Betrügerei, wenn es dennoch eine war. Er befragte sie nun, nach welcher Gegend der Stadt sie gedenke?

„Zu einer ehrenwerthen Kaufmannsfrau, eine Verwandte von mir, Mißtreß Glaß, welche Schnupftaback verkauft; sie wohnt zur Distel, irgendwo in der Stadt."

Mit einer Art von Selbstgefühl ertheilte Jeanie diese Antwort, sie glaubte, diese bedeutende Bekanntschaft würde sie sehr in den Augen des Mr. Staunton erheben; so war sie denn nicht wenig erstaunt, als er ihr entgegnete:

„Und diese Frau ist Eure einzige Bekannte in der Stadt? — Armes Ding, und wißt Ihr wirklich nicht besser, wie sie zu finden ist?"

„Auch will ich noch, nach Mistreß Glaß, den Herzog von Argyle besuchen; wenn aber Euer Gnaden meinen, es ist besser, wenn ich da zuerst hingehe, so führt mich vielleicht gar einer von seinen Leuten nach meiner Muhme Laden. —"

„Habt Ihr denn Bekanntschaft mit einem der Leute des Herzogs? —" fragte der Geistliche. —

„Nein, Sir."

„Mit dem Gehirn muß es doch nicht recht richtig bei ihr seyn," dachte der Rektor; laut fügte er hinzu: „Da ich nicht nach dem Grunde Eurer Reise fragen soll, so kann ich Euch auch keinen bestimmten Rath geben. Allein die Gastwirthin zu London, wo Euch der Wagen hinbringt, ist eine rechtliche Frau, ich kenne sie, an diese werde ich Euch empfehlen".

Mit ihrem besten Knix dankte Jeanie für seine Freundlichkeit, indem sie sagte: „Mit Sr. Gnaden Empfehlung, und die der Mistreß Bickerton aus den sieben Sternen zu York, könne es ihr gar nicht fehlen, gut in London durchzukommen."

„Nun möchtet Ihr wohl sogleich aufbrechen?"

„Wäre ich in einem Gasthause, oder sonst an einem schicklichen Ruheplatz," entgegnete Jeanie: „würde ich nicht an

Digitized by Google

einem Tage des Herrn reisen; allein, da mein Werk ein barmherziges ist, denke ich, es wird mir nicht böse angerechnet werden."

„Wenn Ihr wollt, könnt Ihr bei Mistreß Dalton diesen Abend bleiben; doch wünsche ich keine weitere Unterredung mit meinem Sohne, der wahrlich kein Rathgeber für eine Person Eures Alters ist, welches auch Eure Geschäfte seyn mögen."

„Dies ist sehr richtig, Euer Gnaden; auch war es gar nicht mein Wille, ihn zu sprechen, und wenn ich gleich dem gnädigen jungen Herrn alles Gute wünsche, möchte ich am liebsten ihn gar nicht wiedersehen."

„Wenn es Euch gefällt, da Ihr ein tugendhaftes Frauenzimmer zu seyn scheint, könnt Ihr der Abendandacht in der Halle mit beiwohnen?"

„Ich danke Euer Gnaden, schwerlich würde ich mich daran erbauen."

„Wie, ein so junges Geschöpf, und schon so unglücklich, keine Empfindung für die Religion zu haben? —"

„Gott verhüte dies!" — entgegnete Jeanie. „Das ist es nicht; allein ich bin in der Glaubenslehre der schottischen Presbyterianer auferzogen, da bin ich denn zweifelhaft, ob es mir erlaubt ist, Eurem Gottesdienste beizuwohnen, da er von so vielen rechtlichen Seelen unserer Kirche, ja von meinem ehrwürdigen Vater selbst, verworfen wird."

„Nun gut, mein liebes Kind," sagte gutmüthig lächelnd der Geistliche: „Fern sey es von mir, Euch eine andere Meinung aufdringen zu wollen, bloß erinnern will ich Euch, wie die göttliche Gnade ihre Segnungen auch noch weiter als über Schottland ausströmt. So wie das Wasser dem irdischen Menschen nothwendig ist, so ergießen sich die geistigen Ströme, in verschiedenen Gestalten, aber in gleich wohlthuender Wirkung, durch die ganze Christenheit."

„Aber, was das Wasser anbetrifft," sagte Jeanie eifrig, „mit Euer Gnaden Erlaubniß, dieser Segen ist nicht überall gleich. Es würde Naaman, dem aussätzigen Syrier, nichts geholfen haben, wenn er sich in dem Strome des Pharphar

Digitized by Google

und Abara, diesen Flüssen von Damaskus, gebadet hätte, da das Wasser des heiligen Jordans ihn von seinem Uebel sogleich heilte."

„Schon gut, Kind, wir wollen uns nicht in dem großen Streit unserer vaterländischen Kirche einlassen; davon will ich Euch nur überzeugen, daß wir bei allen unsern Irrthümern doch Christenpflicht üben, und gern unsern Brüdern helfen."

So rief er Frau Dalton, empfahl ihr Jeanie zur besonderen Pflege, und versicherte ihr zugleich, wie am nächsten Morgen Führer und Pferde für sie besorgt werden sollten, sie nach Stamford zu geleiten. Dann nahm er einen ernsten aber freundlichen Abschied von ihr; wünschte, daß sie die Absicht ihrer Reise erreichen möge, deren lautern Zweck er nach der gesunden Vernunft, die sie in dieser Unterredung bewiesen habe, nicht mehr bezweifeln könne.

Jeanie ward nun von der Haushälterin mit nach ihrem Zimmer geführt; doch blieb der Tag nicht ohne Störung von Seiten des jungen Stauntons. Von dem dienstfertigen Thomas ward ihr ein Papier in die Hand geschoben, welches ein Verlangen enthielt, sie augenblicklich zu sehen; er habe jede mögliche Störung entfernt.

„Sagt Eurem jungen Herrn," erwiederte Jeanie laut, alle Winke, die ihr Thomas gab, Mistreß Dalton nichts merken zu lassen, nicht achtend; „daß ich feierlich seinem Vater versprochen habe, ihn nicht mehr zu sehen."

„Thomas," sagte Mistreß Dalton: „ich dächte, der Rock, welchen Ihr tragt, und das Haus, worin Ihr Euch befindet, erfordert andere Dinge, als Botschaft von Eurem jungen Herrn an junge Dirnen zu bringen, die der Zufall ins Haus führt."

„Ei, Mistreß Dalton, ich ward gemiethet, Befehle auszurichten, ohne nach ihrem Inhalt zu fragen; mir ziemt es nicht, meines Herrn Begehren zu verweigern, wenn er auch ein wenig leicht ist. Ihr seht, was auch die Absicht war, kein Leid ist darum geschehen."

„Doch, Thomas, gebe ich Euch die Warnung," sagte

Digitized by Google

Mistreß Dalton, „wenn ich Euch wieder auf der That ertappe, so möchten Se. Hochwürden wohl das Haus von Euch reinigen.“

Thomas zog sich beschämt und unzufrieden zurück; der übrige Theil des Abends verstrich ohne weitere Störung.

Jeanie genoß die Annehmlichkeiten eines guten Bettes und ruhigen Schlafes, nach den Gefahren des vorigen Tages, mit dankbarer Freude. Sie war so ermüdet, daß sie gesund bis um sechs Uhr des Morgens schlief, wo sie von Mistreß Dalton mit der Nachricht erweckt ward, Roß und Führer harrten ihrer. Eilig stand sie auf, und war nach kurzem Morgengebet sogleich zur weitern Reise fertig. Die mütterliche Sorge der Haushälterin hatte ein Frühstück bereitet; nachdem sie davon ihren Theil zu sich genommen, schwang sie sich muthig auf ein Reiterkissen, hinter einem rüstigen Bauer aus Lincolnshire, der mit Pistolen wohl bewaffnet war, um sie vor einem etwaigen Ueberfall zu schützen.

Mehrere Meilen mochten sie so stillschweigend einige Nebenwege geritten seyn, die sie endlich nah bei Grantham in die große Landstraße führten, als ihr Begleiter sie fragte, „ob sie nicht Jeanie Deans heiße?“ — Betroffen antwortete sie bejahend. „Dann ist das für Euch,“ sagte der Mann, indem er ihr einen Zettel über die Schulter reichte. „Ich glaube, er ist von unserem jungen Herrn; ja Jedermann zu Willingham ist bereit, ihm zu dienen, sey es aus Furcht oder aus Liebe, denn er wird doch einmal unser Herr, mag man von ihm reden, was man will.“

Jeanie erbrach das Siegel und las folgendes:

„Ihr weigert Euch, mich zu sehen, wahrscheinlich schreckt Euch mein Charakter zurück; aber da ich mich selbst Euch abmalte, hättet Ihr wenigstens meiner Aufrichtigkeit trauen sollen; denn ich bin mindestens kein Heuchler. Doch weigert Ihr Euch, mich zu sehen; und ist das auch natürlich — ist es darum vernünftig? — Ihr habt mich bereit gefunden, Eurer Schwester Schicksal auf Kosten meiner Ehre, der Ehre meiner ganzen Familie, ja meines Lebens selbst wieder gut zu machen; — dennoch scheine ich Euch zu sehr erniedrigt,

Digitized by Google

was mir noch von Ehre, Leben und Glück blieb, als ein Opfer für sie darbringen zu dürfen! — Nun wohl! Wenn das Anerbieten auch verschmäht wird, ist doch das Opfer noch bereit. Vielleicht will des Himmels Gerechtigkeit mir nicht die traurige Genugthuung gewähren, es freiwillig selbst darzubringen; Euch bleibt nun alles anheim gestellt, da Ihr meine Hülfe verschmäht. Geht zum Herzog von Argyle; schlagen Euch alle Mittel fehl, sagt ihm, Ihr wolltet Porteous Mörder zur verdienten Strafe stellen, wenigstens den Rädelsführer. Hier wird er Euch hören, wäre sein Ohr auch für alles Andere taub. Machet Eure Bedingungen gut, sie stehen in Eurer Macht. Ihr wißt, wo ich zu finden bin; seyd sicher, ich verschwinde nicht hinter dem Hügel, wie bei den Muskatssteinen. Ich werde das Haus, wo ich geboren bin, nicht verlassen; gleich dem Hasen soll man mich in dem Lager, dem ich entsprang, zerfleischen; ich wiederhole es, macht Euch vortheilhafte Bedingungen. Ich mahne Euch nicht an Eurer Schwester Leben; dafür werdet Ihr von selbst sorgen; aber fordert auch für Euch selbst, — Güter — Stellen — Belohnung — für Euch, — für Buttler. — O fordert was Ihr wollt, — man wird Euch nichts verweigern, überliefert Ihr dem Henker einen Mann, der, wenn gleich noch jung an Jahren, in Verworfenheit gealtert, und reif für sein Schwert ist; und dessen heißester Wunsch nur, nach einem unruhigen, stürmischen Leben, Schlaf und Ruhe fordert."

Dieser sonderbare Brief war bloß mit den Buchstaben G. S. unterzeichnet.

Jeanie las ihn drei bis viermal aufmerksam durch, welches der ruhige Tritt des Pferdes ihr gestattete.

Sobald sie den Brief gehörig begriffen hatte, war ihre erste Beschäftigung, ihn in tausend kleine Stücke zu zernichten, die sie in großen Entfernungen in der Luft zerstreute, damit dies gefährliche Geheimniß nicht in andere Hände gerathen möchte.

Die Betrachtung, ob es erlaubt sey, um in der dringendsten Noth ihrer Schwester Leben zu retten ein anderes Preis zu geben, drang zuerst beängstigend auf sie ein. Wohl hatte

Digitized by Google

dieser Andere gegen den Staat gesündigt, aber sie war doch nicht zu seinem Richter bestellt. Zwar schien es einerseits erlaubte Gerechtigkeit, ihn anzugeben, wenn sie ihn als Verführer ihrer Schwester betrachtete. Aber Jeanie, nach der strengen und moralischen Weise urtheilend, wie sie erzogen war, mußte nicht bloß eine Handlung im Allgemeinen betrachten; sondern die Gerechtigkeit derselben, in der persönlichen Beziehung des Thäters überlegen, dann fühlte sie sich erst frei und leicht in ihrem Gewissen. Welches Recht hatte sie, einen Tauschhandel mit dem Leben Effie's und Stauntons zu treffen, einen für den andern zu opfern? Die Schuld, für welche er dem Gesetz anheim fiel, war ein Verbrechen gegen den Staat; dies ging sie nichts an.

Auch schien es ihr nicht, daß sein Gewaltstreich gegen Porteous, so sehr sie eine solche That an sich verabscheute, als ein Mord angesehen werden konnte. Diese gewaltsame Handlung war mit so manchen blendenden Nebenumständen verknüpft, daß sie bei Leuten von Jeanie's Stande, wenn auch nicht alle Abscheulichkeit verlor, doch nicht das Ansehen gemeinen Mordes erhielt. Der Eifer des Magistrats, die Thäter zu entdecken, hatte den gemeinen Haufen noch mehr dazu gestimmt, die Sache bloß als eine eigenmächtige Ausübung der Gerechtigkeit anzusehen, die, obwohl gewaltthätig und unregelmäßig, dem Nationalcharakter und alten Erinnerungen ehemaliger Freiheiten dennoch willkommen war.

Die strengen Maßregeln gegen Edinburgh, die schon theils eingeführt, theils noch angedroht waren; der sehr unzweckmäßige Aufruf von der Kanzel herab, welcher den Entdeckern der Verräther Belohnung zusicherte, hatten gerade das Gegentheil von dem, was man hoffte, bewirkt. Jeanie war überzeugt, daß wer irgend einen Wink in jener Sache gab, gleichviel aus welchem Grunde, als ein Verräther gegen die Freiheit Schottlands angesehen werden würde. In den Fanatismus der schottischen Presbyterianer mischte sich viel Nationalgeist, und Jeanie zitterte bei dem Gedanken, daß ihr Name mit dem des falschen Montheath genannt werden könne, welcher, nebst noch einigen andern, die ihr Vaterland

Digitized by Google

verrathen hatten, unter dem Volke mit steten Verwünschungen ausgesprochen wurde. Und doch Effie's Leben zum zweitenmale aufzuopfern, wenn ein Wort sie retten konnte, dieser Gedanke lastete schwer auf dem Herzen ihrer zärtlichen Schwester.

„Gott leite und unterstütze mich!" rief Jeanie; „denn es scheint sein Wille zu seyn, mir Prüfungen aufzuerlegen, die fast meine Kräfte übersteigen."

Während sie diesen Betrachtungen nachhing, begann ihr Führer, des Schweigens müde, seine stumme Rolle aufzugeben, und mittheilender zu werden. Er schien ein recht braver Butsche zu seyn, der aber nicht mehr feines Gefühl hatte, als sein Stand erwarten ließ, daher wählte er denn auch die Familie zu Willingham zum Gegenstand seiner Unterhaltung. Von diesem Manne lernte Jeanie mehrere Umstände kennen, die ihr bis dahin ganz fremd waren, welche wir in der Kürze auch unseren Lesern mittheilen wollen.

Der Vater Georg Stauntons hatte früher in der Armee gedient, und in Westindien während seiner Dienstzeit die Erbin eines reichen Pflanzers geheirathet. Ein einziges Kind war die Frucht dieser Ehe, Georg Staunton, der unglückliche junge Mann, der in dieser Erzählung nur zu oft erwähnt wird. Er verlebte seine Kindheit bei einer ihn abgöttisch liebenden Mutter, und den ihn bedienenden Negersklaven, deren Bestreben nur dahin ging, jede seiner Launen zu befriedigen. Sein Vater war ein sehr vernünftiger Mann, aber die Kränklichkeit seiner Kameraden vermehrte seine Geschäfte so sehr, daß er von seiner Dienstpflicht zu sehr abgehalten ward, um sich mit ihm beschäftigen zu können. Die Schönheit und schwächliche Gesundheit der Mistreß Staunton machten es einem ruheliebenden zärtlichen Gatten unmöglich, viel mit ihr über die Nachsicht gegen ein einziges Kind zu streiten. Leider diente alles, was Mr. Staunton erdachte, dem verderblichen Eindruck der verkehrten Güte seiner Gattin entgegen zu steuern, nur dazu, das Uebel ärger zu machen; denn, was er mit Strenge in seiner Gegenwart untersagte, ward sogleich durch dreifache Nachsicht hinter

Digitized by Google

seinem Rücken wieder gewährt. So daß schon in zarter Kindheit Georg Staunton seinen Vater nur als einen strengen Tadler kannte, dessen Gegenwart und Befehl er stets sobald als möglich vermeiden zu können versuchte.

Als er zehn Jahre alt war, und alle Keime einer verzärtelten Erziehung schon bei ihm Wurzel gefaßt hatten, starb seine Mutter, und sein Vater kehrte mit gebrochenem Herzen nach England zurück. Um ihrer unbesonnenen und verderblichen Güte die Krone aufzusetzen, hatte sie eine bedeutende Summe ihres Sohnes alleiniger Willkür überlassen; so daß kaum in England angekommen, Georg Staunton bald seine Freiheit kennen lernte, und im ausgedehntesten Sinne mißbrauchte. — Sein Vater hatte gesucht, alle frühere Mißgriffe gut zu machen, indem er ihn in ein berühmtes Seminarium brachte. Allein obgleich er große Fähigkeiten zum Lernen zeigte, war doch seine ungezügelte Aufführung seinen Lehrern ein Gräuel. Er fand Mittel, sich Geld zu verschaffen, welches denjenigen, die einst Vermögen zu erwarten haben, nur zu leicht wird; mit dieser Hülfe ergab er sich Ausschweifungen im Knabenalter, die den Jüngling entehrt hätten, und kehrte so, als ein vollkommen liederlicher Bube zu seinem Vater zurück.

Der Vater, dessen Gemüth seit dem Tode seiner Gattin stets zur Melancholie sich neigte, welche durch den Kummer über seinen Sohn nur vermehrt ward, ergriff den geistlichen Stand, und ward von seinem Bruder Sir William Staunton in die Pfründe eingesetzt, die ihren Sitz zu Willingham hatte. Dieses Einkommen war nicht zu verschmähen, da er wenig von dem Vermögen seiner Frau ererbt hatte, und ein jüngerer Bruder war.

Er nahm seinen Sohn mit sich, allein er fand bald, daß seine Ausschweifungen ihn zum unangenehmen Mitbewohner machten, und da die Leute seines Standes den Uebermuth des jungen Creolen nicht dulden wollten, bekam er jenen Hang zur schlechten Gesellschaft, der oft größeres Unglück als Tod und Strafe bringen kann.

Sein Vater sandte ihn ins Ausland, aber er kehrte wil-

Digitized by Google

der und ſchlechter zurück. Wahr iſt es, es fehlte ihm auch nicht an einigen guten Eigenſchaften.

Er hatte lebendigen Witz, Gutmüthigkeit, unbeſchränkte Großmuth, und wenn er ſich Zwang auferlegte, ein Benehmen, das überall gefallen konnte; allein wie wenig bot dies Erſatz für alle ſeine Thorheiten. Nur zu genau bekannt in allen Spielhäuſern, Trinkgelagen, Wettrennen, Hahnenkämpfen, kurz an jedem Orte, wo die Thorheit ihr Spiel treibt, war ſchon in ſeinem einundzwanzigſten Jahre ſeiner Mutter Vermögen vergeudet, und Schulden und Verzweiflung ſein Theil. Seine Geſchichte mag durch die Worte des engliſchen Juvenals beendet werden, der einen ähnlichen Charakter alſo beſchreibt:

Hartnäckig nur dem eigenen Sinne folgend,
Flieht er der Warnung, wie der Wahrheit Stimme;
Den Gipfel jetzt erreicht der Seele Krankheit,
Er ſchwört die Heimath ab, die er entehrte.
Und als er ſich zum Vagabunden weiht,
Iſt ſeine Schmach, ſein Ruhm — Ich bin befreit!

„Es iſt doch Schade um Mr. Georg!“ fügte der ehrliche Bauer hinzu, „er hat die Hand ſtets offen, und keinem Armen fehlt es, wenn er etwas hat.“

Unbegränzte Freigebigkeit wird oft von dem gemeinen Mann, der natürlich dabei gewinnt, für einen Deckmantel vieler Sünden angeſehen.

Zu Stamford ward unſere Heldin glücklich von ihrem redſeligen Führer abgeſetzt. Sie erhielt einen Platz in der Kutſche, welche ſie, obwohl man ſie ſchnell nannte, und ſie mit nicht weniger als ſechs Pferden beſpannt war, doch erſt den andern Nachmittag nach London brachte. Die Empfehlung Mr. Stauntons verſchafften Jeanien eine freundliche Aufnahme von der Wirthin, wo die Kutſche anhielt; mit Hülfe dieſer Frau fand ſie bald ihre Verwandte Miſtreß Glaß auf, von der ſie herzlich empfangen und gaſtlich aufgenommen ward.

Digitized by Google

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Mein Nam' iſt Argyle! — Ob's ſtaunenswerth ſey,
Ich lebte am Hofe und blieb mir doch treu.

Wenig Namen haben ſich in der ſchottiſchen Geſchichte während dieſes Zeitraums ſo ausgezeichnet, als John, Herzog von Argyle und Greenwich. Seine Talente als Staatsmann, wie als Krieger, ſind bekannt genug; er war nicht ohne Ehrgeiz, allein ohne den krankhaften Antheil davon, ohne die Unſtätigkeit der Gedanken und Zwecke zu beſitzen, welche oft große Männer zu falſchen Schritten verleiten, die, um Ehre und Macht zu erwerben, ſich nicht ſcheuen, ein Königreich in Verwirrung zu ſtürzen. Pope gibt in folgenden Zeilen ein treffendes Bild von ihm:

Argyle, beſtimmt des Staates Ruder zu führen,
Und den Senat, ſo wie die Heere zu zieren.

Er war beſonders frei von den gewöhnlichen Fehlern der Staatsmänner, von Hinterliſt und Verſtellung; auch der Krieger zu freie Sitte und Durſt nach Auszeichnung waren ihm gleich fremd.

Sein Geburtsland Schottland befand ſich in dieſem Augenblicke in einer ſehr unſichern und ungewiſſen Lage. Es war freilich mit England vereint, doch hatte der Kitt noch nicht Zeit gehabt, die gehörige Feſtigkeit zu gewinnen. Das Andenken alter Kränkungen gährte noch immer im Stillen; die nagende Eiferſucht der Schotten, der übermüthige Hohn der Engländer, erzeugten immerwährende Streitigkeiten, wobei das Bündniß, ſo wichtig für beide Theile, in die größte Gefahr gerieth, aufgelöst zu werden. Schottland hatte überdies den Nachtheil, noch in mehrere innere Faktionen getheilt zu ſeyn, die, einander bitterlich haſſend, nur eines Winkes harrten, ſich gegenſeitig offen zu befehden.

Hier würde ein Mann von Argyle's Macht und Talent, wenn er weniger rechtlich war, geſucht haben, durch den Wirbelwind der Volksunruhe ſich aufwärts zu ſchwingen, und ſeiner Wuth die ſeinem Vortheile zweckmäßigſte Rich-

Digitized by Google

tung zu geben; er wählte aber einen ſicherern und ehrenvolleren Weg.

Erhaben über allen kleinlichen Parteigeiſt, erklärte ſich ſeine Stimme ganz rückſichtslos immer nur für die gerechten und gemäßigſten Maßregeln. Seine hohen militäriſchen Kenntniſſe hatten im Jahre 1715 das Haus Hannover ihm ſo ſehr verpflichtet, daß ſeine Dienſte vielleicht zu groß waren, um jemals anerkannt oder belohnt zu werden. Er hatte ebenfalls Alles angewendet, die Folgen der Empörung für die unglücklichen Edelleute, die nur falſches Ehrgefühl in den Aufruhr verwickelt hatte, durch ſeinen Einfluß weniger drückend zu machen, und war durch die allgemeine Achtung und Liebe ſeiner Landsleute enthuſiaſtiſch belohnt worden. Dieſe Anhänglichkeit eines unzufriedenen, kriegeriſchen Volkes ward am Hofe eiferſüchtig beobachtet; denn dort iſt die Möglichkeit, gefährlich zu werden, ſchon haſſenswerth, wenn auch keine Neigung, ſie zu benutzen, vorhanden iſt. Außerdem war des Herzogs von Argyle beſtimmte, ja einigermaßen ſtolze Weiſe, ſich im Parlament auszudrücken und öffentlich zu benehmen, ſchlecht dazu geeignet, die Gunſt des Hofes zu erwerben. Er ward deßhalb zwar überall geachtet, ja oft gebraucht, aber er war kein Liebling, weder Georgs des Zweiten, noch ſeiner Gemahlin und ſeiner Miniſter. In verſchiedenen Epochen ſeines Lebens konnte der Herzog als in Ungnade gefallen angeſehen werden, obwohl man ihn nicht mit Beſtimmtheit ein Mitglied der Oppoſition nennen konnte. Alles dieſes machte ihn den Schotten um ſo theurer, weil er faſt immer für ihre Wohlfahrt den Zorn des Königs auf ſich zog; ja bei der Gelegenheit des Aufſtandes wegen Porteous hatte ſeine feurige, durchdachte Gegenrede, welche Edinburgh vor den angedrohten ſtrengen Maßregeln ſchützen ſollte, die Dankbarkeit noch erhöht, da man ſogar erfuhr, daß des Herzogs Vertheidigung von der Königin Karoline als perſönliche Beleidigung angeſehen worden ſey.

Sein Benehmen bei dieſer Gelegenheit, ſo wie das aller ſchottiſchen Parlamentsmitglieder, war, einige wenige Unwürdige ausgenommen, höchſt würdig und geiſtvoll geweſen,

Digitized by Google

Seine Antwort an die Königin Karoline, deren volksthümliche Tradition wir schon anführten, so wie abgerissene Stellen der Rede im Parlament, sind noch jetzt nicht ganz vergessen. Er entgegnete dem Kanzler, Lord Hardwicke, der ihm vorwarf, hier mehr als Partei, wie als Richter, aufgetreten zu seyn, folgendes:

„Ich berufe mich auf das Parlament, auf die Nation, ob ich mit dem Namen eines Händelmachers oder Parteigängers gebrandmarkt werden kann? Habe ich die Stimmen gekauft, die Marktflecken bestochen? — Bin ich jemals der Vertreter der Verbrechen zu irgend einem Zwecke oder zu Gunsten irgend einer Partei gewesen? — Rufet Euch mein Leben zurück. — Prüfet meine Handlungen im Kabinet wie im Felde, und sehet zu, wo Ihr einen Mackel an meiner Ehre findet. Ich habe mich als Freund meines Vaterlandes, als treuer Unterthan meines Königs erwiesen. Immer bin ich zu gleicher Handlungsweise bereit, ohne mich einen Augenblick um das Stirnrunzeln oder Lächeln der Höflinge zu bekümmern. Ich habe beides erfahren und sehe ihm mit Gleichgültigkeit entgegen. Ich habe meine Gründe zur Unterdrückung der Bill gegeben, habe dargethan, daß sie dem heiligen Nationalvertrag zuwider ist, wider Schottlands Freiheit, folglich auch gegen die Englands streitet, und wider die Gerechtigkeit, die gesunde Vernunft, ja das allgemeine Wohl sich auflehnt. Soll der Mittelpunkt Schottlands, die Hauptstadt einer unabhängigen Nation, die Residenz einer langen Reihe von Königen, welche diese würdige Stadt geziert und erhoben haben — soll diese Stadt wegen des Unfugs einiger gemeinen unbekannten Aufrührer aller ihrer Würden und Freiheiten beraubt werden? — ihre Thore, ihre Wachen verlieren? — und soll ein geborener Schotte zaghaft diese Verwüstung dulden? — Ich suche meine Ehre darin, Mylords, mich solcher ungerechten Strenge entgegen zu stellen, und erkenne es für meinen höchsten, theuersten Ruhm und Stolz, hier zur Vertheidigung meines Vaterlandes mich zu erheben, da es der unverdienten Schmach und ungerechter Beraubung seiner Freiheiten dahingegeben werden soll.

Digitized by Google

Andere Staatsleute und Redner, sowohl Schotten als Engländer, führten dieselben Gründe an. Die Bill ward nach und nach ihrer drückendsten Paragraphen entkleidet, und wandelte sich zuletzt in eine Geldbuße, welche die Stadt Edinburgh der Wittwe des Porteous bezahlen mußte; so daß Mancher nachher spottend bemerkte, die ganzen mächtigen Streitigkeiten hätten zuletzt nur das Glück einer alten Küchenmagd gegründet; denn dies war der guten Frau frühere Beschäftigung.

Der Hof indessen vergaß die Kränkung nicht, welche ihm jener Vorfall verursachte, und der Herzog von Argyle, der so viel zur Unterdrückung der Bill beigetragen hatte, schien ganz in Ungnade gefallen zu seyn. Wir mußten dem Leser diese Umstände mittheilen, weil sie zu viel Einfluß auf den Faden unserer Erzählung haben.

Der Herzog war allein in seinem Studierzimmer, als einer seiner Leute ihm meldete, daß ein Landmädchen aus Schottland ihn sprechen wollte.

„Ein Landmädchen aus Schottland?“ fragte der Herzog. „Was kann die thörichte Dirne nach England gebracht haben? — Es wird wohl irgend ein Liebhaber zum Matrosen gepreßt seyn, oder irgend eine Geldsumme, die in Südsee-Papiere verloren geht, oder ähnliche hoffnungsreiche Begebenheiten; das soll nun alles Mac-Callumore wieder gut machen; dazu ist er gut! Ja, ja, die Volksliebe hat auch ihre Nachtheile. — Indessen führt unsere Landsmännin ein, Archibald. — Es ist nicht fein, sie so lange warten zu lassen.“

Eine junge, fast klein zu nennende Dirne, deren Haltung eben so bescheiden, als ihre Gesichtszüge angenehm waren, wenn sie gleich die Sonne etwas gebräunt hatte und sie auch durchaus nicht regelmäßig genannt werden konnten, ward in die prächtige Bibliothek eingelassen. Sie trug den gewürfelten Plaid ihres Landes, so angelegt, daß er halb ihren Kopf beschirmte und dann anmuthig auf ihre Schultern zurückfiel. Eine Menge schönes Haar, kunstlos, aber sauber geordnet, umgab ihr rundes, wohlgeformtes Gesicht, dem die Wichtigkeit ihres Gesuches, so wie ihr Bewußtseyn des

Digitized by Google

Ranges und der Macht des Herzogs, den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung gaben, ohne es zur knechtischen Furcht herabzuwürdigen. Ihr übriger Anzug war ganz den schottischen Mädchen ihres Standes gleich, nur mit der Nettigkeit und Aufmerksamkeit geordnet, welches fast immer die Folge eines reinen Gemüthes, wie dessen Sinnbild ist.

Sie stand fast an dem Eingange des Zimmers still, machte ihren tiefsten Knix, indem sie die Hände auf der Brust faltete, ohne ein Wort zu sprechen. Der Herzog näherte sich ihr, und wenn sie seine schöne Haltung, seine reiche Kleidung, denn er war mit allen den Orden geschmückt, die er so würdig erworben hatte, seine freundliche Weise, seine klugen und scharfen Blicke bewunderte, war er seinerseits nicht weniger, vielleicht noch mehr erstaunt über die anmuthige Einfachheit und Bescheidenheit, die sich in der Kleidung wie in dem Benehmen seiner demüthigen Landsmännin aussprach.

„Wünschest Du mich zu sprechen, mein hübsches Mädchen?" fragte der Herzog, indem er durch diesen ächt schottischen Ausdruck die zwischen ihnen herrschende Landsmannschaft gleichsam beurkundete; — „oder willst Du zur Frau Herzogin?" —

„Mein Geschäft ist an Euer Gnaden, Mylord — Ich meine — Eurer Herrlichkeit Durchlaucht!" —

„Und was willst Du denn, mein gutes Mädchen?" — fuhr der Herzog in demselben milden, ermuthigenden Tone fort. Jeanie blickte auf den Diener. „Laßt uns allein, Archibald, und warte im Vorzimmer!" befahl der Herzog. Der Bediente gehorchte sogleich. „Nun setze Dich nieder, liebes Kind," rief der Herzog, „und schöpfe frischen Athem. — Nimm Dir Zeit, dann sage mir Alles, warum Du gekommen bist. Ich sehe an Deiner Kleidung, Du kommst gerade aus Altschottland. — Bist Du durch die Straßen mit Deinem gewürfelten Plaid gegangen?"

„Nein, Sir!" entgegnete Jeanie; „eine Bekannte brachte mich in einer der Straßenkutschen hierher. Eine sehr gutmüthige Frau," fügte sie hinzu, als der Klang ihrer Stimme

Digitized by Google

in solcher Umgebung ihr allmälig mehr Muth gab. „Euer Herrlichkeit Durchlaucht kennen sie gewiß, — Mistreß Glaß zur Distel.“

„Ach, meine würdige Tabakshändlerin! — ja, mit der schwatze ich immer ein wenig, wenn ich meinen schottischen Schnupftabak kaufe. — Allein Dein Geschäft, mein Kind, — Zeit und Fluth, weißt Du, warten auf Niemand.“

„Ach Euer Gnaden! — Ich flehe Euer Herrlichkeit um Verzeihung — ich wollte sagen Euer Durchlaucht“ — denn wir müssen bemerken, daß Mistreß Glaß diesen Titel sehr eifrig Jeanie eingeprägt hatte, ja ihr letztes Wort war gewesen: „Vergiß nicht, Euer Durchlaucht zu sagen,“ so daß Jeanie, die nie mit einem vornehmeren Manne, als dem Laird von Dumbidikes, geredet hatte, es sehr schwer fand, sich in diese ceremonienreiche, ihr ganz fremde Sprache zu finden.

Der Herzog, der ihre Verlegenheit bemerkte, sagte mit seiner gewöhnlichen Güte: „Laß, Mädchen, meine Durchlaucht Dich nicht kümmern; erzähle Deine Geschichte gerade weg, zeige, daß Du eine schottische Zunge in Deinem Munde hast.“

„Sir, tausendmal sey es gedankt! — Sir, ich bin die Schwester der unglücklichen Effie Deans, die in Edinburgh hingerichtet werden soll.“

„So?“ sagte der Herzog; „von der unglücklichen Geschichte habe ich gehört; mich dünkt, wegen eines Kindermordes, nach dem Ausspruch einer eigenthümlichen Parlamentsakte. Duncan Forbes erwähnte davon etwas neulich beim Mittagessen.“

„Da bin ich nun von Norden hergekommen, Sir, um zu sehen, was sich da wohl thun läßt, Verzeihung oder Aufschub, oder etwas dem Aehnlichen zu bewirken.“

„Ach, armes Mädchen! Du hast da einen langen, traurigen Weg gemacht, der Dir wenig helfen wird. — Deine Schwester ist zur Hinrichtung verurtheilt.“

„Allein ich hörte, es gibt ein Gesetz, welches sie begnadigen kann; nämlich wenn es dem Könige so gefällt.“

Digitized by Google

„Allerdings iſt dem ſo, doch ruht das allein in des Königs Bruſt. Das Verbrechen iſt nur zu häufig geweſen, der ſchottiſche Kron-Anwalt hält es für nöthig, ein Exempel zu ſtatuiren. Auch haben die letzten aufrühreriſchen Begebenheiten in Schottland die Regierung gegen die Nation aufgebracht; ſie glauben, nur durch Strenge und Furcht kann dieſem Allen geſteuert werden. Was kannſt Du armes Ding für Gründe dagegen anführen, als die Wärme Deiner ſchweſterlichen Gefühle? — Welch einen Antheil flößeſt Du ein? — Welche Freunde haſt Du am Hofe?“ —

„Keine, als Gott und Eure Durchlaucht,“ ſagte Jeanie, trotz allem dieſen feſt auf ihrem Sinn beharrend.

„Ach,“ ſagte der Herzog, „ich kann bloß mit dem alten Ormond ſagen, daß es Keinen gibt, deſſen Einfluß auf Hof und Miniſter unbedeutender wäre. Es iſt ſchlimm für Leute in meiner Lage, gutes Kind — ich meine in meinem Stande, daß ihnen der große Haufen immer weit mehr Einfluß zuſchreibt, als ſie beſitzen, und daher von uns Beiſtand erwarten, den zu leiſten wir unfähig ſind. Allein Aufrichtigkeit und ein freimüthiges Bekenntniß ſtehen in eines Jeden Macht; daher muß ich Dich nicht fälſchlich glauben laſſen, daß Du Hülfe bei mir findeſt, um durch dieſe Täuſchung nur Deinen Kummer noch drückender zu vermehren; — ich habe kein Mittel, Deiner Schweſter Schickſal zu erleichtern — ſie muß ſterben!“

„Wir müſſen alle ſterben, Sir!“ ſagte Jeanie, „das iſt unſer Aller Schickſal, um der Sünde unſerer Väter willen; allein es ſoll Keiner den Andern aus der Welt ſchaffen, das wiſſen Euer Gnaden beſſer, als ich.“

„Nein, braves, gutes Mädchen,“ ſagte der Herzog mild; „wir ſind alle bereit, das Geſetz zu tadeln, unter welchem wir eben leiden; Du ſcheinſt mir aber verſtändig erzogen zu ſeyn, daher mußt Du wiſſen, daß es nicht bloß menſchliches, ſondern ſogar göttliches Geſetz iſt, daß der Mörder wieder ſterben muß.“

„Allein, Sir! Effie, ſo heißt meine arme Schweſter, kann nicht des Mordes überwieſen werden; und wenn man

Digitized by Google

das nicht kann, und das Gesetz verdammt sie doch, wer ist denn der Mörder?"

„Ich bin kein Rechtsgelehrter, ja ich gestehe selbst, ich finde die Verordnung ein wenig hart."

„Ihr seyd aber ein Gesetzgeber, Sir! also habt Ihr, mit Eurer Erlaubniß, auch Macht über das Gesetz," antwortete Jeanie.

„Nicht persönliche Macht besitze ich; ich habe nur, als ein Glied eines großen Körpers, eine Stimme in der Gesetzgebung, das kann Dir aber nichts helfen. Außerdem habe ich eben jetzt — es kümmert mich nicht, wenn man es erfährt — nicht den geringsten Einfluß auf den Monarchen, der mich berechtigen könnte, die kleinste Gunst von ihm zu fordern. Was veranlaßte Dich, junge Dirne, Dich an mich zu wenden?"

„Ihr selbst, Sir!"

„Ich selbst?" entgegnete er. „Ich bin überzeugt, Du hast mich nie zuvor gesehen."

„Nein, Sir, aber die ganze Welt weiß, daß der Herzog von Argyle seines Vaterlandes Freund ist, daß Ihr für das Recht fechtet und sprecht, daß es Eures Gleichen gegenwärtig nicht in Israel gibt, und deshalb flüchten sich diejenigen, denen Unrecht geschieht, in Euren Schatten. Weigert Ihr Euch nun, das Blut Eurer unschuldigen Landsmännin zu retten, was sollen wir von den fremden Südländern erwarten? — Ich hatte außerdem noch einen Grund, der mich zu Eurer Herrlichkeit führte."

„Laß ihn hören," sagte der Herzog.

„Ich habe von meinem Vater gehört, daß Eure Angehörigen, besonders Euer Vater und Großvater, ihr Leben auf dem Schaffot in der Verfolgungszeit geopfert haben. Auch mein Vater hatte die Ehre, für sein wahrhaftes Zeugniß des Glaubens in Gefangenschaft und am Pranger zu dulden, wie es auch besonders erwähnt wird in dem Buche des Peter Walker, des Krämers, welches Euer Gnaden gewiß kennen, da es in ganz Schottland bekannt ist. Und Sir, da war nun Einer, der Antheil an mir nimmt, und der mich

Digitized by Google

vorzüglich bewog, zu Euer hochfreiherrlichen Gnaden zu gehen, dessen Großvater Euer Gnaden Großvater einmal einen Dienst geleistet hat, — nun diese Papiere werden es besser sagen." —

Mit diesen Worten übergab sie dem Herzog eine kleine Brieftasche, welche sie von Buttler erhalten hatte. Er öffnete sie und las auf dem Umschlage mit Erstaunen:

„Musterkarte der Leute, die in der Truppe des gottseligen Edelmannes, Kapitän Salathiel Bangtext, gedient haben. Obadiah Muggleton, Sündenverehrende doppelte Stütze. — Glaubensgetreuer Gips; — Der zum Rechten gewandte Thwack. — Was Teufel ist dieses? — Eine Liste zu des alten Stolls evangelischer Armee? — Nun nach dem Namen zu urtheilen wird der letzte seines Weges nicht verfehlt haben. Aber was soll ich mit allem diesen, mein Kind?" —

„Das andere Papier ist das rechte," sagte Jeanie, etwas beschämt über den Mißgriff.

„Ja dies ist ganz gewiß meines unglücklichen Großvaters Hand! —"

„Allen denjenigen, welche zum Hause Argyle gehören, erkläre ich hiermit, daß Benjamin Buttler, vom Regiment Monk Dragoner, mich nächst der Hülfe Gottes aus den Händen von vier englischen Nachzüglern gerettet hat, die im Begriff waren, mich niederzustoßen. Ich habe in diesem Augenblick keine andere Belohnung in meiner Macht, als ihm dies Zeugniß zu geben, hoffend, daß es ihm in diesen unruhvollen Zeiten nützlich seyn kann. So beschwöre ich denn meine Freunde, Lehnsleute, Verwandte, kurz, wer mein gedenkt, in den Hochlanden oder Niederlanden, diesen besagten Benjamin Buttler, seine Freunde oder Familie zu beschützen, und bei jeder möglichen Gelegenheit ihnen so viel Gutes zu thun und Hülfe zu leisten, als der Dienst erfordert, den er mir gethan. Eigenhändig unterzeichnet

Lorne.

„Das ist ein ernstes Gebot. Dieser Benjamin Buttler war Dein Großvater, wie ich vermuthe? — denn Du scheinst mir zu jung, um seine Tochter zu seyn."

Digitized by Google

„Nein, er war mir gar nicht verwandt, Sir. — Er ist Großvater von einem — einem Nachbarssohn — einem, der mir aufrichtig wohl will, Euer Gnaden“ — fügte sie mit einem kleinen Knix hinzu. —

„Ach, ich verstehe,“ sagte der Herzog. — „Eine Liebesgeschichte? — Er war Großvater von Einem, mit dem Du versprochen bist.“

„Ach ich war es,“ sagte tief seufzend Jeanie. „Aber die unglückliche Begebenheit mit meiner armen Schwester“ —

„Wie,“ rief der Herzog schnell, „hat er Dich darum verlassen? hat er?“

„Nein, Sir, er ist der letzte, der seine Freunde in der Noth verläßt. allein ich mußte für uns beide denken! — Er ist ein Geistlicher, da ziemt es ihm nicht, ein Mädchen zu heirathen, die so durch ihre Verwandten erniedrigt worden ist.“

„Du bist ein sonderbares Geschöpf!“ rief der Herzog. „Du scheinst stets an Andere eher, als an Dich zu denken. Bist Du wirklich von Edinburgh zu Fuße gekommen, um den hoffnungslosen Versuch für das Leben Deiner Schwester zu wagen?“

„Nicht immer zu Fuße, Sir!“ entgegnete Jeanie. „Manchmal erhielt ich einen Platz im Wagen, dann hatte ich ein Pferd von Ferrybridge, dann wieder eine Kutsche“ —

„Gut, gut, doch laß das nur,“ unterbrach sie der Herzog; „welchen Grund hast Du aber, Deine Schwester unschuldig zu glauben?“

„Weil man es ihr nicht hat beweisen können, wie diese Papiere bezeugen.“

Sie legte in des Herzogs Hand eine Abschrift der Vertheidigung und Geständnisse ihrer Schwester. Diese Papiere hatte ihr Buttler nach ihrer Abreise durch Herrn Saddletree bei Mistreß Glaß hingesandt, so daß Jeanie diese so wichtigen Dokumente schon dort vorfand.

„Setze Dich so lange nieder, gutes Kind, ich will die Papiere schnell durchgehen.“

Mit der größten Aengstlichkeit beobachtete sie den Herzog,

wie er die Papiere schnell, aber aufmerksam überflog, zuweilen sich Stellen bezeichnend. Es schien, nachdem er einen Theil hastig durchlaufen, als wolle er reden, allein er besann sich sogleich anders, als wolle er kein zu hastiges Urtheil fällen; er überlas noch einmal einige Stellen, die er sich als vorzüglich wichtig bezeichnet hatte. Alles dieses geschah in kürzerer Zeit, als es bei einem Manne von minderen Talenten der Fall gewesen wäre; allein sein durchdringender, schneller Ueberblick entdeckte sogleich die Punkte, die besonders in Ueberlegung zu ziehen waren. Nach mehreren Minuten eines tiefen Nachdenkens stand er auf und sagte: „Höre, Kind, Deiner Schwester Urtheil, dünkt mich, ist in der That sehr hart."

„Gott segne Euer Gnaden für dieses wahre Wort!" rief Jeanie.

„Es scheint mir den brittischen Gesetzen ganz entgegen," fuhr der Herzog fort, „das als gewiß anzunehmen, was durchaus nicht bewiesen ist, oder mit dem Tode ein Verbrechen zu bestrafen, welches der Ankläger nur voraussetzt, und das vielleicht gar nicht verübt ward."

„Gott segne Euch, Sir!" wiederholte Jeanie, welche aufgestanden war, und mit gefaltenen Händen, thränenden Augen, zitternd vor Angst und Erwartung, jede Sylbe, die der Herzog sagte, lechzend empfing.

„Aber ach! gutes Kind, was kann Dir meine Meinung helfen, wenn ich sie denen nicht einflößen kann, die über Deiner Schwester Leben zu entscheiden haben. Ueberdies bin ich kein Richter, und ich kann nur, wie jeder andere schottische Edelmann, über die Sache urtheilen."

„O, Sir, was Euch recht und vernünftig scheint, wird gewiß auch den Andern so vorkommen."

„Daran zweifle ich sehr. Jedermann schnallt seinen Gürtel nach seiner eigenen Weise; Du kennst unser altes schottisches Sprichwort? — Doch sollst Du dieses Zutrauen mir nicht umsonst gezeigt haben. Laß mir die Papiere; morgen oder in den nächsten Tagen sollst Du mehr von mir hören. Bleibe fein daheim bei der Mistreß Glaß, um auf

Digitized by Google

den ersten Wink erscheinen zu können. Mistreß Glaß braucht Dich nicht zu begleiten, — und alles wohl bedacht, — ich wünsche, Du wärest dann eben so gekleidet, wie jetzt."

„Ich hätte eine Mütze aufgesetzt, Sir; allein Ihr wißt, unverheirathete Mädchen dürfen bei uns keine tragen; auch dachte ich, da Euer Gnaden so viele hundert Meilen von Ihrem Vaterlande entfernt wären, würde das würfliche Gewand Euch vielleicht wärmer ums Herz machen." Dies sagend blickte Jeanie verschämt nach dem Zipfel ihres Plaids.

„Da hast Du ganz richtig geschlossen!" rief der Herzog. „Ich fühle den ganzen Werth dieses Gewebes. Das Herz Mac-Callumore's muß durch den Tod kalt und starr seyn, wenn es nicht warm dem Plaid entgegenschlägt. — Geh, geh fort, mein Kind, aber halte Dich ja bereit."

Jeanie entgegnete: — „Da seyd außer Furcht, Herr! ich habe wenig Lust, mich in dieser Wildniß von schwarzen Häusern umherzutreiben. Allein erlauben mir Eure hochfreiherrliche Gnaden zu sagen, daß, wenn Ihr mit Jemand redet, der noch über Euch ist, wenn es gleichwohl nicht höflich von mir ist, das zu sagen, aber ich meine, wenn auch nun gerade nicht ein so großer Unterschied dazwischen ist, als zwischen der armen Jeanie Deans mit dem hohen Herzog von Argyle, — seyd bei dem ersten rauhen Worte nicht gleich muthlos, oder geht gar davon."

„Ei," sagte der Herzog lachend, „ich pflege mich nicht sehr vor rauhen Antworten zu fürchten. Doch hoffe nicht zu viel von meinem Versprechen; ich will zwar mein Möglichstes thun, allein Gott lenkt die Herzen der Könige."

Jeanie knirte jetzt wiederholentlich, und entfernte sich nach ihrem Miethwagen, von des Herzogs Bedienten mit einer Aufmerksamkeit begleitet, die zu ihrer ganzen Erscheinung nicht paßte, aber der langen Unterredung zuzuschreiben war, womit sie der Herzog beehrt hatte.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Ich klimm',
Wenn strahlend sich des Sommers Pracht entfaltet,
Zu Deinem Hügel auf, Du holder Ort,
Den Reiz der reichen Landschaft zu genießen.
Thomson.

Von ihrer gutmüthigen, freundlichen, doch etwas neugierigen Wirthin ward Jeanie während des Weges nicht wenig ausgefragt; das Examen währte bis zur Distel, die mit ihrer Unterschrift — Nemo me impune. — — (Niemand berührt mich ungestraft) am andern Ende der Vorstadt prangte, und einen Laden bezeichnete, der damals allen Schotten, hohen und niedern Ranges, wohl bekannt war.

„Habt Ihr ihm auch immer seinen Titel gegeben?" fragte die gute alte Frau; „denn man muß einen Unterschied machen zwischen Mac-Callumore und diesen südlichen Herren, die man Lords nennt. Es sind welche unter ihnen, Jeanie, die nicht der Mühe lohnen, daß sie überall gemacht worden sind; welche, denen ich nicht für sechs Pence schwarzen Rapé borgen möchte, ja welche, für die ich nicht einmal eine papierene Düte machen würde. Doch ich hoffe, Ihr habt Eure gute Lebensart dem Herzog von Argyle bewiesen; für was würde er Eure londner Freunde ansehen, hättet Ihr ihn schlechtweg Lord oder Sir genannt, ihn einen Herzog! —"

„Es scheint ihm eben nicht darum zu thun zu seyn; er sah gleich, daß ich ein Landmädchen bin."

„Gut! gut!" antwortete die gute Dame. „O! Se. Gnaden kennt mich wohl, da bin ich denn weniger ängstlich darüber. Niemals fülle ich seine Dose, ohne daß er sagt: „Wie befindet Ihr Euch, gute Mistreß Glaß, was machen alle unsere Freunde im Norden, habt Ihr kürzlich Nachricht von daher?" Ihr könnt wohl denken, wie ich denn meinen besten Knix mache, und antworte: „Mein Herr Herzog, ich hoffe, Euer Durchlaucht edle Herzogin, und Eure Durchlaucht junge Ladies sind wohl; und ich hoffe, mein Tabak fährt fort, sich Euer Durchlaucht Beifall zu verdienen;"

Digitized by Google

dann solltet Ihr sehen, wie die Leute im Laden die Augen aufsperren. Sind nun Schottländer dabei, und wären es ein ganzes halbes Dutzend, abfliegen die Hüte, ja sie rufen wohl hinter ihm nach: „Da geht der Prinz von Schottland! Nun Gott segne ihn.“ Allein Ihr habt mir nicht jedes Wort wiederholt, das er mit Euch gesprochen hat.“

Jeanie war gar nicht der Meinung, ihr alles sagen zu wollen. Sie besaß, wie der Leser es bemerkt haben wird, sowohl die schlaue Vorsicht, als die Einfachheit ihrer Landsleute. Sie antwortete also im Allgemeinen, daß der Herzog sie sehr theilnehmend angehört, und versprochen habe, sich selbst für ihre Schwester zu verwenden, so daß sie morgen oder in den nächsten Tagen von ihm hören würde. Sie erwähnte gar nicht seiner Mahnung, seines Rufs stets gewärtig zu seyn, noch weniger seines Winkes, ihre Wirthin daheim zu lassen. So mußte sich denn die ehrliche Mistreß Glaß mit diesem allgemeinen Bericht zufrieden geben, da sie nicht mehr herauszupumpen vermochte.

Sehr leicht wird man begreifen, wie Jeanie in den nächsten Tagen jede Aufforderung zu Zerstreuungen, die sie von Hause entfernen konnten, ablehnte, ja fast gar nicht aus Mistreß Glaß kleinem, gewerbmäßig duftenden Wohnzimmer wich. Es verdankte diesen Geruch einem Spinde, in welchem, nebst andern Gewürzen, auch Havannah-Kanaster aufbewahrt ward, den entweder aus Achtung für die Waare, oder aus Furcht vor den Zollbeamten, Mistreß Glaß nicht für räthlich hielt, dem offenen Laden anzuvertrauen. Er theilte dem Zimmer einen Duft mit, der, so angenehm er auch der Nase des Kenners war, doch keineswegs Jeanie's Beifall erwarb.

„Gerechter Gott!“ sagte sie zu sich selbst; „es wundert mich, daß meiner Cousine der seidene Mantel und die goldene Uhr oder irgend ein Ding so werth seyn kann, daß sie den lieben langen Tag in diesem kleinen Raume zubringt, um unaufhörlich zu niesen, während sie, wenn sie nur wollte, auf freien, grünen Bergen wohnen könnte.“

Nicht weniger erstaunt war Mistreß Glaß über ihrer

Digitized by Google

Muhme Eingezogenheit und Gleichgültigkeit gegen die Pracht Londons. „Es hilft die Zeit vertreiben," rief sie, „wenn man andere Dinge sieht; es zertreut mindestens den Kummer:" Jeanie blieb aber unbeweglich.

Der Tag nach der Unterredung mit dem Herzog verstrich in der „bangen Hoffnung, die das Herz krank macht." Leise gleitete Minute auf Minute hinweg; Stunde entfloh auf Stunde; ach es war längst zu spät, noch irgend eine vernünftige Erwartung zu nähren, diesen Tag noch Nachricht vom Herzog zu empfangen, aber die Hoffnung, die sie sich nicht eingestand, konnte sie doch nicht ganz aufgeben, und jeden zufälligen Ton unten im Laden hörte sie mit lauschendem Ohre und pochendem Herzen. Der Tag enteilte so, in immerwährender, getäuschter Erwartung.

Am nächsten Morgen begann ein gleiches Sorgen, aber noch vor dem Mittag erschien ein wohlgekleideter Mann in Mistreß Glaß Laden, und begehrte die junge Schottin zu sehen.

„Das wird meine Muhme Jeanie Deans seyn," entgegnete Mistreß Glaß, sich gegen den ihr Wohlbekannten verbeugend: „Haben sie irgend eine Botschaft von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Argyle, Mr. Archibald? — Ich will sie ihr im Augenblick überbringen."

„Ich glaube, ich muß die junge Person bemühen, selbst herunter zu kommen, Mistreß Glaß," sagte Archibald.

„Jeanie — Jeanie Deans!" rief Mistreß Glaß aus vollem Halse die kleine Treppe herauf, die von dem Laden-Winkel aus zu den höhern Regionen führte. „Jeanie! Jeanie Deans, ich sage Euch, kommt augenblicklich die Treppe herunter; hier ist des Herzogs von Argyle Kammerdiener, er will Euch sogleich sprechen." Dies alles ward mit der vernehmbarsten Stimme vorgetragen, damit die wichtige Botschaft keinem entging, der in der Nähe war.

Leicht kann man sich denken, daß Jeanie mit ihrer Kleidung nicht lange zögerte, dem Rufe zu folgen; allein fast versagten ihr die Füße den Dienst beim Herabsteigen.

Digitized by Google

„Ich muß auf eine kurze Zeit um die Gunſt ihrer Begleitung bitten;“ ſagte Archibald ſehr höflich.

„Ich bin bereit, Sir,“ entgegnete Jeanie.

„Soll meine Muhme ausgehen, Mr. Archibald?“ rief Miſtreß Glaß, „ſo muß ich ohne Zweifel mit ihr gehen.“ — James Kaſper — ſieh nach dem Laden, James. Mr. Archibald“ — indem ſie ihm einen Kaſten zuſchob. — „Sie brauchen ja auch wohl von derſelben Miſchung Tabak, wie Se. Durchlaucht. Füllen ſie doch Ihre Doſe gefälligſt aus alter Freundſchaft, während ich meinen Mantel anlege.“

Mr. Archibald führte einen kleinen Theil des Schnupftabaks aus dem Kaſten in ſeine Doſe, verſicherte aber dabei Miſtreß Glaß, daß er leider gezwungen ſey, ihre Begleitung zu verbitten, indem ſein Auftrag nur allein der jungen Perſon gelte.

„Der jungen Perſon allein?“ ſagte Miſtreß Glaß, „iſt das nicht ein wenig unſchicklich, Mr. Archibald? — Doch Se. Durchlaucht iſt der beſte Richter, und Sie ſind eine ehrenwerthe Perſon, Mr. Archibald. Nicht Jedermann, käme er auch aus einem vornehmen Hauſe, würde ich meine Muhme anvertrauen. Aber Jeanie, Ihr müßt nicht mit Euerm gewürfelten Tuch über die Straße gehen mit Mr. Archibald; es hängt Euch über die Schulter, als wäret Ihr mit einer Heerde holländiſchen Viehes angekommen. Wartet ein wenig, ich bringe meinen ſeidenen Mantel herunter, ſonſt habt Ihr alle Straßenbuben hinter Euch.“

„Ich habe eine Miethskutſche, welche unſerer wartet;“ unterbrach Mr. Archibald die gefällige Frau, welcher Jeanie außerdem ſehr ſchwer entſchlüpft ſeyn würde. „Ja, ich kann Eurer Muhme ſelbſt nicht einmal Zeit geben, ſich noch anders umzukleiden.“

So ſprechend, führte er Jeanie eilig zu dem Wagen, während ſie innerlich ſich glücklich pries, aber ſich doch über die leichte Art verwunderte, mit welcher er Miſtreß Glaß Anerbieten zurückgewieſen hatte, und ihren Reden ausgewichen war, ohne dabei ſeines Herrn Befehle zu erwähnen, oder ſich auf irgend eine Erklärung einzulaſſen.

Digitized by Google

Beim Hereinsteigen in den Wagen nahm Mr. Archibald seinen Platz auf dem Rücksitz unserer Heldin gegenüber, und so fuhren sie stillschweigend fort. Nachdem sie eine halbe Stunde ungefähr gefahren waren, ohne von irgend einer Seite ein Wort zu sprechen, schien es Jeanie, daß die Entfernung und Zeit nicht übereinstimmend mit derjenigen sey, die sie das erstemal gebraucht hatte, nach der Wohnung des Herzogs von Argyle zu gelangen. Sie konnte endlich nicht länger die Frage gegen ihren schweigenden Begleiter unterdrücken: „Welchen Weg fahren wir denn?“

„Mein Herr Herzog will sie selbst davon unterrichten;“ antwortete Archibald mit derselben feierlichen Höflichkeit, welches sein ganzes Betragen bezeichnete. Während er dies sprach, hielt der Miethswagen, der Kutscher stieg herab und öffnete die Thür. Archibald stieg aus, und war Jeanie behülflich ein Gleiches zu thun. Sie fand sich an einem breiten Wege außerhalb Londons, auf der andern Seite hielt ein zugemachter Wagen mit vier Pferden, die Thüren ohne Wappen, die Bedienten nicht in Livree.

„Du bist pünktlich gewesen, Jeanie,“ sagte der Herzog von Argyle, als Archibald jenes Wagens Thüre öffnete. „Du mußt mir Gesellschaft leisten für den übrigen Theil des Weges, Archibald wird mit dem Miethwagen bis zu Deiner Zurückkunft hier bleiben.“

Ehe Jeanie noch antworten konnte, fand sie sich zu ihrem nicht geringen Erstaunen an der Seite des Herzogs sitzen, in einem Wagen, der zwar eilend, aber dennoch sanft davon rollte; in diesen beiden Dingen mächtig von dem schwerfälligen, rumplichten Kasten verschieden, den sie so eben verlassen hatte, welcher aber, schwerfällig und rumplicht wie er war, derjenigen, die nie früher in einer Kutsche gesessen hatte, doch ein Gefühl von Würde und Wichtigkeit einflößen konnte.

„Junge Dirne,“ sagte der Herzog, „nachdem ich über Deiner Schwester Geschichte so aufmerksam als möglich nachgedacht habe, fahre ich fort, der Meinung zu seyn, daß große Ungerechtigkeit bei der Erfüllung des Urtheils gegen sie ausgeübt werden könnte. So denken auch zwei menschenfreund-

Digitized by Google

und sehr verständige Advokaten, die in beider Länder Recht wohlerfahren sind, mit denen ich geredet habe. Nein, ich bitte, höre mich aus, ehe Du mir dankst. — Ich habe Dir schon gesagt, daß meine eigene Ueberzeugung wenig in Betracht kömmt, wenn ich nicht anderen dieselbe Meinung beibringen kann. Ich habe also für Dich gethan, was ich gewiß nicht in meinen eigenen Angelegenheiten unternommen hätte. — Ich habe eine Unterredung mit einer Lady begehrt, die beim Könige in sehr hohem Ansehen steht. Sie ist mir zugestanden worden, da wünsche ich denn, daß Du sie sprichst und Deine Sache selbst führst. Du hast keine Ursache schüchtern zu seyn, erzähle ihr nur Deine Geschichte eben so einfach wie mir."

„Ich bin Euer Durchlaucht sehr verbunden," sagte Jeanie, der Mistreß Glaß Ermahnung sich wohl erinnernd, „und ich bin sicher, da ich den Muth gehabt habe, zu Euer Durchlaucht zu sprechen, in der armen Effie Sache, habe ich wohl wenig Ursache blöde zu seyn, wenn ich mit einer Lady rede. Aber Sir, ich möchte wohl wissen, wie ich sie nennen muß. Euer Durchlaucht, Euer Gnaden, oder Euer Herrlichkeit, wie wir zu den Lords und Ladys in Schottland sagen. Ich will mich schon mühen, es zu behalten, denn ich weiß, die Ladys halten mehr auf ihre Titel als die Herrn Lords."

„Du brauchst sie bloß Madame zu nennen. Sage nur gerade das, was nach Deiner Meinung den besten Eindruck machen kann. Von Zeit zu Zeit sieh mich an — wenn ich meine Hand so an meine Halskrause lege, so (er machte ihr die Bewegung vor) dann halte inne. — Allein ich werde dies bloß thun, wenn Du etwas sagst, was mißfallen könnte."

„Aber Sir, — Euer Durchlaucht," verbesserte Jeanie, „wenn es Euch nicht so viele Mühe machte, wäre es nicht besser, Ihr sagtet mir, was ich reden soll, und ich lernte es auswendig?" —

„Nein, Jeanie, das würde den Eindruck schwächen, das wäre als wenn man eine Predigt abläse, welches, wie wir guten Presbyterianer ja wissen, weit weniger erlaubt ist, als wenn ohne Buch gepredigt wird. Sprich Du so einfach und

Digitized by Google

muthvoll zu dieser Lady, als Du vorgestern zu mir geredet hast, und kannst Du ihre Stimme gewinnen, ich will meinen Kopf zum Pfande setzen, Du erhältst die Verzeihung des Königs. —"

Als er dies gesagt hatte, zog er eine Flugschrift aus seiner Tasche, und begann zu lesen. Jeanie, die Vernunft und Takt besaß, zwei Dinge, die von selbst eine gute Erziehung bilden, deutete des Herzogs Beginnen sogleich als einen Wink, daß sie nicht mehr fragen sollte, folglich verhielt sie sich ganz still.

Der Wagen rollte unaufhaltsam über fruchtbare Auen fort, die, geschmückt mit alten prächtigen Eichen, zuweilen dem Blick gestatten, sich des majestätischen Spiegels eines breiten, ruhigen Flusses zu erfreuen. Nachdem sie durch ein reizendes Dorf gefahren waren, hielt der Wagen auf einer bedeutenden Höhe, wo die Schönheit einer englischen Landschaft in ihrem höchsten Glanze sich entfaltete. Hier stieg der Herzog aus, und hieß Jeanie ihm folgen. Sie standen einen Augenblick auf dem Vorsprung eines Hügels, die unvergleichbare Landschaft anzustaunen. Ein wallendes grünes Meer von Rasen, vermischt mit zerstreut liegenden Massen duftender Gebüsche war mit zahllosen Viehheerden bedeckt, welche in dieser reichen Hütung unbewacht und ungezäumt lustzuwandeln schienen. Die Themse, hier von schönen Landhäusern beherrscht, dort mit Wäldern umkränzt, floß so sanft und ruhig dahin, als sey sie die gebietende Herrin der Scene, der alle andere Schönheiten nur untergeordnet wären; so trug sie auf ihren Wellen hundert Kähne und Schiffe, deren weiße Segel und lustig flatternde Wimpel dem Ganzen reiches Leben gaben.

Der Herzog von Argyle war natürlich wohl mit diesem Anblick bekannt, allein für den gemüthvollen Mann hat er immer neuen Reiz. Als er so stand, und diese unnachahmliche Landschaft betrachtete, mit dem entzückenden Gefühl, womit ein Liebhaber von Naturschönheiten diese empfindet, mußten seine Gedanken natürlich ihm sein eigenes, weit erhabeneres, und kaum minder schönes Inverary, zurückrufen.

Digitized by Google

„Es ist ein herrlicher Anblick," sagte er, neugierig ihre Gedanken zu erforschen, zu seiner Begleiterin. „Nichts Aehnliches haben wir in Schottland."

„Herrliches Futter für die Kühe, sie haben eine gute Art Rindvieh hier;" entgegnete Jeanie. „Aber ich liebe eben so sehr nach dem Felsen des Arthurs Sitzes zu schauen, und den See, der daran schäumt, als nach so vielen Bäumen."

Der Herzog lächelte über die, sowohl volksthümliche, als ihrer Lebensweise entsprechende Antwort, gab dem Wagen ein Zeichen, dort halten zu bleiben, und dann, einen ziemlich unbetretenen Fußpfad einschlagend, führte er Jeanie durch verschiedene künstliche Irrgänge zu einer verborgenen Thür, welche sich in einer hohen Ziegelsteinmauer befand. Sie war zu; doch, sobald der Herzog leicht daran anklopfte, öffnete eine Person, die innen harrte, und sich erst durch ein kleines Eisengatter, welches dazu in der Mauer angebracht war, von ihrer rechtmäßigen Erscheinung überzeugt hatte, die Thür. Sie traten hinein, und gleich ward die Pforte sorgsam wieder verschlossen. Dieses geschah alles so ruhig und still, die Thür war so augenblicklich wieder fest zu, die Person, welche geöffnet hatte, so schnell und spurlos verschwunden, daß Jeanie nicht einmal einen Blick auf ihr Aeußeres werfen konnte.

Sie fanden sich nun am Anfang eines dunklen und engen Ganges, dessen Boden mit grünem, dicht geschornen Rasen belegt war, der sammtartig unter ihren Füßen sich ausbreitete, und vor den Sonnenblicken, welche durch das Laub zitterten, durch die Zweige der hohen Ulmen, welche sich über ihren Pfad wölbten, beschirmt, glich dieser Gang, in dem feierlichen Dunkel, welches hier herrschte, in der Art der Säulenordnung dieser Stämme, der dichten, hohen, gewölbten Verzweigung, einem luftigen Bogengang in einer alten gothischen Kirche.

Digitized by Google

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Ich fleh' zu Euch,
Die Thränen fleh'n, und dieſe keuſchen Hände,
Die ſich bisher nur zu dem Heil'gen hoben,
So heilig, wie Ihr ſelbſt; der Gottheit gleich,
Herrſcht Ihr ja über uns! O ſeyd ein Gott
Mir an Barmherzigkeit und Gnade!
Die Blut-Brüder.

So ſehr Jeanie auch durch das freundliche Benehmen ihres hohen Landsmanns ermuthigt ward, ſah ſie ſich doch nicht ohne Scheu an einem ſcheinbar ſo einſamen Orte allein mit einem ſo vornehmen Manne. Daß es ihr erlaubt wurde, in des Herzogs Hauſe ihm aufzuwarten, dort ſogar zu einem geheimen Unterreden mit ihm zu gelangen, war ſchon eine ungewöhnliche und ausgezeichnete Begebenheit in den Annalen eines ſo einfachen Lebens; aber auf einer weiten Fahrt ſeine Begleiterin zu werden, dann plötzlich ſo allein mit ihm, an einem ſo feſt verſchloſſenen Orte zu ſeyn, dies hatte gewiß etwas ergreifend Geheimnißvolles an ſich. Eine romantiſche Heldin würde hier vielleicht Verdacht geſchöpft, und für die Wirkung der Macht ihrer Reize gezittert haben; allein Jeanie war zu vernünftig, einem ſo thörichten Gedanken Raum zu geben. Dennoch fühlte ſie ein großes Verlangen, zu wiſſen, wo ſie war, und wem ſie vorgeſtellt werden ſollte.

Sie bemerkte, daß des Herzogs Kleidung, obwohl ſie einen Mann von hohem Rang verrieth, (denn damals war es noch nicht Mode, ſich ſeinen Kutſchern und Bedienten gleich zu kleiden) demohnerachtet einfacher war, als die, worin ſie ihn das erſtemal erblickte; beſonders fehlten auch die Orden, die äußeren Abzeichen ſeiner Würden. Mit einem Worte, er war nur gekleidet, wie ein vornehmer Mann ſich des Morgens in den Straßen Londons zeigt, und dieſer Umſtand verjagte bei Jeanie einen Gedanken, den ſie bereits gefaßt hatte, daß ſie vielleicht ihre Sache der Königin ſelbſt vortragen ſollte. „Gewiß," ſagte ſie zu ſich ſelbſt: „gewiß hätte er ſeinen blitzenden Stern und Orden angelegt, wenn er vor dem königlichen Angeſicht erſcheinen ſollte; und hier

Digitized by Google

ſieht es mir ja auch mehr nach eines Edelmanns Wohnung aus, als nach einem königlichen Schloſſe."

Jeanie's Folgerung war ſo übel nicht; doch war ſie zu wenig mit den Umſtänden und der herrſchenden Hofſitte bekannt, noch weniger mit den beſondern Beziehungen, welche zwiſchen der Regierung und dem Herzog von Argyle obwalteten, um ein richtiges Urtheil zu fällen. Wie ſchon geſagt war der Herzog damals erklärter Widerſacher der Adminiſtration des Sir Robert Walpole, und man betrachtete ihn allgemein, als ſey er in Ungnade bei der königlichen Familie gefallen, welcher er doch ſo bedeutende Dienſte geleiſtet hatte. Allein es war ein Grundſatz der Königin Karoline, nicht nur gegen ihre politiſchen Freunde ſo vorſichtige Maßregeln zu beobachten, als könnten ſie ſich eines Tages in ihre Feinde verwandeln, ſondern auch ihre Gegner ſo ſchonend zu behandeln, als würden ſie ſich bald nach ihrem Willen fügen. Seit Margaretha von Anjou hatte keine Gemahlin des Königs ſolchen Einfluß auf die politiſchen Angelegenheiten Englands gehabt, als dieſe. Die gewandte Weiſe, die ſie bei verſchiedenen Gelegenheiten entwickelte, hatte manchen aufgebrachten Tory von ſeiner Empörung zurückgebracht, welche, nachdem die Regierung der Stuarte erloſch, viel mehr geneigt waren, ſich mit ihrem Bruder, dem Ritter von St. Georg zu verbinden, als ihre Beiſtimmung zur Uebertragung der Krone an das Haus Hannover zu geben. Ihr Gemahl, deſſen hervorſtechende Eigenſchaft kriegeriſcher Muth war, der die Krone Englands trug, ohne mit Englands Gewohnheiten vertraut zu werden, noch ſich deſſen Nationalgeiſt anzueignen, fand den erwünſchteſten Beiſtand in der Geſchicklichkeit ſeiner Gemahlin; und während er öffentlich eiferſüchtig auf die Erfüllung ſeines eigenen Willens zu wachen ſchien, war er im Geheimen klug genug, dem Rathe ſeiner weit gewandteren Ehehälfte zu folgen. Er überließ ihr das zarte Amt, die verſchiedenen Grade der Gunſtbezeugungen zu beſtimmen, welche die Wankelmüthigen feſſeln, die ſchon Gewonnenen bewahren, die Verlorenen wieder gewinnen konnten. Mit aller gewinnenden Liebenswürdigkeit einer zierlichen, nach

Digitized by Google

damaliger Zeit vollendeten jungen Frau, besaß Königin Karoline einen männlichen Geist. Sie war von Natur stolz, so daß selbst ihre berechnende Feinheit nicht immer den Ausbruch ihres Mißfallens mäßigen konnte, obgleich wenige Personen dann wieder so bereit waren, die harten Worte wieder gut zu machen, wenn die Vernunft ihrer Leidenschaft zu Hülfe eilte. Sie liebte die Herrschaft mehr, als sie für gut fand, es zu zeigen, und wie sie auch weise handelte oder dachte, stets ließ sie dem Könige den Ruhm und Vortheil ihres Thuns; wohl überzeugt, daß, indem sie seine Würde hob, sie desto fähiger ward, die ihrige zu erhalten. Sie bemühte sich so sehr, seinen Wünschen zuvorzukommen, daß selbst, wenn gichtische Anfälle sie ergriffen, sie das Uebel mit kalten Bädern zu vertreiben suchte, also ihr Leben in Gefahr setzte, um nur den König überall begleiten zu können.

Es war einer von den Charakterzügen der Königin Karoline, zuweilen im geheimen Briefwechsel mit denjenigen zu stehen, denen sie öffentlich ungnädig zu seyn schien, oder welche, aus andern Gründen, nicht die Gunst des Hofes besaßen. Durch dieses Mittel behielt sie den Faden manches politischen Gewebes in ihren Händen, und ohne selbst in irgend einer Sache handelnd hervorzutreten, konnte sie oft verhüten, daß Unzufriedenheit nicht in Haß, Widerstand nicht in Empörung ausartete. Wenn diesem Briefwechsel irgend Gefahr drohte, entdeckt zu werden, welches sie sich alle Mühe gab zu verhindern, ward er als eine bloße gesellschaftliche Verbindung dargestellt, die durchaus mit der Politik nichts zu schaffen habe; eine Antwort, mit welcher sich selbst der erste Minister Sir Robert Walpole begnügen mußte, als er hörte, die Königin habe eine geheime Unterredung dem Pultaney, nachherigen Herzog von Bath, bewilligt, seinem furchtbarsten und unversöhnlichsten Feinde. So hin und wieder Verbindungen mit verschiedenen Personen unterhaltend, welche der Regierung am feindlichsten entgegen zu stehen schienen, wird man begreifen, daß die Königin Karoline nie ganz mit dem Herzog von Argyle brach. Seine hohe Geburt, seine großen Talente, die Achtung, in welcher er in seinem Vaterlande stand, die

Digitized by Google

großen Dienste, die er dem Hause Braunschweig 1715 geleistet hatte, setzten ihn in eine Klasse von Personen, bei welcher es durchaus nicht rathsam ist, daß man sie vernachläßige. Er hatte durch sein bloßes Wort den Aufruhr der hochländischen Häuptlinge gehemmt; keinen Zweifel litt es, daß mit der geringsten Aufmunterung er sie alle in Bewegung setzen und den Bürgerkrieg erneuen könne. Auch war es nicht unbekannt, daß dem Herzoge die schmeichelhaftesten Anerbietungen vom Hofe zu St. Germain gemacht waren. Der Charakter der Schotten wurde von wenigen richtig beurtheilt; er wurde als ein Vulkan betrachtet, der wohl eine Reihe von Jahren still ruhet, aber in dem allerunerwartetsten Augenblicke sich entzündet, und die gräßlichste Zerstörung mit sich führt. Es war also für die Königin Karoline von der äußersten Wichtigkeit, auf einen solchen Mann, wie der Herzog von Argyle, einigen Einfluß zu behalten. Sie benutzte hierzu die Vermittlung einer Dame, mit welcher man hätte vermuthen sollen, daß sie als Gemahlin Georg des zweiten weniger eng verbunden seyn konnte.

Es war kein kleiner Kunstgriff der Königin Karoline, in einer ihrer vornehmsten Hofdamen, Lady Suffolk, zwei so heterogene Dinge zu vereinen, nämlich die Geliebte ihres Gemahls und zugleich ihre demüthigste und gefälligste Vertraute. Durch dieses schlaue Benehmen sicherte die Königin ihre Macht gegen die Gefahr, die sie am leichtesten hätte erschüttern können, den Einfluß einer ehrgeizigen Nebenbuhlerin, und wenn sie sich der Kränkung unterwarf, in die Untreue ihres Gatten einzuwilligen, so war sie doch hier vor den Folgen eines solchen Verhältnisses sicher, und hatte dafür die Freiheit, ihrer guten Howard, wie sie sie nannte, manche kleine Beleidigungen zuzufügen; obwohl sie die Lady öffentlich mit großem Anstande behandelte. Lady Suffolk war dem Herzoge sehr verpflichtet, aus Gründen, die man in Horace Walpole's Erinnerungen dieser Regierung bemerkt findet, und durch sie war, zwischen dem Herzoge und der Königin, manches verhandelt worden. Oft war dies zwar abgebrochen, namentlich durch die Vertheidigung des Volksaufruhrs gegen Porteous, die

er über sich genommen hatte; eine Begebenheit, welche die Königin Karoline mehr als eine Nichtachtung ihrer Befehle und Gewalt betrachtete, denn als einen plötzlichen Ausbruch der Rache des Pöbels. Allein gänzlich aufgehört hatte diese Verbindung nie, wenn sie auch oft gestört worden war. Diese Bemerkungen mußten vorausgehen, um dem Leser das Folgende verständlich zu machen.

Von dem engen Buchengange aus, den sie durchstrichen hatten, lenkte der Herzog in einen ähnlichen ein, der aber breiter und länger war. Hier nun sah Jeanie zuerst, seit sie den Garten betreten, menschliche Wesen sich ihnen nähern.

Es waren zwei Damen, eine ein wenig hinter der andern folgend, doch nicht so fern, um nicht jede Bemerkung, die ihr die erstere mittheilte, verstehen und erwiedern zu können. Während sie sich langsam näherten, hatte Jeanie Gelegenheit, ihre Gesichter zu betrachten. Der Herzog hemmte gleichfalls seine Schritte, um ihr Zeit zu geben, sich zu sammeln, und wiederholte ihr mehrmals, sich nicht zu ängstigen. Die Dame, welche die Hauptverson schien, hatte auffallend angenehme Züge, obgleich ein wenig von den Pocken gezeichnet; von diesen abscheulichen Drachen, den jetzt — jeder Dorf-Aeskulap (Dank dem wackern Jenner) zähmen kann, wie damals sein Namensvetter, Gott Aeskulap, den Python bezwang. Ihre Augen waren glänzend, ihre Züge schön, der ganze Ausdruck schien ebensowohl Würde als Lieblichkeit anzudeuten. Ein wenig stark war sie, doch nicht ohne Grazie, und ihre Art fest und bestimmt aufzutreten, verrieth nicht, daß sie zuweilen an einer, jede Fußbewegung hemmenden Krankheit litt. Ihre Kleidung war mehr reich als jugendlich, ihre Haltung befehlend und edel.

Ihre Begleiterin war kleiner, hatte lichtbraunes Haar, und ausdrucksvolle blaue Augen. Ihre Züge hatten, ohne gerade regelmäßig zu seyn, mehr Reiz, als wenn ihre Schönheit gleich den Kritiker entwaffnet hätte. Ein tiefsinniger mehr noch schmachtender Zug, welchen ihre Lage hinreichend rechtfertigte, herrschte vor, wenn sie schwieg, wich aber, wenn sie sprach, einem gefälligen, reizenden Lächeln.

Digitized by Google

Als sie noch zwölf bis fünfzehn Schritte von ihnen entfernt waren, gab der Herzog Jeanie ein Zeichen, still zu stehen, schritt selbst aber mit dem leichten Anstand vorwärts, den man an ihm gewohnt war, und verbeugte sich tief, welches zwar förmlich, aber mit freundlicher Würde von der Dame, der er sich nahte, erwiedert ward.

„Ich hoffe," sagte sie mit herablassendem Lächeln, „daß ich den Herzog von Argyle, so selten er auch seit einiger Zeit sich am Hofe treffen läßt, doch in so guter Gesundheit sehe, als seine Freunde dort, und Jedermann außerdem es wünschen mag."

Der Herzog entgegnete: „Er sey sehr wohl gewesen," und fügte dann hinzu, „daß nur die Nothwendigkeit der öffentlichen Geschäfte im Parlamente, und eine eben erst zurückgelegte Reise nach Schottland, ihm weniger, als er gewünscht habe, erlaubt hätten, bei dem Lever, und in den Kourzimmern, seine Pflicht zu beobachten."

„Wenn Euer Durchlaucht Zeit haben für eine so geringfügige Pflicht, werden Sie immer daselbst willkommen seyn," entgegnete die Königin. „Ich hoffe, meine Bereitwilligkeit, den Wunsch zu erfüllen, den Sie gestern gegen Lady Suffolk aussprachen, wird Ihnen ein Beweis seyn, daß wenigstens einer von der königlichen Familie frühere wichtige Dienste nicht vergessen hat, und eine Art von Vernachläßigung nicht etwa mit Empfindlichkeit erwiedert." Dies ward anscheinend scherzend, und in einem Tone, als wünsche man eine Aussöhnung, gesagt.

Der Herzog erwiederte: „Er würde sich für den unglücklichsten aller Menschen ansehen, wenn man ihn fähig halten könne, da seine Pflicht zu versäumen, wo er vermuthen dürfte, erwartet und willkommen zu seyn. Er fühle sich sehr beglückt durch Ihre Majestät Güte, welche sie ihm aufs neue persönlich erzeigte, und er hoffe, Sie würde bald sehen, daß er um diese Gunst nur gebeten habe, weil sein Anliegen von Wichtigkeit für Se. Majestät selbst sey."

„Sie können mich nicht mehr verbinden, mein Herr Herzog," rief die Königin, „als wenn Sie mir den Vortheil Ihrer

Digitized by Google

Erfahrung, Ihren Scharfblick in allem, was den Dienst des Königs betrifft, mittheilen. Euer Durchlaucht werden einsehen, wie ich nichts als die Mittelsperson seyn kann, die in Rede stehende Sache der höhern Weisheit Seiner Majestät zu unterwerfen; ist es aber etwas, was Euer Durchlaucht persönlich betrifft, so soll es gewiß nicht dadurch verlieren, wenn es durch mich zum Thron gelangt."

„Es ist nicht meine Sache, Madame," sagte der Herzog; „noch habe ich für mich etwas persönlich zu bitten, wie tief ich auch meine Verbindlichkeit gegen Ihro Majestät fühle. Es ist ein Geschäft, welches Sr. Majestät, als einen Freund der Gerechtigkeit und Gnade, willkommen seyn wird, und welches, ich bin es überzeugt, dazu beitragen wird, die unglücklichen Mißverständnisse zu beseitigen, die jetzt zwischen Sr. Majestät und ihren guten schottischen Unterthanen herrschen."

Zwei Dinge in dieser Rede waren der Königin unangenehm. Zuerst zerstörte sie den schmeichelhaften Wahn, den sie gefaßt hatte, daß Argyle ihre persönliche Vermittlung suche, seinen Frieden mit der Regierung zu machen, und die Stellen wieder zu erhalten, die man ihm nahm. Dann war sie aufgebracht, daß er die Schottländer als Leute erwähnte, die man versöhnen müßte, anstatt sie zu unterdrücken.

Von diesen Gedanken aufgeregt erwiederte sie hastig: „Daß Se. Majestät gute Unterthanen in England hat, dankt er Gott und dem Gesetz; daß er Unterthanen in Schottland hat, dankt er, sollt ich meinen, Gott und seinem Schwerte."

Der Herzog, obgleich ein Hofmann, erröthete leicht, und die Königin, sogleich ihren Irrthum einsehend, fügte hinzu, ohne sich im mindesten zu verändern, als ob dieser Schluß ursprünglich zu ihrer Rede gehört hätte: „Und den Schwertern solcher braven Schotten, die dem Hause Braunschweig freundlich gesinnt sind, vorzüglich dem Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Argyle."

„Mein Schwert, Madame," sagte der Herzog: „ist, wie das meiner Vorfahren, nur für meinen rechtmäßigen König und für mein Vaterland gezogen worden. Ich halte es für

Digitized by Google

unmöglich, ihre wahren Rechte und Vortheile zu trennen. Allein mein gegenwärtiges Gesuch betrifft keine allgemeine Sache, sondern nur ein einziges unbekanntes Individuum."

„So tragt die Sache vor, Mylord!" rief die Königin; „laßt uns erst wissen, wovon die Rede ist, sonst können wir uns am Ende noch mißverstehen."

„Die Sache, Madame," entgegnete der Herzog von Argyle; „betrifft das Schicksal eines unglücklichen jungen Weibes in Schottland, die für ein Verbrechen, an welchem es höchst wahrscheinlich scheint, daß sie unschuldig ist, zum Tode verurtheilt ist. Meine unterthänige Bitte an Ihro Majestät fleht daher durch ihre mächtige Verwendung, Gnade von dem Könige für sie auszuwirken."

Jetzt war es die Reihe der Königin, Farbe zu wechseln, und Gluth überzog Stirne, Wange, Nacken und Busen. Einen Augenblick schwieg sie, als traue sie ihrer Stimme nicht recht, und wolle den ersten Ausdruck ihres Zorns beherrschen; dann sagte sie mit stolzer Würde und ernster Strenge: „Mylord, nach Ihren Gründen will ich nicht fragen, mir eine solche Bitte zu thun, welche die Umstände wirklich zu einer höchst ungewöhnlichen machen. Ihnen steht der Weg frei zu des Königs Kabinet; als Pair und Geheimerath können Sie eine Audienz fordern, und konnten mir die Mühe dieser Erörterungen sparen. Ich wenigstens bin mit den schottischen Begnadigungen hinreichend abgefunden."

Der Herzog war auf diesen zornigen Ausbruch vorbereitet, ward also dadurch nicht zurückgeschreckt. Er wagte keine Gegenrede, während die Königin noch in der ersten Hitze des Unmuths war, blieb aber ruhig in derselben festen, ehrfurchtsvollen Stellung, welche er während der ganzen Zusammenkunft angenommen hatte.

Die Königin, durch ihre Lage an Selbstbeherrschung gewöhnt, gewahrte sogleich den Vortheil, den sie gegen sich geben könnte, wenn sie sich von Leidenschaften hinreißen ließe, daher setzte sie in demselben herablassenden gütigen Tone, mit welchem sie die Unterredung begonnen hatte, hinzu: „Sie müssen mir einige Vorrechte meines Geschlechts, My-

Digitized by Google

lord, vergönnen, und darum nicht unvortheilhaft von mir denken. Ich ward etwas erregt, bei dem Andenken, welche arge Schmähung und Beleidigung die königliche Würde in Ihrer Hauptstadt erfuhr, als meine unbedeutende Person damit bekleidet war. Euer Durchlaucht können nicht erstaunt seyn, das ich beides damals tief empfunden habe, und mich jetzt aufs Neue daran erinnere."

„Wohl ist es ein Gegenstand, der sich nicht so bald vergessen läßt," antwortete der Herzog. „Wie meine an sich unwichtigen Gedanken darüber urtheilen, müssen Ihro Majestät längst wissen, oder ich habe mich sehr wenig deutlich ausgedrückt, wenn ich nicht meinen Abscheu gegen den Mord dargethan habe, der unter so besonderen Nebenumständen begangen ward. Ich war vielleicht so unglücklich, anderer Meinung zu seyn, als Sr. Majestät Rathgeber in der Art und Weise, auf welche es recht oder politisch sey, den Unschuldigen statt des Schuldigen zu strafen. Doch ich bin überzeugt, Ihro Majestät wird mir erlauben, über eine Materie zu schweigen, wo meine Gesinnungen nicht das Glück haben, sich mit denen anderer fähiger Männer zu vereinen."

„Ja, wir wollen einen Gegenstand, worin wir gewiß sehr verschieden denken, nicht weiter verfolgen," rief die Königin. „Ein Wort indessen will ich Ihnen allein sagen — Sie wissen, unsere gute Lady Suffolk ist ein wenig taub — Wenn der Herzog von Argyle geneigt ist mit seinem Herrscher und Herrscherin seine frühere Verbindungen zu erneuen, wird er wenig Gegenstände finden, wo sie ihm entgegen sind."

„O lassen Sie mich hoffen," sagte der Herzog tief sich vor der schmeichelhaften Andeuterin neigend; „daß ich nicht so unglücklich war, jetzt einen solchen Gegenstand zu finden!"

„Ich muß Euer Durchlaucht zuerst die Beichte abfordern," versetzte die Königin; „ehe ich Ablaß ertheilen kann. Warum verwenden Sie sich für die junge Person? Sie scheint mir doch nicht geeignet (indem sie Jeanie mit einem Kennerblick betrachtete) die Eifersucht meiner Freundin, der Herzogin, zu erregen."

Digitized by Google

„Ich denke, Ihro Majestät," entgegnete auch lächelnd der Herzog; „werden in dieser Hinsicht meinen Geschmack zum Bürgen annehmen."

„Nun gut," rief die Königin; „obgleich sie nicht das Ansehen einer vornehmen Dame hat, ist sie doch wohl irgend eine Muhme in dreißigster Linie, aus den ungeheuren Geschlechtsregistern Schottlands."

„Nein, Madame, doch wünschte ich, jede meiner nächsten Verwandten hätte die Hälfte ihres Werths, ihrer Redlichkeit, ihrer treuen Anhänglichkeit."

„Ihr Name ist doch wahrscheinlich Campbell?" fragte lächelnd die Königin.

„Nein, Madame, ihr Name ist nicht so ausgezeichnet, wenn ich so sagen darf," entgegnete der Herzog.

„So kommt sie von Inverary oder Argyleshire?" fragte wieder die Monarchin.

„Sie ist in ihrem Leben nicht weiter nördlich gewesen, als in Edinburgh, Madame," sagte der Herzog.

„Nun sind meine Vermuthungen zu Ende," rief jetzt die Königin; „Euer Durchlaucht müssen sich nun selbst die Mühe geben, die Absicht Ihrer Klientin zu erklären."

Mit jener Genauigkeit und leichten Kürze, die man sich allein durch den häufigen Umgang mit höheren Personen aneignet, und welches gerade der Gegensatz des langweiligen Styles der Prozeßsachen ist,

„Welche der Krieger gar ledern, und jeder prosaisch doch nennt"

setzte der Herzog das sonderbare Gesetz auseinander, vermöge dessen Effie Deans zum Tode verurtheilt ward.

Eben so stellte er Jeanie's liebevolle Anstrengungen für ihre Schwester in das gehörige Licht, für deren Rettung sie alles aufopfern wollte, nur nicht den Glauben und ihr Gewissen.

Aufmerksam hörte die Königin Karoline zu. Es muß bemerkt werden, daß sie das Streiten über eine Sache liebte, und bald fand sie einen Punkt in dem, was der Herzog erzählte, um Einwendungen gegen sein Verlangen zu machen.

„Mir scheint es, Mylord," sagte sie; „daß es in der

Digitized by Google

That ein strenges Gesetz ist. Aber dennoch ist es aus guten Gründen gegeben. Der Vorsatz des Verbrechens, welchen das Gesetz als Vergehen selbst ansieht, scheint doch in diesem Falle statt zu finden, und alles, was Euer Durchlaucht angeführt haben, für die Wahrscheinlichkeit der Unschuld Ihrer Klientin, ist vielleicht ein guter Grund, das Gesetz ganz aufzuheben, kann aber nicht zu Gunsten derjenigen angewendet werden, die bereits verurtheilt ward, so lange die Parlaments-Akte noch in Kraft ist."

Der Herzog sah und vermied die Schlinge. Er war besorgt, daß, wenn er ihren Gründen begegnete, dies zu unvermeidlichen Erörterungen führen müßte, in welche sich endlich die Königin so in ihre eigene Meinung verhärten könnte, daß, um recht consequent zu bleiben, die arme Verbrecherin dafür büßen müßte.

„Wenn Ihro Majestät," sagte er, „Sich herablassen wollen, meine arme Landsmännin selbst zu hören, fänden Sie vielleicht einen Fürsprecher in Ihrem Herzen, der weit fähiger ist, Ihren Zweifel zu bekämpfen, als ich."

Die Königin schien einzuwilligen, so daß er Jeanie einen Wink gab, den Platz zu verlassen, von wo aus sie bis jetzt ängstlich die Gesichter beobachtet hatte. Zu sehr gewöhnt aber, jeden Ausdruck zu beherrschen, hatten diese Züge ihr nicht deuten können. Die Königin konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, über die ehrfurchtsvolle etwas linkische Weise, mit der die bis dahin bewegungslose Gestalt des kleinen Schottenmädchens sich jetzt zu ihr in Bewegung setzte, und die ersten Laute ihrer breiten schottischen Mundart erregten es nicht minder. Allein Jeanie hatte ein sanftes, süß tönendes Organ, etwas sehr Gewinnendes bei einem Frauenzimmer, und bat so schmelzend: „Ihro Gnaden möchten doch mit einem armen verleiteten jungen Mädchen Mitleid haben," in so rührenden Tönen, daß sie wie die kunstlosen ergreifenden Weisen ihrer Heimath das Gewöhnliche erhaben erscheinen ließen.

„Steh' auf, junge Dirne," sagte die Königin nicht unfreundlich; „und erzähle mir, was für ein barbarisches Volk

Digitized by Google

Deine Landsleute ſind, wo Kindermord ſo häufig geworden iſt, ſo ſtrenge Geſetze zu erfordern, als die Eurigen ſind."

„Wenn Euer Gnaden erlauben," entgegnete Jeanie: „Es gibt viele Orte außer Schottland, wo die Mütter gegen ihr eigenes Fleiſch und Blut unfreundlich geſonnen ſind."

Es muß bemerkt werden, daß die Zwiſtigkeiten zwiſchen Georg dem Zweiten und dem Prinzen von Wales damals auf ihrer höchſten Spitze ſtanden, und daß die allgemeine Stimme die Schuld hauptſächlich der Königin beimaß. Sie ward glühend roth, und warf einen durchdringenden Blick auf Jeanie, dann auf den Herzog. Beide hielten ihn unbeweglich aus; Jeanie aus gänzlicher Unwiſſenheit über das, was ſie Beleidigendes geſagt hatte, der Herzog vermöge ſeiner gewohnten Selbſtbeherrſchung. Allein in ſeinem Herzen dachte er: „Mein armer Schützling hat mit dieſer unglücklichen Antwort, durch einen blinden Schuß, ihre einzige Hoffnung des Erfolgs getödtet."

Lady Suffolk, fein und wohlwollend, unterbrach dieſe entſcheidende Kriſis. „Ihr ſollt dieſer Lady erzählen," wandte ſie ſich zu Jeanie, „die beſonderen Urſachen, warum dieſes Verbrechen ſo allgemein in Eurer Gegend iſt."

„Einige meinen, es ſey das Kirchenſitzen — das iſt — es iſt — das iſt der Sündenſchemel, wenn Eure Gnaden erlauben," ſagte Jeanie niederblickend und knixend.

„Was?" ſagte Lady Suffolk, welche den Gebrauch nicht kannte, und außerdem ein wenig harthörig war.

„Es iſt der Schemel der Buße, Madame, wenn es Euer Gnaden erlauben," antwortete Jeanie: „die Strafe für leichten Wandel und Reden, und wer das ſechste Gebot bricht." Hier ſchaute ſie auf den Herzog, ſah die Hand am Kinn, und durchaus unbekannt mit dem, was ſie wieder ſo treffend geſagt hatte, gab ſie der Sache eine doppelte Wirkung, indem ſie plötzlich ſchwieg und verlegen ausſah.

Was Lady Suffolk anbetraf, ſo zog ſie ſich gleich einem fliegenden Hülfskorps zurück, welches, nachdem es ſich zwiſchen ſeinen Freund und den Feind geworfen hat, von einem unerwarteten Feuer zurückgeworfen wird.

Digitized by Google

„Der Böse treibt sein Spiel mit dem Mädchen," dachte wiederum der Herzog, „das ist ein neuer Schuß, sie schlägt und trifft mit beiden Kugeln rechts und links."

Dem Herzog ward auch sein Theil an dieser Verwirrung; denn, da er der Einführer der unschuldigen Beleidigerin war, fühlte er sich ungefähr in der Lage eines Landedelmannes, welcher, nachdem er seinen Wachtelhund in ein schön verziertes Gesellschaftszimmer gebracht hat, genöthigt ist, Zeuge des Unfugs zu seyn, den er sowohl im Porzellan als in den Kleidern durch seine unzeitige Sprünge anrichtet. Jeanie's letzter Hieb indessen verscheuchte den üblen Eindruck, welchen der erste hervorgebracht hatte; denn bei Ihro Majestät hatten sich die Gefühle des Weibes nicht ganz in die der Königin verloren, so daß sie gar nicht ungern ein wenig auf Kosten ihrer guten Suffolk scherzte. Sie drehte sich zum Herzog von Argyle mit einem Lächeln, welches die Freude ihres Triumphes bezeigte, und bemerkte: „Die Schotten sind ein streng moralisch Volk!" dann sich wieder zu Jeanie wendend, fragte sie: „wie sie die Reise aus Schottland gemacht habe?"

„Meistens zu Fuß," entgegnete sie.

„Was? den ganzen langen ungeheuren Weg zu Fuß? — Wie weit kannst Du in einem Tage gehen? —"

„Fünfundzwanzig Meilen."

„Nun wahrhaftig, ich dachte eine gute Fußgängerin zu seyn," sagte die Königin; „allein dies beschämt mich mächtig."

„Möchten Euer Gnaden nie ein so schweres Herz haben, daß es unempfindlich gegen die körperliche Ermüdung macht," rief Jeanie.

„Das geht besser," dachte der Herzog, „es ist nun das erstemal, daß sie etwas Zweckmäßiges sagt."

„Auch bin ich nicht den ganzen Weg zu Fuß gegangen, ich hatte zuweilen einen Sitz auf einem Karren, und von Ferrybridge aus habe ich ein Pferd gehabt, und mehrere solche Erleichterungen," erzählte Jeanie, plötzlich aber abbrechend, weil sie bemerkte, daß der Herzog das bewußte Zeichen machte.

Digitized by Google

„Trotz allen diesen Bequemlichkeiten," entgegnete die Königin, „mußt Du eine sehr angreifende Reise gehabt haben, und ich fürchte, ohne großen Erfolg; denn, sollte auch der König Deine Schwester begnadigen, so wird das ihr wahrscheinlich wenig helfen, denn ich meine, das Edinburgher Volk wird sie demohnerachtet hängen."

„Nun wird sie sich erst schön verstricken," dachte der Herzog; allein diesmal irrte er. Die Klippen, die Jeanie in dieser gefährlichen Unterredung gestreift hatte, lagen auf dem Grund, und waren ihr ganz fremd; allein dieser Fels stand außerhalb dem Wasser, und sie vermied ihn.

„Sie wäre sicher, meinte sie, daß die Stadt und das Land sich freuen würde, wenn Se. Majestät Mitleiden mit einem armen, verlassenen Geschöpfe hätten."

„Das haben Se. Majestät vor Kurzem nicht so befunden," sagte die Königin; „aber ich denke, Mylord Herzog wird ihm rathen, künftig den Pöbel zu befragen, wer gehangen werden soll oder nicht."

„Nein, Madame," erwiederte der Herzog; „allein ich würde dem Könige rathen, seinen eigenen Gefühlen zu folgen, und denen seiner königlichen Gemahlin; dann bin ich sicher, die Strafe wird nur die Schuld ereilen, und selbst dann noch zögernd."

„Gut, Mylord," sagte die Monarchin. „Alle diese feinen Reden werden mich nicht überzeugen, sogleich ein Zeichen der Gunst Ihrer — ich glaube, ich soll nicht sagen aufrührerischen, also wenigstens Ihrer reizbaren, unlenksamen Hauptstadt zu geben. Wie ist nicht die ganze Nation verschworen, die wilden und gräßlichen Mörder des unglücklichen Mannes zu verbergen? Wie wäre es anders möglich, daß nach so vielen Nachforschungen, bei einer so öffentlichen Handlung, nach so langer Zeit, die Thäter nicht entdeckt sind? Selbst diese Landdirne, möchte ich fast sagen, kann um das Geheimniß wissen. Hattet Ihr irgend einen Verwandten in Porteous Verschwörung verwickelt? —"

„Nein, Madame," antwortete Jeanie freudig, daß die

Digitized by Google

Frage so gestellt war, daß sie mit gutem Gewissen nein antworten konnte.

„Nicht wahr, aber!“ fuhr die Königin fort, „wärest Du Besitzerin eines solchen Geheimnisses, Du würdest es als Gewissenssache betrachten, es bei Dir zu behalten?“

„Ich würde Gott bitten, mich auf dem Wege des Rechts zu leiten und zu führen, Madame;“ antwortete Jeanie.

„Ja, und den einschlagen, der mit Deinen Neigungen übereinstimmte;“ versetzte die Königin.

„Mit Eurer Erlaubniß, Madame,“ sagte Jeanie, „ich würde bis an das Ende der Welt laufen, das Leben John Porteous, oder irgend eines andern unglücklichen Menschen in seiner Lage, zu retten. Aber sehr zweifelhaft würde ich seyn, ob ich zu seinem Bluträcher berufen wäre, wenn es gleich dem Richter wohl ansteht, es zu seyn. Er ist todt und an seinem Platze; die ihn erschlagen haben, müssen auch einst ihre Handlungen verantworten. Aber meine Schwester, meine arme Schwester Effie lebt noch; — obgleich ihre Tage und Stunden gezählt sind. — Sie lebt noch, ein Wort aus des Königs Munde kann sie dem gebrochenen Herzen eines alten Mannes wieder geben, der nie bei seinen Morgen- noch Abendgebeten vergaß, Gott anzuflehen, daß er Se. Majestät mit einer langen und glorreichen Regierung segne, und daß sein Thron und der Thron seiner Nachkommen, auf Gerechtigkeit möge gegründet stehen. O Madame, wenn Sie es jemals erfahren haben, was es heißt, sich um ein sündiges und leidendes Geschöpf zu grämen, deren Gemüth so tief erschüttert ist, daß sie nicht recht zu leben, noch zu sterben weiß! — O haben Sie Mitleid mit unserm Elende. Retten Sie eine ehrliche Familie von der Schande, und ein unglückliches Mädchen, noch nicht achtzehn Jahre alt, von einem frühen und schrecklichen Tode. Ach, wir denken nicht, wenn wir ruhig schlafen und fröhlich erwachen, an unseres Nächsten Leiden. Unser Herz schlägt dann leicht in uns, und wir denken nur daran, unser eigenes Recht durchzusetzen und für uns selbst zu sorgen. Aber wenn die Stunden der Drangsale kommen für das Gemüth, wie für den Leib, — o möchten

Digitized by Google

ſie nie Euer Gnaden heimſuchen! — wenn nun die Stunde des Todes kommt, welche bei Vornehmen wie bei Geringen nicht ausbleibt — lang möge ſie noch fern von Euer Gnaden bleiben — o dann, Euer Gnaden, dann wird nicht, was wir für uns ſelbſt gethan, ſondern womit wir andere beglückt haben, uns Freude machen. Und der Gedanke, daß Ihr beigetragen habt, einem armen jungen Dinge das Leben zu retten, wird Euch dieſe Stunde ſanfter machen, ſie mag kommen, wann ſie will, als wenn ein Wort aus Eurem Munde den ganzen Haufen der Mörder des Porteous an einem Stricke hängen könnte.“ Thränen floſſen ſtromweiſe über Jeanie's Wangen, während ſie vor Bewegung glühte und zitterte, Sie vertheidigte ihrer Schweſter Sache mit einem Ausdrucke, der zugleich einfach und feierlich war.

„Das iſt Beredſamkeit,“ ſagte endlich die Monarchin zum Herzoge. „Junge Dirne,“ fuhr ſie fort, ſich zu Jeanie wendend: „Ich kann freilich die Vergebung Deiner Schweſter nicht verbürgen, aber an meiner wärmſten Vermittlung bei Ihrer Majeſtät ſoll es nicht fehlen. Nimm dieſes Arbeitskäſtchen,“ ſprach ſie weiter, indem ſie ihr ein kleines geſticktes Käſtchen in die Hand ſchob, „öffne es nicht gleich, aber zur gelegenen Zeit; Du wirſt etwas darin finden, was Dich erinnern ſoll, daß Du eine Zuſammenkunft mit der Königin Karoline gehabt haſt.“

Jeanie, die ihre bereits genährten Vermuthungen nun beſtätigt ſah, ſank auf ihre Kniee, und wollte ſich in Dankſagungen ergießen, aber der Herzog, der wie auf Dornen ſtand, aus Angſt, ſie möchte zu viel oder zu wenig ſagen, berührte ſein Kinn noch einmal.

„Unſer Geſchäft, denke ich, iſt für jetzt beendet, Mylord Herzog, und wie ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit,“ ſagte die Königin. „Ich denke nun, Euer Durchlaucht öfterer ſowohl in Richmond, als St. James zu ſehen. Kommt, Lady Suffolk, wir müſſen dem Herzog jetzt Lebewohl ſagen.“

Sie wechſelten gegenſeitige Verbeugungen; der Herzog, ſobald die Damen den Rücken gekehrt hatten, richtete Jeanie

Digitized by Google

vom Boden auf, und führte sie wieder durch die Ebene, die sie in einer Art von wachem Traume zurücklegte.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Sobald des Fürsten Zorn ich hier beschworen,
So will ich kühn mich Euern Anwalt nennen.
Cymbeline.

Schweigend legte der Herzog von Argyle den Weg bis zu der kleinen Pforte zurück, die ihnen den Eingang zu dem Lieblingsaufenthalt der Königin Karoline, dem Parke Richmond, verschafft hatte. Der vorige halb unsichtbare Thürhüter öffnete sie wieder, und sie sahen sich außerhalb des Bezirkes der königlichen Wohnung. Noch immer ward kein Wort zwischen ihnen gewechselt. Der Herzog wünschte wahrscheinlich seiner ländlichen Schützlingin Zeit zu gönnen, sich wieder zu sammeln, da Alles, was sie gesehen, gehört und vernommen hatte, so wie das ganze ergreifende Gespräch selbst, sie zu sehr blenden und bewegen mußte, als daß sie jetzt zu einer Antwort fähig gewesen wäre. Sie fanden den Wagen des Herzogs da, wo sie ihn verlassen hatten, und schnell begann ihre Rückreise nach der Stadt. Das Stillschweigen brechend, sagte endlich der Herzog:

„Ich denke, Jeanie, Du hast alle Ursache, Dich des Ausganges Deiner Unterredung mit der Königin zu erfreuen."

„Und die Dame war in der That die Königin selbst?" fragte Jeanie. „Ich ahnete es, als ich sah, daß Euer Gnaden nicht den Hut aufsetzten; — und doch kann ich es jetzt noch kaum glauben; ja kaum, wenn ich es aus ihrem eigenen Munde hörte."

„Und doch war es gewiß die Königin Karoline!" entgegnete der Herzog. „Bist Du nicht neugierig, zu sehen, was das kleine Taschenbuch enthält?"

„Glaubt Ihr, daß es die Begnadigung enthält, Sir?" rief Jeanie, von freudiger Hoffnung erregt.

Digitized by Google

„Nein, das nicht;“ erwiederte der Herzog. „Das ist nicht wahrscheinlich. Solche Dinge können die Fürsten nur dann zur Hand haben, wenn sie wissen, daß sie ihrer bedürfen werden; überdies sagte Dir die Königin, es sey ihr Gemahl, der die Begnadigung ertheilen müsse.“

„Das ist auch wahr! Ach ich bin ganz verwirrt. — Aber glauben denn Euer Gnaden doch, daß Effie's Rettung gewiß ist?“ fragte Jeanie, fortdauernd das Taschenbuch uneröffnet in Händen haltend.

„Ei nun, wir sagen im Norden: Könige und störrige Pferde sind schwer zu beschlagen,“ entgegnete der Herzog. „Aber seine Gemahlin kennt des Königs Weise, und ich bezweifle keinen Augenblick den günstigen Erfolg.“

„O Gott sey gelobt! Gott sey gelobt!“ rief Jeanie aus. „Möge es der gütigen Dame nie an der Zufriedenheit mangeln, die sie mir jetzt schenkt! — Und Gott segne auch Euch, Mylord. Nie hätte ich ohne Eure Hülfe sie für mich erweichen können!“

Der Herzog ließ sie noch eine geraume Zeit auf diesem Punkte verweilen, da er vielleicht neugierig war, zu sehen, wie lange die Gefühle der Dankbarkeit den Reiz der Neugierde unterdrücken würden. Aber Jeanie besaß von dem Erbtheil ihres Geschlechts nur einen so schwachen Antheil, daß der Herzog sich genöthigt sah, noch einmal des Geschenks der Königin zu erwähnen. So ward es endlich eröffnet. Es enthielt die zierlichsten Geräthschaften zur Näharbeit, und außerdem eine Banknote von fünfzig Pfund.

Kaum hatte der Herzog Jeanie von dem Werthe dieses Papiers benachrichtigt, da sie Geldpapier von so hohem Betrage gar nicht kannte, als sie ihr Bedauern über dies Versehen äußerte. „Schon das Taschenbuch selbst,“ sagte sie, „ist ein gar schönes Angedenken, besonders mit der Königin Namen Karoline, so deutlich, und gewiß eigenhändig darin geschrieben, und noch dazu die Krone darüber gezeichnet.“

Sie reichte demnach die Banknote dem Herzog, und bat ihn, ein Mittel zu erdenken, sie ihrer königlichen Eigenthümerin zurückzugeben. Der Herzog aber erwiederte:

Digitized by Google

„Nein, nein, Jeanie, hier ist kein Versehen vorgefallen. Ihro Majestät weiß, daß Du beträchtliche Ausgaben hattest, und will sie Dir ersetzen.“

„Ach, sie ist doch gar zu gütig; wie sehr freue ich mich nun, daß ich dem Dumbidikes sein Geld wiedergeben kann, ohne meinen alten ehrlichen Vater damit zu drücken.“

„Dumbidikes? Ist das nicht ein Gutsbesitzer in Schottland?“ fragte Se. Durchlaucht, dessen öftere Anwesenheit in seinem Vaterlande ihn mit den meisten Edelleuten der Gegend bekannt gemacht hatte. — „Sein Gut liegt nicht weit von Dalkeith; er trägt eine schwarze Perücke und einen Treffenhut?“

„Ja, Sir!“ erwiederte Jeanie, die ihre Ursachen hatte, schnell über diesen Gegenstand hinwegzuschlüpfen.

„Aha, mein alter Freund Dumbie! Ich habe ihn wohl dreimal gesehen, und doch nur einmal seiner Stimme Ton vernommen. — Ist's einer Deiner Verwandten, Jeanie?“

„Nein, Sir — Mylord“ —

„So ist es wohl gar ein Freiwerber, wie ich vermuthe?“

„Er — ja — Mylord — Sir“ — erwiederte zagend und erröthend Jeanie.

„Aha! Wenn aber der Laird sich in die Reihen stellt, da wird, denke ich, mein Freund Buttler in einige Gefahr gerathen?“

„O nein, Sir!“ rief Jeanie viel schneller, aber noch tiefer erglühend.

„Gut, Jeanie, ein Mädchen, wie Du, dem kann man ruhig die Sorge für ihre eigenen Angelegenheiten anheim stellen, deshalb will ich auch nicht weiter darnach forschen. — Was die Begnadigung Deiner Schwester anbetrifft, so werde ich darauf sehen, daß sie schnell und in der gehörigen Form ausgefertigt werde; und einer meiner Freunde im Kabinet wird, aus alter Bekanntschaft, mir diese Gunst erzeigen. Dann, Jeanie, will ich, da ich so eben einen Eilboten nach Schottland sende, der schneller und sicherer reiset, als Du, Alles sogleich an die eigentliche Behörde schicken; in-

Digitized by Google

deſſen magſt Du Deine Freunde durch die Poſt von dem glücklichen Erfolge benachrichtigen.“

„Und glauben Euer Gnaden wirklich, daß das ſo gut wäre, als wenn ich meine Füße in die Hände nähme und über Hals und Kopf nach Hauſe liefe?“

„Um Vieles beſſer, ganz gewiß! Du wirſt wiſſen, für einzelne Frauen ſind die Wege nicht immer ſicher genug.“

Jeanie mußte in ihrem Innern dieſen Worten Recht geben. Der Herzog fuhr fort:

„Auch habe ich überdies einen Plan für Dich: Eine der Frauen der Herzogin und Einer meiner Leute — Dein Bekannter, Archibald — reiſen nach Inverary in einem leichten Wagen, mit vier Pferden, die ich gekauft habe. Es iſt Platz genug für Dich darin, mit ihnen bis Glasgow zu fahren, wo Archibald ſchon Mittel finden wird, Dich nach Edinburgh zu ſenden. — Unterwegs, da ſey ſo gut, der Frau, ſo viel Du davon weißt, das Geheimniß der Zubereitung des Käſes zu lehren, denn ſie ſoll die Aufſicht über die Milcherei übernehmen, und ich wette, Du biſt eben ſo zierlich und nett mit Deinem Milcheimer, als in Deinem Anzuge.“

„Mögen Euer Gnaden den Käſe leiden?“ fragte Jeanie mit einem Strahl ſelbſtbewußter Freude.

„Ob ich ihn mag?“ fragte der Herzog, deſſen hohe Güte das, was ihr im Sinn ſchwebte, vorausſah; Käſe und ſchottiſches Brod ſind ein Gaſtmahl für einen Kaiſer, geſchweige für einen Hochländer.“

„Ich frage nur,“ ſagte Jeanie mit beſcheidener Zuverſicht und innerer großen Befriedigung, „weil man immer unſern Käſe ſo ſehr hat loben wollen, daß es Leute gibt, die ihn ſo gut als den ächten Dunloper halten; und wenn Euer Gnaden Durchlaucht nur einen oder zwei davon annehmen wollen, o wie glücklich und ſelig und ſtolz wird uns das nicht machen. — Aber vielleicht lieben Euer Gnaden mehr den Schafkäſe, oder gar den Ziegenkäſe, da Euer Gnaden aus den Hochlanden ſind? — Dabei kann ich mich nun nicht eben ſolcher Fertigkeit rühmen; aber eine Muhme von mir, die in Lammermuir wohnt, mit der könnte ich reden, und“ —

Digitized by Google

„Das ist nicht nöthig," antwortete der Herzog. „Eben den Dunloper Käse liebe ich sehr, und Du wirst mir den größten Gefallen erzeigen, wenn Du mir einen nach Carolina-Park sendest. Aber, Jeanie, lege auch Ehre damit ein, und mache ihn ganz allein, denn ich bin ein wohlerfahrener Kenner."

„Ich hege keine Furcht, Euer Gnaden zu mißfallen," sagte Jeanie zutraulich; „denn gewiß, Euer Gnaden sehen so aus, als ob Sie die, welche nach ihrem besten Wissen handeln, nicht zu tadeln vermöchten; und mir liegts doch wohl ob, das Meine redlich zu thun?"

Die Unterredung wandte sich jetzt um einen Gegenstand, in welchem beide Reisende, wie verschieden ihr Rang und Erziehung auch seyn mochten, sich wohlerfahren zeigten. Der Herzog war ein ausgezeichneter Kenner der Landwirthschaft und stolz auf sein Wissen in diesem Fache. Er erzählte Jeanie von den verschiedenen Gattungen des schottischen Rindviehes, wie von seiner Nutzbarkeit, und erhielt dagegen so viel praktische Rathschläge von ihr zurück, daß er ihr ein Paar Kühe aus Devonshire zur Belohnung dafür versprach. Kurz er ward so ganz im Geiste zu seinen ländlichen Beschäftigungen und Vergnügungen versetzt, daß er unmuthig seufzte, als sein Wagen der Miethskutsche gegenüber still hielt, mit welcher Archibald Jeanie erwartete. Indessen der Kutscher seine magern Pferde wieder einspannte, die mit etwas multrigem Heu erquickt worden waren, warnte der Herzog Jeanie, gegen ihre Wirthin nicht zu mittheilend zu seyn. „Es nützt nichts," sagte er, „über Dinge zu reden, ehe sie ganz fest bestimmt sind; wenn sie zu sehr in Dich dringt, so weise die gute Frau nur an Archibald. Sie ist eine alte Bekannte von ihm, und er weiß schon, wie er sich mit ihr zu benehmen hat."

Dann nahm er freundlichen Abschied von Jeanie, und gebot ihr bereit zu seyn, in der nächsten Woche nach Schottland zurückzukehren. Als sie sich wieder sicher in ihrem Miethwagen befand, rollte er in seiner Equipage hinweg,

Digitized by Google

eine Stanze der Ballade, die man ihm selbst zuschreibt, summend:

Erblick' ich euch, Dumbartons felsigte Höh'n,
Wo Hochlandes Lüfte die Brust mir umweh'n;
Da schwillt mir das Herz auf einsamer Spur,
Und jauchzend begrüß' ich die heimische Flur.

Man muß vielleicht selbst ein geborener Schotte seyn, um zu fühlen, wie tief und lebendig, trotz der verschiedensten Abstufungen des Ranges, sie ihre gegenseitigen Beziehungen als Eingeborene eines Landes empfinden. Ich glaube, die Bewohner eines wilden, rauhen Himmelstrichs fühlen sich näher aneinander gezogen, als die einer fruchtbaren, angebauteren Gegend. Ihre Vorvordern haben seltener ihren Wohnort gewechselt; allgemeinen, tiefern Werth hat die Erinnerung merkwürdiger Gegenstände für sie. Der Niedere und Hohe nimmt größeren Antheil an dem Wohl des Andern, die Gefühle verwandtschaftlicher Verbindungen sind heiliger, zärtlicher, ausgebreiteter, und mit einem Worte, die immer ehrenvollen Bande des ächten Patriotismus üben größern Einfluß auf die Empfindungen und Handlungen der Menschen aus.

Der rumpelnde Miethwagen, der über das (damals) abscheuliche Steinpflaster Londons polterte, in ganz anderer Art, als der herzogliche Wagen nach Richmond gefahren war, setzte endlich Jeanie Deans und ihren Begleiter bei der wohlbekannten Distel glücklich ab. Mistreß Glaß, die in banger, ängstlicher Erwartung ihrer geharrt hatte, fiel sogleich mit dringender Neugierde und tausendfältigen Fragen über unsere Heldin her, welche durchaus unfähig war, sich vor dem überschwemmenden Strome dieser Erkundigungen, die mit dem Ungestüm eines Wassersturzes auf sie eindrangen, zu retten. — „Hatte sie den Herzog gesehen? Gott segne ihn — die Herzogin — die jungen Lady's? — Hatte sie den König gesehen? Gott segne ihn — die Königin — den Prinzen von Wales — die Prinzeß — oder sonst Jemand von der königlichen Familie? — Hatte sie Gnade für ihre Schwester erhalten? — Ganz und gar — war es bloß eine Milderung

der Strafe? — Wo war sie gewesen — wie weit — was war gesagt worden — weshalb verweilte sie so lange?“ —

So lauteten die drängenden Fragen, die einander so schnell folgten, daß die eifrige Neugierde sich kaum Zeit ließ, die Antwort abzuwarten. Jeanie würde mehr als verlegen gewesen seyn, wie sie ihrem Uebermaaß entgehen sollte, wenn nicht Archibald, der wahrscheinlich schon eine Weisung deshalb von seinem Gebieter erhalten hatte, zu ihrer Unterstützung herbei geeilt wäre.

„Mistreß Glaß,“ sagte Archibald, „Seine Durchlaucht haben mir es besonders aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß es ihnen sehr angenehm seyn würde, wenn Sie dem jungen Frauenzimmer keine Fragen vorlegen wollten, da er selbst Ihnen genauer, als sie es im Stande seyn würde, die Lage ihrer Angelegenheiten auseinander zu setzen wünscht, und Sie auch über einige Punkte zu Rathe ziehen will, die sie auch nicht so gut verstehen kann. Der Herzog wird deshalb morgen oder in den nächsten Tagen hier zur Distel erscheinen.“

„Se. Durchlaucht sind sehr gütig,“ erwiederte Mistreß Glaß, deren forschender Eifer für den Augenblick durch die schlaue Beibringung der überzuckerten Pille gedämpft war. „Seine Durchlaucht sehen ein, daß ich einigermaßen verantwortlich für die Aufführung meiner jungen Verwandtin bin, und ohne Zweifel kann es Se. Durchlaucht am besten beurtheilen, in wiefern er mir oder ihr die Sorge für ihre Angelegenheiten übertragen soll.“

„Se. Durchlaucht sehen das sehr wohl ein,“ erwiederte Archibald mit landesüblichem Ernste, „und wird gewiß der Vorsichtigsten von Ihnen beiden das anvertrauen, was er zu sagen hat; deshalb rechnet Se. Durchlaucht darauf, Mistreß Glaß, daß Sie zu Miß Jeanie Deans weder von ihrer eigenen noch von ihrer Schwester Angelegenheit sprechen wollen, bis er Sie selbst gesehen hat. Er trug mir zugleich auf, Ihnen zu sagen, daß Alles so gut gehe, als Ihr wohlwollendes Herz es nur wünschen könne.“

Digitized by Google

„Se. Durchlaucht sind sehr gütig — sehr herablassend. — Gewiß, Mr. Archibald, Sr. Durchlaucht Befehle sollen erfüllt werden. — Aber Sie haben eine weite Fahrt gehabt, Mr. Archibald, wie ich nach der Dauer Ihrer Abwesenheit schließe, und ich denke," fügte sie freundlich lächelnd hinzu, „es würde Ihnen nicht übel bekommen, wenn Sie ein Glas ächten Rosoli tränken."

„Ich danke Ihnen, Mistreß Glaß; aber ich bin genöthigt, sogleich zu meinem Gebieter zurückzukehren." Und so beiden Muhmen höflich Lebewohl sagend, verließ er den Laden zur Distel.

„Ich freue mich, Jeanie, meine Liebe," sagte Mistreß Glaß, „daß Deine Sache so gut geht, obwohl wenig zu fürchten war, sobald der Herzog von Argyle sich herabließ, seine Hand daran zu legen. Ich will Euch keine Fragen darüber vorlegen. Da aber Se. Durchlaucht, der sehr klug und vorsichtig ist, mir selbst Alles sagen will, was Ihr davon wißt, und wahrscheinlich noch ein gut Theil mehr, so könnt Ihr immerhin indessen mir das anvertrauen, was Euch vielleicht schwer auf der Seele liegen mag; denn Ihr seht, es ist Sr. Durchlaucht Wille, daß ich Alles erfahren soll, und da, wißt Ihr, ist es ja ganz gleich, wer von euch Beiden es mir mittheilt. Weiß ich im Voraus, was er mir zu sagen denkt, so bin ich viel besser im Stande, einen guten Rath zu geben. Also kannst Du, mein Liebchen, mir immer Alles sagen, was Du willst, nur bemerke wohl, daß ich Dich nicht darum frage."

Jeanie war etwas verlegen. Sie dachte, daß das Vertrauen, welches sie geben konnte, vielleicht das einzige Mittel sey, ihrer freundlichen, gastfreien Muhme ihre Dankbarkeit zu beweisen. Aber ihre Vernunft sagte ihr eben so deutlich, daß eine Unterredung mit der Königin Karoline kein Gegenstand für die Plauderei einer Mistreß Glaß sey, von deren Herzen sie eine viel bessere Meinung, als von ihrer Vorsicht, hegte. Sie antwortete also im Allgemeinen, daß der Herzog sehr genau und freundlich ihrer Schwester traurige Angelegenheit geprüft habe, und daß er hoffe, Mittel zu entdecken,

Digitized by Google

Alles wieder in Ordnung zu bringen; daß er aber alles dieſes ſelbſt der Miſtreß Glaß mittheilen wolle.

Dies aber genügte der ſcharfſinnigen Gebieterin zur Diſtel noch durchaus nicht. Eindringlich, wie ihr feinſter Schnupftabak, verfolgte ſie, trotz ihres Verſprechens, Jeanie mit immer neuen Fragen: „War ſie die ganze Zeit zu Argyle-Houſe geweſen? — War der Herzog immerwährend mit ihr? Hatte ſie die Herzogin geſehen? die jungen Lady's — insbeſondere Lady Karoline Campbell?“ — Auf dieſe Fragen gab Jeanie die allgemeine Antwort: ſie kenne die Stadt zu wenig, um genau zu wiſſen, wo ſie geweſen ſey. Die Herzogin habe ſie nicht geſehen, ſo viel ſie wüßte; zwei Damen aber habe ſie erblickt, wovon die eine, ſo viel ſie gehört, Karoline heiße, und mehr, ſagte ſie, vermöchte ſie nicht zu erzählen.

„Es war des Herzogs ältere Tochter, Lady Karoline Campbell!“ rief Miſtreß Glaß; „aber ohne Zweifel, ich werde das Alles genauer von Sr. Durchlaucht erfahren. — Nun, es iſt im oberen kleinen Zimmerchen gedeckt, ich habe lange gewartet, bis ich endlich etwas voraus aß, da es bereits drei Uhr war, und ich denke, es wäre auch für Euch jetzt Zeit, etwas zu genießen, denn es bleibt wahr, wie man ehedem in Schottland zu ſagen pflegte: ein leerer Magen könne nur ſchlecht einem vollen gegenüber plaudern.“

Neununddreißigſtes Kapitel.

Der Himmel gab den Brief zum Troſt in bittern Leiden
Für die gefang'ne Lieb' und den verbannten Freund.
Pope.

Mit Anſtrengung die ungewöhnte Feder führend, brachte Jeanie endlich am folgenden Tage nicht weniger als drei Sendſchreiben zu Stande, die ſie der Poſt übergab. Dieſe Arbeit war ihr ſo fremd, daß ſie lieber, wenn ſie vollauf Milch gehabt hätte, dreimal ſo viel Dunloper Käſe bereitet

Digitized by Google

haben würde. Das erste derselben war ganz kurz. Nach dem, was sie damals von ihrem Begleiter nach Stamford erfahren hatte, trug es die Adresse des Herrn Georg Staunton, auf dem Rektorat zu Willingham bei Grantham. Es enthielt folgende Zeilen:

Sir!

Um weiterm Unglück vorzubeugen, wo leider schon zu vieles statt fand, erscheint dieses hier. Sir, ich habe die Begnadigung meiner Schwester von Ihro Majestät der Königin erhalten, ohne daß ich nöthig hatte, von den Dingen zu sprechen, die Euch bekannt sind. Demnach bete ich, Sir, für Euer geistiges und leibliches Wohlergehen, und daß es dem göttlichen Arzte gefallen möge, Euch wohlthuend nahe zu treten. Indessen bitte ich Euch, Sir, Ihr wollet nie wieder meine Schwester aufsuchen, was ja leider nur schon zu oft geschehen ist. Und so, Euch nichts Böses wünschend, im Gegentheil, nur das Beste, Eure Rückkehr vom Pfad der Sünde erflehend (denn wie würdet Ihr jetzt sterben!) bleibe ich Eure ergebene Dienerin.

Ihr wißt schon Wer!

Der zweite Brief, von welchem wir nur einen Auszug geben, war an ihren Vater gerichtet. Er lautete:

Theuerster und wahrhaft verehrter Vater!

Es ist meine Pflicht, Euch diese Zeilen zu senden, um Euch zu benachrichtigen, daß es Gott gefallen hat, meine arme Schwester aus ihrer Gefangenschaft zu erlösen, weil der Königin segensreiche Majestät, für welche wir ewig zu beten verpflichtet sind, ihre Seele dem Tode entrissen und vielleicht sie auf ewig errettet hat, indem sie ihr Begnadigung ertheilte. Und ich habe von Angesicht zu Angesicht mit der Königin geredet, und lebe noch; aber sie ist nicht so sehr von den andern großen Damen verschieden, ausgenommen, daß sie eine gar stattliche Miene hat, und Augen, wie ein Jagdfalke, die einen gleich durch und durch dringen, wie ein hochländischer Dolch. — Und all das Gute ward uns —

Digitized by Google

freilich zugelassen von ihm, dem höchsten Helfer, in dessen Händen wir Alle nur Werkzeuge sind — es ward uns errungen durch den Herzog von Argyle, der ein ächter, treuer Schotte, und gar nicht so stolz, wie andere Leute, ist; — und zugleich ist er auch so erfahren in der Viehzucht, weshalb er mir auch zwei Kühe aus Devonshire versprochen hat, weil er ganz verliebt in diese Art ist, obwohl ich immer mehr auf die ächten Kühe aus Airshire halte; — und ich habe ihm Käse versprochen; und ich denke, wenn Gowans, unsere scheckige Kuh, schon gekalbt und eine Färse hat, so laßt Ihr sie ja recht lange saugen; denn ich habe gehört, er hat keine von der Art, und er ist gar nicht hochmüthig, und wird von einem Armen schon so etwas annehmen, damit man etwas von der großen Schuld abträgt, die wir gegen ihn haben. Se. Gnaden der Herzog wollen auch einen von unsern Dunloper Käsen annehmen, und mein müßte der Fehler seyn, wenn man jemals einen bessern in London gesehen hätte. (Hier folgen nun mehrere Bemerkungen über die verschiedenen Gattungen des Viehes und ihren Ertrag in der Milcherei, die wir uns vorbehalten, einem landwirthschaftlichen Vereine vorzulegen.) — Demohnerachtet sind das alles gleichsam nur Herbstfreuden gegen die uns erzeigte große Gnade der Vorsehung, besonders gegen der armen Effie Leben. Und so, mein theurer Vater, da es Gott gefiel, so barmherzig gegen sie zu seyn, versagt ihr nicht Eure vollkommene Verzeihung, die sie fähig machen wird, den Strom der Gnade in sich aufzunehmen, und ein Trost Eurer grauen Haare zu seyn. Theurer Vater, wollt Ihr wohl dem Laird wissen lassen, daß uns höchst unerwartet Freunde erstanden sind, und daß die Summe, die er mir geliehen hat, ihm dankbar erstattet werden soll? Etwas davon habe ich so bei der Hand, aber das übrige ist weder in einem Beutel, noch in ein Tuch gewickelt, aber es sitzt in einem Stückchen Papier, wie es hier so Mode ist, und das hat man mir versichert, ist so gut, als das Geld selbst. Und, lieber Vater, durch Herrn Buttlers Verwendung hatte ich gute Freundschaft mit dem Herzog; denn ihre Vorfahren, zur Zeit der Unruhen, waren sehr

Digitized by Google

herzlich mit einander. Und Mistreß Glaß war so gut mit mir, wie eine wirkliche Mutter. Sie hat hier ein schönes Haus, und sitzt darin warm und gut, mit zwei Mägden und einem Diener und Lehrburschen im Laden. Sie wird Euch ein Pfund von ihrem besten Schnupftabak und auch noch andern senden; wir müssen nur auch auf ein Geschenk für sie denken, denn ihre Güte ist sehr groß gewesen.

Der Herzog wird die Begnadigung durch einen Eilboten senden, weil ich so schnell nicht reisen kann; und ich komme herunter mit zwei von Sr. Gnaden Leuten, — nämlich John Archibald, ein anständiger, ältlicher Mann, welcher sagt, daß er Euch schon vor langer Zeit gesehen hat, als Ihr Vieh kauftet von dem Laird von Aughtermuggitie, dort im Westen — Ihr werdet Euch aber seiner nicht erinnern — aber in jedem Falle ist er ein recht höflicher Mann; — und dann Mistreß Dolly Dutton, die der Milcherei zu Inverary vorstehen soll; sie bringen mich nach Glasgow, wo es nicht mehr so schrecklich weit von der lieben Heimath ist, wohin mich vor Allem verlangt. Möge der Geber alles Guten Euch beschützen und bewahren, darum fleht demüthig Eure liebende Tochter

Jeanie Deans.

Der dritte Brief war an Buttler gerichtet.

Mr. Buttler!

Sir — es wird Euch angenehm seyn, zu hören, daß Alles, weshalb ich hierher kam, glücklich beendet ist, und daß Eures Großvaters Brief dem Herzog von Argyle nicht nur recht willkommen war, sondern daß er Euren Namen mit einem Bleistift in ein ledernes Buch einschrieb, weshalb es scheint, als wenn er Euch mit einer Schule oder Pfarrstelle bedenken wollte. Er hat genug von beiden, dessen bin ich gewiß! — Und die Königin habe ich gesehen, die mir mit eigener Hand ein Nähkästchen gab. Sie hatte ihre Krone und Scepter nicht auf, denn die werden zu den Festtagen, wo sie sie nöthig hat, aufbewahrt, wie der Kinder Sonntagskleider. Die verschließt man in einen Thurm, der ist

Digitized by Google

aber nicht wie der zu Libberton, oder der zu Craigmillar; nein, vielmehr so, wie das Kastell von Edinburgh, wenn man es niederrisse und mitten im Loch-North wieder aufrichten könnte. Wie schon gesagt, die Königin war sehr gütig, indem sie mir noch dazu ein Papier gab, das fünfzig Pfund Sterling werth ist, wie man mir versicherte, um meine Reiseausgaben zu bestreiten. — Also Mr. Buttler, da wir Nachbarskinder sind, nicht einmal zu erwähnen, was sonst zwischen uns verabredet ward, hoffe ich, Ihr werdet Euch nichts versagen, was Eurer Gesundheit zuträglich seyn kann; da es doch wohl gar nichts zu sagen hat, wer von uns das Geld besitzt, wenn es der Andere bedarf. Aber denkt nicht, das soll Euch an etwas erinnern, was Ihr vielmehr ganz vergessen müßt, wenn Ihr ein Amt bei einer Kirche oder Schule erhalten solltet, wie ich vorher sagte. Nur wünsche ich doch, daß es eine Schule seyn möchte; denn bei einer Pfarre würden der Eid und die andern Verhältnisse meinem alten Vater nicht recht seyn. Nur wenn Ihr einen Ruf zu der Pfarre zu Skreeghme erhalten könntet, wie Ihr einst Hoffnung dazu hattet, das, glaube ich, würde ihm wohl gefallen; denn ich hörte ihn sagen, daß der rechte Weg viel eher in jenem entlegenen, rauhen Kirchspiele zu finden sey, als in dem Canongate zu Edinburgh.

Ich wünschte, ich wüßte, welche Bücher Euch fehlen, Mr. Buttler; denn hier sind ganze Häuser damit angefüllt, so daß sie genöthigt sind, sie bis auf die Straße hinauszustellen, unter einem eigenen Dache, ohne Zweifel, um sie vor dem Regen zu schützen. Es ist ein großer Ort, und ich habe schon so viel davon gesehen, daß mir mein armer Kopf ganz schwindlich ist. — Nun Ihr wisset, ich bin eben keine große Briefstellerin — und es ist fast eilf Uhr in der Nacht. Ich reise in guter Gesellschaft herunter — bei der Herreise hatte ich viel Ungemach, das mich zaghaft macht, mit Unbekannten zu reisen. Meine Muhme, Mistreß Glaß, hat hier ein schönes Haus, aber es ist so von Tabakgeruch vergiftet, daß man ohne Aufhören niesen muß. — Aber was ist dies Alles im Vergleich der unendlichen Wohlthat, die meinem

Digitized by Google

väterlichem Hause verliehen ward, deren Ihr, unser theurer, bewährter Freund, Euch gewiß höchlichst erfreuen werdet. Ich bin, lieber Mr. Buttler, Eure aufrichtige, wohlmeinende Freundin, die Euch zeitlich und ewig das Beste wünscht.

Jeanie Deans.

Nach dieser ungewohnten Arbeit ging Jeanie zu Bett, vermochte aber nur kurz und unterbrochen zu schlummern, so häufig erweckte sie das herzerhebende Bewußtseyn der Sicherheit ihrer Schwester, und der Drang dahin, wo sie sonst die Last ihres Kummers trug, anbetend, in aufrichtiger, inniger Andacht, jetzt die Fülle ihres Dankes niederzulegen.

Die beiden nächsten Tage quirlte Mistreß Glaß in der peinlichsten Erwartung in ihrem Laden umher. Am dritten Morgen endlich erschien der sehnlichst erwartete Wagen, mit vier Lakayen hinten auf, in dunkelbrauner Livree mit gelben Borden. Der Herzog selbst mit einem reich besetzten Kleide, Stock mit goldenem Knopf, dem Hosenbandorden und Stern, kurz Alles, wie unsere Geschichte sagt, in großer Galla.

Er fragte Mistreß Glaß nach seiner kleinen Landsmännin, doch ohne ihre Gegenwart zu fordern, vermuthlich weil er nicht den Anschein eines persönlichen Verhältnisses mit ihr haben wollte, den die Verläumdung falsch deuten konnte. Er sagte der Mistreß Glaß: „Die Königin habe das Gesuch ihrer Muhme gnädig berücksichtigt; von der treuen Liebe und Entschlossenheit der ältern Schwester gerührt, habe sie eingewilligt, Gnade für die jüngere durch ihre mächtige Verwendung von Sr. Majestät zu bewirken. Es sey auch vom Könige die Begnadigung schon nach Schottland abgesendet, ihr aber die Bedingung beigefügt worden, daß Effie Deans vierzehn Jahre lang sich selbst aus Schottland verbannen solle. Es habe des Königs Anwalt auf dieser Klausel bestanden, da er den Ministern Sr. Majestät dargethan hätte, daß im Laufe der letzten sieben Jahre einundzwanzig Fälle des Kindermordes sich in Schottland ereignet hätten."

„Weh über ihn!" rief Mistreß Glaß; „was hat er nöthig, das von seinem eigenen Vaterlande zu sagen, und noch

Digitized by Google

dazu zu diesen Engländern? Ich pflegte sonst den Anwalt für einen guten, anständigen Mann zu halten, aber er ist ein Taugenichts! — Bitte tausendmal Euer Durchlaucht um Verzeihung, daß ich solch ein unhöfliches Wort sagte. — Aber was soll das arme Mädchen in der Fremde anfangen? — Ach, weh uns, das heißt sie ja gerade veranlassen, dieselben Geschichten von vorn anzufangen, wenn sie der Aufsicht ihrer Freunde entrückt ist!" —

„Ei, ei, da muß man nicht zu früh sorgen!" sagte der Herzog. „Nun, sie mag hierher nach London kommen, oder nach Amerika gehen, und dort, mir nichts dir nichts, eine gute Heirath machen."

„Gewiß, das kann gehen, wie es Eurer Durchlaucht da anzudeuten gefällig ist," erwiederte Mistreß Glaß. „Ja, so wie ich jetzt nur darauf denke, da ist mein alter Handelsfreund in Virginien, Ephraim Buckskin, der seit vierzig Jahren die Distel mit Tabak versieht, und das will nichts Geringes bedeuten, der schreibt mir schon seit zehn Jahren, ich soll ihm eine Frau senden. Der Mann ist noch nicht über die sechzig hinaus, gesund, wohlhabend, gutmüthig. Eine Zeile von meiner Hand kann das gleich in Ordnung bringen, und Effie's Unglück, wovon zu reden übrigens auch gar nicht nöthig ist, wird dort wenig beachtet werden."

„Ist das Mädchen hübsch?" fragte der Herzog. „Die Schwester kann man nicht mehr, als ein wohlgebildetes, nettes Frauenzimmer nennen."

„O, Effie ist viel hübscher, als Jeanie!" rief Mistreß Glaß. „Obwohl es lange her ist, daß ich sie selbst sah, so hörte ich doch von den Deans durch alle meine Freunde, die daher kommen. — Euer Durchlaucht wissen, wir Schotten wir hängen gar sehr aneinander."

„Um so besser für uns, und um so schlimmer für die, welche uns angreifen, wie Euer gut schottisches Sinnbild es sagt, Mistreß Glaß," rief der Herzog. „Uebrigens, hoffe ich, werdet Ihr mit den Maßregeln zufrieden seyn, die ich für Eurer Muhme Rückreise getroffen habe." Er setzte diese jetzt weitläuftig auseinander, und Mistreß Glaß hatte für

Digitized by Google

jedes Wort ein beifälliges Lächeln und Verbeugung. „Mistreß Glaß, saget Jeanie," schloß der Herzog, „daß ich hoffe, sie wird meinen Käse nicht vergessen, wenn sie wieder in Schottland ist. Archibald hat Befehl, für alle ihre Ausgaben zu sorgen."

„Mit Eurer Durchlaucht Erlaubniß, das wäre zu viel Güte. Die Deans sind nach ihrer Art wohlhabend, und das Mädchen hat hinreichend Geld."

„Das ist Alles wohl wahr, aber Ihr wisset, wo Mac Callumore reist, da sorgt er für Alles. Es ist das Vorrecht von uns Hochländern, von Allen das, was wir bedürfen, uns zu nehmen, und Allen das, was ihnen mangelt, zu geben."

„Euer Durchlaucht halten es immer mehr mit dem Geben, als mit dem Nehmen."

„Um Euch das Gegentheil zu beweisen," lächelte der Herzog, „will ich mir hier die Dose aus dem Kasten füllen, ohne Euch einen Heller dafür zu zahlen;" und noch einmal sie erinnernd, Jeanie seine Grüße und guten Wünsche für ihre Reise zu überbringen, entfernte er sich, Mistreß Glaß entzückt und außer sich vor Freude, als die glücklichste und stolzeste Tabakshändlerin der Welt zurücklassend.

Die Rückwirkung der guten Laune und freundlichen Herablassung Sr. Durchlaucht war von sehr günstigem Einflusse auf Jeanie's Lage. Ihre Muhme, so höflich sie von ihr aufgenommen ward, hatte zu viel von dem Londoner Wesen angenommen, um vollkommen mit ihrer Verwandtin ländlichen, vaterländischen Tracht zufrieden zu seyn, und fand auch überdies wohl etwas Stoff zum Aergerniß an der Veranlassung ihrer Reise. Es möchte daher Mistreß Glaß wohl etwas minder eifrig in ihren Aufmerksamkeiten gegen Jeanie gewesen seyn, wenn nicht der erste aller schottischen Edelleute (denn das war in Aller Augen der Herzog von Argyle) so viel Antheil an ihrem Schicksale nahm. Jetzt aber, als eine Verwandtin, deren Tugenden und geschwisterliche Liebe den Beifall und die Aufmerksamkeit der Majestät selbst gewonnen hatten, stand Jeanie in einem ganz andern Lichte in den Au-

Digitized by Google

gen ihrer Muhme, und ward nicht bloß freundlich, sondern achtungsvoll und mit eifriger Aufmerksamkeit behandelt.

Es hing daher nur von ihr ab, alle Bekannte der Mistreß Glaß zu besuchen, und Alles zu sehen, was London Merkwürdiges in sich faßte. Aber außerdem, daß sie bei einigen weitläuftigen Verwandten speiste und auf die dringende Bitte ihrer Muhme eine reiche Materialhändlerin, Mistreß Dabby, besuchte, ging sie weiter nicht aus. Da diese letztere die zweite Dame vornehmeren Standes war, die Jeanie in London sah, so pflegte sie zuweilen späterhin eine Vergleichung zwischen ihr und der Königin anzustellen und zu sagen, „daß Mistreß Dabby noch einmal so prächtig gekleidet und zweimal so dick gewesen wäre; doppelt so laut und doppelt so viel, als die Königin, gesprochen hätte, aber den durchdringenden Falkenblick, der die Kniee erbeben und die Augen niederschlagen ließe, den hätte sie nicht gehabt; und obwohl sie ihr sehr freundlich einen Hut Zucker und ein Pfund Thee geschenkt hätte, doch habe ihr der süße Blick gefehlt, mit welchem die Königin ihr das Nähkästchen gegeben habe."

Vielleicht würde Jeanie sich mehr an dem Reiz aller neuen Gegenstände, die eine so große Stadt darbieten konnte, erfreut haben, wenn nicht die Bedingung, welche der Begnadigung Effie's beigefügt war, ihr schwesterliches Herz tief betrübt hätte. Indessen ward ihr Kummer darüber etwas durch den Inhalt eines Briefes ihres Vaters gehoben, den die Post ihr als Antwort auf den ihrigen brachte. Mit seinem liebevollsten Segen ertheilte er allen ihren Schritten den vollkommensten Beifall, er sah ihr Benehmen als eine Folge unmittelbarer himmlischer Eingebung an, die sie zum Mittel erkohren habe, alle die Ihrigen von der Vernichtung zu erretten.

„War je eine Befreiung theuer und köstlich zu nennen," schrieb der alte Mann, „so ist dies eine solche, und kann ein neugeschenktes Leben noch süßer und genußreicher werden, so verschönert es die theuer verwandte Hand, die es liebend errettete. Und laß Dein Herz sich nicht unruhig betrüben, daß dieses Opfer, welches an der Schwelle des Altars erlöst

Digitized by Google

ward, woran die Geſetze der Menſchen ſie gefeſſelt hatten, jetzt aus den Gränzen unſeres Vaterlandes weichen ſoll. Schottland iſt allerdings ein geſegnetes Land für die wahren Gläubigen, ein ſchönes, herrliches Land für jedes Auge, und gar theuer denjenigen, die es ihr Lebelang bewohnten. Recht ſagt jener weiſe Chriſt, der würdige John Liwingſtone, wie der berühmte Patrik Walker ſeine Worte mittheilt, daß, obwohl er Schottland, als er daheim war, für ein laſterhaftes Gehennah anſah, er es in der Fremde als ein Paradies ſchätzen lernte; denn überall fand er die Mängel Schottlands, und nirgend ſeine leuchtende Herrlichkeit. Doch ſollen wir auch bedenken, daß Schottland, wenn es auch das Land unſerer Väter und unſere Heimath iſt, nicht gleich dem Lande Goſen in Egypten, allein von dem Strahl der himmliſchen Sonne und dem Lichte des Evangelii erleuchtet wird, während alles Uebrige in tiefer Finſterniß ruht. Deshalb, und weil vielleicht der größere Gewinn zu St. Leonard einen erkältenden Hauch irdiſcher Selbſtliebe über uns brachte, der dem Saamen der Gnade verwehrt, Wurzel zu ſchlagen und Früchte zu tragen, und weil meine Geſchäfte mir vielleicht zu viel Antheil an den Gütern dieſer Welt einflößen, empfange ich die Verbannung Effie's, wie Abraham der Gerechte von dem Herrn, und verlaſſe die Heimath meiner Väter, und den Staub und die Gräber derer, die vor mir zur Ruhe eingegangen ſind, und darauf harrten, mit meinem Staub und Gebeinen vermiſcht zu werden."

„Aber mein ſchweres Herz erleichtert ſich durch den Gedanken an den Verfall der wahrhaften, thätigen Religion hier zu Lande, der täglich ſteigenden und um ſich greifenden Gebrechlichkeit des Volkes und der allgemein überhand nehmenden Lauheit deſſelben. Dieſer Entſchluß, meinen Wohnort zu verändern, erſtärkt ſich an der Kunde, daß in Northumberland Meiereien zu billigem Zins zu pachten ſind; und in jenem Lande gibt es viel koſtbare, rechtgläubige Seelen, die ſich zu unſerer unterdrückten Kirche bekennen. Auch kann der Theil des Viehes, welchen ich zu behalten rathſam achte, leicht dahin getrieben werden, und die übrigen mögen dann,

Digitized by Google

so gut es gehen will, verkauft werden, wenn uns der Himmel auch in diesen irdischen Dingen beistehen will."

„Der Laird hat sich bei unserem Unglücke als ein treuer Freund bewiesen; ich habe ihm das Geld zurückgezahlt, welches er für Effie's Angelegenheiten ausgelegt hatte, wovon Mr. Novit gar nichts wiedergegeben hat, wie der Laird und ich es gleich erwarteten, denn die Gerichte schlucken am liebsten Alles, wie der gemeine Mann sagt. Ich habe das Geld von sechs Andern geliehen. Mr. Saddletree rieth mir, den Laird von Lounsbeck wegen meinen tausend Mark anzugreifen. Aber ich mag nichts mehr mit Angriffen zu thun haben, seit jenem furchtbaren Morgen, wo der Schall eines Horns in dem großen Unglück Edinburghs die Hälfte der treuen Prediger Schottlands von ihren Kanzeln herabtrieb. — Indessen will ich ihn ausklagen lassen, weil ich nicht ehrlich erworbenes Geld um seines Gleichen willen verlieren mag, wenn ich es ändern kann."

„Der Königin Gnade gegen Dich, und die Unterstützung, welche sie dem Kinde eines armen Mannes angedeihen ließ, vermag ich nur durch mein anhaltendes Gebet für ihr zeitliches und ewiges Wohl, wie für die Erhaltung ihres Hauses auf dem Throne dieser Reiche, zu vergelten. Ich zweifle nicht, Du hast es der Königin gesagt, daß ich derselbe David Deans bin, von dem das Gerücht bei der Revolution verkündete, wie er die Köpfe zweier falschen Propheten jener niedrigen Hoheiten, der Prälaten, kräftig zusammenstieß, als sie da auf der Hohenstraße nach ihrer Ausstoßung aus dem Parlamente standen. Der Herzog von Argyle ist ein ächter, wahrhafter Edelmann, der des Armen und des Verlassenen Sache führt; ihm wird fürwahr sein Lohn nicht entgehen."

„Ich habe schon von vielen Dingen geschrieben, doch nichts von dem, was mir zunächst am Herzen liegt. Ich habe das arme verleitete Geschöpf gesehen; sie wird morgen frei gelassen werden, nach geleisteter Kaution, daß sie Schottland verlassen soll. Ihr Sinn liegt noch im Argen — statt in Zerknirschung das bittere Wasser der Wüste zu genießen, scheint sie noch rückwärts nach den Fleischtöpfen Egyptii zu

Digitized by Google

schauen. Ich brauche Dich nicht zu ermahnen, Deine Rückkehr zu beeilen, denn Du bist, nächst dem Allmächtigen, mein einziger Trost in diesen Drangsalen. Ich bitte Dich, Deine Füße den Fallstricken der eitlen Weltkinder zu entreißen, unter welchen Du verweilst, nicht ihrem Gottesdienste beizuwohnen, der nichts als eine schlecht verhüllte Messe ist, wie Jakob der Sechste ihn so richtig benannte, wenn auch sowohl er, als sein unglücklicher Sohn, sich späterhin bemühten, ihn ihrem angeborenen Königreiche aufzudringen, weshalb ihr Stamm vertrieben ward, wie die Dünste der Gewässer, vom Hauche der Allmacht, und ewig heimathlos umherirren soll — wie der Prophet Hosea im siebenten, neunten, zehnten und siebenzehnten Kapitel sagt. Aber wir und unser ganzes Haus, laß uns mit jenem Propheten ausrufen: Laß uns zu dem Herrn zurückkehren, er hat uns verwundet und will uns heilen — er warf den Pfeil und legt den Verband an."

Weiter sagte er, daß er die beabsichtigte Art ihrer Rückreise billige, und fügte noch viele unbedeutende, weitläufige Bemerkungen bei, deren Erwähnung hier nicht nöthig ist. Eine einzige Zeile des Briefes, die von der Empfängerin mehrmal überlesen ward, lautete: „Reuben Buttler war mir ein Sohn in diesen Tagen des Kummers!" Da David Deans sonst Buttlers fast nie zu erwähnen pflegte, ohne irgend eine kleine Spitzrede über sein weltliches Wissen, oder seines Großvaters Ketzerei hinzuzufügen, galt es Jeanie für ein gutes Vorzeichen, daß kein solcher Beisatz sich mit diesen Worten vereinte.

Die Hoffnung der Liebenden gleicht der Bohne des Ammenmährchens; — hat sie nur erst Wurzel gefaßt, so wird sie so schnell erwachsen, daß in wenig Stunden die leicht beschwingte Einbildungskraft schon ein Schloß auf ihrem Gipfel erbauen kann, bis nach und nach die Erfahrung mit richterlichem Schwert sowohl die Pflanze, als das luftige Gebäude, zu Boden stürzt. Jeanie's Phantasie, wenn auch nicht die ausgedehnteste ihrer Fähigkeiten, versetzte sie doch lebendig genug in eine Meierei Northumberlands, die mit milchenden Kühen, Schafen und allem nöthigen Vieh wohl versehen

Digitized by Google

war, und nahebei ein Versammlungshaus besaß, wo rechtgläubige Presbyterianer sich zu dem beglückenden Ruf vereint hatten, Reuben Buttler zu ihrem geistlichen Führer zu erwählen. Effie, wenn nicht der Heiterkeit, doch mindestens der Ruhe wiedergegeben — ihr Vater mit den schlichten, grauen Haaren und seiner Brille auf der Nase; — sie selbst, statt des jungfräulichen Netzes, mit der Frauenhaube geschmückt — alle zusammen vereint in dem Versammlungshause, den Worten der Andacht lauschend, die ihnen noch ergreifender und süßer tönen, weil sie die Bande der Zärtlichkeit mit dem Lehrer vereinen. — Immer theurer wurden ihr diese Bilder, so daß ihr Londner Aufenthalt ihr immer langweiliger und unerträglicher ward, und sie mit nicht geringer Freude die Weisung aus dem herzoglichen Pallaste empfing, binnen zwei Tagen zu ihrer Rückreise bereit zu seyn.

Vierzigstes Kapitel.

Die Eine war ein Weib, das finstere, böse Thaten
In Rachsucht kühn vollbracht, und sich noch ihrer freut.
Noch droht ihr tück'scher Sinn. Die Blicke wild verrathen,
Daß ihr verstocktes Herz auch selbst den Tod nicht scheut.
Crabbe.

Drei Wochen hatte Jeanie in London verweilt, als sie an dem zu ihrer Abreise bestimmten Morgen der Mistreß Glaß ein dankbares, herzliches Lebewohl sagte, welches der braven Frau freundliche Güte so reichlich verdiente; dann ihre Habseligkeiten, die Geschenke und Einkäufe bedeutend vermehrt hatten, in eine Miethskutsche packte, und sich mit ihren Reisegefährten in dem Zimmer der Haushälterin zu Argyle-House vereinte; während der Wagen angespannt ward, benachrichtigte man sie, daß der Herzog sie zu sprechen wünsche, und sie erstaunte nicht wenig, als sie, in ein prachtvolles Gemach eintretend, vom Herzog seiner Gemahlin mit folgenden Worten vorgestellt ward:

Digitized by Google

„Ich bringe Ihnen, Herzogin! meine kleine Landsmännin, Mit einer Armee junger Burſche, die eben ſo brav und ausdauernd wären, als ſie, wollte ich, gält es eine gute Sache, nicht zwei gegen einen fürchten.“

„Ach, Vater!“ rief ein höchſt lebendiges, junges Mädchen von etwa zwölf Jahren: „erinnern Sie ſich, Sie waren auch nur Einer gegen Zwei zu Sheriffmuir, und doch“ — — ſie ſang die wohlbekannte Ballade:

Man ſagt wir ſiegten, man ſagt ſie ſiegten,
Dann ſagt man wieder, es hat Keiner geſiegt!
Ich weiß nur, daß blutig ſich Heere bekriegten
Am ruhmvollen Ort, wo Sheriffmuir liegt.

„Wie denn,“ rief der Herzog, „iſt meine kleine Mary mir unter den Händen eine Tory geworden? — Das wäre eine ſchöne Neuigkeit für Schottland!“

„Ei, die Belohnungen, die wir erhalten haben, weil wir Whiggs geblieben ſind, könnten uns leicht zu Tory's machen,“ ſagte das andere junge Fräulein.

„Wollt ihr wohl Frieden halten, ihr unzufriedenen Aeffchen? Geht, geht, ſchmückt Eure Puppen! Kennt ihr nicht auch die andere Ballade von Dumblane?

Ward dort nicht geſieget, geſieget, geſieget?
Geſieget ward nicht? — So ſiegen wir heut!“

„Ach, Papa iſt heute nicht recht bei Laune!“ lachte Lady Mary; „der arme Mann muß ſich ſelbſt wiederholen! — Er ſang das ja ſchon auf dem Schlachtfelde, damals, als man ihm ſagte, die Hochländer hätten ſeinen linken Flügel mit ihren breiten Schwertern in Stücken gehauen.“

Den Ausfall lächelnd durch ein kleines Zupfen an der blonden Locke vergeltend, rief der Herzog: „Heil den tapfern Hochländern und ihren breiten Schwertern! Für alles Ueble, das ſie mir zugefügt haben, wünſche ich doch nur ihr Glück, wie jenes Lied es ſagt. — Aber nun kommt, ihr ausgelaſſenen Dinger, ſagt Eurer Landsmännin ein freundlich Wort. — Ich wollte, ihr hättet die Hälfte ihrer heimathlichen geſunden Vernunft, und hoffe, ihr ſeyd eben ſo offenen, reinen Gemüths.“

Digitized by Google

Die Herzogin trat zu Jeanie, und ſagte ihr mit eben ſo freundlichen als gütigen Worten, wie ſehr ſie ihren feſten und liebevollen Charakter achtete, und fügte hinzu: „Bei Deiner Ankunft wirſt Du von mir weiter hören.“

„Und von mir, von mir, von mir, Jeanie!“ riefen die jungen Fräuleins nach einander; „denn Du machſt dem Lande, das wir ſo lieben, ſo ſehr viel Ehre.“

Jeanie, ganz überraſcht von ſo vielen Lobpreiſungen, da ſie nicht wußte, daß des Herzogs Nachforſchungen ihn von ihrem Benehmen bei Effie's Prozeß unterrichtet hatten, konnte nur erröthend ſtammeln: „Vielen Dank! vielen, vielen Dank!“

„Jeanie,“ ſagte der Herzog, „Du mußt einen Abſchiedstrunk nehmen, ſonſt kannſt Du nicht reiſen.“

Es ſtand ein Präſentirteller mit Kuchen und Wein auf dem Tiſche. Der Herzog ergriff ein Glas und trank: „Auf das Wohl aller treuen Herzen, die Schottland lieben!“ und reichte ſeinem Gaſte ein Glas dar. Jeanie aber ſchlug es aus und ſagte, „ſie habe noch nie in ihrem Leben Wein gekoſtet.“

„Weshalb denn, Jeanie?“ fragte der Herzog. „Du weißt, der Wein erfreut des Menſchen Herz.“

„O, Sir, mein Vater gleicht dem Jonadab, dem Sohne Rechabs, der ſeinen Kindern gebot, keinen Wein zu trinken.“

„Ich dachte, Dein Vater würde vernünftiger ſeyn, wenn er nicht etwa den Branntwein vorzieht. Aber, Jeanie, wenn Du nicht trinken willſt, ſo mußt Du wenigſtens eſſen, damit meinem Hauſe ſein Recht geſchieht.“

Er drang ihr ein großes Stück Kuchen auf, und geſtattete ihr nicht, einen Biſſen davon zurückzulegen. „Thue es in Deine Reiſetaſche, Du wirſt damit längſt fertig ſeyn, ehe Du die Thurmſpitze von St. Giles wieder ſiehſt. Ich wünſche von ganzer Seele, ich ſähe ſie ſo bald, als Du. Nun, meine beſten Grüße allen meinen Freunden in Alt-Schottland, und Dir ſelbſt eine recht glückliche Reiſe.“

So die Offenheit des Kriegers mit ſeiner natürlichen Herablaſſung vereinend, ſchüttelte er ſeiner Schützlingin liebreich die Hand und übergab ſie Archibalds Sorge, über-

Digitized by Google

zeugt, daß die ungewöhnliche Rücksicht, die er selbst für sie genommen hatte, ihr die Aufmerksamkeit seiner Leute sicherte.

So fand Jeanie also ihre Reisegefährten zu jeder möglichen Gefälligkeit bereit, so daß ihre Rückkehr gar unendlich, in Hinsicht der Annehmlichkeit und Sicherheit, von ihrer Herreise verschieden war.

Auch ihr Herz war befreit von dem Drucke der Scham, des Kummers und der Angst, welcher es vor ihrer Unterredung mit der Königin zu Richmond belastete. Aber es ist dem menschlichen Geiste nur zu eigenthümlich, daß er, wenn die Last des wirklichen Elendes von ihm genommen ist, den Befürchtungen eingebildeter Uebel sich dahin gibt. Jetzt beunruhigte sie der Gedanke, daß sie von Buttler, dem das Schreiben doch so geläufig war, gar nichts gehört hatte.

„Es hätte ihm doch so wenig Mühe gemacht," sagte sie zu sich selbst; „denn ich habe seine Feder oft so schnell über das Papier schlüpfen sehen, als sie über das Wasser hinglitt, da sie noch der Gans gehörte. Weh mir, vielleicht ist er kränker, dann hätte aber mein Vater etwas von ihm gesagt. — Oder will er sich zurückziehen, und weiß nicht, wie er mir seinen Sinneswechsel mittheilen soll. Er braucht sich darum nicht zu ängstigen," dachte sie weiter, sich zusammennehmend, indem die Thränen stillen Bewußtseyns und beleidigter Zärtlichkeit bei diesem Verdachte in ihre Augen drangen, „Jeanie Deans ist nicht ein Mädchen, das ihn festhalten oder daran erinnern will, was er zu vergessen Lust haben mag. Ich will ihm Glück und Segen wünschen, wie sonst, und erhält er eine Pfarre in unserm Lande, so — so will ich hingehen und ihn hören, wie sonst, um zu zeigen, daß ich es ihm nicht nachtrage!" — Aber herabrollende Thränen verdunkelten noch mehr dies Bild ihrer Phantasie.

Diesen melancholischen Betrachtungen konnte sich Jeanie ungestört hingeben; denn ihre Gefährten hatten, als Diener einer vornehmen, ausgezeichneten Familie, hundertfältigen Stoff zur Unterhaltung, der schlechterdings ihr weder Interesse noch Vergnügen einflößen konnte. Nur zu viel Zeit blieb ihr also, ihren Grillen nachzuhängen, während sie in

Digitized by Google

kurzen Tagereisen, um die jungen Pferde nicht zu ermüden, die der Herzog nach dem Norden sandte, bis in die Gegend von Carlisle kamen.

Als sie sich dieser alten Stadt nahten, bemerkten sie auf einem kleinen Hügel in geringer Entfernung von der Landstraße einen Haufen Volks, und hörten von Vorüberziehenden, die ebenfalls dahin eilten, daß die Ursache dieses Zusammenflusses von Menschen die löbliche Absicht war, eine verdammte schottische Hexe und Diebin hängen zu sehen, der so doch nur die Hälfte ihres Rechts widerführe, da sie vollkommen verdient habe, lebendig verbrannt zu werden.

„Ach, bester Mr. Archibald!“ rief die erwählte Gebieterin der Milcherei, „ich sah noch nie eine Frau hängen, bloß vier Männer bis jetzt, und das war schon ein hübscher Anblick.“

Archibald war aber ein Schotte, und versprach sich eben kein Vergnügen davon, seine Landsmännin der furchtbaren Macht des Gesetzes anheimfallen zu sehen. Ueberdies hatte er Vernunft und Zartgefühl genug, der ihm nicht unbekannten Lage der Familie Jeanie's zu gedenken, so daß er trocken antwortete, es sey unmöglich anzuhalten, da er Geschäfte für den Herzog in Carlisle hätte, und er gebot den Postillonen weiter zu fahren.

Jetzt war die Landstraße noch ungefähr eine Viertelmeile von dem Hügel entfernt, den man Harabee-brow nennt, welcher, obwohl er nur von unbedeutender Höhe ist, doch aus einer weiten Entfernung gesehen werden kann; so flach ist die Landschaft, die der Fluß Eden durchströmt. Mehr als ein Geächteter und Grenzräuber beider Königreiche hatte hier während den Kriegen in den Lüften geschwebt, seltsam genug eine Art Uebereinstimmung, trotz der Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern, andeutend. — Hier fanden in neueren Zeiten eben so rücksichts- und theilnahmlos andere Hinrichtungen statt; denn diese Grenzprovinzen blieben lange unruhig, und sind noch selbst in diesem Augenblicke roher, als das Innere Englands.

Die Postillone fuhren, wie die Straße sich wand, am Fuße des Hügels weiter. Fortdauernd richteten sich die

Digitized by Google

Augen der Miſtreß Dolly Dutton, und die ganze Perſon ſelbſt, nach jenem Platz, wo ſie genau den in der freien Luft emporragenden Galgen und die dunkeln Geſtalten des Henkers und der Verbrecherin auf der luftigen Leiter erkennen konnte, bis plötzlich die eine, in der Luft ſchwebend, deutlich Zeichen des Todeskampfs gab, wenn ſie in der Entfernung auch nur wie die an ihrem unſichtbaren Faden zappelnde Spinne ausſah, während die andere ſchnell aus der unfreundlichen Höhe herniederſtieg und unbemerkt in dem Haufen der Zuſchauer verſchwand. Ein Schrei der Miſtreß Dutton kündete dies Ende der tragiſchen Begebenheit an, und zog unwillkürlich Jeanie's Augen in dieſelbe Richtung.

Der Anblick einer weiblichen Verbrecherin, welche die Strafe erlitt, von der ihre Schweſter nur ſo eben errettet ward, erſchütterte zu mächtig, wenn nicht ihre Nerven, doch ihre Empfindungen und Gefühle. Einer Ohnmacht nahe, wandte ſie ihren Kopf auf die andere Seite. Ihre weibliche Begleiterin beſtürmte ſie mit Fragen und Hülfsanerbietungen, forderte in einem Athem, man ſolle ſtill halten, einen Arzt holen, Tropfen, Hirſchhorn, Aſſafoetida, angebrannte Federn und friſches Waſſer herbeiſchaffen. Ruhig und gelaſſen gebot Archibald bloß, ſchneller zu fahren, und nur, als ſie jenen grauſenden Anblick aus dem Geſicht verloren hatten, ließ er, die Todtenbläſſe Jeanie's beobachtend, den Wagen halten, und ſprang ſelbſt hinaus, das erreichbarſte der von Miſtreß Dutton vorgeſchlagenen Arzneimittel, einen Trunk friſchen Waſſers, herbeizuholen.

Während Archibald in dieſer freundlichen Abſicht ſich entfernte, und die Graben verwünſchte, welche nichts als multrigen Moraſt enthielten, ſehnſüchtig der ſprudelnden Quellen ſeiner heimathlichen Berge gedenkend, zogen die Zuſchauer der Hinrichtung, nach Carliſle zurückkehrend, vor dem harrenden Wagen vorbei.

Von ihren nur halb gehörten und verſtandenen Unterredungen, denen Jeanie mit der unwillkürlichen Aufmerkſamkeit lauſchte, mit welcher Kinder Geiſtergeſchichten anhören, obwohl ſie das Grauen kennen, womit ſie ihrer gedenken

Digitized by Google

werden, konnte Jeanie erſehen, daß jene Unglückliche, die der Strafe des Geſetzes anheimgefallen war, unbußfertig, Gott und Menſchen höhnend, geſtorben ſey.

„Ein rohes, hartes Weib!“ rief ein Bauer, deſſen hölzerne Patinen* auf dem Wege wie die Hufeiſen der Pferde lärmten.

„Sie iſt zu ihrem Herrn mit ſeinem Namen im Munde hinabgefahren!“ rief ein anderer. „Es iſt eine Schande fürs Land, daß es mit ſolchen ſchottiſchen Hexen und Diebinnen heimgeſucht wird; — aber ich ſage immer, was nicht hängt, muß erſäuft werden.“

„Ja, ja, Nachbar! Zertritt die Schlange, ſo ſticht ſie nicht mehr! dann wird auch weniger Unglück im Lande ſeyn. Schon zwei Monate iſt Viehſeuche bei mir!“

„Und meine Kinder, wie lange ſind die nicht krank!“ rief der erſte.

„Haltet eure Mäuler, ihr Großſprecher!“ ſchrie ein altes hinkendes Weib, die bei ihnen vorbeihumpelte, als ſie, in der Nähe des Wagens ſtill ſtehend, ihre Unterredung fortſetzten. „Dies war keine Hexe, ſondern eine bluttriefende Diebin und Mörderin.“

„Ei, was Ihr da ſagt, gute Frau Hinchup!“ rief der eine, mit höflichem Weſen ihr Platz machend. „Nun, Ihr müßt das am beſten wiſſen, ohne Zweifel; — aber in jedem Falle haben wir nun eine Schottin dadurch verloren, und die iſt man lieber los, als daß man ſie aufnimmt.“

Die Alte ging ohne weitere Antwort vorüber.

„Aha, Nachbar,“ ſagte leiſe der andere, „ſiehſt Du wohl, wie die eine die andere vertritt? — In Schottland oder England, ſie ſind ſich alle gleich!“ Der erſte ſchüttelte den Kopf und entgegnete eben ſo halblaut:

„Ja, ja, wenn die ſchottiſchen Weiber den Beſenſtiel ergreifen, werden ſie wohl in Altengland auch zum Ritte fertig ſeyn, ſo gewiß, wie man im Lied von den Bergen ſagt:

Will Skiddaw ſich zur Mütz' bequemen,
Wird Griffel ſchnell gar zwei aufnehmen.

* Eine Art Ueberſchuhe.

Digitized by Google

„Aber glaubt Ihr nicht, daß die Tochter von dem gehängten Weibe ebenfalls eine Hexe ist?"

„Ich weiß es zwar nicht bestimmt," entgegnete sein Gefährte, „aber die Leute reden davon, sie in den Eden unterzutauchen." Damit, sich Lebewohl sagend, entfernten sie sich auf ihren verschiedenen Wegen.

Indem sie den Platz verließen, und Archibald mit frischem Wasser zurückkehrte, näherte sich ein Haufen Kinder beiderlei Geschlechts, mit älteren Leuten aus der niedrigsten Klasse gemischt, welche, von der Hinrichtung zurückkehrend, sich mit rohem Jubel um ein großes, phantastisch aufgeputztes Frauenzimmer drängten, die tanzend und springend in ihrer Mitte ging. Eine furchtbare Erinnerung durchzuckte Jeanie bei Erblickung des unglücklichen Geschöpfes, und gleichzeitig war das Wiedererkennen: denn mit einer plötzlichen Anwendung von Kraft und Geschicklichkeit entriß sich Madge Wildfire dem lärmenden Kreise der sie Marternden, und sich fest an die Wagenthür hängend, schrie sie in einem halb weinenden, halb lachenden Tone:

„Ei, weißt Du, Jeanie Deans, sie haben unsere Mutter gehangen?" Dann plötzlich zur dringendsten Bitte übergehend, fügte sie flehend hinzu: „O gebiete ihnen, daß sie mich hingehen lassen, sie herabzuschneiden! — Laß mich sie nur losschneiden! — Sie ist meine Mutter, und wäre sie schlechter als der Teufel selbst. Niemand wird es ihr wohl ansehen, daß sie einmal gehangen gewesen ist, als die halb gehängte Maggie Dickson, die noch lange nachher mitgeredet hat. Die Stimme war freilich rauh und gebrochen, und der Nacken etwas schief gebogen, sonst hättet Ihr ihr gar nichts Unrechtes ansehen können."

Archibald, durch der Wahnsinnigen Anklammern am Wagen und ihre lärmenden, schadenfrohen Begleiter in Verlegenheit gesetzt, blickte vergeblich nach einem Gerichtsdiener oder Büttel umher, dem er die Unglückliche übergeben könnte. Aber da er keinen Beamten in der Nähe erblickte, versuchte er sie von dem Wagen loszumachen, daß sie schnell hinwegfahren könnten. Dies konnte indessen nicht ohne einige Ge-

Digitized by Google

walt vollbracht werden. Madge hielt sich mit Anstrengung fest, und erneuerte ihre Bitten, ihre Mutter losschneiden zu können. „Es ginge ja nur ein Strick verloren, der wenig Groschen koste, und was sey das gegen eines Menschen Leben.“

Jetzt aber nahte sich ein Trupp wilder, roher Bursche, hauptsächlich Schlächter und Viehmäster, unter deren Vieh in der letzten Zeit die Seuchen gewüthet hatten, welches ihre Klugheit der Hexenkunst zuschrieb. Sie ergriffen Madge gewaltsam, und schrieen, sie vom Wagen fortreißend: „Was willst Du die Leute auf der Landstraße anfallen? Hast Du nicht schon Unglück genug angerichtet mit Zaubern und Morden?“

„O Jeanie Deans — Jeanie Deans!“ — rief die arme Wahnsinnige; „rette meine Mutter, und ich will Dich wieder zu des Mittlers Hause führen — und ich will Dich all meine schönen Gesänge lehren — und ich will Dir sagen, was ward aus“ — den übrigen Theil ihres Flehens verschlang das Toben des Pöbels.

„Rettet sie, um Gotteswillen! — rettet sie von diesen Menschen!“ rief Jeanie zu Archibald.

„Sie ist wahnsinnig, aber ganz unschuldig! — Sie ist toll, meine Herren!“ schrie Archibald; „mißhandelt sie nicht, bringt sie vor den Bürgermeister!“

„Ei, wir werden sie schon versorgen!“ schrie Einer aus dem Pöbel. „Bekümmert Ihr Euch um Eure Sachen, und scheert Euch Eures Weges!“

„Nach seiner Sprache ist's ein Schotte!“ rief ein Anderer. „Nun, wenn er aus seinem Rumpelkasten heraussteigen will, soll er seinen gewürfelten Plaid voll zerschlagener Knochen haben, dafür stehe ich ihm.“

Es war nur zu deutlich, daß nichts für die Errettung der armen Madge unternommen werden konnte, und Archibald, ein menschenfreundlicher Mann, vermochte nur den Postillonen die höchste Eile anzuempfehlen, Carlisle zu erreichen, um von dort Beistand für das unglückliche Geschöpf zu erhalten. Das rohe, wilde Gebrüll, welches der Pöbel aufrührerischen, grausamen Handlungen vorauszuschicken

Digitized by Google

pflegt, hallte den Abfahrenden nach, und doch drang durch den gräßlichen Tumult das angſtvolle Geſchrei des unglücklichen Opfers zu ihrem Ohr; bald zwar entzogen die raſchen Pferde ſie dieſen Tönen, doch kaum befanden ſie ſich in den Straßen von Carliſle, als Archibald auf Jeanie's ernſte, dringende Bitte einen Polizeioffizianten aufſuchte, ihm die Grauſamkeit anzuzeigen, welche wahrſcheinlich jene Unglückliche erleiden ſollte.

Nach zwei Stunden kehrte er zurück, Jeanie verkündend, daß der Beamte ſelbſt mit ihm und einigen Begleitern zur Befreiung des unglücklichen Geſchöpfes geeilt wäre; daß es dem Beamten auch gelungen ſey, als ſie die ſumpfige Pfütze erreichten, in welcher, nach ſeiner Lieblingsart der Strafe, der Pöbel ſie untertauchte, die Arme den Händen ihrer Peiniger, aber in einem völlig bewußtloſen Zuſtande, zu entreißen; daß man ſie nach dem Arbeitshauſe gebracht habe, wo ſie wieder zu ſich gekommen ſey und vielleicht ſich erholen würde.

Dieſer letzte Zuſatz ſtimmte aber nicht mit der That überein; denn man ſah voraus, daß Madge die Folgen der erlittenen Behandlung nicht überleben konnte; aber Archibald glaubte, daß Jeanie's große Erſchütterung es nicht rathſam mache, ihr alles ohne Schonung mitzutheilen. Sie war auch in der That ſo heftig bewegt und außer Faſſung, daß ihre Gefährten es nothwendig erachteten, die Nacht in Carliſle zu bleiben, ſtatt, wie es ihr Plan geweſen, bis Longtown zu gehen.

Jeanie, der dies höchlichſt angenehm war, beſchloß, wo möglich ſich eine Zuſammenkunft mit Madge Wildfire zu verſchaffen. Wenn ſie einige ihrer wilden Phantaſieen mit der Erzählung Georg Stauntons zuſammenſtellte, ſo konnte ſie ſich nicht entſchließen, eine Gelegenheit zu verabſäumen, durch welche ſie vielleicht etwas von dem Schickſale eines unglücklichen Kindes erfahren würde, das ihrer Schweſter ſo theuer zu ſtehen kam. Freilich geſtattete das Bewußtſeyn von Madge's Wahnſinn ihr nicht, dieſer Hoffnung zu gläubig nachzuhängen; da aber ihre Mutter gerichtet und auf ewig verſtummt war, ſo blieb es doch die einzige Möglichkeit, irgend eine Nachricht zu erhalten.

Digitized by Google

Sie wandte gegen Archibald vor, daß sie Madge in früherer Zeit gekannt habe, und zu wissen wünsche, wie man für sie sorge. Der gefällige Mann ging sogleich nach dem Arbeitshause, wohin er die Leidende bringen sah, kehrte aber mit der Nachricht zurück, daß die Aerzte schlechterdings verboten hätten, daß sie irgend Jemand sehen solle. Am folgenden Tage sagte man Archibald, daß sie so ruhig und gesammelt gewesen sey, daß der Prediger der Anstalt es passend gefunden habe, bei ihrem Bette Gebete abzulesen; bald nachher aber sey sie wieder in ihren faselnden Zustand zurückgefallen. Ihre Landsmännin könne sie sehen, wenn sie es begehre, sie hätte nur noch wenige Stunden zu leben.

Jeanie hatte kaum diese Nachricht erhalten, als sie sogleich nach dem Krankenhause in Begleitung ihrer Gefährten eilte. Sie fanden die Kranke in einem geräumigen Gemache, worin, außer dem ihrigen, noch neun unbesetzte Betten standen.

Als sie eintraten, sang Madge. Ihre Stimme nicht mehr von der Aufregung wilder Phantasieen überlaut gellend angestrengt, sondern durch körperliche Erschöpfung geschwächt, tönte sanfter in ihren eigenthümlichen, wilden, veralteten Gesängen. Sie war immer noch wahnsinnig, aber nicht länger vermögend, ihre umherirrenden Gedanken mit ihrer vorigen wilden Heftigkeit auszudrücken. Sterben, Vergehen kündeten die klagenden Laute dieser Stimme, die jetzt in ihren gemäßigten, melancholischen Klängen einem Wiegenliede, womit die Mutter den Säugling in den Schlaf singt, nicht unähnlich tönten. Als Jeanie eintrat, vernahm sie zuerst Verse und Worte, die wahrscheinlich einst ein fröhlicher Erndtegesang waren.

Das Werk ist aus, — die Müh' getragen,
Der fleiß'ge Schnitter athmet neu.
Es schwankt dahin der volle Wagen,
Zur Freud' und Lust sind wir nun frei.

Die Nacht bricht an, wann sinkt die Sonne,
Und mit dem Tag die Müh' sich schließt.
Wann Winter naht, flieht Herbstes Wonne,
Und jauchzend man die Ernote grüßt.

Digitized by Google

Als das Lied geendet war, näherte sich Jeanie dem Bette und redete Madge bei ihrem Namen an. Aber es erregte bei der Kranken kein Zeichen der Erinnerung. Im Gegentheil, unwillig, wie es schien, über die Störung, strebte sie ihre Stellung zu verändern, und rief mit unmuthigem Tone: „Wärterin! — Wärterin! dreht mein Gesicht nach der Wand zu, daß ich nie mehr auf diesen Namen antworte, noch irgend etwas von dieser lasterhaften Welt sehe.“

Die Aufwärterin gab ihr die Stellung, die sie wünschte. Kaum befand sie sich ruhig darin, als sie in denselben leisen, gemäßigten Tönen weiter sang, als ob sie sich wieder in die von der Welt abgezogene Gedankenfolge versetze, worin man sie vorher unterbrochen hatte. Die Weise war aber verändert, und glich einer methodistischen Hymne, wenn auch ein gleicher Sinn, wie in dem vorigen Gesange, darin zu liegen schien.

Wann der Glaubenskampf vollendet,
Wann das Hochzeitkleid gewebt,
Wann der Glaub' den Zweifel endet,
Hoffnung sehnlich aufwärts strebt;
Wann die Liebe, hier gefangen,
Nach dem Höhern fühlt ein Bangen,
Dann wirf ab die Sündenhülle,
Auf, o Christ! zur Segensfülle! —

Feierlich und ergreifend klang die Melodie in dem ausdrucksvollen Gesange einer von Natur sehr schönen Stimme, welcher die nahende Todesschwäche, wenn sie ihre Kraft verringerte, immer süßere Sanftheit ertheilte. Selbst Archibald, obwohl ein Hofbedienter, und folglich gar weltlichen Sinnes, ward ergriffen, wenn nicht gerührt; Mistreß Dutton schluchzte, und heiße Thränen stürzten unaufhaltsam aus Jeanie's Augen. Auch die Wärterin, durch ihr Amt so vertraut mit den menschlichen Leiden, schien tief bewegt.

Schwerer wurden die Athemzüge der Kranken, und steigende Schwäche zeigte ein leises Stöhnen, welches, von Zeit zu Zeit sie ergreifend, andeutete, daß der letzte Kampf sich immer mehr nahe. Aber der melodische Geist des Gesanges, von dem das Gemüth des unglückseligen Wesens so innig

Digitized by Google

durchdrungen gewesen war, schien in jedem kleinen erleichternden Zwischenraume über ihre Schwäche und Leiden zu siegen. In jedem Liede konnte man eine gewisse, wenn auch nur undeutliche oder bildliche Beziehung, auf ihren jetzigen Zustand finden. So ertönte jetzt dies Fragment einer alten Ballade:

Kalt ist mein Bett, Lord Archibald,
Mein schwerer Schlaf so trüb!
Doch morgen ist auch trüb und kalt
Dein Lager, falsches Lieb!

Ihr Mägdlein, die ihr treu mich liebt,
Beweint mein Schicksal nicht!
Er, der den Tod mir heute gibt,
Tritt morgen vor's Gericht.

Wieder veränderte sich die Melodie in einer regelloseren und weniger eintönigen Weise. Doch auch hier konnten bei diesem höchst traurigen Schauspiele die Anwesenden nur fragmentarisch die Worte auffassen:

In den dunklen Hain,
Wie der Morgen graut,
Tritt sie hinein —
Der Hain wird laut.

* * *

„Sag' mir, Waldvögelein,
Wann wird die Hochzeit seyn?"
„Wann Dir sechs Edelleut'
Geben das Kirchgeleit!"

„Wer macht mein Brautbett fein?
Sag' es, Waldvögelein."
„Dort stützt den Greis der Stab,
Der gräbt Dir's frühe Grab!"

* * *

„Glühwurm auf Gruft und Stein
Soll Dir die Leuchte seyn;
Grüß Dich, Du stolze Braut!"
Krächzet die Eule laut.

Mit den letzten Tönen erstarb ihre Stimme, und sie versank in einen Schlummer, aus welchem, wie die Wärterin behauptete, sie entweder gar nicht, oder nur zum Todeskampf erwachen würde.

Digitized by Google

Ihre erste Prophezeihung traf ein. Die arme Wahnsinnige schied aus dem Leben, ohne noch irgend einen Laut von sich zu geben. Unsere Reisenden aber, die sie verlassen hatten, sobald Jeanie einsehen mußte, daß hier auf keine Erklärung zu hoffen war, wohnten dem entscheidenden Augenblicke nicht bei.

Einundvierzigstes Kapitel.

Willst Du Dich mir vertrauen?
Der Mond ist hell, die See ist still,
Den Pfad im Meer ich finden will,
Du kannst Dich mir vertrauen!

Thalaba.

Die geistigen Erschütterungen, denen sie ausgesetzt ward, hatten, trotz ihrer körperlichen Kraft und starken Konstitution, Jeanie so sehr angegriffen, daß Archibald es rathsam fand, zu Longtown einen Ruhetag zu machen. Der Vertraute des Herzogs von Argyle hatte natürlich nicht geringe Meinung von seinem eigenen Werth, und da er in seiner Jugend zur Arzneikunde erzogen ward (wie er mindestens zu behaupten pflegte, weil er vor dreißig Jahren etwa sechs Monat lang den Mörser in der Apotheke des Herrn Mangelmann zu Greenock handhabte), so war er in seinen ärztlichen Ansichten ungemein eigensinnig.

So glaubte er fiebrische Anzeichen bei Jeanie zu entdecken, und jeder weitere Widerstand war vergebens, nachdem er einmal diesen gelehrten Ausdruck auf sie hatte anwenden können; auch Jeanie, um ohne Unterbrechung die Ruhe ihrer Seele durch einsame Betrachtungen wiederherstellen zu können, war es gern zufrieden, sich zu Bett zu legen, und Hafergrütze zu trinken.

In anderer Hinsicht war Archibald gleich aufmerksam. Er glaubte zu bemerken, daß das traurige Schicksal der Wahnsinnigen, und die Hinrichtung ihrer Mutter, auf Jeanie, die doch keineswegs zu den nervenschwachen Frauen gezählt

Digitized by Google

werden konnte, einen tieferen Eindruck gemacht hatte, als die gewöhnliche Menschenliebe erwarten ließ; da Archibald nun aber keine nähere Beziehungen zwischen der Schützlingin seines Herrn und der armen Verstörten ahnen konnte, als daß sie Madge früher in Schottland gesehen hatte, so bezog er natürlich ihre sichtliche Erschütterung auf die Erinnerung an das Schicksal, das noch so eben ihrer Schwester gedroht hatte. Deshalb suchte er sorglich alles aus dem Wege zu räumen, welches ihr diese Dinge zurückrufen konnte.

Sehr bald fand er Gelegenheit, diese Vorsicht zu üben. Unter andern Waaren brachte ein Hausirer am Abend ein großes gedrucktes Blatt nach Longtown, enthaltend: „Letzte Worte und Hinrichtung der Margaretha Murdockson und Erzählung der grausamen Ermordung ihrer Tochter Magdalena Murdockson, Madge Wildfire genannt, wie auch deren gottesfürchtiges Gespräch mit Sr. Hochwürden, dem Archidiakonus Flemming.“ Diese öffentliche Bekanntmachung fand wahrscheinlich an dem Tage statt, wo sie Carlisle verließen, und da ein solcher Bericht gemeinhin den Landleuten der Umgebung willkommen zu seyn pflegte, hatte der Krämer ihn seinen Waaren beigefügt. Er fand noch früher, als er erwartete, einen Kaufmann; denn Archibald, sich selbst über seine Vorsorge lobend, kaufte den ganzen Vorrath für wenig Geld, und der Krämer, entzückt über den vortheilhaften Handel, kehrte sogleich nach Carlisle zurück, um sich wieder mit diesem gangbaren Artikel zu versehen.

Der vorsichtige Mr. Archibald wollte so eben das ganze Papier den Flammen übergeben, aber die noch umsichtigere Gebieterin der Milcherei errettete es, ausrufend: „es sey ein Jammer, so viel Papier zu verderben, womit man die Haare wickeln, die Hauben einstecken, und noch tausend andere nützliche Dinge vornehmen könnte; sie versprach aber, die Papiere in ihren eigenen Koffer zu legen, und sorglich dem Auge Jeanie Deans zu entziehen. Obwohl ich,“ fügte sie hinzu, „nicht wohl einsehe, weshalb Mistreß Deans so sehr zartfühlend ist. Sie hat ja Veranlassung genug gehabt, an

Digitized by Google

den Galgen zu denken, um den Anblick davon aushalten zu können, ohne so viel Wesens davon zu machen."

Archibald mahnte die Gebieterin der Milcherei an des Herzogs sehr ernsten Auftrag, daß sie höflich und aufmerksam gegen Jeanie seyn sollten; daß sie also, bis zu ihrer nahen Trennung, nicht befugt wäre, irgend eine Bemerkung über die Gesundheit oder Stimmung derselben laut werden zu lassen; und mit dieser Antwort mußte sich Mistreß Dolly Dutton zufrieden geben.

Den andern Morgen setzten sie ihre Reise fort, und die Grafschaften von Dumfries und Lomark glücklich zurücklegend, erreichten sie die kleine Stadt Rutherglen, ungefähr vier Meilen vor Glasgow. Hier brachte ein Eilbote einen Brief des vornehmsten Geschäftsführers des Herzogs von Argyle in Edinburgh an Archibald.

Er sagte diesen Abend nichts von seinem Inhalte, aber als sie am andern Tage im Wagen saßen, benachrichtigte ihr getreuer Ritter Jeanie, daß er von dem herzoglichen Anwalt die Nachricht erhalten habe, sie, wenn es ihr recht sey, einige Stationen weiter als Glasgow zu führen. Zufällige Ursachen hätten Unruhen in der Stadt und in der Gegend erregt, die es für Mistreß Jeanie Deans nicht rathsam machten, unbeschützt von dieser Stadt nach Edinburgh zu reisen; wenn sie aber ein wenig weiter nördlich hinauf kämen, würden sie einen der Beamten des Herzogs treffen, der mit seiner Frau aus den Hochlanden nach Edinburgh reise, unter dessen Aufsicht sie ruhig und sicher nach ihrer Heimath kommen würde.

Jeanie machte dagegen dringende Vorstellungen. „Sie sey so lange von Hause weg, ihr Vater und Schwester würden sie so sehnlich herbei wünschen; — andere Freunde habe sie krank daheim gelassen. Sie wolle gern in Glasgow einen Führer und Pferde bezahlen, und gewiß Niemand würde ein so unbedeutendes, unschädliches Geschöpf angreifen wollen — Sie danke sehr für das Anerbieten, aber kein gejagter Hirsch könne so sehnlich nach seinem Ruheplatz verlangen, als sie nach dem Felsen von St. Leonard."

Der Kammerdiener wechselte mit ihrer Begleiterin jetzt

Digitized by Google

einen so bedeutenden Blick, daß Jeanie laut aufschreiend ausrief: „O Mr. Archibald — Mistreß Dutton — wenn Ihr irgend etwas wisset, was sich zu St. Leonard ereignet hat, um Gotteswillen, — aus Erbarmen, sagt es mir, laßt mich nicht in Ungewißheit schweben.“

„Ich weiß in der That nichts, Mistreß Deans,“ rief der Kammerdiener.

„Und ich, gewiß — ich weiß eben so wenig,“ rief die Herrin der Milcherei, indem eine Mittheilung ihren Lippen entschlüpfen zu wollen schien, die sie auf einen Wink Archibalds niederschluckte, den Mund ängstlich zusammendrückend, als fürchte sie, sie werde ihr demohnerachtet entwischen.

Jeanie sah, daß man ihr etwas verheimliche, und spät erst gelang es den wiederholentlichen Versicherungen Archibalds, daß ihr Vater — ihre Schwester — alle ihre Freunde — so viel er wisse, vollkommen wohl wären, ihre Unruhe zu dämpfen. Von so achtbaren Leuten, als ihre Reisegefährten, konnte sie freilich nichts übles erwarten, doch war ihr Kummer so sichtlich, daß endlich Archibald als sein letztes Hülfsmittel ihr ein kleines Papier überreichte, das folgende Worte enthielt:

„Jeanie Deans — Du wirst mir einen Gefallen erzeigen, wenn Du Deine Reisegefährten eine Tagereise hinter Glasgow begleiten willst, ohne nach dem Grunde zu fragen. Du wirst dadurch recht sehr verpflichten Deinen Freund

Argyle.“

Obwohl dieses lakonische Sendschreiben, von einem Manne, dem sie so unschätzbare Verbindlichkeiten hatte, allen Einwendungen Jeanie's Stillschweigen auferlegte, so vermehrte es nur desto mehr ihre brennende Neugierde. Sie verließen jetzt die Straße nach Glasgow, und ihren Weg am linken Ufer des Clyde verfolgend, führte sie ihre Reise durch zahllose, mannigfache, reizende Gegenden, die jener erhabene Fluß durchströmt, bis er späterhin seine brausende hochländische Eigenthümlichkeit verlierend, sich in einen schiffbaren Fluß verwandelt.

Digitized by Google

„So denkt Ihr gar nicht nach Glasgow zu gehen?“ fragte Jeanie, als sie bemerkte, daß die Postillone keine Bewegung machten, den Weg zu der alten Brücke einzuschlagen, welche damals einzig Eingang zu der alten Hauptstadt St. Mungos gewährte.

„Nein,“ entgegnete Archibald, „es sind dort einige Volksunruhen, und da unser Herzog nicht gut mit dem Hofe steht, möchten wir nur zu gut empfangen werden; oder aber, sie möchten sich erinnern, daß im Jahr 1725 der Häuptling von Carrick, unser Herzog, bei dem Aufruhr, um sie zu zügeln, mit seinen Hochländern einrückte, und da möchten wir zu schlecht empfangen werden. Daher ist es in jedem Falle am besten für uns, und besonders für mich, von dem man voraussetzen kann, daß ich Sr. Durchlaucht Vertrauen über vieles besitze, daß ich die guten Leute ihrer eigenen Willkühr überlasse, ohne sie durch meine Gegenwart weder zu ärgern noch aufzumuntern.“

Solchen gewichtigen Worten konnte Jeanie nichts entgegen setzen, obwohl sie ihr eben so viel Eigendünkel als Wirklichkeit zu enthalten schienen.

Der Wagen rollte weiter. Der Fluß dehnte sich aus, und nahm allmälig die Würde eines Arms der See an. Mehr und mehr ward Ebbe und Fluth im Gewässer sichtbar, und der Strom schwoll empor, wie die schönen Worte in dem ihm gewundenen Lorbeerkranz preisend tönen:

Der breite und der freie Strom!
* * *
Auf Klippen schwebt der Wasserrabe,
Das schwarze, triefende Gefieder,
Vom Hauch des Windes halb entfaltet.

„Wo liegt hier Inverary?“ fragte Jeanie, das Nebelmeer der Berge des Hochlands anstaunend, welche jetzt, einer über den andern emporragend, sich am andern Ufer des Flusses, nach dem Norden hin, aufthürmten. „Ist jenes hochgelegene Schloß des Herzogs Haus?“

„Dieses, Mistreß Deans? — Ei behüte! —“ erwiederte Archibald, „dies ist das alte Schloß von Dumbarton; der

Digitized by Google

feſteſte Platz in ganz Europa, mag ein anderer noch ſo feſt ſeyn. In den alten Kriegen mit England war Sir William Wallace hier Gouverneur, und jetzt iſt es Se. Durchlaucht. Es wird immer nur dem ausgezeichnetſten Mann in Schottland anvertraut."

„Und wohnt denn der Herzog jetzt auf dem hohen Felſen?"

„Nein, nein, er hat ſeinen Stellvertreter, der hier in ſeiner Abweſenheit gebietet; der wohnt dort in dem weißen Hauſe, welches Ihr am Fuß des Felſens ſeht — Se. Durchlaucht wohnen hier nicht ſelbſt."

„Nein, das hoffe ich in der That," rief Miſtreß Dutton, welche gar nicht ſehr erbaut von der Gegend war, ſeit ſie Dumfries verlaſſen hatten; „denn hier könnte er umſonſt nach einer Aufſeherin ſeiner Meierei flöten, und wenn er der einzige Herzog in England wäre. Ich habe nicht meine Stelle aufgegeben, und meine Freunde verlaſſen, um hierher zu kommen, die Kühe auf den ſteilen, ſteinigen Felſen Hungers ſterben zu ſehen, oder auf ſolchem Felſenneſt zu zappeln, wie ein Eichhörnchen im Käfig, drei Stock hoch zum Fenſter hinaus gehangen."

Innerlich lächelnd, daß dieſe Zeichen des Unmuths nicht früher zu Tage gekommen waren, als bis die ſchöne Klagende ſo recht eigentlich ganz in ſeine Gewalt gegeben war, erwiederte Archibald ganz kaltblütig: „Er habe die Berge nicht gemacht, und wiſſe nicht, wie man ſie fortſchaffen möchte. Was ihre Wohnung anbeträfe, die würde ſie ſehr bald in einem Hauſe des Herzogs erhalten, welches ſich zu Roſeneath, einer ſehr hübſchen Inſel befände, wo ſie das Schiff erwarten würden, welches ſie nach Inverary bringen ſollte, und mit der Geſellſchaft zuſammenträfen, die Jeanie nach Edinburgh zurück begleiten würde."

„Eine Inſel?" fragte Jeanie, welche im Laufe ihrer wunderbaren abenteuerlichen Reiſe doch mindeſtens das feſte Land nicht verlaſſen hatte. „Dann, vermuthe ich, müſſen wir uns in eins jener Boote einſchiffen, ſie ſehen aber gewaltig ſchmal aus, die Wellen gehen etwas hoch und" —

Digitized by Google

„Mr. Archibald,“ sagte Mistreß Dutton: „ich werde darin nicht willigen. Ich habe mich nicht verpflichtet, außerhalb Landes zu gehen, und ich wünsche, daß Sie dem Postillon befehlen wollen, einen andern Weg nach des Herzogs Haus einzuschlagen.“

„Es liegt dort ein sicheres Segelboot, das dem Herzog gehört, nahe bei, mit welchem Sie, Mistreß, ganz ohne alle Furcht überfahren können,“ entgegnete Archibald.

„Aber ich habe einmal Furcht;“ rief die Dame, „und ich bestehe darauf, zu Lande hinzugehen, und wenn es ein Umweg von zehn Meilen wäre.“

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen nicht gefällig seyn kann, Madame, da Roseneath zufällig eine Insel ist.“

„Und wenn es zehn Inseln wären,“ schrie die erzürnte Dame, „so sehe ich deshalb keinen Grund, warum ich im Meere ertrinken soll.“

„Natürlich, das ist gar keine Ursache, daß Sie ertrinken sollen,“ erwiederte der unerschütterlich gleichmüthige Kammerdiener, „aber eine sehr vorzügliche, weshalb Sie nicht zu Lande dahin gelangen können.“ Und pünktlich seines Herrn Gebote erfüllend, gab er ein Zeichen mit der Hand, und die Postillone, von der Landstraße ablenkend, richteten ihren Weg nach einem kleinen Fischerdorfe, wo eine Schaluppe, die einen etwas freundlichern Anblick gewährte, als die Schiffe, welche sie bisher gesehen hatten, und mit einer Flagge verziert war, worauf das Haupt eines Ebers und über demselben die herzogliche Krone sich zeigte, mit einigen Matrosen und Hochländern bemannt, ihrer harrte.

Der Wagen hielt, und die Postillone begannen die Pferde abzuspannen, während Mr. Archibald mit gewichtigstem Ernste das Gepäck aus dem Wagen in das kleine Schiff bringen ließ. „Ist die Karoline schon lange hier?“ fragte Archibald einen der Matrosen.

„Sie ist in fünf Tagen von Liverpool hierher gesegelt und liegt jetzt zu Greenock vor Anker,“ erwiederte der Bursche.

„So laßt Pferde und Wagen nach Greenock gehen, und dort nach Inverary einschiffen, sobald ich den Befehl dazu

Digitized by Google

sende," rief Archibald. — „Sie können bei meinem Vetter Duncam Archibald in Stall gezogen werden. — Meine Damen, ich hoffe, Sie sind fertig, wir müssen die Fluth nicht vorüber gehen lassen."

„Mistreß Deans," sagte die Gebieterin der Kühe zu Inverary, „Sie mögen thun, was Sie wollen, aber ich will lieber die ganze Nacht hier sitzen, ehe ich in die gemalte Eierschaale hineinsteige. Höret Bursch — Kerl — (dies galt einem Hochländer, welcher einen Reisekoffer aufhob) das ist mein Koffer und jene Bandschachtel, der Mantelsack, die sieben Pakete dort, und der Pappkasten, alles ist mein, und Ihr seyd unglücklich, wenn Ihr eins davon anrührt."

Der Hochländer starrte erst die Sprechende an, dann aber, sein Auge auf Archibald richtend, und von ihm keinen Gegenwink erhaltend, warf er den Mantelsack auf die Schulter, ergriff mehrere Pakete und endlich den Reisekoffer, und ohne sich an alle Einwendungen, die er wahrscheinlich nicht einmal verstand, im allermindesten zu kehren, waren Mistreß Duttons Habseligkeiten in wenig Augenblicken sicher in das Schiff befördert.

Sobald das Gepäck beseitigt war, hob Archibald Jeanie aus dem Wagen, die zwar nicht ohne Zittern und Furcht, aber ohne alle Gefahr in die Schaluppe gebracht ward. Er bot jetzt ihrer Gefährtin gleiche Dienste an, aber sie war entschlossen, den Wagen nicht zu verlassen, in welchem sie allein zurückblieb, drohend und lärmend Alles herrechnend, was ihre Koffer enthielten, die ihr für immer entrissen zu werden schienen. Mr. Archibald gab sich nicht die Mühe, ihr Vorstellungen zu machen, die überhaupt auch nur ihren Unwillen zu steigern schienen, sondern sprach nur einige gälische Worte zu den Hochländern. Sogleich nahten sich diese, ohne durch irgend ein Zeichen ihre Absicht anzudeuten, vorsichtig dem Wagen, ergriffen die Widerstrebende so plötzlich und geschickt, daß sie der Länge nach auf ihren Schultern gelagert, pfeilschnell nach der Bay hinunter und ins Schiff gebracht war, ohne anderes Leid erduldet zu haben, als ihre Kleider etwas zerdrückt zu sehen. Sie war aber so bestürzt,

Digitized by Google

entſetzt und ergrimmt, daß die Matroſen ſchon in voller Thätigkeit waren, die Segel aufzuziehen, der größte derſelben am felſigen Ufer noch verweilend, mit einem kräftigen Fußſtoß das Boot vom Ankerplatz in die Fluth ſtieß, dann ſchnell hinein ſprang, und alle ſchon im fröhlichen Eifer die Fahrt begonnen, ehe ſie ſich hinlänglich gefaßt hatte, um ſchmähend Archibald zuzurufen:

„Ihr ſchottiſcher Taugenichts, wie könnt Ihr Euch unterſtehen, eine Frau wie ich bin, ſo zu behandeln?“

„Madame,“ ſagte Archibald, mit großer Ruhe, „es iſt hohe Zeit, daß Sie erfahren, daß Sie hier in dem Gebiete des Herzogs ſind, und daß keiner von dieſen Burſchen anſtehen würde, Sie eben ſowohl ins Meer, als in das Boot zu tragen, wenn es Se. Durchlaucht ſo für gut fänden.“

„Da hege der Himmel Barmherzigkeit für mich!“ rief die Dame; „hätte ich ſie ſelbſt für mich empfunden, ſo hätte ich mich nie mit Euch eingelaſſen.“

„Es iſt jetzt ein wenig zu ſpät, das zu bedenken, Miſtreß Dutton,“ ſagte Archibald, „aber ich verſichere Sie, Sie werden ſich überzeugen, daß es in den Hochlanden ebenfalls Vergnügungen gibt. Zu Inverary ſtehen ein Dutzend Milchmädchen unter Ihrem Befehl, und Sie mögen ſie, wenn Sie ſonſt Luſt haben, alle zuſammen in den See werfen laſſen, denn des Herzogs Leute haben faſt eine eben ſo große Gewalt als er ſelbſt.“

„Das iſt eine ſonderbare Lage, Mr. Archibald,“ ſagte die ſchon etwas beſänftigte Dame. „Indeſſen ich denke, ich muß mich ſchon fügen! Sind Sie denn ſicher, daß das Boot nicht untergehen wird? Mir Aermſten ſcheint es fürchterlich auf die Seite zu hängen.“

„Fürchten Sie nichts,“ ſagte Archibald, mit großer Würde eine Priſe nehmend. „Dieſer Arm des Clyde kennt uns, oder wir kennen ihn, was eigentlich auf eins hinauskommt, es iſt ohne Beiſpiel, daß hier unſeren Leuten etwas begegnet ſey. Wir wären vom entgegengeſetzten Ufer übergeſchifft, wenn nicht die Unruhen in Glasgow es unpaſſend für des Herzogs Leute machten, durch jene Stadt zu reiſen.“

Digitized by Google

„Fürchten Sie sich nicht, Mistreß Deans?“ fragte die Vestalin der Meierei Jeanie, welche, auch nicht in vollkommener Gemüthsruhe, dicht neben Archibald saß, der das Steuer lenkte. „Fürchten Sie sich nicht vor diesen wilden Menschen mit ihren nackenden Beinen, und vor dieser Nußschaale, die immer auf und nieder wiegt, wie ein Schaumlöffel in einer Milchsatte?“

„Nein, nein, Madame,“ antwortete Jeanie etwas zögernd, „ich fürchte mich nicht. Ich habe schon früher Hochländer gesehen, wenn ich ihnen auch nicht so nahe war. Und, in Hinsicht der Gefahr der tiefen Wasserfluth, — ich weiß ja, daß die Vorsehung zu Lande wie zu Wasser über uns wacht!“

„Ja,“ sagte Mistreß Dutton, „es ist eine schöne Sache, lesen und schreiben gelernt zu haben, denn man kann immer solche schöne Worte anführen, was einem auch zustoßen mag.“

Archibald, zufrieden, daß seine muthige Maßregel einen so günstigen Eindruck auf die widerspenstige Aufseherin der Milcherei gemacht hatte, bemühte sich jetzt, durch freundliche vernünftige Worte die Uebermacht, die er errungen hatte, fester zu gründen, und es gelang dem guten wirklich rechtlichen Manne so wohl, sie von der Unmöglichkeit, sie dort in dem Wagen am Strande zurückzulassen, zu überzeugen, daß das gute Einverständniß der Gesellschaft vollkommen hergestellt war, ehe sie zu Roseneath ans Land gingen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Nicht wars das Glück!
Die Vorsehung! — Sie führt zum sel'gen Hafen,
Das Boot, das heimathlos im Meere schwankt.
Fletcher.

Die Inseln in dem Meerbusen des Clyde, welche jetzt die schnell schiffenden Dampfboote so leicht erreichbar machen, waren zu unserer Väter Zeiten einsam gelegene Oerter, die

Digitized by Google

kein Reisender, und überhaupt wenig Menschen besuchten. Jedoch bieten sie ausgezeichnete und mannichfaltige Reize dar.

Arran, ein bergiges, felsenreiches Eiland, bietet die erhabensten und romantischsten Ansichten dar. Sanfter, mit hohem, dichtem, waldigem Grün bekleidet, ist Bute. Die Cumerays, den Gegensatz der beiden ersteren bildend, sind flach, grünenden Wiesen gleich, und scheinen wie einzelne Glieder einer natürlichen Kette, zwischen welche der Ocean durchdringt, den Meerbusen abzurunden. Roseneath, eine kleine Insel, liegt weiter aufwärts im Meerbusen, dem westlichen Ufer nah, dicht bei dem Ausfluß des Sees, Loch-Gare genannt, der mit mehreren andern Gewässern aus den Hochlanden in den Meerbusen des Clyde sich ergießt.

Die strengen, eisigen Winde, welche sonst fast überall den Frühling in Schottland grausam ertödten, wehen hier sanfter. Eben so sind nur die höchsten Felsen auf Arran den furchtbaren Stürmen des atlantischen Oceans häufig ausgesetzt, da sie von den Küsten der Grafschaft Ayr gleichsam eingeschlossen, oder mindestens beschützt werden. Folglich grünen die Trauerweiden und Birken, und andere früh und reichbelaubte Bäume, in diesen lieblichen Einsamkeiten, mit einer in unseren östlichen Gegenden ganz unbekannten Fülle, und der Luft selbst ist jene wohlthuende Milde eigen, welche dem krankhaften Zustande zarter Körper so zuträglich ist.

Die malerischen Schönheiten der Insel Roseneath insbesondere waren so ausgezeichnet, daß sie schon in sehr früher Zeit oft der Aufenthalt der Grafen und Herzoge von Argyle ward, deren früheres Jagd- und Fischhaus die Fortschritte der Kunst und Zeit jetzt in einen Pallast verwandelt haben. Als aber die kleine Barke, welche wir im vorigen Kapitel auf der Ueberfahrt des Meerbusens verließen, zu ihren Küsten wogte, bestand es noch in seiner ersten Einfachheit.

Als sie dem Ankerplatz sich nahten, der theilweise von alten Eichbäumen beschattet war, zwischen denen Haselbüsche sich erhoben, sahen sie einige Personen ihrer Ankunft harrend. Jeanie hatte ihnen nur geringe Aufmerksamkeit geweiht, so daß sie fast wie von einem Blitzstrahl getroffen

Digitized by Google

ward, als sie, nachdem sie die Matrosen aus dem Boot ans Ufer getragen hatten, von ihres Vaters Armen empfangen ward.

Zu wunderbar, um glaublich zu seyn — schien es mehr ein glücklicher Traum, als eine Wirklichkeit. Sie riß sich aus seiner zärtlichen innigen Umarmung empor, und ergriff seinen Arm, als wolle sie sich überzeugen, daß sie sich keiner Täuschung hingebe. Aber es blieb kein Zweifel. David Deans selbst, in seinem besten hellblauen Sonntagsrock, mit großen Metallknöpfen, Weste und Unterkleider von gleichem Zeuge, seine Kamaschen von dickem grauem Tuche — seine kupfernen Schnallen — seine breite blaue niederländische Mütze, die er zurückgeschoben hatte, als er in sprachloser Dankbarkeit die Augen zum Himmel erhob, die grauen Locken, die darunter hervor seine ehrwürdigen Züge beschatteten, die kühne tief gefurchte Stirn — das klare blaue Auge, das nicht von den Jahren seines Glanzes beraubt, hell und licht unter seinen grauen Wimpern hervorstrahlte — diese sonst so ernsten kalten Züge, jetzt von den ungewohnten Gefühlen stürmischer Freude, des Dankes und der Zärtlichkeit sanft durchdrungen — alles, alles, war so ganz David Deans, und in so glücklicher vollkommener Uebereinstimmung, daß wenn ich je einen meiner Kunstfreunde wieder sehe, meine erste Bitte von ihm eine Skizze dieser Scene fordern soll.

„Jeanie! — meine einzige Jeanie — mein bestes — mein theuerstes Kind! der Herr Israels sey Dein Vater, denn ich bin Deiner kaum würdig! Du hast uns erlöset! — unserem Hause die Ehre wieder gegeben. Sey gesegnet, mein Kind, mit dem Segen der Verheißung und der Vergeltung. — Aber der Herr hat Dich gesegnet durch das Heil, welches er durch Deine Hand vollbrachte.“

So wenig David zu weichlichen Rührungen sich eignete, sprach er diese Worte doch nicht ohne Thränen. Mit Zartgefühl hatte Archibald die Zuschauer von dieser Zusammenkunft entfernt, so daß der Wald und die untergehende Sonne allein Zeugen der Ergießung ihrer Gefühle waren.

Digitized by Google

„Aber Effie? — Effie, theurer Vater?“ — Diese Frage wiederholte Jeanie in jedem Augenblicke zwiſchen dem Erguß ihres freudigen Dankes.

„Du wirſt hören — Du wirſt ſchon hören,“ entgegnete David mit Haſt, und kehrte immer wieder zu den innigſten Dankſagungen zurück, daß der Himmel Jeanie glücklich aus dem Lande biſchöflicher Ketzerei zurückgeführt habe, ſie gütig vor den Gefahren des Weges, und den reißenden Wölfen, die ihren Pfad hätten bedrohen können, beſchützend.

„Und Effie?“ — wiederholte immer wieder die zärtliche Schweſter. „Und, und — (ſchon wollte ſie Buttler nennen, doch ſie unterdrückte die beſtimmte Frage,) und Mr. und Miſtreß Saddletree, und Dumbidikes — und alle Freunde?“

„Alles wohl, alles wohl! Der Name des Herrn ſey gelobt!“

„Und Mr. Buttler — er war nicht wohl, als ich fortging?“

„Er iſt ganz beſſer, ganz wohl!“

„Gott ſey Dank. — Doch mein theurer Vater, Effie? — Effie? —“

„Du wirſt ſie nie wiederſehen, mein Kind!“ ſagte der alte Deans plötzlich mit feierlichem Tone. „Du biſt das einzige dem alten Stamme übrig bleibende Blatt — Der Segen des Herrn ruhe auf Dir.“

„Sie iſt todt! — Sie haben ſie umgebracht. — Es kam zu ſpät!“ jammerte Jeanie, die Hände ringend.

„Nein, Jeanie,“ erwiederte Deans, mit demſelben ernſten traurigen Tone. „Sie lebt noch, und iſt von irdiſchen Banden frei; wäre ſie nur eben ſo lebendig im Glauben, und eben ſo den Banden des Böſen entriſſen!“

„Gott ſchütze uns!“ rief Jeanie — „Kann das unglückliche Geſchöpf Euch um jenes Böſewichts willen verlaſſen haben!“

„Du ſprichſt nur zu wahr! Sie hat ihren alten Vater verlaſſen, der für ſie weinte und betete. — Sie hat ihre

Digitized by Google

Schweſter, die wie eine Mutter für ſie ſorgte und arbeitete, die Gebeine ihrer verklärten Mutter, das Land ihres Volkes verlaſſen, und iſt mit jenem Belialsſohne weit hinweg bei Nacht und Nebel entwichen!“ Er ſchwieg, denn Kummer und innere Empörung erſtickten ſeine Stimme.

„Und mit dem Manne? Mit dem fürchterlichen Manne? Und uns konnte ſie verlaſſen und ihm folgen? O Effie, Effie, wer hätte das denken können, nachdem Du ſo wunderbar errettet wurdeſt!“

„Sie ging von uns, mein Kind, weil ſie nicht zu uns gehörte. Sie iſt ein vertrockneter Aſt, der nie Früchte tragen wird. — Ein Lamm von der Heerde in die Wüſte der Welt geſchleudert, die Sünden unſerer kleinen Gemeine darin zu büßen. Der Friede, den die Welt gibt, ſey mit ihr, und möge ſie einſt noch eines Beſſern theilhaftig werden. Gehört ſie zu den Erwählten, wird ihre Stunde auch kommen. Was würde ihre Mutter geſagt haben, jene würdige berühmte Frau, deren Andenken gleich einer ſüß duftenden Blume zu Newbattle geehrt wird. — Aber es ſey ſo — laß ſie gehen — laß ſie ihren Weg wählen, ihren eigenen Zaum ſich anlegen, — der Herr weiß, wann es Zeit iſt. — Sie war der Gegenſtand meines Gebetes und möge ſie nicht durchaus eine Verworfene werden! — Doch niemals, Jeanie — niemals werde ihr Name zwiſchen uns erwähnt. — Sie iſt an uns vorüber geſchwunden, wie der Bach, der bei der Hitze des Sommers vergeht, wie der geduldige Hirt ſagt — laß ſie gehen — und vergeſſen ſeyn.“

Dieſen Ergießungen folgte eine ſehr trübe Pauſe. Gern hätte Jeanie nach den nähern Umſtänden der Entweichung ihrer Schweſter geforſcht, aber des Vaters Gebot hieß ſie ſchweigen. Schon wollte ſie ihres Zuſammentreffens mit Georg Staunton erwähnen, aber ſchnell alles, was ſie dort erfuhr, ſich zurückrufend, ſah ſie ein, daß es den Gram des alten Mannes eher verſtärken, als verringern könnte. Entſchloſſen alſo, ihre weitere Erkundigungen bis zu dem Wiederſehen Buttlers auszuſetzen, wandte ſie die Unterredung auf andere Gegenſtände.

Digitized by Google

Aber wann würde sie Buttler wiedersehen? Sie konnte nicht umhin, sich diese Frage vorzulegen, besonders da ihr Vater, als ob er emsig die Erinnerungen an Effie zu verdrängen suchte, auf die entgegengesetzte Küste der Grafschaft Dumbarton deutete, und sie fragend: „Ob das nicht eine recht liebliche Gegend sey," ihr erklärte, wie er die Absicht habe, dort seine Wohnung hinzuverlegen, da der Herzog von Argyle ihn, als einen wohlerfahrenen Landwirth, ersucht habe, die Aufsicht einer großen Meierei zu übernehmen, und durch seine Kenntnisse in der Viehzucht auf die Verbesserung der dortigen reichen Heerden zu wirken.

Höchst niedergeschlagen ward Jeanie durch diese Nachricht. Sie gab zu, es scheine allerdings ein guter fruchtbarer Landstrich zu seyn, der gar freundlich von der westlichen Sonne beleuchtet werde, so, daß sie nicht zweifle, die Hütung wäre dort sehr gut. Aber es sey so weit von der Heimath, und sie glaube, sie würde gar oft der üppig grünenden Wiesen voll gelber Kuhblümchen und Maaßlieb, zwischen den Felsen von St. Leonard gedenken."

„Sprich nicht davon, Jeanie," sagte ihr Vater, „ich wünsche nie den Namen mehr zu hören — wenn nämlich die Erndte vorbei und alle Rechnungen abgethan sind. — Aber ich habe alles Vieh mit herüber gebracht, welches Du am liebsten hattest. Gawans und Deine eigene schedige Kuh, und die weiße Färse, der Du den Namen — ich brauche Dir nicht zu sagen, welchen — gabst; aber ich vermochte es nicht, das Thier verkaufen zu lassen, obwohl es uns oft das Herz schwer machen wird. Aber das Thier kann ja nichts dafür."—

Bei näherer Erkundigung fand Jeanie neue Ursache, die thätige Güte ihres Freundes, des Herzogs von Argyle, zu bewundern. Da er an den Gränzen seiner hochländischen Besitzungen eine Meierei anzulegen wünschte, die den andern zum Vorbild dienen sollte, war es ihm um einen tüchtigen Aufseher derselben zu thun. Seine Unterredung mit Jeanie bei ihrer Rückkehr von Richmond hatte in ihm den Glauben erweckt, daß ihr Vater, dessen Erfahrung und Wissen sie so rühmte, gerade in seinen Plan passen würde. Als die Ver-

Digitized by Google

bannung Effie's es höchst wahrscheinlich machte, daß David Deans seinen Wohnort verändern würde, ward dieser Gedanke lebendiger in dem Herzoge, und gleich enthusiastisch dem Wohlthun, wie der Landwirthschaft zugeneigt, hoffte er seinen beiden Lieblingsneigungen Genuß zu bereiten, als er seinem Geschäftsführer in Edinburgh auftrug, genaue Erkundigungen über Douce David Deans einzuziehen, und wenn er ihn so fände, als er geschildert worden war, ihn mit den vortheilhaftesten Bedingungen zum Aufseher seiner Lieblingsmeierei in der Grafschaft Dumbarton anzustellen.

Zwei Tage, nachdem die Begnadigung Effie's in Edinburgh anlangte, ward dem alten Deans dieses Anerbieten vorgelegt. Schon hatte er den Entschluß gefaßt, St. Leonard zu verlassen. Die Ehre, vom Herzog von Argyle selbst zu einer Stelle aufgefordert zu werden, die so viel Fähigkeit und Eifer erforderte, war an sich schon sehr schmeichelhaft, und ihm noch willkommener, weil der ehrliche David in aller Demuth eine so große Meinung von seinem Wissen hatte, daß er sich überzeugt hielt, er könne durch seine Dienste einigermaßen die große Wohlthat vergelten, welche er von dem Herzog empfangen hatte. Der Gehalt, dem man noch das Recht, eine kleine eigene Heerde zu behalten, beifügte, war mehr als hinreichend, und Davids kundiges Auge erblickte schon im Voraus den Vortheil des Handels mit hochländischem Vieh. Freilich drohten aus den Bergen die oft raubgierigen Clans; aber der gefürchtete Name des Herzogs von Argyle und vielleicht so etwas „schwarzen Zins," wie man im Lande einen kleinen Tribut an jene Stämme nannte, gewährte gewiß hinreichende Sicherheit.

Doch hatte er noch zwei Einwendungen: Welches Charakters der Prediger sey, dessen Gottesdienste er beiwohnen solle, und was aus seiner jüngsten Tochter werden würde, die auf so viele Jahre Schottland verlassen müßte?

Die erste Einwendung war bald, wie wir es weiter unten sehen werden, zu seiner Befriedigung widerlegt, der zweiten entgegnete der Geschäftsführer lächelnd: Man müsse jene Bedingung so wörtlich nicht nehmen. Wenn das junge

Digitized by Google

Frauenzimmer ſich auf einige Monate oder Wochen aus Schottland entferne, und dann zur See nach der neuen Wohnung ſeines Vaters komme, ſo würde das kein Menſch erfahren, oder mindeſtens ſich darum kümmern. Die weit ausgebreitete Gerichtsbarkeit Sr. Durchlaucht hemmte in jenen Gegenden alle Einmiſchungen anderer Richter, und der Herzog werde Befehl geben, daß keiner ſeiner Untergebenen ſie jemals beunruhige. Da ſie ſich überdies an den Gränzen der Hochlande befinden würde, ſo wäre ſie auch eigentlich außerhalb Schottland, mindeſtens außer dem Bereich der gewöhnlichen Geſetze und Einrichtungen.

Noch war Deans nicht ganz durch dieſe Scheingründe gewonnen, als die Flucht Effie's, welche in der dritten Nacht nach ihrer Befreiung ſtatt fand, ihm den Aufenthalt zu St. Leonard ſo höchlich zuwider machte, daß er ſogleich in den Vorſchlag willigte, und mit Vergnügen in den Plan des Herzogs, Jeanie zu überraſchen und ihr den plötzlichen Wechſel ihres Wohnorts noch auffallender zu machen, einging. Archibald war von dem Herzog angewieſen worden, nach den Anweiſungen, die er von Edinburgh aus erhalten würde, zu handeln, und ſo führte er Jeanie nach Roſeneath.

Während ſie ſich, bald ſtill ſtehend, bald langſamer vorwärts ſchreitend, dem Jagdhauſe näherten, das ſich etwa eine halbe (engliſche) Meile vor ihnen unter Bäumen zeigte, theilten ſie ſich dieſe Angelegenheit mit, und, die Unterredung ſchließend, als ſie das Haus faſt erreicht hatten, benachrichtigte Deans ſeine Tochter mit einem ſauerſüßen Lächeln, die einzige Art von fröhlichem Ausdruck, deſſen ſeine Züge fähig waren, daß ſich darin ein achtungswerther Edelmann und geiſtlicher Herr befänden. Der Edelmann ſey der Laird von Knocktarlitie, Verweſer Sr. Herrlichkeit des Herzogs von Argyle, ein Hochländer, und, wie David nicht zweifle, von gleichem Schlage mit den meiſten derſelben, heftigen, zornigen Gemüths, die höheren geiſtigen Anſichten zur Erlöſung der Seele vernachläßigend, und gar gierig nach den Gütern dieſer Welt ſtrebend, ohne das Eigenthumsrecht hoch in Ehren zu halten, aber demunerachtet gutmüthige und gaſtfreund-

Digitized by Google

lich, mit welchem aber sich zu vertragen allerdings viel Klugheit nöthig sey, denn die Hochländer wären hastig, übertrieben hastig. Was den geistlichen Herrn anbekräfe, der sey durch die Gunst des Herzogs von Argyle zum Prediger an der Kirche berufen, wo ihre Meierei eingepfarrt wäre, und wahrscheinlich würde er den christlichen Seelen der Gemeine auch sehr willkommen seyn, da sie hungrig und durstig nach geistiger Manna wären, und bisher nur ungenießbare, hochländische Nahrung erhielten, die der letzte Prediger ihnen ertheilt hätte, der alle Morgen, Sonn- und Werkeltag, mit einem tüchtigen Trunk Usquebaugh * begonnen hätte. „Aber," fügte Deans mit demselben sauersüßen Lächeln hinzu, „ich brauche Dir nichts mehr von dem neuen Geistlichen zu sagen, denn ich glaube, Du hast ihn wohl sonst schon gesehen, und dort kömmt er eben auf uns zu."

Jeanie blickte auf, und wohl hatte sie ihn schon früher gesehen, denn Reuben Buttler stand vor ihr.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Nie mehr wird Dir der Schwester Anblick werden,
Den letzten Kuß empfingst Du hier auf Erden!
Elegie auf Mistreß Anne Killigren.

Der Stab eben desselben wohlthätigen Zauberers, dessen Gewalt ihren Vater an die Ufer des Garsee versetzte, hatte Jeanie diese zweite Ueberraschung bereitet. Der Herzog von Argyle war nicht der Mann, eine Schuld der Dankbarkeit zu vergessen, die ihm sein Großvater an den Enkel des tapfern Bibel-Buttler übertragen hatte. Er war sogleich entschlossen, Buttler die Pfarre von Knocktarlitie, deren Besitzer so eben verstorben war, zu verleihen. Auch hierzu erhielt sein Geschäftsträger den Auftrag, wenn anders es sich ausweisen würde, daß Buttler die erforderlichen Eigenschaften besäße;

* Ein destillirter Aquavit, irischen Ursprungs.

Digitized by Google

eine Nachforſchung, die für ihn eben ſo vortheilhaft, wie für David Deans ausfiel.

Durch dieſe Beförderung nützte der Herzog ſeinem Lieblinge, unſerer Jeanie, mehr, als er wähnte, da er ſo die Einwendungen ihres Vaters gegen dieſe Heirath vernichtete, von deren Daſeyn er durchaus keinen Begriff hatte.

Das ſchon oft erwähnte Vorurtheil Deans gegen Buttler entſtand wohl großentheils aus der Ahnung, daß der arme Unterlehrer ein Auge auf ſeine ältere Tochter geworfen habe. Selbſt wenn er ſich nicht unterfing, offen um ſie zu werben und ihre Hand zu fordern, ſo war dies ſchon eine ungeheure Anmaßung in Deans Augen. Aber die lebhafte Anhänglichkeit, welche Buttler in ſeinen einſamen Kummertagen ihm bewieſen, hatte großentheils ſeine gereizte Empfindlichkeit beſeitigt, um ſo mehr, da Jeanie damals abweſend war, und er ſie alſo der perſönlichen Achtung gegen ihn ſelbſt zuſchrieb. Hierzu kam noch ein anderer, ſehr einflußreicher Umſtand:

Sobald er die Erſchütterung überwunden hatte, die ihm Effie's Flucht erregte, ließ er es ſeine erſte Sorge ſeyn, dem Laird von Dumbidikes das Geld zurück zu geben, welches er Jeanie zu ihrer Reiſe geliehen hatte. Der Laird, deſſen Klepper, Tabakspfeife und Treſſenhut waren ſeit vielen Tagen nicht zu St. Leonard geſehen worden, ſo daß David Deans ſich gezwungen ſah, ſich in Perſon nach dem Herrenhauſe von Dumbidikes zu begeben.

Er fand hier viel unerwartetes, geräuſchvolles Treiben. Arbeitsleute waren beſchäftigt, alte Tapeten und Vorhänge abzureißen und neue zu befeſtigen. Andere beſſerten aus, malten, ſcheuerten und ſchmückten auf alle Weiſe daran. Die alte Wohnung der Trägheit und des Schweigens war nicht wieder zu kennen. Der Laird ſelbſt war etwas verlegen, und ſeinem Empfange mangelte, bei aller Freundlichkeit, etwas von der Herzlichkeit, mit welcher er David Deans zu begrüßen pflegte. Auch in dem Aeußern des Landedelmannes zeigte ſich einige Veränderung, obwohl David nicht wußte, worin dieſe eigentlich lag — einen gewiſſen, anſtändigern Schnitt und Sauberkeit der Kleidung; ja, ſelbſt der alte Hut

Digitized by Google

war besser gestutzt, und sah mit der neuen Tresse ganz stattlich aus, und statt, wie sonst, auf dem Kopf unsicher hin und her zu fahren, war er ganz pfiffig, etwas schief über das eine Auge auf die Stirn gedrückt."

David Deans erwähnte seines Geschäfts, und zählte die Schuld auf. Dumbidikes, halb auf ihn hörend, halb die Summe mit großer Genauigkeit überzählend, unterbrach Davids Vergleich mit der Erlösung durch Judah, um ihn zu fragen, ob nicht einige der Guineen zu leicht wiegen möchten. Hierüber beruhigt, schloß er das Geld ein, stellte einen Empfangschein aus, und fragte dann ein wenig zögernd: „Jeanie wird Euch etwas geschrieben haben, lieber Mann?" —

„Wegen des Geldes? — Natürlich hat sie es sogleich gethan."

„Sagte sie nichts weiter von mir?"

„Nichts als christliche, freundliche Wünsche. Was hätte sie sonst sagen sollen?" fragte David, voller Erwartung, der Laird würde endlich seine lange Bewerbung (wenn sein Anstarren diesen Namen verdiente) in eine Erklärung verwandeln. Auch war dem wirklich so, nur daß sie anders lautete, als er erwartete.

„Auch gut, sie wird wissen, was ihr am nützlichsten ist. Ich habe mir ein reines Haus gemacht von der alten Mistreß Balchristie und ihrer Nichte. — Es war nichtsnutziges Pack, sie stahlen mir alles vor dem Munde weg, und kehrten das Oberste zum Untersten. Ich werde morgen heirathen und Sonntags Kirchgang halten."

Was auch David fühlen mochte, sein Stolz und fester Sinn unterdrückte jedes Zeichen unwillkommener Ueberraschung. Er sagte:

„Ich wünsche Euch Glück, Laird, Er, dessen Hand es spendet, verleihe es Euch — die Ehe ist ein ehrenwerther Stand."

„Und ich heirathe in eine ehrenwerthe Familie, David, des Lairds von Lickgelf jüngste Tochter — sie haben ihren Kirchenstuhl dicht bei dem meinigen — das brachte mich auf den Gedanken."

Digitized by Google

Es blieb jetzt nichts übrig, als dem Laird noch einmal Glück und Freude zu wünschen, ein Glas seines Liqueurs zu trinken, und nach St. Leonard zurückzukehren, über die Unbeständigkeit der menschlichen Entschließungen nachdenkend. Die Erwartung, eines Tages noch Jeanie als Lady Dumbidikes zu sehen, hatte sich, ihm selbst zum Trotz, in seinem Geiste fester gesetzt, als er glaubte. Wenigstens schien es, als würde es immer nur von Jeanie abhängen, diese Verbindung zu knüpfen, wenn sie es rathsam finden würde, ihrem Liebhaber die kleinste Aufmunterung zu ertheilen, und nun war diese Aussicht für immer verschwunden. Er war unzufrieden mit Jeanie, daß sie den Laird nicht aufgemuntert hatte; unzufrieden mit dem Laird, daß er Aufmunterung bedurft habe — und ärgerlich auf sich selbst, daß er sich über die Geschichte überhaupt ärgere.

Bei seiner Rückkehr fand er die Nachricht, daß der Geschäftsträger des Herzogs von Argyle ihn zu sehen wünsche, um alles zwischen ihnen vollkommen abzuschließen. Nach kurzer Ruhe also begab er sich nach Edinburgh, so daß die alte May Hettly kopfschüttelnd ausrief: „Das alles würde am Ende den Herrn noch dahin bringen, daß er sich die Beine geradezu abliefe.“

Als seine Angelegenheiten vollkommen beendet und abgeschlossen waren, benachrichtigte der Geschäftsmann den alten Deans, daß in Hinsicht seiner Fragen, den Gottesdienst betreffend, es Sr. Durchlaucht gefallen habe, einem vorzüglich ausgezeichneten jungen Geistlichen die Pfarre in seinem künftigen Kirchspiel zu ertheilen, der sich Reuben Buttler nenne.

„Reuben Buttler!“ rief David aus, „Reuben Buttler, der Schullehrer zu Libberton?“

„Derselbe! Se. Durchlaucht haben von seinem vorzüglich achtbaren Charakter gehört, und haben überdies noch einigermaßen ererbte Verpflichtungen gegen ihn zu erfüllen. Wenige Prediger werden sich so gut stehen, als ich Herrn Buttlers Verhältnisse festzustellen befugt bin.“

„Verpflichtungen? — Der Herzog? — Reuben Buttler? — Reuben Buttler ein angestellter Prediger der schottischen

Digitized by Google

Kirche!“ rief David im höchsten Erstaunen aus, denn er war einigermaßen durch den üblen Erfolg aller rechtlichen Anstrengungen Buttlers veranlaßt worden, ihn für eines jener Stiefkinder des Glücks anzusehen, welches die launische Mutter immer mißhandelt und endlich ganz enterbt.

Man ist aber wohl nie mehr geneigt, vortheilhaft von einem Freunde zu denken, als wenn man ihn ganz unerwartet recht hoch in der Achtung Anderer stehen sieht. Als er der veränderten Lage Buttlers gewiß war, sprach David laut seine große Zufriedenheit damit aus, hinzufügend, wie er eigentlich ihm allein dies Glück verdanke, denn, setzte er hinzu:

„Ich rieth es seiner Großmutter, die nur eine einfältige Frau war, ihn zum geistlichen Stande zu erziehen, und ich prophezeihte ihr, daß er, wenn Segen auf ihm ruhe, ein leuchtender Pfeiler des Tempels werden würde. Er war wohl etwas zu stolz auf sein weltliches Wissen, aber es ist ein guter Mensch und er hält den rechten Weg in Ehren — wie jetzt die Prediger sind, werdet Ihr für einen besseren immer zehn schlechtere finden, als Reuben Buttler ist.“

Seine Müdigkeit über die mannichfachen Aussichten, die sich durch diese unerwartete Nachricht ihm öffneten, vergessend, kehrte der alte Deans zurück. Dem ehrlichen David lag es nun ob, wie andern großen Männern, seine Grundsätze seinen Wünschen anzupassen, und, gleich andern großen Männern, gelang es ihm so übel nicht.

„Durfte Reuben Buttler, bei dem jetzigen Zustand der presbyterianischen Kirche, eine Anstellung dabei annehmen?“ Das war die Frage, die er sorglich erwog. Die Kirche von Schottland war zwar ihres Glanzes und ihrer Macht beraubt, aber nichtsdestoweniger besaß sie eifrige, furchtbringende Lehrer, aufmerksame Versammlungen, und mit aller ihrer Schmach und ihren Makeln war ihres Gleichen nicht mehr auf Erden zu finden.“

Davids Glaubens- und Gewissenszweifel waren immer zu ernst und pünktlich gewesen, ihm zu gestatten, daß er sich mit irgend einer der verschiedenen Sekten vereinte, die sich, aus mannichfachen Gründen, von der allgemeinen presbyte-

Digitized by Google

rianischen Kirche trennten, und obwohl er manche Verbesserung derselben wünschte, so war er doch immer mit denjenigen vereint, die sich, wie er, möglichst an die alterthümliche Form des Gottesdienstes hielten, ohne darnach zu streben, den rechten Weg durch Zwistigkeiten und Uebertreibungen erreichen zu wollen. Ja, er war immer bereit gewesen, einem würdigen schottischen Prediger die Bruderhand zu reichen, folglich konnte Buttler Pfarrer zu Knocktarlitie werden, ohne seine Freundschaft und Gunst zu verlieren.

Nun aber kam der zweite Punkt. David Deans hatte stets mit aller Gewalt wider das Patronatrecht der Behörden oder Gutsbesitzer gestritten, und es eine heimlich eingeschlichene Sünde genannt, welche nur dazu geeignet sey, die Pfarrer leiblich zu kleiden, und die Pfarrkinder geistig zu verderben.

Wenn auch hier der Herzog von Argyle den Ruf ertheilt hatte, doch konnte David Deans sich nicht entschließen, ihm bei all seinem hohen Werth ein Recht einzuräumen, welches nur der Gemeine und der Klerisey selbst zustand. Wenn aber die Einwohner des Kirchspiels sich auch vereinten, Buttler zu ihrem Pfarrer zu erwählen, dann schien es nicht unumstößlich klar, daß er ihnen den Trost seiner Lehre versagen sollte, weil der Herzog ihn berufen habe. Wenn die Geistlichkeit seine Anstellung dann, mehr aus Rücksicht für seine Gönner, als für den Wunsch seiner Pfarrkinder bestätigte, das war dann ihr Fehler. Wenn aber Reuben die Sorge der ihm anvertrauten Heerde auf deren Wunsch übernahm, so bestimmte die wohlthuenden Eigenschaften aller dieser Wenns auch David Deans, die Sache ausführbar und erlaubt zu achten.

Nun blieb aber noch der dritte Stein des Anstoßes. Jener furchtbare Eid der Geistlichen, der einen erastianischen König und Parlament und die Union anerkennt, welche Schottland zu einem Theil jenes Reiches herabwürdigt, worin der Episcopalismus, jener Bruder des Pabstthums, thront. — Diese Schwüre waren den alten Presbyterianern ein Gräuel, eine Sünde, ein Fallstrick und trauriges Gebrechen der Zeit. Aber man forderte den Eid nicht immer; die Geistlichen schonten das Gewissen ihrer Mitbrüder, und erst in spätern Zeiten

Digitized by Google

wurden auch hierin die Gesetze strenger. Das hülfreiche Wenn trat auch hier wieder wohlthuend ins Mittel. Wenn Buttler, ohne zu dem Eide gezwungen zu werden, die Pfarre erhalten konnte, weshalb sollte er sie nicht mit allen Vortheilen, die sie darbot, genießen.

Die besten, vorzüglichsten Menschen stehen, sich selber unbewußt, so sehr unter dem Einfluß der Umstände, daß es fast grausam wäre, genau zu erforschen, wie viel Antheil die väterliche Liebe an diesen feinen Unterscheidungen hatte. Die eine Tochter ganz verloren — die ältere, würdigere, welcher er so viel verdankte, plötzlich der Aussicht der glänzenden Lage, einer Lady Dumbidikes, beraubt, — und mitten in dieser unangenehmen Täuschung, Buttlern — nicht mehr den halb verschmachtenden, an allem Mangel leidenden, Unterlehrer — nein, den wohlhabenden, reichlich versehenen Pfarrer von Knocktarlitie, vor seiner Phantasie erblickend, der, geliebt von seinen Pfarrkindern — ein leuchtend Beispiel in seinem Wandel — ein kraftvoller Lehrer — die Sünder zur Buße und Heiligung führt — ein Liebling des Herzogs von Argyle ist, und achthundert schottische Pfund jährlich, ohne die Gefälle an Getreide zu rechnen, Einnahme hatte. Diese Heirath wog zehnfach die verfehlte mit Dumbidikes in Deans Meinung auf, da er natürlich einen Prediger weit höher, als einen Landedelmann stellte. Es fiel ihm nicht ein, Jeanie's Meinung deshalb zu erforschen, denn der ehrliche Alte hatte keinen Begriff davon, daß seine Tochter nicht vollkommen mit ihm übereinstimmen könnte.

Der Erfolg seiner Betrachtungen war, daß er berufen sey, die ganze Leitung der Sache zu übernehmen, und, wenn es ohne Sünde und Schleifwege geschehen könnte, der Gemeine zu Knocktarlitie einen würdigen Prediger zu geben. Deshalb ließ er durch den wohlbekannten Buttermilchhändler, der zu Libberton wohnte, Buttler zu sich bescheiden. Selbst diesem Boten konnte er nicht ganz die Wichtigkeit seines Vorhabens verbergen, denn als der gute Mann seinen Auftrag an Buttler ausrichtete, fügte er hinzu: „Gewiß habe ihm

Digitized by Google

der Meier etwas gar Bedeutendes mitzutheilen, denn er habe ſich aufgebläht, wie ein krähender Hahn auf ſeinem Miſte.“

Wie man es leicht glauben wird, folgte Buttler ſogleich dieſem Rufe. Die Baſis ſeines offenen Charakters war Würde, geſunde Vernunft und Natürlichkeit; doch gab die Liebe ihm diesmal ſogar einige Liſt ein. Er hatte ſchon Nachricht von der Gunſt bekommen, mit welcher ihn der Herzog von Argyle erfreuen wollte. Seine Empfindungen dabei kann nur der ganz begreifen, der unverhofft, ſo wie er, vom Drucke der Armuth zu Unabhängigkeit und Anſehen gelangte; er beſchloß indeſſen, daß der alte Mann ganz in der Meinung bleiben ſollte, daß er zuerſt ihm die wichtige Nachricht mittheile. Eben ſo nahm er ſich vor, in der zu erwartenden Zuſammenkunft David Deans weitläuftig ſeine Anſichten ausſprechen zu laſſen, ohne ihn weder durch Widerſpruch noch Unterbrechung aufzubringen. Dieſer letzte Plan war wohl der weiſeſte, den er ergreifen konnte: denn obgleich der alte David Deans manche Zweifel mit eigenen Gründen widerlegte und niederfocht, wenn er ſie ſelbſt aufſtellte, würde er nicht ſo duldſam gegen die Gründe Anderer geweſen ſeyn. Ihn in einen ſolchen Streit verflechten, würde ihn für diesmal, wie für immer, zu einer Meinung gebracht haben, die Buttler eben nicht wünſchen konnte, ihm aufzudringen.

Er empfing ſeinen Freund mit einem Anſchein von gewichtiger Würde, welchen wirkliches Unglück einige Zeit ganz verdrängt hatte, ja ungefähr wie zu jenen Tagen Ehrfurcht erweckender Macht, wo er die Wittwe Buttler beherrſchte, und die Art und Weiſe anordnete, wie das Feld zu Beersheba beſtellt werden ſolle. Er machte Buttlern mit großen Umſchweifen bekannt, wie er ſich verändern und ſeine jetzige Lage, gegen die Aufſicht einer Meierei, dem Herzog von Argyle in Dumbartonſhire zugehörig, vertauſchen wolle; zählte die verſchiedenen Vortheile dieſer Veränderung her, indem er ſich dazu ſelbſt Glück wünſchte. Verſicherte aber zugleich den geduldigen Zuhörer, daß nichts ihn ſo ſehr zu der Annahme bewogen habe, als der Gedanke, daß bei ſeiner Art von Viehzucht er Sr. Durchlaucht, dem Herzoge von Argyle, die

Digitized by Google

größten Dienste leisten könnte, dem er ja in der letzten unglücklichen Begebenheit (hier verdüsterte eine Thräne den Glanz seines stolzen Blickes) so viel Verbindlichkeit schuldig sey. Er fuhr dann fort:

„Einem ganz gewöhnlichen Hochländer eine solche Stelle anzubieten, was kann man da anders von ihm halten, als daß er der erste Viehhirt seyn müsse, gleich dem Edomiter Doeg; auch soll, so lang ein graues Haar auf meiner Stirne ruht, jedes Thier, ja das kleinste Kalb, so gepflegt werden, als gehörte es zu den fetten Heerden des Pharao. Nun Reuben, da Ihr sehet, daß wir unsere Zelte in einer fremden Gegend aufschlagen, werdet Ihr uns wohl einen trüben Blick nachsenden; ja, vielleicht daran denken, daß derjenige, wo Ihr Euch Raths zu erholen pflegtet, in diesen schlüpfrigen und abtrünnigen Zeiten, dieser alte Mann, David Deans, ohne Zweifel das Werkzeug war, der Euch aus dem Schmutz der Ketzerei und Sektirerei riß, in welchem Eures Vaters Haus schmachtete. Ohne Zweifel auch, wenn Euch verführerische Schlingen, Versuchungen, Martern des Herzens verfolgen, dann werdet Ihr, gleich dem Rekruten, der zum erstenmal der Trommel folgt, den alten, erfahrenen, gedienten Streiter vermissen, der die Last von mehr bösen Tagen getragen hat, als er noch Haare auf seinem grauen Scheitel zählt."

„Es ist sehr möglich, daß Buttler innerlich der Meinung war, die unrühmliche Erwähnung seines Vorfahren sey überflüssig, oder daß er vielleicht gar den Stolz hatte, sich, seinen Jahren und Erfahrungen nach, fähig zu glauben, auch ohne die Führung des alten David Deans den rechten Weg zu finden; doch entgegnete er nichts, als sein Bedauern, daß irgend etwas ihn von seinem alten, geprüften und gütigen Freunde scheiden sollte. —

„Wie ist dabei nun zu helfen, Reuben?" sagte David Deans, seine Züge in ein Lächeln zwingend. „Wie können wir dem abhelfen? Sicher wißt Ihr mir das nicht zu sagen. — Ueberlaßt das nur andern Leuten — dem Herzoge von Argyle und mir, Reuben. — Es ist eine gute Sache, Freunde

Digitized by Google

hienieden zu haben, wie viel mehr aber, jenſeits auf ſie zählen zu dürfen."

David, deſſen Frömmigkeit, wenn ſie auch nicht immer vollkommen mit der Vernunft im Einklang war, doch ſtets ſich eben ſo aufrichtig, als eifrig an den Tag legte, richtete hier einen frommen Blick zum Himmel und ſchwieg. Buttler bereitete ſich auf das Vergnügen vor, mit welchem er die ſo wichtige Nachricht ſeines Freundes empfangen wollte; ſo fuhr endlich David fort:

„Was denkt Ihr wohl, Reuben, von einer Pfarre? — einer ordentlichen Pfarre, wie man ſie jetzt hat! — Würde ſie Euch angeboten, tragt Ihr kein Bedenken, ſie anzunehmen? und unter welchen Bedingungen? — Ich frage nur ſo?" —

Buttler entgegnete, „daß wenn ſich ihm ſolche Ausſicht eröffnete, würde er zuerſt unterſuchen, ob er dem Kirchſpiel, zu welchem er berufen würde, auch Nutzen bringen könnte! — wäre dieſes, ſo müſſe ſein Freund ſelbſt geſtehen, könne es in jeder andern Hinſicht nur vortheilhaft für ihn ſeyn."

„Recht, Reuben, ſehr recht, mein Sohn! — Euer Gewiſſen iſt das erſte, was Ihr in Erwägung ziehen müßt. — Wie kann man Andere unterrichten, wenn man ſelbſt die heilige Schrift nicht verſteht; wer darf ſeine Hand nach den Gütern des irdiſchen Lebens ausſtrecken, als: Kleidung und Wohnung, Gold und Früchte, der nicht zuvor die geiſtige Speiſe ſich erworben hat? — Wer wird die Kirche, gleich einem Jagdpferde, nur als Zweck zu einem guten Fang betrachten? Beſſer denke ich von Euch. — Vorzüglich rathe ich Euch, nicht immer nur Euren eigenen Anſichten zu folgen, denn daraus entſtehen Mißgriffe, Abtrünnigkeit und Irrthümer nach allen Seiten hin. Wenn Tage der Verſuchung über Euch verhängt werden, Reuben, über Euch junges Blut, obgleich Ihr wohl mächtig ſeyd der weltlichen Sprachen, ſo wie auch der, die zu Rom geſprochen ward, welches noch der Sitz des Höllenpurpurs iſt, und jener der Griechen, welche das Evangelium zur Thorheit herabwürdigten; demohnerachtet laſſet Euch von Eurem Freunde warnen, ja den Rath jener weiſen, entſchloſſenen und geprüften Lehrer an-

Digitized by Google

zunehmen, welche es erfahren haben, was es heißt, in Höhlen und Klüften, am wilden Strande und in Wüsteneien sich zu verbergen, und bei Gefahr ihres Lebens den ächten Glauben aufrecht zu erhalten."

Buttler entgegnete: „Da er einen Freund, auf den er hoffe und vertraue, in ihm selbst besäße, der so manche Veränderung in dem verflossenen Jahrhundert erlebt hätte, wäre er wohl sehr zu tadeln, wenn er sich nicht nach seiner Erfahrung und seinem freundlichen Rathe richten wollte."

„Gut gesagt! — Gut, sehr gut gesagt, Reuben!" rief David Deans mit innerlichem Entzücken. „Wäret Ihr nun in dem Falle, den ich so eben angeführt habe, gewiß würde ich es für meine Pflicht halten, geradeweges herauszureden; Euch die Uebel, den Betrug, die Krankheiten, Aussätze unserer Zeit darzuthun, ja, laut würde ich meine warnende Stimme erheben, und sie nicht zu sparen suchen."

Jetzt war David Deans in seinem Elemente. Er begann die Prüfung der Grundsätze und Lehre der christlichen Kirche bei den schottischen Mönchen, von wo er dann zu John Knox überging. Von diesem zu den Papisten, unter James dem Sechsten, Bruce, Black, Blair, Livingstone; von dort zu der kurzen, aber zuletzt glänzenden Periode des Presbyterianismus, bis sie von den englischen Independenten verdrängt ward. Dann folgten die gräulichen Zeiten des Pabstthums; er setzte alle ihre schädlichen Wirkungen in das gehörige Licht, bis er zur Regierung König Jakobs kam, unter welcher, wie er von sich selbst glaubte, er weder im Handeln noch im Leiden unbemerkt geblieben war. Jetzt war Buttler verdammt, die weitläufigste Wiederholung dessen zu hören, was ihm schon lange bekannt war, besonders David Deans Einkerkerung im eisernen Bauer des Talbooth, und die Ursachen davon.

Wir würden sehr ungerecht gegen unsern Freund David Deans seyn, wenn wir diese Geschichte, in welche er seinen Ruhm setzte, nicht mittheilten.

Ein betrunkener Reiter, Francis Gordon genannt, spürte fünf oder sechs der Whigs auf, die sich verborgen

Digitized by Google

hatten, unter denen sich unser Freund David Deans befand. Nachdem der Reiter ihnen zugerufen hatte, sich zu ergeben, wollte er eben handgemein mit ihnen werden, als einer derselben mit einem Taschenpistol ihn niederschoß. David pflegte gewöhnlich listig zu lächeln und den Kopf zu schütteln, wenn man ihn befragte, ob er den Elenden von der Erde vertilgt habe. Das Verdienst dieser That schwankte unentschieden zwischen ihm und seinem Freunde Patrik Walker, dem Krämer, dessen Werke er so gern anführte. Keiner von ihnen war zwar darauf gesteuert, sich als denjenigen zu nennen, der dem königlichen Gardisten ewiges Stillschweigen auferlegte, denn dieser hatte einige wilde Vettern in Edinburgh, die auf Rache denken konnten, aber eben so wenig wollte einer dem andern die Schuld oder Ehre dieser thätigen Vertheidigung ihres Glaubens zugestehen. David sagte, er habe damals die Pistole abgefeuert, es sey sonst nie vorher noch nachher geschehen. Was aber Mr. Patrik Walker beträfe, er habe es der Nachwelt aufgezeichnet, daß er besonders darüber erstaunt sey, wie eine so kleine Pistole einen so dicken Mann tödten konnte.

So lauteten die Worte des ehrwürdigen Biographen, dessen Erfahrungen ihn nicht gelehrt hatten, wie man so gut einen Zoll, als eine Elle treffen kann: „Francis Gordon erhielt einen Schuß durch seinen Kopf, der von einem Taschenpistol herrührte, das eher zu einem Knabenspiel bestimmt, als fähig schien, solch einem furchtbaren, muthigen Manne das Lebenslicht auszublasen; dennoch tödtete es ihn!“

David verfolgte mit so ruhelosem Athem und unendlicher Weitschweifigkeit die Kirchengeschichte, sowohl während ihres kurzen Triumphs, als ihrer langen Verfolgung, daß es jeden ermüdet haben würde, nur nicht den Liebhaber seiner Tochter. In dem Bestreben, das Gewissen des jungen, angehenden Predigers durch alle ängstliche und kleinliche Beziehungen der Religionsstreitigkeiten einzig auf dem ächten, wahren Wege der strengsten Glaubenslehre zu erhalten, verwickelte sich der gute Alte in so vielen Unterscheidungen der Fallstricke, Irrthümer, rechten und unrechten Wege, daß er end-

Digitized by Google

lich zu dem weitumfassenden Geständniß bewogen ward, daß das Gewissen eines jeden, der seine Pilgerfahrt in diesem Leben mit sicherem Blick zu überschauen gelernt hätte, immer sein bester Führer seyn würde. Mit viel mehr Unpartheilichkeit setzte er Buttlern die Gründe für und wider die jetzige Kirchenverfassung auseinander, als er fähig gewesen wäre, sie sich selbst darzustellen; und schloß, es Buttlers Gewissen ebenfalls anheimstellend, ob er das hochwichtige Amt, der Seelsorger Vieler zu werden, übernehmen könnte, ohne seiner innern Ueberzeugung zu nahe zu treten.

Als David seine lange Rede beendete, welcher Buttler nur einzelne Sylben beifügte, war der Sprecher selbst höchlichst erstaunt, daß die Schlußfolge, welche er daraus zu ziehen gedachte, bei weitem weniger bestimmend war, als er es erwartet hatte.

Es ist natürlich, daß die meisten Menschen sich selbst weit eher für eine Lieblingsansicht entscheiden, wenn sie dieselbe bloß in ihren Gedanken prüfen, als wenn sie genöthigt sind, den Werth derselben einem Dritten auseinanderzusetzen, wo das Bestreben, unpartheiisch zu erscheinen, sie oft zwingt, die entgegengesetzten Gründe besonders hervorzuheben. Deshalb hielt es David für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß dies alles nicht eine leere Hypothese, sondern ein wirklicher Fall sey, den Buttler dem Einfluß des Herzogs von Argyle verdanke, und worüber zu entscheiden er bald aufgefordert werden würde.

Nicht ohne Unruhe hörte deshalb David Deans Buttler antworten, daß er die Nacht anwenden wolle, über das nachzudenken, was er ihm in so freundlicher Absicht gesagt habe, und ihm den nächsten Morgen darüber Bescheid ertheilen werde. Die Gefühle des Vaters beherrschten ihn so ganz in diesem Augenblicke, daß er Buttler dringend zum Abendessen einlud, ja etwas sehr Ungewöhnliches bei seinen Mahlzeiten, eine, sogar zwei Flaschen alter, kräftiger Ale herbeibrachte. — Dabei sprach er von seiner Tochter guten Eigenschaften, ihrer Wirthlichkeit, ihrer Sparsamkeit, ihrer Herzlichkeit, und leitete Buttler so deutlich zu einem Geständniß seiner Liebe

Digitized by Google

für Jeanie, daß noch vor Mitternacht sie fest zu seiner Braut bestimmt ward. Hielten sie es nun auch für unschicklich, die Zeit abzukürzen, die Reuben sich zum Ueberlegen gesetzt hatte, so schienen doch alle Theile darüber einverstanden, daß er Prediger zu Knocktarlitie würde, wenn nämlich die Pfarrkinder eben so bereitwillig wären, ihn anzunehmen, als der Herzog willig war, ihm den Platz zu überlassen. Was den Schwur anbetraf, da war es noch Zeit, darüber zu reden, wenn er verlangt werden sollte.

Mehrere Einrichtungen wurden den Abend noch verabredet, welche durch den Geschäftsmann des Herzogs von Argyle in Richtigkeit gebracht wurden, als er ihnen meldete, wie sein Herr wünsche, daß sie Jeanie, bei ihrer Rückkehr von England, auf seinem Jagdhause zu Roseneath empfingen.

Dieser Rückblick enthält die ganze Erzählung dessen, was während der Trennung unserer duldsam Liebenden vorgefallen war, bis sie sich an dem eben benannten Ort wiedersahen.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Er sprach: O höre mich, mein Leben, meine Liebe,
Mein Alles! Folge treu dem heiligsten der Triebe!
Vom Vaterhause fern wird auch ein Lenz Dir blühn,
Und, wo Dein Gatte weilt, in höhern Farben glühn.

Logan.

Das Wiedersehen Jeanies und Buttlers, unter Umständen, wo alles sich vereinte, ihre standhafte Liebe endlich zu krönen, ward ergreifender durch die rührende Aufrichtigkeit ihrer Empfindungen, als durch den heftigen Ausbruch leidenschaftlicher Gefühle. David Deans, dessen Praktik oft sehr verschieden von seiner Theorie war, beunruhigte sie anfangs, indem er die Meinung verschiedener Märtyrer und Geistlichen seiner Zeit aufstellte, die zwar nach der heiligen Schrift die Ehe erlaubt hielten, doch aber nicht recht geziemend für den Prediger, besonders den jüngern Geistlichen, deren Wünsche

Digitized by Google

noch zu sehr nach weltlichen Dingen strebten, ja behaupteten, es sey dies nur eine Verführung zu der Gebrechlichkeit, die so allgemein sey. Er führte an, wie eine Heirath oft Gift für die weisesten Männer gewesen sey, daß ein ungläubiges Weib oft den Spruch des Gesetzes bewiesen, und den Mann zum Unglauben verführt habe. Daß der berühmte Donald Cargill bei der Verheirathung des Robert Marshal mit Starry Shaw sich so ausgedrückt habe: „Was hat Robert vermocht, dies Weib zu nehmen; ihr böser Wille wird seinen guten verdrängen, er wird es nicht lange machen — seine unglücklichen Tage sind vorüber.“ Der Erfüllung dieser traurigen Prophezeihung habe er, David, noch selbst beigewohnt. Denn Robert habe sich von diesem bösen Feind verführen lassen, die weltlichen Lehrer anzuhören, und sey, andern Verirrungen mehr noch unterliegend, endlich von Jedermann verachtet worden. Nun bemerkte er noch, wie die größten Aufrechthalter der Standarte des Glaubens, Cargill, Peden, Cameron und Renwick, jedes andere Amt ihrer geistlichen Pflicht lieber erfüllt hätten, als daß sie ein Ehebündniß knüpften, ja, obgleich sie natürlich nie ihren Beistand dazu versagten, sahen sie es doch von denjenigen, die sie dazu riefen, als eine Gleichgültigkeit gegen die höheren Zwecke des Lebens an. Obgleich er nun auch die Heirath für eine Schlinge halte, war doch David der Meinung, und wahrlich, er hatte Praktik darin bewiesen, daß es ein ehrenwerther Stand sey, besonders wenn die Zeiten so wären, daß ein ehrlicher Mann für das Erschießen, Hängen und Verbannen geschützt wäre und ein sicheres Obdach besitze, was ihn und seine Nachkommen beherbergen könne. „So,“ schloß er denn mit einmal ganz kurz, indem er sich zu den erglühenden Gesichtern Jeanie's und Buttlers wandte, denen die vielen Gegengründe das Feuer in die Wangen gejagt hatte, „so will ich Euch auch allein Eurem eigenen Ermessen hierbei überlassen!“

Da ihre einsame Unterredung, so interessant sie ihnen selbst war, es dem Leser weniger seyn wird, da sie nur ihre Gefühle und Aussichten betraf, übergehe ich sie ganz, und erwähne nur, was Buttler Jeanie'n von ihrer Schwester

Digitized by Google

Entweichung mittheilte, deren bedeutende Nebenumstände sie nicht von ihrem Vater hatte erfahren können.

Jeanie hörte nun, daß drei Tage nach ihrer Begnadigung Effie zu ihrem Vater nach St. Leonard zurückgekehrt wäre. Daß schon früher im Gefängnisse der Vater sehr rührende Unterredungen mit seinem verirrten Kinde geführt habe; aber das konnte Buttler nicht läugnen, nachdem die Furcht, sie auf eine so schreckliche Art zu verlieren, gänzlich von ihm gewichen war, habe Deans sie mit solcher Strenge behandelt, daß ein von Natur leicht zu reizendes Gemüth dadurch aufs Aeußerste gebracht worden sey, um so mehr, da sie die Gerechtigkeit dieser Strenge fühlen mußte.

Die dritte Nacht, nachdem sie nach St. Leonard zurückgekehrt war, verschwand sie, keine Vermuthungen über ihren Weg zurücklassend. Dennoch war Buttler glücklich genug, ihre Spur bis zu einem Landungsplatz, den ein kleiner Fluß bildet, der sich zwischen Dalkeith und Edinburgh ins Meer verliert, zu verfolgen. Dieser Platz, aus dem seit der Zeit ein kleiner Hafen, von Dörfern und Wirthshäusern umgeben, geworden ist, heißt jetzt Portobello. Damals aber war es eine wilde rohe Bay, mit Ginster bedeckt, nur von einigen Fischerkähnen und Schleichhändlern besucht.

Solch ein Schiff hatte man kurz vor Effie's Verschwinden im Schilf lauern sehen; und wie Buttler erfuhr, hatte ein Boot an dem Abend ihrer Flucht sie wahrscheinlich aufgenommen, denn es war ein Weib an Bord; da das Schiff sogleich unter Segel gegangen und enteilt war, ohne irgend etwas auszuladen, enthielt es gewiß Verbündete des schrecklichen Robertson, die, so meinte Buttler, bloß dort versteckt gewesen waren, um Effie's Flucht zu befördern.

Alles dies ward noch gewisser durch einen Brief, den Buttler ohne Zeichen des Ortes, noch der Zeit durch die Post erhielt, unterzeichnet E. D. Er war schlecht geschrieben und gestellt. Seekrankheit, so schien es, hatte die an sich schlechte Orthographie und Schreibart Effie's noch mehr in Verwirrung gebracht. Auch war in dieser Epistel, wie in allem, was das unglückliche Mädchen sagte oder that, eben

Digitized by Google

so viel zu tadeln, als zu loben. In ihrem Briefe stand: „Sie könne nicht zugeben, daß ihr Vater und ihre Schwester um ihretwillen in Verbannung leben, oder Theilnehmer ihrer Schande seyn sollten. Daß wenn ihre Last auch schwer sey, so habe sie sich selbige selbst auferlegt, und müsse sie auch tragen. Hinfort könne sie ihnen kein Trost seyn, und umgekehrt auch Trost nicht von ihnen erhalten, da jedes Wort, jeder Blick ihres Vaters ihr ihre Erniedrigung vor Augen rückte, und sie für ihren Verstand zittern mache. Sie habe ihn fast in den drei Tagen, wo sie zu St. Leonard war, schon verloren. Wohl meine es ihr Vater gut mit ihr, wie mit allen Menschen, aber er könne ihre Pein nicht begreifen, wenn er ihr stets ihre Sünden vorhalte. Wäre Jeanie zu Hause gewesen, hätte es wohl besser seyn können; denn Jeanie wäre gleich den Engeln, die wohl über die Sünden weinen, aber den Sünder nicht verdammen. Jeanie würde sie wohl nie wieder sehen, und dies mache ihr das Herz schwerer, als alles, was schon geschehen sey und was noch kommen könnte. Auf ihren Knieen würde sie immer für Jeanie beten, Tag und Nacht, eben sowohl für das, was sie für sie gethan, als das, was sie sich zu thun geweigert hätte. Wie schrecklich würde ihr jetzt der Gedanke seyn, wenn dies erhabene Geschöpf um ihretwillen gefehlt hätte. Sie wünsche, ihr Vater möchte Jeanie alles geben, was ihr von ihrer — Effie's Mutter — zukäme. Sie habe eine gerichtliche Erklärung niedergelegt, worin sie ihre Rechte aufgegeben hätte, sie befinde sich in Mr. Novits Hand; weltliche Güter wären in Zukunft ihre letzte Sorge, auch werde sie wohl daran nicht Mangel leiden. Sie hoffe, dies würde es ihrer Schwester möglich machen, bald zu heirathen. Unmittelbar fügte sie hinzu: „Buttlern wünsche sie alles mögliche Glück für seine Freundlichkeit gegen sie.“ Was sie selbst anbeträfe, sie wisse nicht, ob ihr Loos glücklich seyn würde, doch habe sie es sich zugezogen, darum verlange sie auch durchaus kein Mitleid. Aber um ihrer Freunde Willen wolle sie ihnen sagen, daß sie nicht auf bösen Wegen wandle; der ihr am meisten Leid zugefügt habe, wolle so viel wieder gut machen, als in seiner

Digitized by Google

Macht stände, und so würde es ihr in mancher Hinsicht besser gehen, als sie verdiene. Sie wünsche, ihre Familie möchte mit dieser Nachricht sich begnügen, und nicht weiter nach ihr forschen."

David Deans und Buttlern gewährte dieser Brief wenig Trost. Was war anders für das unglückliche Mädchen zu erwarten, wenn sie ihr Schicksal mit dem des schrecklichen Robertson verband, auf den der letzte Theil ihres Briefes doch wohl deutete, als daß sie die Genossin, und zuletzt das Opfer seiner weiteren Verbrechen werde. Jeanie, die Robertsons Charakter und seinen Stand besser kannte, sah ihrer Schwester Schicksal in einem hoffnungsreicheren Schimmer. Sie legte die Eile, die er bewiesen hatte, sich ihrer zu bemächtigen, günstig aus, und baute fest darauf, daß er sie zu seinem Weibe gemacht habe. War dies der Fall, so schien es unwahrscheinlich, daß er, bei seinen hohen Erwartungen und Verbindungen, das verbrecherische Leben wieder ergreifen sollte, dem er entsagt hatte; besonders da sein Leben auf der Verheimlichung seines Geheimnisses beruhte, welches er nur durch eine ganz veränderte Lebensweise bewirken konnte; vorzüglich, indem er alle die vermied, die den Erben von Willingham, unter der Larve des verbrecherischen und geächteten Robertson, gekannt hatten.

Sie hielt es also für sehr wahrscheinlich, daß sie einige Jahre auf das feste Land gehen, und nicht eher nach England zurückkehren würden, als bis die Geschichte des Porteous ganz in Vergessenheit gekommen sey. Daher entstand denn auch in Jeanie's Seele mancher Hoffnungsschimmer für ihre Schwester, den weder ihr Vater, noch Buttler empfinden konnten; selbst das durfte sie ihnen nicht einmal mittheilen, was ihr so großen Trost gewährte, daß kein Mangel des Geldes Effie nöthigen würde, einen lasterhaften Weg einzuschlagen. Sie konnte es nicht entdecken, ohne das zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was für Effie's Wohl verborgen bleiben mußte, daß Georg Staunton und Georg Robertson ein und dieselbe Person waren.

Ueberdies war es doch immer schrecklich, daß Effie mit

Digitized by Google

einem Menschen verbunden war, der wegen gewaltsamen Raub verurtheilt, ja, eines Mordes wegen verfolgt ward, wie erhaben auch immer sein Rang war, und wie groß seine Gewissensbisse seyn mochten. Noch fast betrübender war es ihr, zu denken, daß er vielleicht, weil sie im Besitz des furchtbaren Geheimnisses war, theils aus Scham, theils aus Furcht für seine Sicherheit, niemals gestatten würde, daß sie die arme Effie wieder sähe. Nachdem sie ihrer Schwester Abschiedsbrief gelesen und wieder gelesen hatte, ließ sie ihren Gefühlen in einem Strom von Thränen freien Lauf, deren Erguß Buttler umsonst mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit zu hemmen versuchte. Zuletzt war sie doch genöthigt, aufzublicken und die Augen zu trocknen, denn ihr Vater, welcher den jungen Liebenden Zeit genug zu ihrer Unterredung gelassen zu haben glaubte, näherte sich jetzt vom Hause her, begleitet vom Hauptmann Knockdunder, welchen seine Freunde, der Kürze wegen, Duncan Knock nannten.

Dieser Duncan von Knockdunder war eine Person der ersten Bedeutung auf der Insel Roseneath. Er erstreckte seinen Einfluß auf die Kirchspiele des festen Landes Knocktarlitie, Kilmau, und so fort; ja, seine Macht dehnte sich bis Coval aus, von wo aus aber sie von andern Verwesern des Herzogs verdrängt wurde. Das Kastell von Knockdunder beherrscht jetzt noch, mit seinen Ruinen, einen hervorspringenden Felsen über den See Haly-Loch. Duncan schwor, es sey ein königliches Schloß gewesen; hatte er recht, so war es eins der kleinsten, da der innere Raum nur fünfzehn Fuß ins Gevierte enthielt, welches eine lächerliche Zusammenstellung mit den zehn Fuß dicken Mauern hervorbrachte. Wie es indessen auch seyn mochte, so hatte es doch den Vorfahren Duncans, wie ihm selbst, den Titel Kapitän verschafft, was so viel als Kommandant eines Schlosses heißt. Sie waren Vasallen des Hauses Argyle, unter dessen Schutze sie die Gerichtsbarkeit ausübten, die zwar eigentlich von geringer Bedeutung, aber in ihren Augen höchst wichtig war, und zuweilen mit einer Strenge, die oft die Gesetze überschritt, ins Werk gesetzt wurde.

Digitized by Google

Der gegenwärtige Stammhalter dieser alten Familie war ein kurzer, untersetzter Mann von 50 Jahren, dessen Vergnügen darin bestand, in seiner Kleidung das Hochland und das Niederland zu vereinen. Sein Haupt schmückte eine schwarze Perücke, mit einem stolzen dreieckigen Hut, zweimal mit goldenen Tressen besetzt; seinen Körper zierte der Plaid und das schottische Unterkleid. Unter Duncans Gerichtsbarkeit stand ein Landstrich, der halb zum Hochlande, halb zu dem Niederlande gehörte. So glaubte er nun, indem er die beiden verschiedenen Kleidungen vereinte, seine Unpartheilichkeit zu zeigen. Diese Zusammenstellung machte aber einen kleinlichen, lächerlichen Eindruck, denn es trennte Kopf und Körper so, als gehörten sie zwei verschiedenen Wesen an, oder, wie ein Augenzeuge der Exekution der gefangenen Insurgenten 1715 ausrief: „Es scheint, als habe ein jakobitischer Zauberer die Märtyrer ins Leben zurückgerufen, nur daß er in der Eil eines Engländers Kopf auf einen hochländischen Körper gesetzt hat.“ Um das Bildniß zu vollenden, muß man noch anführen, daß der anmuthige Duncan herrisch, aufgeblasen und höchst umständlich war. Seine emporstrebende, kurze, stark vom Kupfer geröthete Nase verrieth, daß er sich zuweilen dem Zorn, wie dem irländischen Aquavit überließ.

Als diese erhabene Person sich Buttlern und Jeanie näherte, sagte er: „Mr. Deans, ich nehme mir die Freiheit, Eure Tochter zu begrüßen, denn ich setze voraus, daß es diese junge Dirne ist — ich küsse jedes junge, hübsche Mädchen, das nach Roseneath kommt; das ist mein Herrenrecht!“

Nach Endigung dieser galanten Rede nahm er seinen Tabak aus dem Munde, und indem er Jeanie auf Argyle's Boden willkommen hieß, gab er ihr einen derben Schmatz. Zu Buttlern sich wendend, sagte er dann: „Geht nur, Herr Prediger, bereitet Euch auf morgen vor, denn sie werden nicht verfehlen, Euch hin und wieder einen Streich zu spielen; sorgt nur für tüchtigen Branntwein, denn ohne diesen thun sie gar nichts hier.“

Digitized by Google

„Und der Laird“ — sagte David Deans.

„Der Kapitän. — Freund,“ unterbrach Duncan, „sprecht so, sonst weiß man nicht, von wem Ihr redet, wenn Ihr den Leuten nicht ihren Titel gebet.“

„Der Kapitän also,“ verbesserte David, „versicherte mir, Buttler, Ihr würdet allgemein von den Pfarrkindern herbeigesehnt; es sey nur Eine Stimme darüber.“

„Ich glaube,“ sagte Duncan, „der Ruf ist übereinstimmend, wie er bei Leuten seyn kann, wovon die Hälfte sächsisch schreit und die andere gallisch brüllt, gleich Seemöven oder wilden Gänsen vor dem Sturm. Man müßte alle Sprachen verstehen, um gerade zu wissen, was sie sagen; aber ich denke, der beste Schluß von Allem ist immer: „Lange lebe Mac-Callumore und Knockdunder!“ Ueberdem, wenn nur diese beiden Stimmen eins sind, so möchte ich doch wissen, was die Kerls mit oder ohne Uebereinstimmung unternehmen wollen, wenn der Herzog oder ich etwas beschlossen haben.“

Buttler sagte: „Dennoch, wenn einer meiner Pfarrkinder Scrupel in meiner Berufung fände, wie es wohl einem Freunde der Wahrheit begegnen könnte, würde ich mich glücklich schätzen, ihn zu überzeugen — —“

„Damit verliert Eure Zeit nicht, Freund,“ unterbrach ihn wieder Duncan Knock; „das überlaßt mir, Scrupel! — der Teufel, die habe ich wohl gewöhnt, Scrupel zu haben über irgend eine Sache, die ihnen befohlen wird. Ja, gäbe es irgend so einen, von dem Ihr da sprecht, Ihr solltet einmal sehen, wie der Wahrheitsfreund, wie Ihr ihn nennt, am Hintertheil meines Boots gebunden werden würde; dort sollte er einen Spaziergang durch den Haly-Loch machen, der ihn so rein von Scrupeln waschen sollte, wie von Flöhen. Goddam!“

Das Uebrige verlor sich in Duncans Kehle in unverständliche Drohungen, welche den Widerstrebenden noch ähnliche Dinge verhießen. Sicher würde David Deans eine Lanze für das Recht der christlichen Gemeinde gebrochen haben, zu der Wahl ihres Pfarrers mit beistimmen zu können, welches

Digitized by Google

nach ſeiner Meinung eine ihrer unbedingteſten und vorzüglichſten Freiheiten war; allein er befand ſich im tiefen Geſpräch mit Jeanie, und hörte aufmerkſam zu, was ſie von ihrer Londoner Reiſe erzählte, ganz wider ſeine Gewohnheit, da er ſonſt nie auf etwas achtete, was ſich nicht auf ſeine ländliche Beſchäftigungen oder Religion bezog. Dies war ſehr vortheilhaft für die neu geſtiftete Freundſchaft zwiſchen ihm und Knockdunder, die ſich nach Deans Meinung auf die Beweiſe gründete, welche er ſchon von ſeinem Wiſſen, in Hinſicht der Viehzucht, abgelegt hatte, deren Urſachen aber hauptſächlich darin beſtanden, daß der Laird vom Herzog durch deſſen Geſchäftsträger aufgefordert war, Deans und ſeiner Familie mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit zu begegnen.

„Und nun, meine Herren!“ rief Duncan in befehlendem Tone, „bitte ich Euch, zum Eſſen zu kommen, denn Mr. Archibald iſt halb verhungert, ſo wie das ſächſiſche Weib, die mich anſtaunt, mit Augen, als wollten ſie aus dem Kopf heraustreten, mit Furcht und Staunen, als hätte ſie nie einen Edelmann früher ſo gekleidet geſehen, wie mich.“

„Reuben Buttler wünſcht ſich wohl zurückzuziehen?“ ſagte David Deans, „um ſein Gemüth auf morgen vorzubereiten, damit ſein Werk dem Tage angemeſſen und eine Seelenſpeiſe ſey, würdig den ehrwürdigen Presbyterianern dargebracht zu werden.“

„Hört, Freund, davon verſteht Ihr nichts,“ unterbrach ihn der Kapitän, „der Teufel ſoll mich holen, wenn nicht jeder von ihnen die Wildpaſtete lieber mag, die ich eben rieche (indem er ſeine kurze Naſe in die Luft hob), als den Weg zum Himmel, was auch Mr. Buttler oder Ihr immer davon plärren mögt.“

David ſeufzte tief; doch bedenkend, daß er es mit einem Bergſchotten zu thun hatte, hielt er es, wie er ſagte, unter ſeiner Würde, zu ſtreiten. Sie folgten dem Kapitän nach dem Hauſe, und nahmen mit großen Komplimenten Platz an dem wohlbeſetzten Tiſch. Der einzige bemerkenswerthe Umſtand des Abends war, daß Buttler den Segen ſprach, den Knockdunder zu lang fand, Deans hingegen als zu kurz mei-

Digitized by Google

ſterte, von welchem aber der freundliche Leſer überzeugt ſeyn darf, daß er gerade ſo war, wie er ſeyn ſollte.

Fünfundvierzigſtes Kapitel.

Ertönet jetzt ihr Davids Pſalmen,
Mit heiligem Poſaunen-Schall!
Burns.

Beim Anbruch des wichtigen Tages, wo, nach den Gebräuchen und Rechten der ſchottiſchen Kirche, Reuben Buttler zum Prediger von Knocktarlitie erwählt werden ſollte, war Jedermann früh auf den Füßen, bis auf Mrs. Dutton, die erwählte Wirthſchafterin zu Inverary.

Der Kapitän, deſſen Appetit eben ſo ſcharf und heftig, wie ſeine Gemüthsart war, zögerte nicht, alles zu einem handfeſten Frühſtück zu verſammeln. Wenigſtens ein Dutzend verſchiedener Zubereitungen von Milch, allerlei kaltes Fleiſch, gekochte und geröſtete Eier, ein großes Faß Butter, Häringe aller Art, gekochte, gebratene, friſche, auch geſalzene, boten die Tiſche dar. Auch fand der Liebhaber Thee und Kaffee. Dieſe beiden letzten Dinge, verſicherte der Hauptmann, koſteten ihn faſt nichts, als die Mühe, ſie herbei holen zu laſſen, indem er zu gleicher Zeit bedeutend nach einem kleinen Kutter hinwinkte, welcher in einer Bucht der Inſel vor Anker lag.

„Iſt denn der Schleichhandel hier ſo öffentlich erlaubt?“ fragte Buttler. „Mir ſcheint das ſehr ſchädlich für die Sitten des Volks.“

„Der Herzog hat ihn wenigſtens nicht unterſagt,“ erwiederte der Gerichtsherr, und damit glaubte er die Sache vollkommen vertheidigt zu haben.

Buttler war ein vernünftiger Mann, der wohl wußte, daß man nichts Gutes ſtiftet, wenn man zur unrechten Zeit dagegen ſpricht, ſo erwähnte er für den Augenblick dieſen Gegenſtand nicht weiter. Als das Frühſtück halb vorbei war, flatterte Mrs. Dolly herein, ſo ſchön, als ein blaues, fle-

Digitized by Google

gendes Gewand und hochroth gefärbte Bänder sie machen konnten.

„Guten Morgen, Mrs.," sagte der Ceremonienmeister, „ich hoffe, Ihr werdet von Eurem frühen Aufstehen nicht krank werden."

Die Dame entschuldigte sich gegen den Kapitän Knockdunder, und endete die Rede mit ihrem gewöhnlichen Schluß: „So sagen wir in Chesshire!" — doch fügte sie noch hinzu: „Mir ging es wie dem Bürgermeister von Altringham, der im Bette liegen bleiben mußte, weil ihm seine Unterkleider fehlten; denn das Mädchen brachte mir immer andere Dinge, nur nicht die, welche ich haben wollte. — Wir gehen doch heute alle zur Kirche — wenn ich recht verstanden habe? Ich bitte um Vergebung, wenn ich frage, ist es so Mode hier unter den nordischen Edelleuten, so wie Sie, Kapitän Knockdunder, in der Kirche gekleidet zu seyn?"

Kapitän von Knockdunder sprach: „Wenn Sie es erlauben wollen, ja Madame; und was meinen Rock anbetrifft, ich gehe so, wie ich bin, zur Kirche, Ihnen zu dienen. Ja, müßte ich um meiner Hosen Willen im Bett bleiben, wie Ihr Bürgermeister — ach, der Teufel mag den Namen behalten — möcht' ich auch wohl mein Lebenlang drin bleiben, denn nur zweimal in meinem Leben habe ich welche angehabt, und den Zwang weiß ich mir noch sehr wohl zu erinnern. Als der Herzog seine Gemahlin herbrachte, lieh ich mir ein Paar vom Prediger, für die zwei Tage, daß Se. Durchlaucht hier waren. Aber in solches Gefängniß will ich mich nie wieder irgend einem Menschen zu gefallen stecken, sey es Mann oder Weib! Ihro Durchlaucht freilich sind immer ausgenommen, da ist es schuldiger Respekt."

Die Herrscherin der Milcheimer starrte ihn an, aber entgegnete dieser klar ausgesprochenen Rede nichts, sondern versuchte es zu beweisen, daß die Angst des vorigen Tages ihren Appetit keineswegs geschwächt hatte.

Als das Frühstück beendet war, machte der Kapitän den Vorschlag, das Boot sogleich zu besteigen, damit Mrs. Jeanie ihre neue Wohnung in Augenschein nehmen könnte; dann

Digitized by Google

wolle er auch zugleich nachforſchen, ob die befohlenen Zubereitungen vollendet wären, ſowohl dort, als im Pfarrhauſe, um die künftigen Bewohner gut aufnehmen zu können.

Der Morgen war wunderherrlich; die Schatten der hohen Berge ruhten auf dem Waſſerſpiegel des Meerbuſens, der nicht bewegter war, als ein Binnen-See zu ſeyn pflegt. Selbſt Mrs. Duttons Furcht legte ſich hier. Sie war durch Archibald unterrichtet worden, daß nach der Predigt ein leckerhaftes Mahl ſtatt haben würde, eine Sache, die ſie über alles liebte, und äußerte daher huldreich: „Das Waſſer ſey ja eben ſo ſtill, als machten ſie eine Spazierfahrt auf der Themſe.“

Nachdem die ganze Geſellſchaft in einem großen Boote eingeſchifft war, welches der Kapitän ſeinen Sechsſpänner nannte, dem ein kleineres folgte, von ihm ſein Kabriolet betitelt, ließ der galante Kapitän in gerader Richtung nach dem Thurm der alterthümlichen Kirche zu Knockfarlitie ſteuern, wohin ſechs tüchtige Ruderer ſie auch bald beförderten. Wie ſie ſich dem Lande näherten, ſchienen die Berge zurückzuweichen, und ein kleines Thal, welches ein Bach, der von den Bergen herunterfloß, in lieblichen Krümmungen durchſchnitt, eben jetzt, wie zu ihrer Ankunft, ſich erſt zu bilden. Durchaus idyllenartig war die Anſicht von allen Seiten, und glich in ihrer ganzen Erſcheinung der Schilderung eines längſt verklungenen ſchottiſchen Dichters, der lieblich ſang:

Vom Abhang ſanft die Waſſer gleiten,
Es plätſchert über Kies der Bach,
Im dunklen Laub zu beiden Seiten
Sind alle Vögelſtimmen wach.
Und es entfalten weite Auen,
Sich lieblich grünend, rings umher;
Umbüſcht nur kann man Felſen ſchauen,
Als ob's ein blüh'nder Garten wär'.
Auf Höh'n und Triften weiden Heerden,
Daß froh belebt die Ufer werden. *

Sie landeten in dieſem hochländiſchen Arkadien, an dem Eingang des kleinen Fluſſes, der ſo friedlich und lieblich das

* Aus Roß glücklicher Schäferin.

Digitized by Google

Thal durchſtrömte. Einwohner aller Art erſchienen ſogleich, dem Kapitän ihren Reſpekt zu bezeigen; eine Pflichterfüllung, über welche er ſehr ſtreng wachte; doch zog ſie auch der Wunſch herbei, die neuen Bewohner zu ſehen. Viele unter ihnen waren ganz Männer nach dem Herzen Davids; eifrige Bekenner der alten Kirche, feurige Redner, noch aus Lennox, Lanarkſhire und Ayrſhire abſtammend, denen der vorige Herzog von Argyle in dieſem Winkel Landes Zuflucht gegeben hatte, weil ſie ſeinem Vater während dem übel geleiteten Aufſtande 1686 Dienſte geleiſtet und für ihn gelitten hatten. Dieſe waren in Deans Augen das wahre Manna-Brod, an welchem er ſich erquickte; ja, wären ſie nicht geweſen, hörte man ihn ſagen, ſo würde der Kapitän Knockdunder ihn in vierundzwanzig Stunden ſchon aus der Gegend hinausgeflucht haben; ſo fürchterlich ſey es, ſeine Schwüre und Verwünſchungen bei der kleinſten Veranlaſſung zu hören.

Außer dieſen frommen Leuten gab es hier noch eine verwildertere Art von Pfarrkindern; Bergſchotten von den obern Thälern, auf den Felſen wohnend, welche bewaffnet in hochländiſcher Tracht erſchienen und gäliſch ſprachen. Allein die ſtrengen Geſetze des Herzogs hielten gute Ordnung unter den Einwohnern dieſes Landesſtrichs, ſo daß Gallier und Sachſen in der beſten Nachbarſchaft lebten.

Erſt beſuchten ſie die Manſa, ein ſchottiſcher Name für ein Pfarrhaus. Es war alt, aber in guter Ordnung, und mit einem Gehölz von wilden Feigenbäumen umgeben. Vornen zeigte ſich ein wohlumzäunter Garten, den der kleine Fluß begränzte, den man theils aus den Fenſtern ſehen konnte, theils ward er von Bäumen und Gebüſchen verborgen. Im Hauſe ſelbſt ſah es weniger wohnlich aus, denn es war von dem letzten Beſitzer nichts dafür gethan worden, doch waren ſchon Arbeitsleute, unter dem Befehl des Kapitäns Knockdunder, beſchäftigt, auf Koſten des Herzogs von Argyle einige Ordnung hineinzubringen.

Alle alten Mobilien waren entfernt worden, ſo daß das ganze Haus leer ſtand, aber auch hier trug der Herzog Sorge,

Digitized by Google

er hatte durch seine Brigg „Karoline“ neue gesendet, die so eben in den Zimmern aufgestellt wurden.

Der anmuthige Duncan suchte und fand bald Gelegenheit, seine Macht allen denen, die ihm zuhörten, anschaulich zu machen, indem er die Arbeiter um sich versammelte, sie saumselig schalt, und ihnen, kraft seiner Autorität, allerhand Strafen dafür verhieß, und er fügte hinzu: daß eine der geringsten Strafen die seyn würde, daß er ihnen die Hälfte am Lohne abziehen würde, wenn sie seinen und des Herzogs Befehlen zuwider handeln würden; ja er würde ihnen keinen Groschen zahlen, wenn das so fortginge, und sie möchten ihn dann verklagen, wo sie wollten. Die Arbeitsleute demüthigten sich vor der gewaltigen Person, baten so eindringlich und rührend, daß, als auch Buttler ihn erinnerte, wie es heut der Tag seiner Erwählung sey, die Leute also auch wohl gern in die Kirche gewollt hätten, er ihnen endlich vergab, wie er hinzusetzte, aus Achtung für ihren neuen Prediger.

„Aber wenn ich sie jemals wieder nachlässig in Erfüllung ihrer Pflicht finde, hol mich der Teufel, Mr. Buttler, wenn dann die Kirche eine Entschuldigung ist; was haben solche Leute in der Kirche zu schaffen, ich nehme den Sonntag aus, und den selbst nicht, wenn der Herzog oder ich ihrer bedürfen.“

Man wird leicht denken, mit welcher seligen Empfindung Buttler des Gedankens genoß, in diesem friedlichen Thale seine Zeit nützlich und geachtet hinzubringen. Mancher ausdrucksvolle Blick ward zwischen den beiden Liebenden gewechselt; Jeanie sah wirklich fast schön aus, so sehr belebte der Ausdruck von Bescheidenheit und von Zufriedenheit, womit sie die Zimmer des Hauses durchstrich und sich als Herrin darin dachte, ihre Züge. Noch mehr wurden ihre Gefühle des Entzückens und des Bewunderns gesteigert, als die Gesellschaft aufbrach, um David Deans Wohnung in Augenschein zu nehmen.

Jeanie sah mit Vergnügen, daß sie kaum einen Büchsenschuß von der Pfarre entfernt war; denn gewiß hätte ihrer

Digitized by Google

Glückſeligkeit etwas gefehlt, wenn ſie fern von ihrem Vater gelebt hätte, deſſen Beiſammenwohnen mit Buttler doch eben ſo wenig zu wünſchen war; daher entſprach dieſe kleine Entfernung ganz ihren Wünſchen.

Das Pachthaus war zwar nur nach dem Styl eines Bauernhauſes erbaut, aber ſehr verſchönert und mit möglichſtem Bedacht für die wirthſchaftliche Bequemlichkeit eingerichtet. Ein vortrefflicher Gemüſe- und Obſtgarten, alle erforderlichen Ställe, nach der damaligen Art und Weiſe auf das beſte aufgeführt, machten es zu dem wünſchenswertheſten Aufenthalt für einen wirthſchaftlichen Pachter, und bei weitem ſchöner, als die Hütte zu Woodend ſowohl, wie das kleine Haus am St. Leonards-Felſen. Es lag gegen Weſten, und beträchtlich höher, als das Pfarrhaus. Vor den Fenſtern breitete ſich das kleine Thal mit bezauberndem Reiz aus; als ob das ganze Haus es beherrſchen müßte, ſo wand ſich der kleine Bach und der Meerbuſen mit ſeinen benachbarten Seen und Inſeln daran hin. Die Hügel von Dumbartonſhire, ehemals von den ſtolzen Clan Mac-Farlanes bewohnt, bildeten eine Mauer hinter dem Thal; rechts ſah man die Berge der Grafſchaft Argyle mit ihren neblichten Rieſengeſtalten emporſteigen, und über den See hinaus die tauſendfach zerſtreuten und geſprengten Klippen der Inſel Arran hervorragen. Allein Jeanie, die entweder keinen Geſchmack an dem Pitoresken fand, oder in welcher er nicht geweckt war, wenn er vielleicht in ihrer Seele ſchlummerte, bemerkte nur die treue, alte May Hettly, wie ſie ihnen die Thür in ihrem vollen Staate öffnete, deren braunes Sonntagskleid, nebſt blauer Schürze, ſo glatt und eben niedergeſtrichen, ihr mehr werth war, als die ganze reizende Landſchaft. Das Entzücken des treuen Geſchöpfs, Jeanie wieder zu ſehen, kam dem ihrigen gleich. Sie beeilte ſich, ſie zu verſichern, daß der gute, alte Vater, ſo wie die lieben Thiere, ſo wohl gepflegt worden wären, als es nur in ihren Kräften geſtanden hätte. Schnell ihre junge Herrin von den Uebrigen trennend, brachte ſie dieſelbe ſogleich nach dem Stall, um ihr die wohl beſorgten Kühe zu zeigen, und reiches Lob dafür zu

Digitized by Google

ernten. Jeanie, in der Einfachheit ihres Herzens, war höchst erfreut, die Thiere wieder zu sehen, besonders zu bemerken, wie ihr Liebling, Gowans, ja die andern Kühe auch, sie wieder zu erkennen schienen, indem sie freudig brüllten, und ihr die breit gestirnten Köpfe zudrehten, als sie ihnen zurief: „Ei, sieh doch, Mylady — sieh doch, mein Weibchen," und ihnen mehrere Benennungen gab, welche den Thieren wohl bekannt waren, die sie nach ihrer Art liebkosend beantworteten.

„Seht nur, Jeanie," sagte May, „die unvernünftigen Bestien freuen sich, Euch wieder zu sehen; kein Wunder, Ihr wart immer freundlich gegen Menschen und Vieh. Doch ich muß Euch jetzt wohl Mistreß nennen, seit Ihr in London waret, und den König und Herzog geschaut habt. Doch," fügte die Alte listig lächelnd hinzu: „was soll ich denn hinzusetzen, denn lange werdet Ihr wohl nicht mehr Deans heißen?"

„Nennt mich nur Eure Jeanie, dann könnt Ihr niemals irren," erwiederte ihre Herrin gerührt.

In dem Stalle befand sich eine Kuh, die Jeanie so lange betrachtete, bis endlich Thränen ihr die Augen verdunkelten. May, die jede ihrer Bewegungen theilnehmend verfolgte, brach sogleich in folgende Bemerkung aus: „Der gute Mann hat sie immer selbst gefüttert, und ist freundlicher mit ihr, als mit allen andern, und je mehr er Grund hatte, böse zu seyn, o um so mehr pflegte er sie. Ja, lieber Himmel, ein Vaterherz ist so ein eigen Ding! — Er hat, glaube ich, mehr für das arme Mädchen gebetet, als für Euch; was kann er auch für Euch bitten, als den Segen, den Ihr verdient. Ja, als ich in seiner Nähe schlief, wie wir zuerst hierher kamen, war er oft des Nachts auf, ich konnte ihn immer hin und her gehen hören; dann stöhnte er recht, und sagte: „Effie! armes, verführtes, verblendetes Ding!" — Dann wieder hieß es: „Effie! Effie!" — Ja, wenn dies arme, verirrte Lamm nicht wieder zu seinem Hirten zur rechten Zeit zurückkehrte, o es würde unerhört seyn, denn ich kann es bezeugen, es ist das Kind seines Gebets! Wenn dieses

Digitized by Google

verlorene Kind wiederkehrte, wie gern würde der gute alte Mann das fette Kalb schlachten, obgleich Brokies Kalb noch in keinen drei Wochen fett seyn kann!"

Und nun ergoß sich die gute Frau, mit der Schwatzhaftigkeit ihres Standes, über alle Zweige der Häuslichkeit, und ließ so diesen zarten, empfindlichen Gegenstand fahren.

Nachdem Jeanie alles besehen und gelobt hatte, wie es in ihrer Abwesenheit so wohl versehen worden wäre, suchte sie die übrige Gesellschaft wieder auf, welche eben das Innere des Hauses selbst besah; Buttler und Deans ausgenommen, die nach der Kirche gegangen waren, sich mit den Kirchen-Aeltesten und presbyterianischen Geistlichen zu vereinen, die nothwendigen Vorkehrungen für die Geschäfte des Tages zu treffen.

Im Innern des Hauses war alles nett, rein und dem Aeußern entsprechend. Es war zuerst vom Herzog für einen Lieblingsdiener desselben gebaut und eingerichtet worden, der es aber nicht lange genoß. Da er erst zwei Monate todt war, befand sich noch alles in der besten Ordnung. In Jeanie's Schlafzimmer stand ein zierlicher Koffer, welcher vorzüglich Mrs. Duttons Neugierde rege gemacht hatte, denn die Aufschrift: „An Mrs. Jeanie Deans zu Auchingover, im Kirchspiel zu Knocktarlitie," war von der Hand der ersten Kammerfrau der Herzogin. May Hettly brachte den Schlüssel in einer Schachtel, welche dieselbe Aufschrift trug. Am Schlüssel war ein schmales Streifchen Papier befestigt, worauf stand, daß der Koffer sowohl, wie dessen Inhalt, eine kleine Erinnerung für Jeanie seyn sollte, von ihren Freundinnen der Herzogin von Argyle und ihren Töchtern. Wie der Leser nicht bezweifeln wird, ward der Koffer hastig eröffnet, und zeigte sich angefüllt mit Kleidern aller Art, wie sie für Jeanie's Stand paßten. An jedem verschiedenen Stücke war der Name des Gebers befestigt, um Jeanie nicht bloß von dem allgemeinen günstigen Eindruck zu belehren, den sie gemacht hatte, sondern von der Neigung, die sie jedem einzelnen Mitgliede der edlen Familie eingeflößt hatte. Jedes einzelne Stück dieser Geschenke anzuführen und zu nennen, würde

Digitized by Google

in Prosa wie in Versen gleich beschwerlich seyn, auch möchte den Putzhändlerinnen der jetzigen Zeit wenig darum zu thun seyn, die altmodischen Namen der Mäntel, Stoffe, Leibbänder u. s. w. zu wissen. Ich will aber ein genaues Inventarium aller dieser Dinge bei meiner Freundin, Miß Martha Buskbody, niederlegen, welche mir versprochen hat, ein aktenmäßiges Glossarium davon herauszugeben. Genug sey es gesagt, die Geschenke waren den Gebern und der Lage der Empfängerin angemessen. Nichts war vergessen; alles zierlich und hübsch und für die Bedürfnisse einer jungen Person passend, die im Begriff stand, einem Geistlichen ihre Hand zu reichen.

Stück für Stück ward auseinander gelegt, gemustert und bewundert, zu der alten May größtem Erstaunen, welche erklärte: „Sie glaube gar nicht, daß eine Königin mehr, oder bessere Sachen haben könnte;“ und zu nicht geringem Neide der nördlichen Kuhherrscherin. Diese unliebenswürdige, aber nicht ganz unnatürliche Neigung des Gemüths drückte sich bei ihr Anfangs in einem ungegründeten Kritteln und im Herabsetzen verschiedener Gegenstände aus, wie sie nach gerade zum Vorschein kamen. Allein es nahm bald eine noch tiefere Farbe an, als man auf dem Boden des Kastens ein Kleid von weißer Seide fand, sehr einfach zwar gemacht, aber doch von weißer Seide, und noch dazu durch und durch von französischer Seide. Ein kleines, daran befestigtes Briefchen erklärte, daß dies vom Herzoge selbst für seine Reisegesellschafterin bestimmt sey, und den Tag angelegt werden sollte, wenn sie den Namen wechsle.

Jetzt konnte sich Mrs. Dutton nicht länger halten, und flüsterte Mr. Archibald ins Ohr: „Es sey so übel nicht, eine Schottin zu seyn; sie glaubte, alle ihre Schwestern hätten können gehangen werden, und sie habe ein ganzes halbes Dutzend, ohne daß irgend Jemand ihr nur ein Schnupftuch geschickt hätte.“

„Oder ohne daß Ihr die geringste Anstrengung gewagt hättet, sie zu retten!“ entgegnete Archibald trocken. „Aber ich bin erstaunt, die Glocke zur Kirche nicht zu hören!“ rief er jetzt, indem er nach seiner Uhr sah.

Digitized by Google

„Was Teufel, Mr. Archibald!“ rief der Hauptmann, „sie werden doch nicht eher läuten, als bis ich fertig bin, zur Kirche zu gehen? — Der Glöckner sollte den Strick fressen, wenn er sich die Freiheit herausnähme. Seyd Ihr indessen begierig, die Glocken zu hören, will ich nur die Spitze meines Hutes zeigen, sogleich werden sie losbimmeln.“

Diesem zufolge waren sie kaum hinausgetreten, kaum zeigte sich des Kapitäns goldbetreßter Hut in den Lüften, gleich Hesper vor der aufgehenden Sonne, so ertönten die Glocken auch gellend von dem bemoosten Thurme herab, und schallten fort, so lange sie sich der Kirche näherten. Duncan rief seinen Gefährten wohlgefällig zu: „Beeilet Euch nicht, der Teufel soll sie holen, wenn sie eher anfangen, bis ich komme.“

Wirklich summte die Glocke fort, und ging erst dann in schnellere Bewegungen über, als sie in die Kirche eintraten, wo sie endlich mit ihren Mißtönen ganz verstummte, als sie in des Herzogs Stuhl Platz genommen hatten, den Kapitän an ihrer Spitze, doch ohne David Deans, der seinen Sitz unter den Kirchen-Aeltesten einnahm.

Den Leser müßte eine weitläuftige Erzählung der Einführung Buttlers ermüden; alles geschah ganz nach der gewöhnten Form, und die Predigt, welche dabei gesprochen wurde, hatte die Kraft, nicht nur alle, sondern sogar den schwierigen Deans zu befriedigen, obgleich sie nur fünf Viertelstunden währte, welches David für viel zu kurz zu einer geistlichen Rede hielt.

Der Redner, der einer der Geistlichen nach Davids Grundsätzen war, entschuldigte sich noch allein bei ihm ob dieser Kürze, indem er sagte: „Der Kapitän habe so fürchterlich gegähnt, daß, hätte er ihn noch länger aufgehalten, er ihm gewiß am nächsten Termin sein Einkommen vorenthalten hätte.“

David murrte, wie solche unwichtige Gründe auf einen Diener des Herrn Einfluß haben könnten, doch war er noch weit mehr durch einen andern Umstand in der Kirche aufgebracht worden.

Gleich, nachdem die Versammlung nach den Gebeten sich

Digitized by Google

niedergelassen und der Geistliche den Text gelesen hatte, durchsuchte der edle Duncan seine lederne Tasche, die an seinem Kleide herunterhing, mit vielem Geräusch, zog eine kleine eiserne Pfeife heraus, und rief dabei sehr laut: „Ich habe meine Tabaksdose vergessen! Lachlan, gehe herunter zu Clachan, und bringe mir für einen Penny Tabak!“ Sechs Arme, die ihm zunächst saßen, streckten sich sogleich aus, und boten mit tiefen Bücklingen dem Hochgewaltigen ihre Dosen dar. Er wählte mit einem gnädigen Nicken Eine, stopfte die Pfeife, und zündete sie mit Hülfe eines Feuersteins an, und rauchte dann mit der größten Behaglichkeit während der ganzen Predigt. Am Ende der Rede klopfte er die Asche aus, steckte die Pfeife wieder in ihr Behältniß, gab die Dose dem Eigner zurück, und wohnte dem Gebet mit Anstand und Aufmerksamkeit bei.

Nach dem Gottesdienste, als Buttler nun Prediger der Kirche zu Knocktarlitie geworden, und in allen ihren Vorrechten und Freiheiten eingeweiht war, da theilte David — der bis dahin die Stirn gerunzelt und heimlich über Knockdunders Betragen gemurrt hatte, dem Isaak Meiklehose, einem der ältesten Presbyterianer, dessen ehrwürdiges Ansehen und hohe gelockte Perücke ihn vorzüglich als einen Seelenbruder von Deans hatte erwählen lassen — seine Gedanken darüber mit: „Glaubte ich doch einen wilden Indier zu sehen!“ rief er, „aber keinen Christen, noch weniger einen Edelmann; in der Kirche zu sitzen und Tabak zu rauchen, als wäre er im Wirthshause.“

Meiklehose schüttelte den Kopf, und meinte auch, „es zieme sich wohl nicht! — Aber was soll man sagen? — Der Kapitän ist ein wunderlicher Kopf, dem man eben nichts vorstellen kann, ohne das Uebel nicht ärger zu machen. Er führt eine mächtige Hand über die ganze Gegend, und wir können mit den Bergschotten ohne ihn nicht fertig werden; so wie er will, läuten sie auf den Bergen. Uebrigens ist er kein böser Mensch, und Ihr wißt, die Höhe beherrscht das Thal.“

„Das mag wohl wahr seyn, Nachbar,“ versetzte Deans, „aber Reuben Buttler ist nicht der Mann, für den ich ihn

Digitized by Google

halte, wenn er den Kapitän nicht lehrt, ſeine Pfeife anderswo zu rauchen, als im Gotteshauſe, ehe das Vierteljahr noch um iſt."

„Geht vorſichtig zu Werke," ſagte Meiklehoſe. „Und wenn ein Narr einem Weiſen rathen ſoll, ſo denke er zweimal nach, ehe er ſich mit Knockdunder erzürnt; er verſteht das Netz am langen Stiel zu faſſen, und allenfalls den Teufel damit zu erwiſchen, — Aber ſie gehen ſchon nach dem Wirthshauſe zum Eſſen, und wenn wir uns nicht beeilen, kommen wir zu ſpät."

David begleitete ſeinen Freund, ohne zu antworten, aber auch hier ſchien die Erfahrung zu lehren, wie das Thal von Knocktarlitie, gleich der übrigen Welt, auch Gegenſtände der Unzufriedenheit und Unvollkommenheit darbot. Sein Gemüth war ſo ganz damit beſchäftigt, Mittel zu erdenken, Duncan zu einem anſtändigen Betragen während des Gottesdienſtes zu vermögen, daß er ganz zu fragen vergaß, ob Buttler wäre aufgefordert worden, den Schwur an die Regierung zu unterſchreiben.

Manche wollen meinen, daß dieſes Vergeſſen nicht ohne Abſicht ſtatt fand, aber ich halte dieſe Beſchuldigung dem einfachen Charakter meines Freundes zuwider. Eben ſo wenig habe ich bei den mühſamſten Nachforſchungen erfahren können, ob das Formular, gegen welches er ſo viel Zweifel hegte, vollzogen wurde oder nicht. Die Kirchenbücher hätten darüber wohl Licht geben können, aber unglücklicherweiſe ſind dieſe im Jahre 1746 durch einen gewiſſen Dunacha Dhuna Dunaigh zerſtört worden, auf Betreiben, wie manche ſagten, mindeſtens nicht ohne Vorwiſſen des liebenswürdigen Duncan von Knock, der gerne ſo das Gedächtniß des Fehltritts eines jungen Mädchens, Kate Finlayſon, unterdrücken wollte.

Digitized by Google

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Und jetzt erfüllt der Gasthof sich
Mit bitz'gen Streitgenossen.
Ist Speis und Trank hier hastiglich
Und gierig erst genossen,
Dann hebt der Streit sein Schlangenhaupt,
Und bannt die sanftern Freuden;
Und was man denkt, und was man glaubt,
Kann oft die Freunde scheiden!
O weh dem Tage!
Burns.

Ein glänzendes Mahl, auf Kosten des Herzogs von Argyle, bewirthete alle, welche der Einführung Reuben Buttlers beigewohnt hatten, wie auch die Vornehmsten aus dem Kirchspiel. Das Fest war so, wie es die Gegend schaffen konnte, und bot alles dar, „was ein reichliches und stattliches Mahl" bildet, denn rings umher stand alles dem Duncan von Knock zu Befehl. Die Wiesen lieferten Ochsen und Hämmel, das Meer, die Seen und Flüsse Fische aller Art; die Jagd bot Wild jeder Gattung, von dem stolzen Hirsch bis zum schnellfüßigen Hasen in des Herzogs Wäldern, so wie Haselhühner in den Sümpfen, um nach Gefallen erlegt zu werden, dar. Was die Getränke betrifft, selbst gebraute Ale ward wie Wasser gespendet; Branntwein und irländischer Aquavit waren in jenen glücklichen Zeiten unversteuert, eben so hatte man die weißen und rothen Weine um ein Spottgeld, weil des Herzogs ausgedehntes Strandrecht ihm erlaubte, alles zu nehmen, was sich in Tonnen befand und an seine Ufer geworfen ward, wo an der westlichen Seite der Küste nur zu oft Schiffe scheiterten. Kurz, wie sich Duncan rühmte, kostete das Mahl Mac-Callumore nicht einen Kreuzer aus seiner Tasche, und war demunerachtet nicht bloß hinreichend, sondern sogar verschwenderisch.

Des Herzogs Gesundheit ward feierlich aus einem großen Becher getrunken, und David Deans selbst brachte das erste Huzzah aus, was jemals seiner Zunge entschlüpft war, um den Schuß zu begleiten, der bei der Gesundheit abgefeuert ward. Ja, er war so ganz außer sich bei dieser Gelegenheit,

Digitized by Google

und so geneigt zur Nachsicht, daß er selbst kein Mißfallen ausdrückte, als drei Sackpfeifer den Schlachtgesang ertönen ließen: „Die Campbells sind gekommen.“ Die Gesundheit des ehrenwerthen Pfarrherrn von Knocktarlitie ward ebenfalls mit gleichen Ehrenbezeugungen getrunken, und ein schallendes Gelächter folgte, als einer der Amtsbrüder hinzufügte: „Eine gute Frau unserm Bruder, um die Pfarre in Ordnung zu halten.“ Bei dieser Gelegenheit ward Deans von seinem ersten Scherz entbunden; allein wahrscheinlich war die Sache mit Schwierigkeiten verknüpft, denn erst verzerrte sich sein ganzes Gesicht, dann fing er an zu stottern, bis endlich diese Worte hervorbrachen: „Eben erst ist der Knabe mit einer geistlichen Braut versehen worden, es ist zu viel, ihm auch ein irdisches Weib an demselben Tage zu ertheilen.“ Zu gleicher Zeit schlug er ein tiefes, abgebrochenes Lachen auf, welches sich aber sogleich in seinem gewöhnlichen Ernst verlor, als sey er selbst beschämt über seine unmäßige Lebhaftigkeit.

Nach einigen andern Gesundheiten verließen Jeanie, Mrs. Dolly und andere Frauen, die das Fest mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, die Herren, und kehrten in Davids neue Wohnung zu Auchingower zurück.

Das Fest blieb weiterhin noch sehr fröhlich. Die Unterhaltung, welcher Duncan herrschend vorstand, war zwar nicht immer geistlich, doch entging David Deans aller Gefahr, beleidigt zu werden, indem er eine Unterredung mit einem seiner Nachbarn anfing, und sich der Leiden der Grafschaften Ayr und Lanark erinnerte, während des sogenannten Einbruchs der hochländischen Gäste.

Der vorsichtige Mr. Meiklehose warnte sie von Zeit zu Zeit, ihre Stimmen zu dämpfen, weil Duncans Vater beim Ausfall gewesen sey, und manche Beute gemacht habe: ja, daß Duncan selbst auch dabei thätig war, so viel er wisse.

Indessen stieg die Lust zu solcher Höhe, daß die weiseren Mitglieder des Festes sich, so gut sie konnten, zurückzogen; David Deans war von der Anzahl, und Buttler lauschte ängstlich auf eine Gelegenheit, gleichfalls zu entwischen.

Digitized by Google

Knockdunder hingegen, neugierig, wie er sagte, zu wissen, von welchem Stoff der neue Prediger sey, war nicht der Meinung, ihn so leicht fortzulassen, sondern hielt ihn an seiner Seite fest, wachte sorgsam auf ihn, und füllte sein Glas, so oft er es nur fassen konnte, bis an den Rand voll. Zuletzt, als der Abend schon herangerückt war, fragte einer der ehrwürdigen Herrn Mr. Archibald, ob sie Hoffnung hätten, den Herzog tamearum caput (ein so theures Haupt, wenn er sich die Freiheit nehmen dürfte, also zu sprechen) im Schlosse zu Roseneath zu sehen. Duncan Knock, dessen Gedanken sich schon ein wenig verwirrten, war eben nicht sehr unterrichtet, wie man leicht glauben wird; so also nur oberflächlich die Worte hörend, glaubte er, der Sprecher stelle ein Gleichniß auf zwischen dem Herzog und Sir Donald Gorme zu Sleat. Da er nun diese Behauptung für eine Beleidigung ansah, pruschte er auf, und fing an, sich in Wuth zu setzen.

Der entschuldigenden Auseinandersetzung des ehrwürdigen Herrn entgegnete der Kapitän: „Ich hörte das Wort Gorme selbst, Sir, mit meinen eigenen Ohren; der Teufel noch einmal, ich werde doch Gallisch von Latein unterscheiden?"

„Wahrscheinlich nicht, Sir," sagte der Geistliche, nun auch beleidigt, indem er eine Prise nahm, und ganz kaltblütig schien.

Die Kupfernase des anmuthigen Sir Duncan röthete sich jetzt, gleich dem Stier des Phalaris, und während sich Archibald Mühe gab, die erhitzten Gemüther zu besänftigen, und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf diesen Streit gerichtet war, entwischte Buttler glücklich.

Er fand die Frauen zu Auchingower, sehr besorgt über den späten Aufbruch der Gesellschaft. Denn es war alles dahin beordert, daß, obgleich Buttler diese Nacht Besitz vom Pfarrhause nahm, und Deans zu Auchingower wohnte, Jeanie, welche noch keinen bequemen Platz dort hatte, auf ein oder zwei Tage nach dem Schlosse zu Roseneath zurückkehren mußte, weshalb die Boote bereit standen. Sie warteten deswegen auf Knockdunders Rückkehr, aber schon nahte die Dämmerung, kein Kapitän erschien. Endlich zeigte sich Mr.

Digitized by Google

Archibald, deſſen gute Erziehung ihn vor Unmäßigkeit geſchützt hatte, und bat die Frauen, unter ſeinem Geleit heimzukehren, da, ſo wie er den Kapitän verlaſſen habe, er große Zweifel hege, ob er nicht die Nacht über das Wirthshaus behaupten würde, und in jedem Falle wäre er für Damen eine ſehr ſchlechte Geſellſchaft. „Die kleine Barke ſtände zu ihrem Befehle," ſetzte er hinzu, „und eine Waſſerfahrt im Mondlicht ſey ſehr angenehm."

Jeanie, die viel Vertrauen zu Mr. Archibald hatte, nahm ſeinen Vorſchlag ſogleich an, allein Mrs. Dolly wollte durchaus nichts von der kleinen Barke hören. Könnte das große Schiff gebraucht werden, ſo wolle ſie einwilligen, aber ſonſt lieber auf der Flur ſchlafen, als einen Schritt in das andere thun. Vernunftgründe waren bei Mrs. Dolly nicht anzubringen, und Archibald hielt dieſen Fall nicht ſo wichtig, um Zwang zu gebrauchen; er bemerkte alſo bloß: „Es wäre zwar nicht ganz artig, den Kapitän ſeiner ſechsſpännigen Kutſche zu berauben, allein den Damen zu gefallen," ſetzte er ſehr galant hinzu, „wolle er doch das Wagniß unternehmen. Die kleine Barke könnte dem Kapitän beſſere Dienſte leiſten, weil ſie zu jeder Stunde gebraucht werden könnte, ſelbſt während der Ebbe und Fluth; ſo ſtehe denn das große Boot der Miſtreß Dolly zu Befehl."

Demzufolge begaben ſie ſich ans Ufer, von Buttler begleitet. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Schiffer herankamen, die Geſellſchaft eingeſchifft und fertig zur Abfahrt war, ſo daß der Mond bereits die Gegend beleuchtete, und ſein Bild auf der beweglichen Oberfläche des Waſſers ſich ſpiegelte. Die Nacht war ſo lieblich, daß Buttler ohne alle Beſorgniſſe von Jeanie Abſchied nahm, und ſelbſt Mrs. Dolly nicht die geringſte Furcht empfand. Die Luft war ruhig, und berührte die Wellen mit leiſem Sommerhauch. Der ſchöne Anblick des Hochlandes, mit ſeinen Vorgebirgen, Buchten, der blauen Kette von Bergen, vervielfachte ſich im Mondenlicht, während jeder Schlag des Ruders das Waſſer von dem herrlichen Phänomen, Seefeuer genannt, glänzend wiederſtrahlen ließ.

Digitized by Google

Dieser letzte Umstand erregte Jeanie's Erstaunen, und unterhielt die Gesellschaft, bis sie zu der kleinen Bay kamen, die ihre finstern, waldigen Arme so weit in die See erstreckte, als wollte sie die Ankommenden willkommen heißen.

Der gewöhnliche Landungsplatz war ein viertel Weges von dem Schlosse entfernt, und obgleich die Fluth dem großen Boote nicht erlaubte, an einem kleinen Hügel von Steinen, der dort errichtet war, ganz dicht zu landen, so befand es sich doch nur wenige Schritte davon, so daß Jeanie, die eben so leicht als dreist war, sogleich ans Ufer sprang; allein Mistreß Dolly, welche sich bestimmt diesem Wagniß widersetzte, brachte den gefälligen Mr. Archibald dahin, einen sicheren Landungsort suchen zu lassen, der noch eine weite Strecke an der Küste hinführte. Er wollte also selbst aussteigen und Jeanie zum Schlosse begleiten, aber Jeanie, die den Weg nicht zu verfehlen glaubte, der von der Küste gerade hinführte, um so mehr, da auch das Mondlicht ihr die weißen Schornsteine zeigte, welche über den Wald ragten, der das Gebäude umgab, lehnte dankend seine Hülfe ab, und bat ihn, lieber Mrs. Dolly zu begleiten, welche in einer Gegend sey, wo ihr die Wege völlig fremd wären, seines Beistands also mehr bedürfe.

Dies war ein günstiger Zufall, der einzige, der vielleicht Mistreß Duttons theures Leben rettete; wenn nämlich wahr ist, was sie selbst nachher gewöhnlich sagte: „Sie wäre ohne Zweifel vor Furcht gestorben, wenn sie in dem Boot allein geblieben wäre; der Macht von sechs wilden Bergschotten überlassen.“

Die Nacht war so ausgezeichnet schön, daß Jeanie, statt sogleich zum Jagdschloß zu eilen, stehen blieb und dem Boote nachsah, wie es, in die silbernen Fluthen zurückkehrend, zu der kleinen Bay hinaussteuerte, die dunklen Gestalten ihrer Gefährten immer undeutlicher wurden, und der melancholische Gesang der Bootsleute immer sanfter und ferner herüberklang, bis das Boot um die hervorspringende Klippe der Bucht bog, und ganz ihren Augen entschwand.

Noch immer stand Jeanie, still auf die See hinblickend.

Digitized by Google

Sie wußte, nicht so schnell konnten ihre Gefährten das Jagdschloß erreichen, da der Weg dahin von dem Ankerplatz aus beträchtlich weiter als von ihrem Standpunkte war, und gern sah sie sich allein, ihren Betrachtungen überlassen.

Der wunderbare Uebergang von Schande, Gram, ja fast Verzweiflung, zu Ehre und Freude, und den fröhlichsten Aussichten für die Zukunft, das Werk weniger Wochen, zog an ihrem Geiste vorüber, und heiße Thränen stiegen in ihre Augen. Aber sie hatten noch eine andere Quelle! Vollkommenheit ist nicht das Loos irdischen Glückes, und dem feinfühlendsten Herzen ruft am ergreifendsten das eigene Heil, die Leiden seiner Geliebten zurück. So dachte auch Jeanie jetzt mit zärtlicher Betrübniß des Schicksals ihrer Schwester — des Gegenstandes so mancher theuren Hoffnungen — des zärtlichen Lieblings so vieler Jahre — die jetzt eine Verbannte, ja noch schlimmer dem Willen eines Mannes dahin gegeben war, von dessen Wandel Jeanie die gegründetsten Ursachen hatte, die schlechteste Meinung zu hegen, ja, der selbst in den wildesten Ausbrüchen der Gewissensangst den Empfindungen wahrer Reue noch so ganz entfremdet zu seyn schien.

Während diese trüben Gedanken ihre Seele bewegten, schien eine leichte, schattenartige Gestalt aus dem waldigen Hain zu ihrer rechten Hand hervorzugleiten. Jeanie schrack auf, und mannichfache Sagen von Geistern und Erscheinungen, die in den mitternächtlichen Stunden von einsamen Wanderern erblickt wurden, drangen lebendig in ihrer jetzigen Einsamkeit auf sie ein.

Näher schwebte die Gestalt; als sie auf eine monderhellte Stelle kam, zeigten sich weibliche Umrisse, und — „Jeanie, liebe Jeanie!“ klangen sanfte, süße Laute zu ihr hinüber. — War es wirklich — konnte es die Stimme ihrer Schwester seyn? Und nahte sie in der Fülle des Lebens, oder war das Siegel der Gräber gesprengt?

Ehe sie sich dieser Fragen deutlich bewußt ward, umschloß Effie, die Lebende, nicht Entkörperte, die Staunende mit zärtlichen Armen, drückte sie an ihr hochklopfendes Herz,

Digitized by Google

und erstickte sie fast mit Küssen. „Ich bin hier wie ein Geist umhergewandert!“ rief sie, „um Dich zu sehen. Kein Wunder, wenn Du mich dafür gehalten hast. — Ach, ich wünschte mir nur Dich vorübergehen zu sehen, oder den Ton Deiner Stimme zu hören; aber Dich sogar selbst zu sprechen, o das ist mehr, als ich verdiene, und mehr, als ich zu erbeten wagte.“

„Ach Effie, woher kommst Du!“ rief Jeanie, „am wilden Meeresstrand, so ganz allein, zu dieser Stunde? — Bist Du es gewiß selbst, lebend in Fleisch und Bein?“

Ein Strahl von Effie's früherem heiteren Sinne zeigte sich in dem leisen Griff, mit welchem sie ihrer Schwester Arm, mehr wie eine neckende Fee, als ein entkörperter Geist drückend, die Frage beantwortete. Und wieder sanken, lachend und weinend, die Schwestern sich in die Arme.

„Aber Du mußt mit mir ins Haus kommen, und mir Deine ganze Geschichte erzählen, Effie. Es sind gute Leute darin, die Dich mir zu Gefallen recht freundlich aufnehmen werden.“

„Nein, nein, Jeanie,“ erwiederte Effie traurig, „Du hast vergessen, was ich bin — ein verbanntes, geächtetes Wesen, das nur so eben dem Galgen entrann, weil Du die kühnste und beste der Schwestern bist, die jemals auf Erden lebte. — Ich will mich keinem Deiner vornehmen Freunde nahen, wenn ich auch keine Gefahr dabei liefe.“

„Hier ist keine Gefahr — hier soll keine Gefahr seyn!“ rief Jeanie eifrig. „O Effie! sey nicht eigenwillig — überlasse Dich einmal nur meiner Leitung — wir werden so glücklich zusammenseyn!“

„Ich habe alles Glück genossen, dessen ich hienieden werth seyn konnte, da ich Dich wiedergesehen habe,“ antwortete Effie, „und könnte auch ohne alle Gefahr für mich geschehen, so soll mir doch Niemand nachsagen, daß ich, die dem Galgen nur so eben entrissene Beute, meiner Schwester in dem Kreise ihrer hohen Freunde Schande bringen will.“

„Ich habe keine hohen Freunde, keine, als die Deinigen, den Vater und Reuben Buttler! — Sey nicht so hartnäckig,

Digitized by Google

unglückliches Mädchen, wende Dich nicht von Deinem wahren Glücke ab! — Wir wollen durchaus keine andere Bekanntschaft anknüpfen. — Kehre zu uns, zu Deinen liebsten Freunden, zurück; — viel besseren Schutz gewährt Dir der alte belaubte Baum, als der neu angepflanzte Wald."

„Du sprichst umsonst, Jeanie, ich muß den Kelch leeren, den ich mir füllte. — Ich bin verheirathet, und ich muß meinem Manne folgen, ob es zum Heil, ob es zum Bösen führe."

„Verheirathet, Effie!" rief Jeanie aus. „Unglückliches Geschöpf! Und mit jenem furchtba——"

„Still, still," flüsterte Effie, ihr mit der einen Hand den Mund schließend und mit der andern auf das Gebüsch deutend, „er ist auch hier."

Der Ton, mit welchem sie diese Worte sprach, bewies, daß ihr Gatte es verstand, ihr sowohl Ehrfurcht als Liebe einzuflößen. In diesem Augenblick trat ein Mann aus dem Walde hervor.

Es war der junge Staunton. Trotz der nur unvollkommenen Beleuchtung des Mondes, konnte Jeanie unterscheiden, daß er zierlich und wie ein Mann von Stande gekleidet war.

„Effie," sagte er, „unsere Zeit ist sogleich entflohen — das Boot wird in der Bucht unserer harren, und ich wage nicht, länger hier zu verweilen. — Ich hoffe, Deine Schwester wird mir gestatten, sie zu begrüßen." —

Da Jeanie aber mit unwillkürlichem Abscheu zurückbebte, setzte er hinzu; „Gut, gut, es hat nichts auf sich. Wenn Ihr Euren Unwillen gegen mich nicht fahren laßt, so hat er doch keinen Einfluß auf Eure Handlungen, und ich danke Euch dafür, mein Geheimniß bewahrt zu haben, wo ein Wort von Euren Lippen, das ich in Eurer Stelle sogleich ausgesprochen hätte, mir das Leben kostete. Man sagt, das Geheimniß, welches unsern Kopf in Gefahr setzt, muß man auch dem Weibe seines Herzens verbergen; — mein Weib sowohl als ihre Schwester kennen das meinige, und ich werde nicht einen Augenblick unruhiger deshalb schlafen."

„Aber seyd Ihr wirklich mit meiner Schwester verhei-

Digitized by Google

rathet, Sir?“ fragte Jeanie mit zweifelnder Sorge, denn der hochmüthige, kühne Ton Stauntons schien jede Besorgniß zu rechtfertigen.

„Ich bin in der That gesetzmäßig, unter meinem eigenen Namen verheirathet,“ entgegnete Staunton mit ernsterem Tone.

„Und Euer Vater — Eure Verwandte?“

„Und mein Vater, meine Verwandte müssen sich zufrieden geben mit dem, was nicht ungeschehen gemacht werden kann! Es ist indessen mein Vorsatz, um gefährliche Verbindungen abzubrechen, und meinen Freunden Zeit zu gönnen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, für jetzt meine Heirath zu verbergen und einige Jahre im Auslande zu verleben. Deshalb werdet Ihr lange Zeit nichts von uns hören, wenn Ihr überhaupt je wieder etwas von uns erfahren solltet. — Ihr werdet es einsehen, es könnte Gefahr bringen, einen Briefwechsel zu unterhalten, denn Jedermann würde vermuthen, daß Effie's Gatte der — nun wie soll ich mich denn nennen — der Mörder des Porteous sey.“

„Leichtsinniger, hartherziger Mann!“ dachte Jeanie — „welchem Wesen hat sie ihre Glückseligkeit anvertraut! Den Wind hat sie ausgesät, und muß den Wirbelwind ernten!“

„Denke nichts Schlimmes von ihm,“ flüsterte Effie, ihre Schwester einige Schritte von ihrem Gatten fortziehend, ihr zu: „Denke nicht so gar böse von ihm! Er ist gegen mich sehr gut, Jeanie, — so gut, als ich es nur erwarten kann. — Auch ist er entschlossen, die bösen Wege für immer aufzugeben. — So, gräme Dich nicht zu sehr um Effie; es geht ihr besser, als ihr Thun es verdient hat. Aber Du! — o Du! wie kannst Du je glücklich genug seyn? — Nie, bevor Du zum Himmel eingehst, wo alle Wesen so gut sind, wie Du selbst. — Jeanie, wenn ich lebe und gedeihe, sollst Du von mir hören, — wenn nicht, so vergiß ein Geschöpf, welches nur lebte, um Dich zu quälen. — Lebe wohl! Lebe wohl!“

Sie riß sich aus der Schwester Armen, eilte zu ihrem Gatten — beide barg der tief dunkle Wald in seine Schatten.

Digitized by Google

und nichts ward weiter von ihnen gesehen. Einer Erscheinung glich die ganze Begebenheit, und vielleicht hätte die Ueberraschte ihre Wirklichkeit bezweifeln können, wenn nicht bald das Geräusch der Ruderer zu ihrem Ohre gedrungen wäre, und ein Boot auf der Höhe der See gesehen ward, welches eilig zu dem Schleichhändlerschiff, das auf der Rhede lag, hinsteuerte.

Obwohl es kaum zu bestimmen ist, ob bei dieser Unterredung Freude oder Trauer in Jeanie vorherrschend waren, übte doch zuletzt der Eindruck derselben einen höchst wohlthuenden Einfluß auf sie aus. Effie war verheirathet, folglich ein Hauptpunkt ihrer Ehre wieder hergestellt. Ihr Gatte schien ebenfalls fest entschlossen, den so rasend und blind verfolgten Pfad des Lasters auf ewig zu verlassen; das war die zweite gute Seite — und da es ihm nicht an Verstand fehlte, sich ganz und durchaus zu bessern, so stand zu hoffen, es würde Gott die rechte Zeit und Stunde für ihn wohl herbeizuführen wissen.

Mit diesen Gedanken suchte Jeanie ihre Sorgen für Effie's Zukunft zu beschwichtigen. Als sie zu dem Hause gelangte, fand sie Archibald, der, über ihr Außenbleiben beunruhigt, sie so eben aufsuchen wollte. Sie schützte Kopfweh vor, um sich schnell zurückziehen und die Bewegung ihres Gemüthes ihren Gefährten verbergen zu können.

Sie ward so eines Auftritts anderer Art überhoben. Dem Boote Knockdunders, welches er vorzugsweise sein Kabriolet nannte, erging es, wie so oft den Kabriolets auf fester Erde; es stieß mit einem anderen so hart zusammen, daß es umgeworfen ward, ein Zufall, der hauptsächlich der Trunkenheit des Kapitäns und der ganzen Mannschaft zuzuschreiben war. Indessen, nach dem tüchtigen kalten Bade, wurden alle glücklich durch die Matrosen des andern Boots gerettet, und der ganze Verlust bestand in dem Tressenhute des Hauptmanns, der am nächsten Tage, zur großen Freude seiner hochländischen Untergebenen, und vortheilhaft für die Uebereinstimmung seiner Kleidung, von einer schönen hochländischen Mütze ersetzt ward. Am andern Morgen schleu-

Digitized by Google

derte zwar der Hauptmann die furchtbarsten Rachedrohungen gegen das Boot, welches ihn in der Nacht übersegelt hatte; da es aber, eben so wenig, als das Schleichhändlerschiff, zu welchem es gehörte, weiter im Meerbusen zu sehen war, sah er sich gezwungen, die Beleidigung unvergolten zu lassen. Dies ärgerte ihn um so mehr, weil er erfahren hatte, daß jene Seeleute nach der Zeit der Wiederkehr des Bootes sich erkundigt hatten, und er behauptete, jene Spitzbuben hätten erst ihre ganze Fracht auf der Insel verkauft, und dann die Zeit seiner Rückkehr ausgekundschaftet, um ihn mit Fleiß niederzusegeln. Daher rief er: „Das nächste Mal, daß sie sich im Meerbusen blicken lassen, will ich den Mondscheinräubern und Vagabunden es schon lehren, ihren eigenen Weg zu fahren, oder der Teufel soll sie holen!“

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Beim Himmel, wer, wer mag am Hof sich plagen,
Wenn solchen Friedenspfad er wallen kann!

Shakspeare.

Nachdem Butter ruhig und gemüthlich in seiner Pfarrwohnung eingerichtet war, Jeanie gerade so lange, als es ziemlich und paßlich schien, bei ihrem Vater zu Auchingower gehauset hatte, und die gehörigen Aufgebote vollendet waren, ward endlich die lange, zärtliche Liebe dieses würdigen Paares durch das Band der Ehe gekrönt. Bei diesem Feste aber verbannte David Deans hartnäckig die entweihenden Pfeifer und Spielleute und den verderblichen Tanz, zum größten Aerger des Hauptmanns von Knockdunder, welcher unmuthig ausrief: „Hätte er gewußt, daß hier eine solche quäkerartige Versammlung statt finden solle, würde er sich gehütet haben, ihre Schwelle zu betreten.“

Ja, er trug es dem alten Deans lange nach, und mannichfache Stichelcien, wie David es nannte, fanden seitdem zwischen ihnen statt, bis endlich eine kurze Anwesenheit des

Digitized by Google

Herzogs zu Roseneath ihnen ein Ziel setzte. Denn Se. Durchlaucht zeigte dem Buttler'schen Ehepaare so sehr viel Achtung und Rücksicht, und selbst der alte Deans empfing so viele Zeichen seiner Gunst, daß Knockdunder es rathsam fand, sein Benehmen gegen Letzteren zu ändern. Er pflegte sich demgemäß unter seinen Freunden späterhin zu äußern: „Der Prediger und seine Frau wären würdige, anständige Leute, vielleicht ein wenig zu streng in ihren Ansichten, es sey aber immer besser, wenn die Schwarzröcke lieber sich auf die fromme Seite schlügen. Und der alte David, der wisse wirklich gar vorzüglich mit dem Rindvieh und den Schafen umzugehen, und wäre überhaupt ein gutmüthiger, leidlicher Kerl, bis auf seinen cameronianischen Unsinn, der es aber gar nicht werth sey, daß sich ein Edelmann die Mühe gebe, ihn aus solchem alten, einfältigen Kopfe hinauszutreiben." So daß, den streitigen Punkten ausweichend, die handelnden Personen unserer Geschichte in Eintracht bei einander wohnten, obwohl David im Stillen großes Aergerniß daran hatte, daß der Hauptmann im Winter oft die Pfeife mit zum Gottesdienste brachte, und im Sommer regelmäßig während der Predigt einschlief.

Mistreß Buttler, die wir ziemlicher Weise jetzt, wo es nur gehen will, nicht mehr schlechtweg Jeanie nennen dürfen, übte in dem Ehestande dieselbe liebevolle Anhänglichkeit und Festigkeit — die einfache, natürliche, gesunde Vernunft, nützliche Betriebsamkeit, — mit einem Worte, alle die ausgezeichneten häuslichen Eigenschaften aus, die sie schon als Jungfrau zierten. Freilich bestritt sie Buttlern nicht den Preis des Wissens, im Gegentheil, keine Frau ehrte höher die Kenntnisse ihres Gatten. Sie machte keinen Anspruch darauf, seine religiösen Auseinandersetzungen klar zu verstehen, aber kein Prediger in ganz Schottland konnte sich eines besser zubereiteten Mittagessens, reinerer Kleidung und Wäsche, eines so freundlichen Ehrenplatzes am Kamin, eines so netten Zimmers und so gut abgestäubter Bücher rühmen.

Auf Reden, die sie nicht verstand, und die der ehemalige Schulmeister aus menschlicher Schwäche zuweilen mit mehr

Digitized by Google

als nöthiger Büchergelehrsamkeit auskramte, hörte sie mit geduldigem Schweigen; wand sich aber das Gespräch auf Gegenstände, welche dem natürlichen Scharfsinn zugänglich waren, zeigten sich ihre Bemerkungen und Ansichten oft durchdringender, als die seinigen.

Im geselligen Vereine konnte man vielleicht das Benehmen der Mistreß Buttler nicht zierlich genug finden. Aber sie hatte jenen herzlichen Wunsch, allen gefällig zu seyn, jenes wahrhaft freundliche Betragen, das sich auf Vernunft und gute Laune gründet, das, mit fröhlicher Lebendigkeit und Schalkhaftigkeit vereint, sie allen, mit denen sie in Verbindung stand, zur wünschenswerthen Gefährtin machte. Trotz ihrer ernstlichen, genauen Sorgfalt für das Hauswesen, war sie immer die reinliche, nett gekleidete Hausfrau, nie der geizige, schmutzige Aschenbrödel. Als Duncan Knockdunder deshalb einst sie preisend schwur, „es müßten ihr die Feen helfen, da das Haus immer nett wäre, ohne daß man Jemand sähe, der es reinige;“ antwortete sie bescheiden: „Man brächte gar viel hervor, wenn alles zu seiner Zeit geschähe.“

Duncan erwiederte: „Er wünsche von Herzen, das den Schloßmädchen beizubringen, denn er könne nie bemerken, daß das Haus überall gescheuert würde, wenn er nicht zuweilen Gefahr liefe, über einen Schrubber hinzustürzen!“

Daß des Herzogs Käse sorglich bereitet ward, versteht sich von selbst. Auch empfing man ihn so gnädig, daß ein jährliches Opfer der Dankbarkeit sich daraus bildete. Gar freundliche Zeichen der Erkenntlichkeit wurden den Damen, Bickerton und Glaß, gesendet, und von Zeit zu Zeit eine freundschaftliche Verbindung mit diesen achtbaren, gutmüthigen Frauen unterhalten.

In einem Zeitraum von fünf Jahren gebar Mistreß Buttler drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen. Alle drei kräftig, gesund und stark, mit schönem blonden Haar und blauen Augen. Die Knaben wurden, sehr zur Zufriedenheit des alten Helden des Covenants, David und Reuben genannt; die Tochter aber nach der Mutter ernstlichem Wunsch, ja fast wider des alten Deans und Buttlers Willen, Euphemia ge-

Digitized by Google

tauft, obgleich beide die Tochter und Gattin zu sehr liebten und ihr zu viel Glück verdankten, um einer Forderung derselben, die so dringend ausgesprochen ward, ihre Beistimmung zu versagen. Aber doch bestimmte ein unausgesprochenes Gefühl alle, das Kind nicht mit der gewöhnlichen Abkürzung dieses Namens, Effie, zu nennen, sondern eine ebenfalls in Schottland gebräuchliche, Fennie, zu erwählen.*

In diesem friedlichen, genügsamen Lebensgenusse fand Mistreß Buttler nur zwei Dinge, welche zuweilen den heitern Himmel ihres Glückes trübten. „Und," sagte sie, „das müsse wohl so seyn, denn ihr Leben wäre sonst zu glücklich enteilt, und vielleicht, damit sie nicht vergessen hätte, daß noch ein vollkommeneres ihrer harre, sey das Kreuz ihr nöthig gewesen."

Die erste dieser Klippen bestand in den polemischen Wortgefechten zwischen ihrem Vater und ihrem Gatten, die, trotz ihrer gegenseitigen Achtung und Liebe — trotz ihrer Uebereinstimmung in den strengen, genauen Glaubensartikeln des Presbyterianismus — gar oft böse Wetter heraufzuführen drohten. Wie unsere Leser wissen, war David Deans eigensinnig und unlenksam. Ja, obwohl er eingewilligt hatte, die Stelle eines Aeltesten der jetzt bestehenden Kirchenverfassung anzunehmen, hielt er sich doppelt verpflichtet, es deutlich darzuthun, daß er deshalb auch nicht einen Zoll breit von seinen vorigen Ansichten abgewichen sey. Mr. Buttler, so sehr er seines Schwiegervaters Grundsätzen Gerechtigkeit widerfahren ließ, war häufig der Meinung, daß es besser sey, die streitigen Punkte der Vergessenheit zu übergeben, und dahin zu streben, alle wahrhaft gottesfürchtige Parteien zu vereinen. Auch liebte er, als Mann und Gelehrter, es nicht sehr, sich immer von seinem unstudirten Schwiegervater zurechtgewiesen zu sehen, und glaubte, es zieme einem Prediger nicht, so gleichsam unter der Zuchtruthe eines Kirchenältesten zu stehen. Ein edler, rechtlicher Stolz trieb seinen Widerstand oft weiter, als er ihn sonst fortgesetzt hätte.

„Meine Kollegen," dachte er, „werden glauben, ich

* Effie, wie Fennie, stammen von Euphemia.

schmeichelte dem alten Manne und gebe ihm nach, aus Rücksicht auf seine Erbschaft, wenn ich ihm immer Recht lasse, da ich doch in vielen Dingen schlechterdings nicht seiner Meinung seyn kann, und zum Beispiel weder alte Weiber als Hexen verfolgen, noch junge zur öffentlichen Schande bringen werde, wenn ihr Fehltritt verborgen bleiben kann."

In solchen Fällen zu großer Duldsamkeit war es hauptsächlich, daß Buttler den Tadel seines Schwiegervaters auf sich lud, daß er nicht der Gebrechlichkeit der Zeit gehörig entgegenarbeite, und die Zügel der Zucht schärfer und strenger anziehe. Gar eifrig, fast unfreundlich ward zuweilen der Streit. In allen diesen Zwistigkeiten waltete Mistreß Buttler als ein vermittelnder Geist, welcher dahin strebte, durch die beruhigende Sanftheit ihres Gemüthes die scharfe Säure theologischer Wortgefechte aufzulösen. Den Klagen beider Theile lieh sie ein williges Ohr, und suchte immer vielmehr den Gegner zu entschuldigen, als zu vertheidigen.

Sie erinnerte ihren Vater, daß Buttler nicht seine Erfahrung den alten, prüfungsvollen Tagen verdanken könne, wo die Menschen, um gegen die Leiden der Zeit besser bewaffnet zu seyn, mit einem fernhin schauenden Blick in die Ewigkeit gesegnet worden wären. Sie gab es zu, daß mehrere Geistliche und Lehrer der vergangenen Zeiten bestimmte Offenbarungen vom Himmel empfangen hätten, wie der gesegnete Peden, Lundie, Cameron, Renwick und John Laird; auch daß Elisabeth Melvill, Lady Cielroß, in ihrem Bette betete, von einem großen Haufen Christen in einem weitumfassenden Bette umgeben, über welchem das ihre mit wunderbarerer Hülfe drei volle Stunden schwebte; daß Lady Robertland, und viele andere in den vergangenen Zeiten, solche äußere Zeichen der Gnade empfingen; wie besonders Mr. John Scringenour, Prediger zu Kinghorn, der ein geliebtes Kind todtkrank an den Blattern hatte, und dabei zu dem Herrn mit solcher Ungeduld rief und sich so bitterlich beklagte, daß ihm endlich die Antwort von oben herab ward, daß er zwar diesmal noch erhört werden solle, daß er aber gebeten würde, sich in Zukunft nicht solchen Ungestüms zu

Digitized by Google

bedienen. Und als er nun heimkehrte, fand er den Knaben, den er sterbend verlassen, in dem Bette gesund, munter und vollkommen geheilt, seine Suppe essend. „Aber," beschloß Mistreß Buttler ihr Glaubensbekenntniß dieser wunderbaren Dinge, „wenn in jenen Zeiten der Noth auch alles dies wirklich so und nicht anders gewesen sey, so schienen ihr die Prediger, welche solche besondere Wunder und Zeichen nicht selbst mit leiblichen Augen erschaut hätten, recht zu handeln, wenn sie sich an die Worte und Darstellungen der Schrift hielten; und Reuben forsche gar sorgsam in der Schrift und in den Büchern, welche die Weisen der Alten geschrieben hätten; da träfe es sich denn auch wohl zuweilen, daß zwei Heilige auf einer Meinung so versessen wären, wie zwei Kühe auf denselben Bissen Heu."

Darauf pflegte David seufzend zu antworten: „Ach meine Liebe, Du verstehst gar wenig davon. Aber eben jener John Scringenour, der das Thor des Himmels aufzusprengen verstand, als ob eine sechspfündige Kanonenkugel es aufgeschnellt hätte, pflegte demüthig zu wünschen, daß fast alle Bücher, außer der Bibel, verbrannt werden möchten; Reuben ist ein guter, braver Mensch, das habe ich immer eingeräumt. Aber daß er nicht den Scandal zwischen Margareth Kittlesides und Rory Marcrand zur Sprache bringt, unter dem Vorwande, daß sie ihre Sünde durch eine Heirath wieder gut gemacht haben, das streitet durchaus gegen die Kirchenzucht. Und da ist die alte Aily, die Leuten aus Eierschalen und Knochengerippen wahrsagt, und so ihr gottloses Wesen treibt. Es ist ein Greuel für ein jedes christliche Land, solch eine Elende lebend darin zu dulden! Das will ich vor allen weltlichen und geistlichen Gerichten behaupten!"

Immer antwortete Jeanie: „Ich behaupte, Vater, Ihr habt ganz recht; aber Ihr müßt heute zum Mittagessen auf die Pfarre kommen. Die Kleinen, die armen Dinger, sehnen sich nach dem Großväterchen. Und Reuben, so wenig als ich, können schlafen, wenn Ihr so ein wenig böse mit einander seyd."

„Nicht böse, Jeanie! Gott behüte, daß ich jemals auf

Digitized by Google

Dich oder einen der Deinen böse seyn könnte." Und der Sonntagsrock ward angezogen und freundlich nach dem Pfarrhause gewandert.

Ihren Gatten lenkte Mistreß Buttler offener zur Versöhnung. Die höchste Achtung für die eigentlichen Beweggründe Davids, kindliche Liebe und Dankbarkeit, füllten Reubens Herz. Es war deshalb bei solchen Veranlassungen nur nöthig, ihn zart an das Alter seines Schwiegervaters, dessen Erziehung, Vorurtheile und Familien-Kummer zu erinnern, um ihn sogleich zur Versöhnung bereit zu machen; und so ward unserer einfachen, anspruchlosen Heldin gar oft das Verdienst der Friedensstifter, denen ja die Schrift das Reich der Welt zuerkennt.

Das zweite Kreuz auf Mistreß Buttlers Pfade war die Betrübniß, nie das Geringste von dem Schicksale und der Lage ihrer Schwester gehört zu haben, obwohl, seit jenem flüchtigen Wiedersehen auf Roseneath, vier bis fünf Jahre vergangen waren. Häufige Nachrichten waren nicht zu erwarten, nicht einmal zu wünschen gewesen; aber Effie hatte versprochen, wenn sie lebe und es ihr wohl gehe, Nachricht von sich zu geben. Da sie aber nie ihr Wort lösete, so mußte sie also nicht mehr seyn, oder in irgend einem Abgrunde des Elends schmachten. Befremdend und ängstigend war ihr Schweigen, und preßte Jeanie, welche nie ihre frühere innige Verbindung vergessen konnte, mit den trübsten Ahnungen das bange Herz peinlich zusammen. Endlich aber ward der verhüllende Schleier zerrissen.

Eines Tages, als der Hauptmann von Knockdunder auf der Rückkehr einer Geschäftsreise in dem hochländischen Bezirk des Kirchspiels im Pfarrhause ansprach, und auf seine Bitte mit einer Mischung von Milch, Branntwein und Honig erquickt worden war, welche Mistreß Buttler, wie er sagte, besser als irgend eine Frau in Schottland zubereitete — denn in allen unschuldigen Dingen suchte sie den Geschmack eines jeden zu befriedigen — sagte er zu Buttler: „Ei Herr Prediger, ich habe hier einen Brief, entweder für Euer niedliches, nettes Weibchen, oder für Euch, welchen

Digitized by Google

ich letzthin in Glasgow in Empfang nahm. Das Postgeld macht vier Groschen, die Ihr mir entweder zurückbezahlen, oder quit à double im Trictrac abgewinnen könnt."

Das Trictrac und Damenspiel war eine sehr beliebte Unterhaltung des ehemaligen Principals Buttlers, des Herrn Whacbairn. Der Prediger bildete sich folglich etwas auf sein Wissen in beiden Spielen ein, und übte sie zuweilen, als vollkommen erlaubt, obwohl David Deans, dessen Ansichten in jeder Art bedeutend strenger waren, den Kopf zu schütteln und tief zu seufzen pflegte, wenn er die Bretter in dem Wohnzimmer erspähte, und die Kinder mit den Steinen spielten. Mistreß Buttler hatte zuweilen große Neigung, diese, dem Zeitvertreib gewidmeten Dinge in irgend ein Kabinet oder verborgene Ecke zu stellen, aber Buttler pflegte dann zu sagen: „Laß sie, wo sie sind, Jeanie. Ich bin mir nicht bewußt, für diese oder ähnliche unbedeutende Zerstreuungen meine ernstere Studien oder noch ernstere Pflichten vernachläßigt zu haben. Ich will deshalb nicht, daß man von mir glaube, daß ich verstohlenerweise und wider mein Gewissen mir ein Vergnügen gestatte, das ich so selten, als ich mich damit beschäftige, offen und ohne alle Scheu mir erlauben darf. Nil conscire sibi (sich nichts bewußt seyn)! Jeanie, das ist mein Wahlspruch, und er bedeutet, meine Liebe, die ruhige Zufriedenheit, die des Mannes Brust erfüllt, wenn er offen und ohne einen sträflichen Gedanken handelt."

Da Buttler dieser Meinung war, nahm er des Hauptmanns Ausforderung an, und sich zum Spiel setzend, händigte er seiner Frau den Brief ein, bemerkend, daß wenn, wie der Poststempel von York es vermuthen lasse, dieser Brief von ihrer Freundin Mistreß Bickerton sey, sie ungemein in ihrer Art zu schreiben gewonnen habe, welches etwas sehr Ungewöhnliches für ihr Alter wäre.

Die Herren allein lassend, ordnete Mistreß Buttler für den Hauptmann, der sich freundlich Nachtherberge erbeten hatte, zuerst das Abendbrod an, und brach dann sorglos den Brief auf. Er war nicht von Mistreß Bickerton, aber kaum

Digitized by Google

hatte sie die ersten Zeilen überflogen, als sie es nöthig fand, sich in ihr Schlafgemach zurückzuziehen, den Inhalt mit Ruhe lesen zu können.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Dir lacht das Glück! O, wahr' es weise!
Beneide nicht mein Loos!
Ich neide Dir, das seufz' ich leise,
Des Friedens süßen Schoos.

Der Ungenannte.

Der Brief, den Mißreß Buttler jetzt mit ängstlicher Verwunderung las, war ohne Zweifel von Effie, obwohl er nur mit einem bloßen E unterzeichnet war, und die Orthographie, der Styl, die Schrift nicht nur bei weitem alles übertraf, was Effie je geleistet hatte, die, so lebendig und klug sie eigentlich war, sich stets ausgezeichnet träge im Lernen bewies, sondern selbst auch noch glänzend Jeanies, ihrer gebildeteren Schwester Wissen überstieg. Die Form der Buchstaben, obwohl etwas steif und gezwungen, war schön und etwas fremdartig — Phrasen und Rechtschreibung deuteten eine Verfasserin an, welche durch vorzügliche Werke und gute Gesellschaft ihre Bildung erhalten hatte.

Des Briefes Inhalt lautete:

Meine theuerste Schwester!

„Wenn es auch gefährlich seyn mag, so wage ich es doch, Dich endlich zu benachrichtigen, daß ich noch lebe, und mich auch sogar, in weltlicher Rücksicht, in einer viel glänzenderen Lage befinde, als ich je erwartete oder verdiente. — Wenn Reichthum, hoher Rang und Auszeichnung das Glück einer Frau begründen können — ich besitze dies alles; aber Du, Jeanie, welche die Welt in allen diesen Hinsichten mir so tief unterordnen würde, Du bist weit glücklicher als ich. Ich habe Gelegenheit, zuweilen von Deinem Wohlergehen Nachricht zu erhalten, sonst wäre mein Herz, glaube ich, schon

Digitized by Google

lange gebrochen. Mit großer Freude höre ich, daß Kinder Dein Glück vermehren. Wir waren eines solchen Segens nicht werth! Zwei Kinder sind uns, schnell einander folgend, entrissen worden, und wir sind nun ganz kinderlos! — Der Wille des Herrn geschehe! — Aber wenn wir ein Kind hätten, so würde es ihn vielleicht von den finstern Gedanken abziehen, die ihn sich selbst oft so schrecklich machen. Aber ängstige Dich nicht, meine gute Jeanie, gegen mich ist er immer liebevoll, und viel besser ward es mir, als ich es verdiente."

„Du wirst Dich über mein größeres Wissen wundern, aber im Auslande hatte ich die besten Lehrer, und ich arbeitete fleißig, weil er sich meiner Fortschritte freute. — Er ist sehr gut, Jeanie, nur hat er gar vieles, was ihn verstimmt, besonders wenn sein Blick in die Vergangenheit schweift. Wenn ich zurückdenke, dann leuchtet mir immer ein Strahl des Trostes, die Großmuth meiner Schwester, die mich nicht vergaß, als mich Jedermann verlassen hatte; ihr Andenken richtet mich auf. Du hast Deinen Lohn empfangen; beglückt von der Achtung und Liebe aller, die Dich kennen, fließen Deine Tage hin, und ich schleppe das Daseyn einer elenden Heuchlerin, jede Aufmerksamkeit, die ich empfange, einem lügnerischen Truggewebe verdankend, welches der kleinste Zufall zerreißen kann."

„Als mein Gemahl den Nachlaß seines Vaters und Oheims antrat, hat er mich seinen Verwandten als die Tochter eines vornehmen Schotten vorgestellt, der wegen der Unruhen des Vicomte von Dunden von Claverhouse (Du weißt, das ist unsers Vaters alter Claver) verbannt ward. Er sagte, ich sey in einem schottischen Kloster erzogen worden, auch lebte ich lange genug an einem solchen Orte, um diese Rolle durchführen zu können. Aber wenn sich mir ein Landsmann naht und von den Familien zu sprechen beginnt, welche in jenem Aufruhr verwickelt gewesen sind, und ich meines Gatten Augen mit der innern Seelenangst auf die meinigen gerichtet sehe, dann scheint meinem Entsetzen der Augenblick der Entdeckung fast unvermeidlich. Die

Digitized by Google

Höflichkeit und gute Lebensart haben mich bis jetzt vor den zu quälenden Fragen geschützt, doch wie lange — o Himmel, wie lange wird das noch so glücken!"

„Und bringe ich diese Schande über ihn, so wird er mich hassen! — Er wird mich umbringen, denn so sehr er mich liebt, er wacht jetzt eben so eifrig über die Ehre seiner Familie, als sie ihm sonst gleichgültig war."

„Seit vier Monaten bin ich in England, und dachte unendlich oft daran, Dir zu schreiben, aber ein aufgefangener Brief könnte so höchst gefährlich werden, da ich es bis jetzt mir immer versagen mußte. Doch jetzt bin ich gezwungen, das Wagniß zu unternehmen."

„Vorige Woche sah ich Deinen erhabenen Freund, den H. v. A. Er kam in meine Loge und setzte sich zu mir. Etwas in dem Stücke rief ihm Dein Andenken zurück. — Gerechter Himmel! er erzählte allen, die in der Loge waren, Deine heldenmüthige schwesterliche That, und richtete besonders seine Worte an die Elende, die sie veranlaßte. Wenn er gewußt hätte — wenn er ahnen könnte, bei wem er saß, wem er jene Geschichte mittheilte! — Muthig, wie der Indier auf der Folter, während man seine Fibern zerreißt und seine Augen durchbohrt, und er, jeder neuen Marter lächelnd, Beifall zu geben scheint, litt ich diese Qual. Endlich überstieg sie meine Kräfte, ich ward ohnmächtig. — Man schrieb mein Unwohlseyn theilweise der großen Hitze und meinem zarten, theilnehmenden Gefühle zu, und ich, die alles übertreffende Heuchlerin, bestätigte beide Voraussetzungen; ach alles — alles — nur keine Entdeckung! — Glücklicherweise war er nicht gegenwärtig. Aber diese Begebenheit blieb nicht ohne Folgen."

„Oft sehe ich mich gezwungen, Deinen hohen Freund zu sehen, und selten trifft er mich an, ohne mir von E. D., J. D. und R. B. und D. D. zu erzählen, da diese Personen so glücklich gewesen sind, mein liebenswürdiges, gefühlvolles Gemüth anzusprechen. Mein liebenswürdiges gefühlvolles Gemüth! — Und alles dies in dem grausamen Ton leichter Oberflächlichkeit, mit welchem die modische Welt sich über

Digitized by Google

die ergreifendsten Gegenstände zu unterhalten pflegt. Meiner Schuld, Thorheit, Todesangst, die Ohnmacht und das Zagen meiner Freunde, — selbst Deinen Heldenmuth in diesem nicht achtenden halb spöttischen Tone erwähnen zu hören — kaum ist alles, was ich früher erduldete, dieser peinigenden Qual zu vergleichen. — Damals folgte Schlag auf Schlag — jetzt peinigen mich, langsam marternd, feine Nadelstiche zu Tode."

„Der H. wird nächsten Monat nach Schottland gehen, dort die Jagdzeit zuzubringen. — Er sagt, er machte es sich zur Pflicht, immer einen Mittag im Pfarrhause zu speisen — sey ja auf Deiner Hut, Jeanie, Dich nicht zu verrathen, wenn er meiner erwähnen sollte. — Du selbst, Du Glückliche! hast nichts zu verrathen, nichts zu fürchten. — Wieder ruht E—s Leben in Deiner Hand — sie ist's, die Du schützen mußt, daß ihr die fremden, geliehenen Federn nicht ausgerupft werden; sie nicht entlarvt, gebrandmarkt, mit Füßen getreten wird, von eben dem, der die erste Stufe legte, auf welcher sie diesen flimmernden Gipfel erstieg! — Die Einlage wird zweimal im Jahr erfolgen — o schlage sie nicht aus — sie gehört zu meinem Nadelgelde, und leicht kann ich sie verdoppeln, wenn Du es bedarfst. Bei Dir kann es vielleicht etwas Gutes bewirken — bei mir niemals."

„Schreib mir bald, Jeanie, sonst lebe ich in der gräßlichsten Angst, daß diese Zeilen in unrechte Hände gefallen sind. Adressire bloß an L. S. und mache einen Umschlag darüber, an Se. Hochwürden, Georg Whiterose, Geistlicher zu York. Er glaubt, ich schreibe einem meiner hochadelichen jakobitischen Verwandten in Schottland. Wie würde der geistliche und jakobitische Stolz auf seinen Wangen glühen, wüßte er, daß er nicht der Geschäftsträger der vornehmen Euphemia Setone, aus dem hohen Hause von Wintoun, ist, sondern daß E. D., die Tochter eines cameronianischen Kuhpächters, sich seiner Hülfe bediene! Ja, Jeanie, zuweilen kann ich wohl lachen! — Doch Gott schütze Dich vor solcher Lustigkeit. Mein Vater — ich will sagen, Dein Vater, Jeanie, würde es das Krachen trockener Dornensträuche, die

Digitized by Google

man verbrennt, nennen; aber die Dornen verzehren sich nicht mit, und bewahren ihre Dolchspitzen! — Lebewohl, Jeanie, zeige dies Niemanden, selbst nicht Mr. Buttlern — ich achte ihn gar hoch, aber seine Grundsätze sind zu streng, und meine Lage muß jede zu harte Berührung scheuen. Mit treuer Anhänglichkeit Deine Dich liebende Schwester

E."

In diesem langen Briefe eignete sich so manches dazu, Mistreß Buttlers Erstaunen und Kummer zu erregen. Daß Effie, — ihre Schwester Effie, in den geselligen Verbindungen, ja wie es schien, in keinen untergeordneten Verhältnissen zu dem Umgange des Herzogs von Argyle gehören könnte, klang ihrem Ohre so befremdend, daß sie fast glaubte, ganz falsch gelesen zu haben. Auch die Fortschritte ihrer Erziehung, in dem Zeitraum von vier Jahren, waren fast eben so wunderbar. Zwar gab Jeanie's bescheidener Sinn es gern zu, daß Effie, sobald sie nur Lust hatte, viel fähiger zum Lernen gewesen sey, als sie selbst, aber sie war doch im Ganzen immer ziemlich träge: Liebe oder Furcht hatten sich hier als tüchtige Lehrerinnen bewiesen, und bald ihren Mängeln abgeholfen.

Was Jeanie aber am meisten in dem Briefe mißfiel, war die gewisse Art von Selbstsucht, die er aussprach. Sie sagte zu sich selbst: „Wir würden wohl so leicht nichts von ihr gehört haben, fürchtete sie sich nicht, es möchte der Herzog erfahren, wer sie ist, und wer ihre geringen Angehörigen sind; und Effie, das arme Ding, hat immer mehr an sich, als an andere gedacht. — Ich weiß nicht, ob ich ihr Geld da behalten soll," setzte sie, die fünfzig Pfundnote betrachtend, hinzu. „Wir haben genug, und es sieht mir aus, als solle mich das Geld beschwichtigen oder bestechen! Ach, sie kann sicher seyn, für alle Reichthümer Londons möchte ich ihr kein Leid zufügen. Aber meinem Manne sage ich davon. Ich sehe nicht ein, was sie von dem guten Menschen zu fürchten haben kann, und warum ich Mr. Buttler das schuldige Vertrauen vorenthalten soll; deshalb werde ich es ihm

Digitized by Google

sagen, sobald der unruhige Gast, der Hauptmann, morgen im Boot sitzt. — Aber ich weiß gar nicht recht, wie mir eigentlich zu Muthe ist!" sagte sie, von der Thür, zu welcher sie hinausgehen wollte, plötzlich zurückkehrend — „ich bin doch nicht so thöricht, mich zu ärgern, daß Effie eine vornehme Dame ist, und ich nur die Frau eines Predigers bin? — Und doch bin ich verdrießlich, wie ein Kind, da ich Gott danken sollte, der sie aus Schande, Noth und Laster errettet hat, worin sie so leicht versinken konnte."

Sie setzte sich, die Arme in einander legend, auf einen Stuhl am Fuße ihres Bettes nieder, und fuhr in ihrer Selbstprüfung fort, sich fest entschlossen zurufend: „Von diesem Platze stehe ich nicht auf, bis ich in besserer Gemüthsstimmung bin!" — So immer mehr den Schleier von den Ursachen ihres kleinen Unmuthes gegen ihre Schwester muthig herabziehend, wandte sie endlich voll Beschämung ihren Blick zu dem mannichfachen Heil der Lage ihrer Schwester, deren Mängel nur die nothwendigen Folgen längst vergangener Irrthümer waren. So überwand sie muthig das ziemlich natürliche Gefühl des Unmuthes, Effie, so lange der Gegenstand ihrer Sorgen und ihres Mitleids, plötzlich so hoch über sich hinauf gerückt zu sehen, daß sie als den Hauptgegenstand ihrer Sorgen, die Entdeckung ihrer verwandtschaftlichen Verhältnisse, befürchten mußte.

Als dieser so höchst ungewöhnliche Ausbruch der Eigenliebe siegreich bekämpft war, kehrte sie nach dem kleinen Wohnzimmer zurück, wo die Herren so eben ihr Spiel beendeten, und vernahm von dem Hauptmann die Bestätigung jener, in dem Brief enthaltenen Nachricht, daß der Herzog bald zu Roseneath erwartet werde. Der Hauptmann setzte hinzu:

„Er wird eine reiche Jagd, besonders Vogelwildpret, zu Auchingover finden, und ohne Zweifel wird er dann hier auf der Pfarre, wie sonst, zu Mittag speisen und übernachten."

„Er hat wohl ein Recht dazu, Herr Hauptmann!" sagte Jeanie.

„Ei, er hat ein Recht auf alle Betten im Königreiche.

Digitized by Google

Aber Ihr thätet gut, Eurem Vater, dem ehrlichen Manne, zu sagen, daß er seine Thiere gut in Ordnung bringe und auf ein Paar Tage den cameronianischen Unsinn sich aus dem Kopfe schaffe, wenn er so gefällig seyn möchte: denn kann ich wohl jemals zu ihm von den Bestien, den Thieren, reden, ohne daß er mir aus der Bibel antwortet, was ein Edelmann von keinem andern leiden mag, als von einem Schwarzrock, wie Ihr Mr. Buttler."

Niemand verstand wohl besser, als Jeanie, die sanfte, sturmabwendende Antwort zu finden; lächelnd äußerte sie bloß, sie hoffe, Se. Durchlaucht werde alles, was der Sorge ihres Vaters anvertraut sey, in guter Ordnung finden.

Aber der Hauptmann, der das Postgeld verloren hatte, war in der verdrießlichen Laune, die der Spielverlust so oft herbeiführt. Er fuhr also fort:

„Ihr wisset, Mr. Buttler, ich mische mich sonst gar nicht in Eure Kirchengerichtsbarkeit, aber Ihr müßt mir erlauben, Euch zu sagen, daß ich durchaus nicht zugeben will, daß die alte Ailie wie eine Hexe gestraft werde, da sie nur gut Glück wahrsagt und Niemand irgend ein Gebrechen oder Schaden zufügt. Es ist recht lustig anzuhören, wenn sie es voraus sagt, wie viel die Fischer fangen werden."

„Das Weib," sagte Buttler, „ist keine Hexe, aber eine Betrügerin. Deshalb ist sie vor die Kirchenversammlung vorgefordert, damit es ihr untersagt werde, in Zukunft nicht unwissende Leute zu hintergehen."

„Ich weiß zwar nicht," erwiederte der gebietende Herr Hauptmann, „was sie treibt und wie sie sich beträgt, aber ich weiß, daß wenn die Bursche Lust bekämen, sie ins Wasser zu tauchen, daß das ein schlechtes Betragen wäre — und ich glaube, wenn ich mich auch in die Kirchenversammlung einstelle, so werdet Ihr alle sammt und sonders ein wenig in Angst gerathen."

Ohne diese Drohung zu beachten, erwiederte Buttler: „Er habe in der That nicht der Gefahr gedacht, welche dem armen Weibe von dem gemeinen Mann drohen könnte, er

wolle sie deshalb lieber im Geheimen warnen und zurechtweisen, statt sie vor die Kirchenversammlung vorzufordern."

Dies nannte Duncan „wie ein vernünftiger Mann reden;" und so ging der Abend ganz friedlich hin.

Als am andern Morgen der Hauptmann ein Glas seines Lieblingsgetränks zu sich genommen hatte, fuhr er in seinem sogenannten Sechsspänner ab. — Viel hatte Mistreß Buttler darüber nachgesonnen, ob sie ihrem Gatten der Schwester Brief mittheilte; doch die Erinnerung, daß sie dann genöthigt sey, ihm das ganze furchtbare Geheimniß zu enthüllen, dessen Verheimlichung vielleicht nicht einmal seinem Stande gezieme, schreckte sie davon zurück. Buttler vermuthete natürlich, daß Effie mit Robertson, dem Anführer des Aufstandes wegen Porteous, entwichen wäre, aber er konnte nicht wissen, daß er mit Georg Staunton, einem reichen Mann von hohem Stande, der jetzt seinen angebornen Rang wieder eingenommen hatte, ein und dieselbe Person sey. Jeanie hatte Stauntons Geständniß heilig geachtet; ihrer Schwester Brief schien ihr gleiche Rücksicht zu fordern; sie beschloß daher, ihn durchaus Niemand mitzutheilen.

Beim Ueberlesen desselben konnte sie nicht umhin, die unsichere, unbefriedigende Lage derjenigen zu beachten, welche sich auf unheimlichen Wegen emporheben und gezwungen sind, mit Bollwerken voll Trug und Falschheit sich zu umringen, um ihre leicht zu erschütternde Vortheile zu bewahren. Aber sie fand sich nicht berufen, den Schleier der früheren Geschichte ihrer Schwester zu lüften — Effie hatte überdies Niemanden etwas zu erstatten, denn sie riß ja kein fremdes Recht an sich — nur ihr Glück konnte dadurch gestört, und sie selbst in der öffentlichen Achtung herabgesetzt werden. Wäre sie weise, dachte Jeanie, so würde sie ein einsameres Leben und Abgeschiedenheit von der Welt erwählen; vielleicht stände ihr aber die Wahl nicht frei. Das Geld zurückzusenden, schien ihr hochmüthig und unfreundlich. Sie beschloß also, es zu gebrauchen, wie es ihr am passendsten scheine, entweder um ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben, als ihre Mittel es sonst gestatten würden, oder es

Digitized by Google

für sie zu sammeln. Ihre Schwester war reich und wohl verpflichtet, ihr beizustehen, so viel sie vermochte, deshalb mußte keine übertriebene oder prahlerische Zartheit sie abhalten, es anzunehmen.

Jeanie schrieb also ihrer Schwester, den richtigen Empfang ihres Briefes anzuzeigen, und sie zu bitten, so oft es möglich sey, ihr Nachricht zu geben. Bei der Erwähnung ihrer eigenen häuslichen Verhältnisse empfand sie eine ganz besondere Unstätigkeit ihrer Gedanken. Bald entschuldigte sie sich, einer vornehmen Frau so unbedeutende Dinge mitzutheilen, und besann sich dann wieder, daß jede sie betreffende Kleinigkeit Werth für Effie haben müsse. Unter der Adresse des Mr. Whiterose sandte sie ihren Brief durch einen Bewohner des Kirchspiels, der in Glasgow Geschäfte hatte, zur Post.

Die nächste Woche führte wirklich den Herzog nach Roseneath, und bald darauf kündete er seine Absicht an, in der Nachbarschaft eine Jagd zu veranstalten, und Nachtquartier in dem Pfarrhause zu nehmen; eine Ehre, welche den Bewohnern desselben schon einigemal zu Theil geworden war.

Effie's Vermuthungen trafen ein. Kaum saß der Herzog an Mistreß Buttlers Seite, und hatte selbst das Amt übernommen, das wohlgemästete fette Huhn vorzuschneiden, das bei dieser ehrenvollen Gelegenheit das Prunkgericht ausmachte, als er schon begann, von der Lady Staunton von Willingham, aus der Grafschaft Lincoln, und dem großen Aufsehen, den ihr Witz und ihre Schönheit in London machten, zu sprechen.

Auf vieles war Jeanie schon einigermaßen vorbereitet — aber Effie's Witz! das wäre ihr nie in den Sinn gekommen, da sie nicht wissen konnte, wie genau der flüchtige Spott der feineren Welt eigentlich mit der schnippischen Keckheit der niedern Stände verwandt ist.

„Sie war diesen Winter die tonangebende Schönheit — der glänzendste Stern — der Hauptgegenstand aller Toasts," — sagte der Herzog, „und war in der That die reizendste

von allen Damen, die am Geburtstage des Königs bei Hofe erschienen."

„Am Geburtstag! — Bei Hofe!" — Ganz vernichtet gedachte Jeanie ihrer eigenen Vorstellung, aller sonderbaren Umstände derselben, und besonders ihrer Veranlassung.

„Ich erwähne dieser Dame besonders gegen Sie, Mistreß Buttler," sagte der Herzog, „weil der Klang ihrer Stimme und der Schnitt ihres Gesichts mich immer an Sie erinnert, aber nicht, wenn Sie so bleich aussehen — Sie haben sich gewiß übermüdet — Sie müssen mir mit einem Glas Bescheid thun."

Sie befolgte des Herzogs Willen, und Buttler sagte lächelnd, „es sey eine gar gefährliche Schmeichelei Sr. Durchlaucht, einer armen Predigersfrau zu sagen, daß sie einer Schönheit des Hofes gliche."

„Aha, Mr. Buttler!" rief der Herzog, „Sie werden wohl gar eifersüchtig; aber damit ist's eigentlich zu spät, denn Sie wissen, wie lange ich schon zu den Bewunderern Ihrer Gattin gehöre. Und im vollen Ernste, zwischen ihnen beiden herrscht jene unerklärliche Aehnlichkeit, welche wir in Gesichtern finden, die sich doch eigentlich nicht gleich sehen."

„Der Gefahr bringende Theil des Komplimentes ist entflohen!" sagte Buttler.

Seine Gattin, das Unpassende ihres Stillschweigens fühlend, zwang sich zu der Aeußerung: „Vielleicht sey die Lady ihre Landsmännin, weshalb die Sprache Aehnlichkeit haben könne."

„Sie haben es getroffen," sagte der Herzog, „sie ist eine Schottin, und hat die schottische Aussprache, und zuweilen entschlüpft ihr ein kleiner Provinzialismus mit solchem Reiz, daß es ordentlich poetisch klingt."

„Ich würde geglaubt haben," sagte der Geistliche, „daß dies in der großen Welt gemein klingen würde."

„Ganz und gar nicht," erwiederte der Herzog, „Sie müssen nicht denken, daß dies das grobe, platte Schottische ist, das man in den Vorstädten Edinburghs spricht. Diese Dame ward eigentlich nur wenig in Schottland — sie ward

Digitized by Google

in einem auswärtigen Kloster erzogen, und spricht das reine, gebildete Schottisch, welches in meiner Jugend bei Hofe üblich war. Es ist aber jetzt so sehr außer Gebrauch, daß es ganz fremdartig und der gewöhnlichen Volkssprache durchaus entgegengesetzt klingt."

Trotz ihrer geheimen Angst, konnte Jeanie doch nicht umhin, es innerlich zu bewundern, wie auch selbst die feinsten Kenner und Richter der geselligen Verhältnisse durch vorgefaßte Meinungen sich täuschen können; der Herzog fuhr indessen fort: „Sie gehört zu dem unglücklichen Hause von Wintoun. Da sie aber auswärts erzogen ward, hat sie ihren Stammbaum nicht recht kennen gelernt, und ward mir sehr dankbar, daß ich sie benachrichtigte, daß sie von den Setons von Windygout abstamme. Ich wollte, Sie hätten sehen können, wie schön sie über ihre Unwissenheit erröthete. In ihrem edlen, eleganten Benehmen mischt sich zuweilen eine Art Demuth und ländliche Natürlichkeit, die sie ganz bezaubernd macht. Sie sehen hier im eigentlichsten Sinn die Rose, die unberührt in dem keuschen Schatten des Klosters erblühte."

Mr. Buttler unterließ nicht, die Andeutung aufzufassen, und citirte sogleich:

„Ut flos in sceptis secretus nascitur hortis,"
(Wie in verschlossenen Gärten verborgen die Blume entblüht.)

während seine Frau sich kaum überzeugen konnte, daß dies alles über Effie von einem so vollwichtigen Richter, als der Herzog von Argyle, gesagt ward; und hätte sie Katull gekannt, so würde sie gemeint haben, ihrer Schwester Schicksal werfe jenen ganzen Satz um.

Sie war indessen entschlossen, einige Schadloshaltung für die bangen Empfindungen dieses Augenblicks zu erringen, indem sie so viel als möglich von der Lage Effie's in Erfahrung brachte. Sie wagte also einige Nachforschungen nach dem Gemahl der Dame, die Seiner Durchlaucht so bewunderten.

„Er ist sehr reich, von alter guter Familie, und hat ein

sehr artiges Benehmen. Aber er wird lange nicht so geliebt, als seine Frau. Einige Leute sagen, er könne sehr unterhaltend seyn. — Ich sah ihn nie so; im Gegentheil, ich finde ihn zurückhaltend, finster und eigensinnig. Er war in seiner Jugend sehr wild, wie man sagt, und leidet an seiner Gesundheit; doch hat er noch ein jugendliches, sehr empfehlendes Aeußere. — Er ist ein großer Freund von Ihrem Präsidenten der Kirchenversammlung, Mr. Buttler."

„Da ist er der Freund eines würdigen und sehr achtungswerthen Edelmanns!" sagte Buttler.

„Bewundert er seine Gattin so, wie die Andern es thun?" fragte Jeanie mit leiser Stimme.

„Wer — Sir Georg? — O sie sagen, er bete sie an. Aber ich bemerkte, daß sie leicht erbebt, wenn er sein Auge auf sie heftet, und das ist eben kein gutes Zeichen. — Aber es ist ganz sonderbar, wie mich diese Aehnlichkeit zwischen Ihnen und Lady Staunton verfolgt, in Blick und Ton der Stimme. Man könnte darauf schwören, Sie wären Schwestern."

Jetzt überstieg Jeanie's Bewegung ihre Kräfte, und ließ sich nicht länger verhehlen. Der Herzog von Argyle, sie gutmüthig auf Rechnung ihres früheren Familienunglücks setzend, ward sehr über seine unfreiwillige Mahnung daran bestürzt; aber zu fein, entschuldigend das Uebel zu steigern, wechselte er den Gegenstand des Gesprächs, und begann einige streitige Punkte zwischen Buttler und Duncan von Knock beizulegen, zugestehend, wie allerdings sein sonst würdiger Stellvertreter, zuweilen theils zu eigensinnig, theils zu heftig sey.

Mr. Buttler räumte zwar im Allgemeinen seine Verdienste ein, sagte aber: „Er müsse sich die Freiheit nehmen, auf den geachteten Edelmann die Worte des Poeten an Marrucinus Asinius anzuwenden:

Manu —
Non belle uteris in joco atque vino"

Nachdem sich das Gespräch so auf die Angelegenheiten

Digitized by Google

des Kirchſpiels gewendet hatte, fiel nichts weiter vor, was für den Leſer anziehend ſeyn könnte.

Neunundvierzigſtes Kapitel.

Mein Haupt trug eine unfruchtbare Krone,
Und einen dürren Scepter meine Hand,
Daß ihn ein Nebenſprößling mir entriſſe,
Kein eigner Sohn mein Erbe ſey.
Shakſpeare: Macbeth,
Act. 3. Scene 1.

Nach dieſer Zeit blieben die Schweſtern, obwohl mit der größten Vorſicht, im geheimnißvollen Briefwechſel, und zweimal des Jahres gaben ſie einander Nachricht von ihrem Ergehen. Die Briefe der Lady Staunton klagten, wie ihres Gatten Geſundheit und Heiterkeit ſich immer mehr herabſtimme, am häufigſten aber verweilte ſie bei dem Grame über ihre Kinderloſigkeit. Sir Georg Staunton, ungeſtüm wie immer, hatte ſeinem Lehnserben, dem er Schuld gab, früherhin ſeine Angehörigen gegen ihn erbittert zu haben, die höchſte Abneigung gewidmet, und er erklärte, lieber Willingham und all ſeine Beſitzungen einem Hoſpital vermachen zu wollen, als daß dieſer Klätſcher und Lügner eine Quadratruthe davon erhalten ſolle.

„Hätte er nur ein Kind," ſchrieb die unglückliche Frau, „oder wäre jenes arme Weſen leben geblieben, es würde ihm ein Sporn zum Leben und Handeln ſeyn. Aber der Himmel hat uns einen Segen verſagt, den wir nicht verdienen."

Solche Klagen, minder oder mehr immer denſelben Gegenſtand berührend, drangen aus den hohen, weitläuftigen Hallen von Willingham in die friedliche, ruhige Pfarrwohnung zu Knocktarlitie. Die Jahre flohen indeſſen unter fruchtloſen Klagen der Reue hin. Im Jahre 1743 ſtarb Johann, Herzog von Argyle und Greenwich, von Jedermann beweint, aber inniger, tiefer von Niemand betrauert, als von

Digitized by Google

dem Buttleriſchen Paare, welchem er ſich ſtets ſo ausgezeichnet günſtig bewieſen hatte.

Dem Herzog Archibald, ſeinem Bruder und Erben, waren ſie zwar nicht ſo genau bekannt, doch gönnte er ihnen denſelben Schutz, den ihnen ſein Vorfahr geſchenkt hatte. Auch war dies in der That nöthiger, als jemals; denn nach dem Ausbruch und der Unterdrückung der Empörung im Jahre 1745 ward die Sicherheit des Landes oft geſtört. Marodeurs, oder Menſchen, deren verzweifelte Lage jedes Mittel heiligte, ſetzten ſich in die Felſenklufte an den Gränzen der Niederlande feſt, wo gar oft furchtbare Räubereien ſtatt fanden; und faſt jedes der jetzt ſo friedlich-romantiſchen Bergthäler der Grafſchaften Perth, Stirling und Dumbarton war damals der Aufenthalt dieſer rohen Geſellen.

Die Hauptgeißel des Kirchſpiels von Knocktarlitie war ein gewiſſer Donacha-Dhuna Dunaigh, oder der ſchwarze Duncan, der Unheilſtifter genannt, deſſen wir ſchon oben erwähnten. Dieſer Menſch war ſeines Urſprungs nach ein umherziehender Keſſelflicker, als aber alle polizeiliche Aufſicht während des bürgerlichen Krieges aufhörte, gab er ſein Handwerk auf, und ward aus einem halben Dieb ein vollendeter Räuber; da er nun gemeinhin das Haupt einiger kräftiger, ſtarker Burſche, dabei kühn, liſtig und mit allen Schluchten und Engpäſſen wohl bekannt war, ſo betrieb er ſein neues Gewerbe mit großem Gewinn für ſich, und zum beträchtlichen Schaden Anderer.

Jedermann war überzeugt, daß Duncan von Knock ſeinen Namensvetter erhaſchen konnte, wenn es ihm beliebt hätte; denn es gab im Kirchſpiel eine Anzahl tüchtiger junger Leute, die der Fahne des Herzogs im Kriege gefolgt waren, und ſich ſehr brav benommen hatten. Obwohl man nun den Muth ihres Oberhauptes auch nicht bezweifelte, ſo hatte man doch die Vermuthung, daß Donacha Mittel gefunden habe, ſich ſeine Gunſt zu ſichern, etwas, das Zeit und Sitte nicht eben unerhört erſcheinen ließen. Es ſchien dies um ſo glaublicher, da die Heerden David Deans, welche dem Herzog gehörten, unberührt blieben, wenn die Räuber des Predigers

Digitized by Google

Kühe hinweggetrieben. Ein neuer Angriff, der späterhin gemacht ward, wollte eben wieder den Raub vollenden, als Buttler, sein Amt in der dringenden Noth bei Seite setzend, sich selbst an die Spitze einiger Nachbarn stellte, und das Vieh zurück erbeutete. Diesem Unternehmen gesellte sich der alte David, trotz seines hohen Alters, bei, und auf einem hochländischen Klepper, ein breites Schwert an der Seite, sich David, dem Sohne Jesses, vergleichend, als er den Amalekitern die Beute abnahm, verfehlte er nicht, sich das ganze Verdienst der That zuzueignen. Dies kluge Benehmen hatte den guten Erfolg, daß Donacha-Dhuna Dunaigh einige Zeit sich entfernt hielt, und wenn man auch noch häufig von ihm reden hörte, so übte er doch gerade hier seine Räubereien nicht aus. Doch erregte sein Name, den gelegentlich kühne Unternehmungen zurückriefen, noch immer banges Schrecken bis zum Jahre 1751, wo, wenn die Furcht vor dem zweiten David ihn zurückgehalten hatte, das Schicksal diesen Zwang von ihm nahm, da der ehrwürdige Patriarch in diesem Jahre zu seinen Vätern versammelt ward.

Reich an Jahren und Ehren ging David Deans zum Himmel ein. Man glaubte, denn Niemand wußte genau das Jahr seiner Geburt, daß er wohl neunzig Jahr alt gewesen sey; er sprach auch von Begebenheiten, die gleichzeitig mit der Schlacht an der Bothwell-Brücke sich ereigneten, als Augenzeuge. Man sagte, er habe bei jener Schlacht mitgefochten: denn als einmal ein trunkener jakobitischer Laird ausrief: „er möchte, es sey ein Whigg von der Bothwell-Brücke zugegen, daß er ihm die Augen aus dem Kopf schlagen könne," benachrichtigte ihn David mit großer Gelassenheit, wenn er Lust habe, es darauf zu versuchen, so stände einer hier unmittelbar an seiner Seite, und es bedurfte Buttlers ernster Vermittlung, den Frieden wieder herzustellen.

Er entschlief in den Armen seiner geliebten Tochter, dankbar für allen Segen, den die Vorsehung ihm in diesem Thale der Prüfungen und Versuchungen verliehen hatte — und bekannte laut, daß er eben so dankbar für die Leiden, die sie ihm auferlegte, sey, da er sie immer nöthig befunden habe,

Digitized by Google

jenen geistigen Stolz und Vertrauen auf seine eigenen Kräfte herabzustimmen, welches der Fallstrick gewesen wäre, den ihm der Böse legte. Auf die ergreifendste Weise betete er für Jeanie, ihren Gatten und ihre Kinder; daß ihre liebevolle Pflichterfüllung gegen den armen alten Vater durch langes, gesegnetes Leben hienieden, und heiliges Glück jenseits, belohnt werden möge. Dann in einem pathetischen Anruf, der nur zu wohl von seinen Kindern und May Hettly verstanden ward, bat er den Hirten der Seelen, daß er, wenn er seine Heerde sammle, das arme kleine Lamm nicht vergessen möge, welches sich verirrt habe, und vielleicht noch in den Klauen des reißenden Wolfes verweile. Er betete für das einheimische Jerusalem, daß Friede im Lande und Reichthum in den Palläften sey — für das Wohlergehen des Hauses von Argyle, und die Bekehrung Duncans von Knockdunder. — Darauf schwieg er erschöpft still, und sprach nichts deutlich mehr, obwohl man ihn noch unverständlich vom Verfall der Zeiten und ähnlichen Dingen murmeln hörte. Doch schien er, wie May Hettly bemerkte, nicht mehr bei sich; jene Ausdrücke waren nur unbewußte Gewohnheitsäußerungen, und sein Ende war ganz das eines im Frieden mit Gott, seinem Gewissen und seinen Brüdern scheidenden Christen, der selig in dem Herrn entschläft.

Trotz ihres Vaters hohem Alter, war sein Tod ein sehr harter Schlag für Mistreß Buttler. Der Sorge für ihn, und dem Bestreben, seine Wünsche zu erfüllen, hatte sie einen großen Theil ihrer Zeit geweiht; als der gute alte Mann nun nicht mehr war, schien es ihr, als sey nunmehr ihr Thun auf dieser Welt um ein Beträchtliches verringert.

Sein Vermögen, das wohl 1500 Pfund betrug, erhöhte die Wohlfahrt der Familie im Pfarrhause, und Buttler überlegte ängstlich, wie er die Summe am vortheilhaftesten für die Seinigen anlegen möchte.

„Wenn wir es auf Güter ausleihen," sagte er zu seiner Gattin, „so können wir leicht um die Interessen kommen. Das Geld, was auf des Laird von Lansbecks Gut stand, da hat Dein Vater sogar Kapital und Interessen verloren.

Digitized by Google

Papiere dafür zu kaufen, das kann eben so unglücklich gehen, wie es so Viele bei der Südsee-Spekulation traf. Das kleine Gütchen Craigsture ist zu verkaufen, es liegt nicht zwei Meilen von hier, und Knock sagt, der Herzog gedenke es nicht zu erstehen. Aber sie verlangen 2500 Pf. und es ist auch so viel werth. Wollte ich nun das Fehlende mir noch leihen, so könnte einmal der Gläubiger es plötzlich zurückfordern, oder wenn ich sterben sollte, würdest Du darüber leicht in Verlegenheit gerathen können?"

„Wenn wir also mehr Geld hätten, könnten wir uns jene schöne Waiden kaufen, wo das Gras schon so früh grünt?" fragte Jeanie.

„Gewiß, meine Liebe; auch Knockdunder, der sich sehr gut darauf versteht, räth mir dazu. — Wahr ist's, sein Neffe ist der Verkäufer."

„Nun, Reuben, wie Du einst nach einem Spruch in der Bibel schautest, und das Geld, dessen Du bedurftest, Dir ward, so schlage auch heute Dir einen Spruch auf."

„Ach, Jeanie," sagte Buttler, ihr lächelnd die Hand drückend, „auch die allervortrefflichsten Menschen können nur einmal Wunder thun!"

„Nun wir wollen einmal sehen," erwiederte Jeanie ruhig, und ging in ihre Vorrathskammer. Hier, wo Honig, Zucker, Eingemachtes, häusliche Arzneimittel standen, rückte und schob sie zwischen den Flaschen und Töpfen emsig umher, bis sie endlich aus der finstersten Ecke, die ein dreifaches Bollwerk von Krügen und Bouteillen umgab, einen zerbrochenen braunen Topf, mit einem Leder darüber gebunden, hervorzog. Sein Inhalt schien aus beschriebenen Papieren zu bestehen, die, unordentlich über einander geworfen, in diesem ungewöhnlichen Schreibepult lagen. Aber Jeanie zog daraus die alte Bibel David Deans hervor, welche in früheren Jahren seine treue Begleiterin war, und die der Greis seiner Tochter schenkte, als die zunehmende Schwäche seiner Augen ihn nöthigte, eine größer gedruckte zu gebrauchen. Sie reichte sie Buttlern, der sie mit Verwunderung beobachtete, und bat ihn, zu versuchen, was das Buch für ihn thun könne.

Digitized by Google

Er öffnete die Spangen, und sah mit Erstaunen mehrere Banknoten von fünfzig Pfund aus den Blättern herausfallen, zwischen welchen sie gelegen hatten, und auf den Fußboden herabflattern. „Ich dachte nicht, daß ich Dich früher mit meinem Reichthum bekannt machen würde, Reuben," sagte Jeanie, ihres Mannes Ueberraschung belächelnd, „als auf meinem Todtenbette, oder in irgend einer häuslichen Noth. Aber es mag besser seyn, wenn er zu jener schönen Grasung angewendet wird, als wenn er nutzlos hier in dem alten Scherben liegt."

„Aber wie in aller Welt kömmst Du zu dem Gelde? — Wahrhaftig!" rief er, die Banknoten aufhebend und überzählend, „mehr als tausend Pfund!"

„Und wenn es zehntausend wären, so ist's ehrlich gewonnen," sagte Jeanie. „Gewiß, ich weiß nicht, wie viel es ist, aber es ist alles, was ich nur jemals erhielt. — Woher ich es empfing, Reuben — nun es ist gut und ehrlich erworben, wie ich schon sagte. — Aber das Geheimniß geht noch andere Leute an, als mich, sonst wüßtest Du es längst, doch mehr steht nicht in meiner Macht, Dir darüber Auskunft zu geben, deshalb mußt Du auch weiter nichts fragen."

„Beantworte nur das eine: ist alles ganz und durchaus Dein Eigenthum? Kannst Du darüber ganz frei schalten? Kann nie irgend Jemand darauf einen Anspruch machen?"

„Es war mein, daß ich darüber ganz nach Willkühr schalten sollte; und jetzt habe ich schon darüber bestimmt, denn es ist nun Dein Eigenthum. — Du bist nun auch ein Bibel-Buttler, so gut wie Dein Großvater, den mein armer Vater so gar nicht leiden konnte. Bloß wünschte ich, wenn es Dir recht wäre, Fennie erhielte einen guten Antheil davon, wenn wir heimgegangen sind."

„Gewiß, es soll alles seyn, wie Du es wünschest. Aber wer auf der Welt wählte sich jemals solch einen Versteck für seinen irdischen Schatz."

„Das ist so eine von meinen altmodischen Grillen, wie Du sie nennst, Reuben. Ich dachte, wenn Donacha Dhu hier jemals einen Einbruch ausübte, so würde die Bibel ge-

Digitized by Google

rade das letzte seyn, womit er sich befaßte. — Doch wenn mir jetzt wieder Geld zufließt, wie es leicht der Fall seyn kann, werde ich es Dir immer geben, und Du magst es dann aufbewahren, wo du Lust hast."

„Und ich soll schlechterdings nicht fragen, wie Du dazu kommst?"

„Nein, Reuben, Du mußt nicht: denn fragtest Du mich sehr dringend, sieh, so würde ich es Dir sagen, und doch bin ich überzeugt, daß ich Unrecht thun würde."

„Aber sage mir, ist dieser Gewinn auch nicht mit irgend einem Kummer für Dich verbunden?"

„Reuben, der Reichthum der Welt verleiht Wohl und Weh; doch frage mich nichts weiter. — Dies Geld verbindet mich zu nichts und kann nicht zurückgegeben werden."

Mr. Buttler, das Geld noch einmal überzählend, als wollte er sich überzeugen, daß keine Täuschung ihn äffe, rief aus: „Gewiß, nie besaß ein Mann ein Weib, wie das meinige — der Segen folgt ihr sichtlich nach!"

„Niemals," lachte Jeanie, „seit der schönen Prinzeß im Feenmährchen, der aus den blonden Locken die Goldstücke auf der einen, und holländische Thaler auf der andern Seite herausfielen. Doch geht nun, Herr Prediger, und verwahrt Euer Geld, und haltet das Geld nicht so umherflackernd in den Händen, daß nicht ein feindlicher Blick es erspäht. — Wir sind den Bergen viel zu nah, als daß man dürfe ahnen lassen, daß wir Geld im Hause haben. Auch mußt Du hübsch mit Knockdunder, der ja den Verkauf besorgt, tüchtig handeln; sey ja vorsichtig, und laß ihn diesen Glücksfall nicht wissen, sondern dinge auf den niedrigsten Preis, als müßtest Du Dir Geld borgen, um das Gut zu bezahlen."

Die letzte Warnung Jeanie's zeigte deutlich, daß, wenn sie es auch nicht verstand, das Geld, was sie empfing, anders sich zu sichern, als indem sie es versteckte und aufbewahrte, doch etwas von ihres Vaters Davids schlauem Scharfsinn bei weltlichen Geschäften auf sie übergegangen sey. Reuben Buttler handelte als ein kluger Mann, er ging und that, wie ihm sein Weib gerathen hatte.

Digitized by Google

Schnell verbreitete sich die Neuigkeit im Kirchspiele, daß der Pfarrer Craigsture gekauft habe. Einige wünschten ihm Glück, andern that es leid, daß es nicht länger in dem Besitz der alten Familie blieb. Da nun die Geistlichen umher hörten, daß er nach Edinburgh reisen müsse, um die Erbschaft seines Schwiegervaters in Empfang zu nehmen, benutzten sie die Gelegenheit, ihn zu ihrem Deputirten bei der kirchlichen Generalversammlung zu ernennen, welche am Ende des Monats Mai statt zu finden pflegte.

Fünfzigstes Kapitel.

Was zeigt sich dort? In jenem Kahn
Schwebt eine herrliche Gestalt!
Ein überirdisch Wesen seh' ich nah'n,
Ihr Blick verkündigt höhere Gewalt.
Milton.

Nicht lange nach der Begebenheit mit den Banknoten bewies das Glück, daß es eben sowohl Mistreß Buttler als ihren Gatten zu überraschen vermochte. Der Prediger war genöthigt gewesen, um alle verschiedenen Angelegenheiten seines ungewohnten Besuchs zu Edinburgh beseitigen zu können, schon Ende Februar seine Familie zu verlassen, da er ohnehin berechnen konnte, daß die Zeit bis zum vierundzwanzigsten Mai kaum hinreichen werde, die verschiedenen Schuldner David Deans zur Zahlung zu vermögen, und er doch das Geld zu seinem neuen Ankauf nothwendig brauchte.

So war Jeanie in der ihr ganz ungewohnten Lage, völlig einsam sich zu befinden, und die sie umgebende Oede ward noch hervorstechender, weil auch ihr Vater, der sonst ihre Sorge in Anspruch nahm, fehlte. Nur ihre Kinder waren ihr Trost, und ihnen widmete sie die zärtlichste Aufmerksamkeit.

Ein oder zwei Tage nach Buttlers Abreise hörte sie, während sie einige häusliche Geschäfte besorgte, einen Streit sich unter dem jungen Volk erheben, der, mit Hartnäckigkeit fortgesetzt, ihre Dazwischenkunft zu fordern schien. Alle verein-

Digitized by Google

ten sich, Schutz begehrend, um ihre angeborene Oberherrin. Die noch nicht zehnjährige Fennie klagte die Brüder an, daß sie ihr mit Gewalt ihr Buch fortreißen wollten, und die Knaben riefen, „es sey das kein Buch, worin Fenny lesen könne, denn es handle von einem sehr bösen Weibe."

„Woher hast Du das Buch, Du kleiner Unart?" fragte Mistreß Buttler. „Wie kannst Du es wagen, Papas Bücher zu berühren, wenn er nicht zu Hause ist?"

Aber das kleine Mädchen, ein Blatt zerknittertes Papier festhaltend, sagte: „Es sey kein Buch vom Papa, und May Hettly habe es unter dem vielen Käse, der von Inverary hergeschickt sey, gefunden." Es fand immer noch eine freundschaftliche Verbindung zwischen Jeanie und ihrer ehemaligen Reisegefährtin, Dolly Dutton, der jetzt dort verheiratheten Mistreß Mac-Carkindale, statt.

Jeanie nahm jetzt das bestrittene Blatt selbst in die Hände, sich von dem Inhalte zu unterrichten; wie sehr ward sie aber überrascht, als sie auf dem Titelblatte las: „Letzte Worte und Beichte der Margarethe Mac-Crow, oder Murdockson, nah bei Carlisle, auf dem Harabenberg hingerichtet im Jahre 1737." — Es war in der That eines jener Blätter, welche Archibald zu Langtown kaufte, und Dolly aus vorsichtiger Sparsamkeit in ihren Koffer legte. Einige davon hatte der Zufall bis jetzt aufbewahrt und wollte es, daß ganz vorzüglich gerathener Käse darin eingeschlagen, zur freundlichen Wiedervergeltung ähnlicher Geschenke, nach Knocktarlitie abgesendet ward.

Schon der Titel dieses Blattes, das jetzt so sonderbar in dieselbe Hand gerieth, der man es früherhin wohlmeinend entzog, war an sich hinreichend ergreifend; aber die Erzählung selbst enthielt so bedeutende Gegenstände, daß Jeanie die Kinder zurückweisend, die Treppe hinauf nach ihrem eigenen Zimmer lief, und die Thür verriegelte, um es ungestört zu lesen.

Die Erzählung, welche von dem Geistlichen aufgesetzt, oder mindestens verbessert zu seyn schien, berichtete der Verbrecherin thätigen Antheil an einem gräßlichen Mord und

Digitized by Google

Raub, der zwei Jahre früher bei Haltwhistle ausgeführt ward, für welchen der Frank Lewitt jetzt zu Lancaster den Tod gelitten hatte. Das Zeugniß eines Mitschuldigen, Tyburn Tom genannt, welches Margarethe verdammte, bereitete auch jenem ein gleiches Loos, obwohl viele glaubten, und auch Meg Murdockson es sterbend bezeugte, daß Tyburn Tom den entscheidenden tödtlichen Schlag selbst geführt habe.

Diesem umständlichen Berichte des Verbrechens, welches ihr den Tod brachte, folgte eine kurze Skizze ihres Lebens. Eine Schottin von Geburt, habe sie einen Soldaten eines cameronianischen Regiments geheirathet. — Lange war sie dem Lager gefolgt, und hatte wahrscheinlich auf den Schlachtfeldern, bei Plünderungen und ähnlichen Scenen, jene Wildheit und jenen Hang zum Rauben erlangt, der so hervorstechend in ihr war. Ihr Mann trat, als er seinen Abschied erhielt, in die Dienste eines vornehmen Geistlichen in der Grafschaft Lincoln, dessen Familie ihr wohlwollende Güte erzeigte. Lange nach ihres Mannes Tod sey sie ihrer verlustig geworden, weil sie ein ungeziemendes Verhältniß zwischen ihrer Tochter und dem Erben der Familie begünstigt habe, und großer Verdacht obwaltete, daß ein neugebornes Kind ermordet sey, um wo möglich den Ruf ihrer Tochter zu retten.

Späterhin habe sie ein umherziehendes Leben in Schottland und in England geführt; bald wahrsagend, Contrebande einführend, hauptsächlich aber gestohlen Gut verhehlend, und zuweilen bei Räubereien thätig mitwirkend. Nach ihrer Verurtheilung habe sie sich sogar mancher ihrer Verbrechen gerühmt, ja des einen derselben zuweilen frohlockend, zuweilen halb bereuend erwähnt. Als sie im vorigen Sommer in den Vorstädten Edinburghs gewohnt habe, sey ihrer Obhut ein Mädchen übergeben worden, die einer ihrer Mitgenossen verführt hatte, welche in ihrem Hause eines Sohnes genaß. Ihre Tochter, die seit dem Tode ihres eigenen Kindes ganz gestört war, habe des armen Mädchens Kind weggetragen, es für das ihrige haltend, von dessen Tode sie nie ganz überzeugt werden konnte.

Margarethe Murdockson sagte, sie habe Anfangs geglaubt,

Digitized by Google

ihre Tochter hätte das Kind im Wahnsinn getödtet. Diese Meinung, welche sie auch dem Vater des Kindes angedeutet habe, sey späterhin aber durch die Gewißheit, daß eine Landstreicherin es von der Wahnsinnigen erhalten hätte, widerlegt worden. Sie zeigte einige Reue, Mutter und Kind getrennt zu haben, um so mehr, da nach den schottischen Gesetzen dies Mädchen wegen muthmaßlichen Kindermords fast gehangen worden wäre. Den Fragen, weshalb sie die Unschuld der Angeklagten nicht durch Bekanntmachung der Wahrheit bewiesen hätte, entgegnete sie: ihres eigenen Kindes Leben habe sie nicht preisgeben wollen, denn sie hätte nicht wissen können, wie die Gesetze den Raub des Kindes bestrafen würden. Diese Antwort genügte aber dem Geistlichen nicht, der bei näherer Prüfung entdeckte, daß rachsüchtiger Haß gegen jenes junge Mädchen sie zu ihrer Verfolgung bestimmt habe. Die nähern Umstände dieser Begebenheit wären aber dem hochwürdigen Herrn nur in geheimer Beichte mitgetheilt worden. Weiter sagte das Blatt, daß die, unter dem Namen Madge Wildfire bekannte Wahnsinnige, ihre Tochter, unmittelbar nach der Mutter Hinrichtung, vom Volke so mißhandelt worden sey, daß die Polizei sie mit Mühe den Händen des Pöbels habe entreißen können.

So lautete der Inhalt des Blattes. Für Mistreß Butler enthielt es Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit, weil es die deutlichsten Beweise darbot, daß ihre Schwester an dem Verbrechen, das sie so schwer büßen sollte, ganz unschuldig war. Zwar hatte keiner der Ihrigen Effie je fähig gehalten, ihrem Kinde das kleinste Leid zuzufügen; aber doch war die Finsterniß, die auf seinem Schicksal ruhte, bisher nicht erhellt, und schrecklich war es, daran zu denken, was vielleicht ein Augenblick des Wahnsinns bewirkt hatte. Ueberdies hatte sie, wie auch ihre persönliche Ueberzeugung seyn mochte, doch kein Mittel, die Welt von Effie's Unschuld zu überzeugen, welche, nach dem Inhalte dieser öffentlichen Flugschrift, durch das Bekenntniß der Sterbenden, die ja hauptsächlich sie zu verbergen Ursache hatte, nun schon überall anerkannt seyn mußte.

Digitized by Google

Nachdem sie Gott für eine so erfreuliche Entdeckung gedankt hatte, überlegte Mistreß Buttler, welchen Gebrauch sie davon machen sollte. Es ihrem Gatten zu zeigen, würde ihr erster Schritt gewesen seyn; da er aber abwesend und überhaupt zu unbekannt mit allen Umständen von Effie's Geschichte war, um ein richtiges Urtheil fällen zu können, beschloß sie, den Weg, den sie bis daher gegangen war, weiter zu verfolgen, ihrer Schwester mitzutheilen, was sie erfahren hatte, und es ihr und ihrem Manne zu überlassen, auf welche Art sie es benutzen wollten. — Dem gemäß sandte sie das Blatt, unter der gewöhnlichen Adresse, sogleich durch einen eigenen Boten nach Glasgow zur Post. Sie erwartete die Antwort mit großer Sehnsucht, als aber der sonst hinreichende Zeitraum ihr keine brachte, blieb es ihrer Einbildungskraft anheimgestellt, die mannichfachen Gründe, welche Lady Stauntons Schweigen veranlassen konnten, zu errathen. Schon voller Besorgniß, es könne in unrechte Hände gefallen seyn, machte sie sich Vorwürfe, einen so wichtigen Beweis der Unschuld ihrer Schwester aus den Händen gegeben, und nicht lieber alles dem Urtheil ihres Gatten unterworfen zu haben, als andere Umstände, für den Augenblick, ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Jeanie — ei, sie ist einmal unser Liebling, deshalb bitten wir sie um Verzeihung, wenn wir sie vertraulich beim Vornamen nennen — Jeanie war eines Tages mit den Kindern, nach dem Frühstück, hinunter zum Strande gegangen, als die Knaben, deren Augen weiter in die Ferne drangen, ausriefen: „Des Hauptmanns Kutsche mit Sechsen stieße vom Ufer, und käme mit Damen herüber!“ — Jeanie heftete instinktmäßig ihre Augen auf das Boot, und konnte bald unterscheiden, daß zwei Damen darin zur Seite des Hauptmanns, der das Steuer lenkte, saßen. Es war eine schuldige Pflicht der Höflichkeit, ihnen bis zum Landungsplatze entgegen zu gehen, um so mehr, da sie bald sehen konnte, daß der Hauptmann von Knockdunder im festlichen, glänzenden Aufzug erschien. Sein Sackpfeifer befand sich am Ende des Boots, kräftig sein Instrument gebrauchend, dessen

Digitized by Google

Töne um so angenehmer herüber schallten, da die Wellen und der Wind ihre gellenden Laute halb verwehten. Ueberdies war seine Perücke neu frisirt, seine Mütze (denn er hatte den dreieckigen Hut abgeschworen) mit dem rothen Kreuz des heiligen Georgs geschmückt; er trug die Uniform eines Hauptmanns der Miliz, des Herzogs Flagge mit dem Eberhaupte wehte, — alles verkündigte Prunk und Festlichkeit.

Als sie sich dem Landungsplatz näherten, bemerkte Mistreß Buttler, daß der Hauptmann die Damen mit großer Ehrerbietung ans Land führte, und alle dann auf sie zukamen, der Hauptmann einige Schritte vor den Damen voraus, von welchen die größere und ältere sich auf die andere, die eine Gesellschafterin oder Kammerfrau zu seyn schien, lehnte.

Sobald sie sich begrüßten, erbat sich Duncan in seinen weitschweifigsten, zierlichsten und gesuchtesten hochländischen Redensarten die Erlaubniß, der Mistreß Buttler die Lady — „O — o — ich habe Ew. Herrlichkeit Namen vergessen —" vorzustellen.

„Mein Name thut nichts zur Sache," sagte die Dame, „Mistreß Buttler wird dadurch nichts verlieren. Des Herzogs Brief —" Doch bemerkend, daß Mistreß Buttler etwas verwirrt aussah, fuhr sie befremdet zum Hauptmann fort: „Haben Sie den Brief nicht gestern noch herüber gesendet, Sir?"

„In der That, ich unterließ es, und bitte deshalb Ew. Herrlichkeit um Verzeihung; aber Ew. Herrlichkeit sehen, er konnte heute eben so gut abgegeben werden, denn bei Mistreß Buttler ist immer Alles in Ordnung. Ueberdies — die Kutsche war zum Fischen ausgesendet, das Carrjole holte ein Faß Branntwein von Grenock, also — hier ist Sr. Durchlaucht Brief —"

„Geben Sie ihn mir, Sir," sagte die Lady, ihm denselben aus der Hand nehmend. „Da Sie es nicht paßlich fanden, mir die Gefälligkeit zu erzeigen, ihn früher zu bestellen, so will ich ihn jetzt selbst übergeben."

Mit großer Aufmerksamkeit und einer gewissen unerklär-

Digitized by Google

bar sie anlockenden Theilnahme, blickte Mistreß Buttler auf die Dame, welche sich ein so befehlendes Wesen über den hochgebietenden Herrn dieser Gegend anmaßte. Er unterwarf sich auch willig dieser Herrschaft, und ließ den Brief mit den Worten, „nach Ew. Herrlichkeit Gutbefinden," fahren.

Die Lady war etwas mehr als mittlerer Größe; eine schöne, etwas volle Gestalt, Arm und Hand von ausgezeichneter Form. Ihr Benehmen leicht, edel und gebietend; es schien vornehme Geburt und den vertrauten Umgang mit den höchsten Ständen der Gesellschaft zu verrathen. Sie trug ein Reisekleid, einen grauen Kastorhut, und einen Schleier von brüßler Spitzen. Zwei Lakaien in reichen Livreen, die aus dem Boote Koffer und Mantelsäcke brachten, gehörten zu Ihrem Gefolge.

„Da Sie, Madame, den Brief nicht erhalten haben, der mich bei Ihnen einführen soll — denn ich vermuthe doch recht, daß ich mit Mistreß Buttler rede — so will ich ihn Ihnen nicht überreichen, bis Sie so gut sind, mich auch ohne ihn in Ihrem Hause aufzunehmen."

„Gewiß, Ew. Gnaden werden nicht zweifeln," sagte Knockdunder, „daß Mistreß Buttler es sich zur Ehre rechnen wird. — Mistreß Buttler, das ist Lady — Lady — die verdammten südländischen Namen entschlüpfen mir aus dem Kopfe, wie eine Quelle den Berg hinunter rennt — aber ich glaube, sie ist eine geborene Schottin — um so mehr willkommen bei uns — und ich vermuthe, Ew. Herrlichkeit sind aus dem Hause —"

„Der Herzog von Argyle, Sir, kennt meine Familie!" sagte die Dame in einem Tone, der dem Hauptmann Stillschweigen auferlegen sollte, oder mindestens diese Wirkung sogleich hatte.

In dem ganzen Wesen der Fremden, ihrer Stimme und ihrem Benehmen lag etwas, das wie ein Traumgesicht, welches uns neckend ergreift, ja wirkliches Leben zu seyn scheint, auf Jeanie wirkte. In Haltung und Wendungen, wie im Ton der Stimme, sprach sie einige Aehnlichkeit mit

Digitized by Google

ihrer Schwester an; auch wie sie den Schleier aufschlug, riefen diese Züge ihr so manche geliebte Erinnerung zurück, so sehr auch der Ausdruck derselben verschieden seyn mochte.

Die Fremde war gewiß über die dreißig hinweg, aber ihre Schönheit war so vollkommen erhalten, und der gewählte geschmackvolle Anzug erhob sie so sehr, daß sie leicht für einundzwanzig gelten konnte. Ihr Benehmen war dabei so fest und ruhig, daß, wie oft die Erinnerung an ihre unglückliche Schwester sich Jeanie auch aufdrang, doch stets die gebietende, sichere Fassung der Fremden die Gedanken, welche sich in ihr bilden wollten, wieder unterdrückte. — Schweigend führte sie sie nach der Pfarrwohnung, und hoffte, jener Brief, den sie empfangen sollte, würde den genügenden Aufschluß über diesen, in der That peinigenden und sie in Verlegenheit setzenden Auftritt geben.

Indessen benahm sich die Dame ganz wie eine vornehme Reisende. Sie bewunderte die verschiedenen malerischen Ansichten mit einem Geschmack, den Kunst und Sinn für Naturschönheiten gebildet hatten. Endlich zogen die Kinder ihre Aufmerksamkeit auf sich.

„Zwei kräftige junge Bergbewohner, Ihre Söhne, wie ich vermuthe, Mistreß Buttler?“

Jeanie antwortete bejahend. Die Fremde seufzte, und noch höher hob ein neuer Seufzer ihre Brust, da die Mutter die Namen der Knaben nannte.

„Komm hierher, Fennie, und hebe hübsch den Kopf in die Höhe!“ rief Mistreß Buttler.

„Wie ist der Name Ihrer Tochter, Madame?“ fragte die Lady.

„Euphemia, Mylady,“ erwiederte Mistreß Buttler.

„Ich glaubte, die gewöhnliche Abkürzung dieses Namens sey Effie!“ erwiederte die Fremde mit einem Tone, der tief in Jeanie's Herz drang; denn in dem einen Wort lag mehr von ihrer Schwester — mehr von alten, längst verklungenen Zeiten — als in allen Erinnerungen, die ihr Herz ahnend hervorgezaubert, oder die Züge und Bewegungen der Fremden erweckt hatten.

Digitized by Google

Als sie das Pfarrhaus erreichten, gab die Lady der Mistreß Buttler den Brief, den sie aus Knockdunders Händen zurückgenommen hatte. Indem sie ihn überreichte, drückte sie Jeanie's Hand, und fügte laut hinzu: „Hätten Sie vielleicht die Gefälligkeit, Madame, mir etwas Milch geben zu lassen?"

„Und mir ein Glas Liqueur, wenn ich bitten darf, Mistreß Buttler," fügte Duncan hinzu.

Mistreß Buttler entfernte sich; doch schnell May Hettly und ihrem Sohne David die Sorge für die Bedürfnisse der Fremden übertragend, eilte sie nach ihrem Zimmer, den empfangenen Brief zu lesen. Der Umschlag war von der Hand des Herzogs von Argyle, der Mistreß Buttler aufforderte, einer vornehmen Dame, und genauen Freundin seines verstorbenen Bruders, alle mögliche Aufmerksamkeit und Höflichkeit zu bezeugen. Es hätten die Aerzte der Lady Staunton verordnet, Ziegenmolken zu trinken, weshalb sie sein Jagdschloß zu Roseneath mit ihrer Gegenwart beehren wolle, während ihr Gemahl eine Reise durch Schottland unternähme. Aber in diesem Umschlag, den Lady Staunton unversiegelt empfangen hatte, lag ein Brief dieser Dame, der ihre Schwester auf ihren Empfang vorbereiten sollte, den sie, ohne die Nachlässigkeit des Hauptmanns, schon am vergangenen Abend empfangen mußte.

Der Brief sagte, daß die Neuigkeiten, welche Jeanie's letztes Schreiben enthalten hätte, ihrem Gemahle so bedeutend erschienen wären, daß er sogleich weiter, nach jener Beichte der Margareth Murdockson in Carlisle, geforscht habe, um wo möglich etwas von dem Schicksal des armen, unschuldigen Kindes zu erfahren. Dieser Schritt, der nicht ganz ohne günstigen Erfolg geblieben sey, habe ihn zu weiteren Nachsuchungen bestimmt, von welchen er mehr erwarte, als sie, doch sey es ihr gelungen, ihm die Erlaubniß, wenn auch fast gewaltsam, abzuzwingen, während er in der Nachbarschaft umherreise, einige Wochen bei ihrer Schwester, aber im Schleier des tiefsten Geheimnisses zuzubringen. Jeanie solle nur ihrer Schwester die Leitung des Ganzen, in

Digitized by Google

Hinsicht ihres Umganges, überlassen, und nur, so viel sie vermöchte, ihre Anordnungen unterstützen.

Nachdem dieser Brief mehr als einmal überflogen war, eilte Mistreß Buttler die Treppe herab, bewegt zwischen dem Wunsche, ihrer Schwester um den Hals zu fallen, und der Angst, ihr Geheimniß zu verrathen, schwankend. Mit liebevollem aber warnendem Blicke empfing sie Effie, und sprach sogleich:

„Ich sagte so eben Mr. — dem Hauptmann — diesem Herrn hier, Mistreß Buttler, wenn Sie mir ein Zimmer in Ihrem Hause überlassen könnten, eine Schlafkammer für mein Mädchen, und meine beiden Bedienten hier Unterkommen finden möchten, so wäre mir die Wohnung hier angenehmer, als das Jagdschloß, welches mir Se. Durchlaucht so gütig überlassen haben. Die Aerzte wünschen, ich soll so nah als möglich bei dem Orte wohnen, wo die Molken zubereitet werden."

„Ich habe der gnädigen Frau versichert, Mistreß Buttler," nahm der Hauptmann das Wort, „daß, obwohl es Ihnen nie eine Unbequemlichkeit verursachen wird, Sr. Durchlaucht Gäste oder die meinigen bei sich aufzunehmen, so würde sie doch auf dem Jagdschloß viel angenehmer wohnen. Was die Molken anbetrifft, so können ja die Ziegen herüber gebracht werden; denn es ist ja viel schicklicher, daß die Ziegen Ew. Gnaden aufsuchen, als daß Ew. Gnaden sich zu den Ziegen bemühen."

„Auf keine Weise lassen Sie die Ziegen um meinetwillen von ihrer gewohnten Weide entfernen!" rief Lady Staunton, „ich bin überzeugt, die Milch muß hier viel besser seyn."

Sie sagte dies mit jenem nachlässig entscheidenden Wesen, das deutlich zeigte, wie sie gewohnt sey, auch ihrer flüchtigsten Laune jeden Gegengrund zu unterwerfen.

Mistreß Buttler versicherte sogleich, daß ihr Haus, mit allem, was es enthielte, der Lady Staunton ganz zu Befehle stände; aber der Hauptmann fuhr fort, Einwendungen zu machen.

„Der Herzog habe geschrieben —"

Digitized by Google

„Ich werde mit Sr. Durchlaucht das schon abmachen.“

„Dann wären ja alle die Sachen, die man von Glasgow gesendet habe — —“

„Alles, was nöthig ist, könne herüber gebracht werden. — Jetzt wolle sie Mistreß Buttler bitten, ihr ein Zimmer anzuzeigen, und den Hauptmann, daß er ihr anderes Reisegepäck von Roseneath herüber besorge.

So entließ sie den armen Duncan, der sich entfernte, innerlich murmelnd: „Der Henker hole ihre englische Unverschämtheit! Sie nimmt Besitz von des Predigers Haus, als wäre es ihr eigen — und spricht zu Edelleuten, als ob es ihre besoldeten Bedienten wären; Gott verdamm mich! — Und der Hirsch, der schon für sie gefällt ist — aber ich will ihn nach der Pfarre schicken, was nicht mehr als billig ist, da ich der würdigen Mistreß Buttler solch Päckchen aufgehalset habe.“ Diese freundliche Gesinnungen sogleich ins Werk zu richten, begab er sich an das Ufer.

Die Zusammenkunft der Schwestern war indessen eben so ergreifend, als außerordentlich, und beider verschiedener Charakter sprach sich in dem Ausdruck ihrer Gefühle aus. Verwunderung und höchste Ueberraschung hatten Jeanies Empfindungen so überspannt, daß sie in sich versunken, tief und gewaltig ergriffen war. Effie dagegen weinte, lachte, schluchzte, jauchzte und schlug freudig in die Hände, alles in fünf Minuten auf einmal, ohne Zurückhaltung sich ihrer ungemeinen natürlichen Lebhaftigkeit überlassend, die sonst Niemand besser, als sie, unter dem Zwange des Anstands, zu zügeln verstand.

Nachdem ihnen eine Stunde wie ein Augenblick in diesem liebevollen Austausch gegenseitiger Zärtlichkeit entflohen war, bemerkte Lady Staunton den Hauptmann mit ungeduldigen Schritten unter dem Fenster auf- und niedergehend. „Da ist der langweilige hochländische Narr uns wieder zur Seite,“ sagte sie, „ich werde ihn bitten, uns durch seine Abreise zu erfreuen.“

„O nein, o nein!“ rief Mistreß Buttler bittend, „Du mußt den Hauptmann nicht beleidigen.“

Digitized by Google

Dem gemäß ward der Hauptmann von Lady Staunton herablassend eingeladen, zu Mittag zu bleiben. Einen wunderlichen Kontrast bildete seine ausgesuchte, pünktliche Höflichkeit gegen die vornehme Dame, mit dem herrischen Tone herablassender Vertraulichkeit, welchen er sich gegen die Frau Pfarrerin gestattete. Als diese sich einige Augenblicke entfernt hatte, sagte Lady Staunton:

„Ich bin nicht im Stande gewesen, Mistreß Buttler zu vermögen, daß sie mir gestatte, irgend einer Erkenntlichkeit zu erwähnen, dafür, daß ich ihr gleichsam das Haus stürme, und solche Einquartierung aufdringe."

„Es würde ohne Zweifel sich nicht für Mistreß Buttler geziemen, Ew. Gnaden," entgegnete der Hauptmann, „wenn sie, die eine sehr anständige Frau ist, von einer Dame, die aus des Herzogs oder meinem Hause kommt, welches eigentlich gleichviel bedeuten will, so etwas annehmen wollte. — Was das Einquartieren anbetrifft, ja da ward ich auch im Jahre 1745 mit zwanzig meiner Bursche in dem Schlosse zu Inverary einquartiert, das deshalb sehr nahe daran war, unglücklich zu — —"

„Ich bitte um Verzeihung, Sir, — aber ich wünschte, Sie könnten mir irgend ein Mittel zeigen, diese gute Frau dafür zu entschädigen."

„O, hier ist ja von Entschädigung nicht die Rede — bemühen Ew. Gnaden sich deshalb nicht — durchaus nicht. — Ja, wie ich nun in dem Schlosse zu Inverary war, von dem Volke umher umgeben, dem gar nicht zu trauen ist, fürchtete ich das Schlimmste, und — —"

„Wissen Sie vielleicht, Sir, ob einer dieser jungen Leute, der jungen Buttlers, Lust hätte, den Soldatenstand zu ergreifen?"

„Weiß in der That nicht, Mylady! — Indem ich nun wußte, daß das Volk umher nichts tauge, und den Ton einer Sackpfeife im Walde hörte, hieß ich geschwind meine Bursche die Waffen ergreifen, und — —"

„Denn," sagte Lady Staunton, ohne die geringste Rücksicht auf die Erzählung zu nehmen, welche sie so unaufhör-

Digitized by Google

lich unterbrach, „sollte das der Fall seyn, so würde es Sir George sehr leicht möglich werden, vom Kriegsminister eine Anstellung für einen von beiden zu erhalten, denn wir sind immer Anhänger der ministeriellen Parthei geblieben, ohne je etwas für uns zu fordern.“

„Ja, und wenn es Ihnen, Mylady, recht wäre,“ sagte Duncan, dem dieser Vorschlag einen leuchtenden Gedanken eingab, wie er meinte, „da ich auch einen wackern, kräftigen Burschen, wie die jungen Buttlers beide zusammen genommen, zum Neffen habe, so könnte Sir George zugleich auch für ihn eine Anstellung fordern; es bliebe immer nur ein Begehren.“

Lady Staunton antwortete nur mit einem höflichen Neigen, das aber in keiner Art Aufmunterung gab.

Jeanie, die indessen zurückkehrte, war noch immer in Erstaunen verloren über den wunderbaren Unterschied zwischen dem hülflosen, verzweifelnden Mädchen, die sie im Kerker auf einem Strohlager, einem gewaltsamen Tode entgegen zittern sah, die späterhin, eine arme Verbannte, am einsamen, mitternächtlichen See-Ufer ihr erschien, und der höchst eleganten, fein gebildeten, schönen Frau, die sie hier vor sich erblickte. Jetzt, da der Schleier ganz fehlte, zeigten sich die Züge nicht so verändert, aber das Ganze, Blick, Ausdruck, Benehmen waren es durchaus. Dem äußern Anschein nach schien Lady Staunton ein viel zu zartes, schönes Wesen, als daß je der Kummer ihr habe nahen können; ja so sehr gewöhnt, alle ihre Grillen und Launen augenblicklich erfüllt zu sehen, daß sie fast zu erwarten schien, man werde sie sogar der Mühe, sie auszusprechen, zu überheben wissen, und dem Tone des Widerspruchs so ganz fremd, da sie nicht einmal einen gebietenden Ton anzunehmen pflegte, da der Hauch eines Wunsches hinreichte, seine Erfüllung herbeizuführen.

Ohne alle Umstände befreite sie sich von Duncans Gesellschaft, sobald der Abend herannahte, bloß mit der größten Nachlässigkeit Müdigkeit als Grund seiner Entlassung vorschützend.

Als sie sich allein befanden, konnte ihre Schwester ihre

Digitized by Google

Verwunderung nicht unterdrücken, mit welcher Selbstbeherrschung Lady Staunton ihre Rolle durchführte. Sie erwiederte ruhig:

„Ich bezweifle wohl nicht, daß Du darüber erstaunst, meine theure Jeanie, denn Du bist wahr gewesen seit Deinen Kinderjahren. Du mußt aber wohl bedenken, daß ich seit fünfzehn Jahren eine Lügnerin, und seitdem an diesen Charakter gewöhnt bin."

In der That, während der heftigen Bewegung ihres Innern in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit, fand Mistreß Buttler ihrer Schwester Benehmen ganz dem niedergeschlagenen Tone, der in ihren Briefen vorherrschte, entgegengesetzt. Zwar ward sie bis zu Thränen gerührt, als sie das Grab ihres Vaters besuchte, das ein einfacher Stein schmückte, der seiner Gottesfurcht und Redlichkeit ehrend erwähnte; aber auch flüchtigere, oberflächlichere Dinge hatten Einfluß auf sie. Sie besuchte eines Tages die Milcherei, und war so nah dabei, sich gegen May Hettly, durch ihre Bekanntschaft mit der Verfertigung des Dunloper Käse, zu verrathen, daß sie sich nachher lachend dem Bereddin Hassan verglich, den der Vezier, sein Schwiegervater, durch seine außerordentlichen Kenntnisse in der Verfertigung der Sahntorten mit Pfeffer, wieder erkannte. Als aber die Neuheit der Umgebung aufhörte, sie zu unterhalten, zeigte sie ihrer Schwester nur zu deutlich, daß der heitere Prunk, unter welchem sie ihr Unglück verschleierte, ihr so wenig Trost gewähre, als das glänzende Gewand des Kriegers, wann es die Todeswunden verhüllt. Es gab Augenblicke und Stimmungen, wo ihr Trübsinn noch bei weitem höher stieg, als ihre Briefe ihn schilderten, die Mistreß Buttler nur zu sehr überzeugten, wie wenig ihrer Schwester Loos, das dem Anschein nach so glänzend erschien, eigentlich zu beneiden sey.

Nur aus einer Quelle schöpfte Lady Staunton lauteres, reines Vergnügen. Ueberhaupt mit einer weit regeren Einbildungskraft begabt, als ihre Schwester, war sie eine enthusiastische Bewunderin der Naturschönheiten; ein Genuß, der

Digitized by Google

seinem Anhänger oft manches Leiden versüßt. Hier vergaß sie immer die Rolle der Weltdame, und statt,

> Bei jeder Kluft, bei jedem Schreckniß zu erbeben,
> Als droht ein Ungethüm dem jungen Leben,

unternahm sie im Gegentheil, von ihren beiden Neffen begleitet, lange ermüdende Spaziergänge, um in den benachbarten Bergen die Thäler, Seen, Wasserfälle, kurz jedes darin verborgene Naturwunder aufzusuchen. Wordsworth sagt von einem Manne, den Sorgen peinigten, mit großer Menschenkenntniß:

> Ob ihn die Schuld so rastlos spornte,
> Das richte Gott! Nur so viel blieb gewiß:
> Gar unstät war sein Fuß in Annandale.

Von gleichen Empfindungen bewegt, daheim oft unmuthig, untheilnehmend, unglücklich, ja zuweilen fast mit einer Art von Geringschätzung auf die häusliche Einrichtung ihrer Schwester herabsehend, wenn sie auch augenblicklich, durch tausend zärtliche Liebkosungen, solche Ausbrüche ihrer Laune auszugleichen suchte, war Lady Staunton wieder ganz Feuer und Leben, sobald sie im Freien mit den beiden jungen Leuten umherstreifte, die entzückt ihren Beschreibungen fremder Gegenden und der Herrlichkeiten vom Schlosse Willingham lauschten. Sich ihrerseits auch mächtig anstrengend, einer so freundlichen Dame alles zu zeigen, was die Grafschaft Dumbarton hier Schönes darbot, blieb fast kein Thal der benachbarten Felsen von ihnen unbesucht.

Bei einem dieser Spaziergänge begleitete David allein Lady Staunton, und versprach, sie zu einem Wasserfalle zu führen, der noch gewaltiger und höher sey, als alle, die sie bis jetzt gesehen hätte. Die Entfernung betrug wohl fünf (englische) Meilen. Es war ein wilder, felsiger Pfad, den aber zuweilen weite Aussichten auf die See, den Meerbusen und die Inseln, und dann wieder auf irgend einen fernen Binnensee, oder einen Abgrund und malerische Felsengruppen anziehend verschönerten. Der Anblick des Wasserfalls aber belohnte schon allein die Mühe sehr reichlich. Ueber

Digitized by Google

einen dunkeln, schwarzen Felsen stürzte sich in einem mächtigen Wasserstrahl der brausende Strom herab, und glänzend sonderte sich der weiße Schaum von dem mächtigen Dunkel. Ungefähr zwanzig Fuß tiefer hemmte ein hervorspringender Felsen die Aussicht auf den Boden des Falles, der, sich weiter unten einen neuen Weg suchend, hervorbrach, und den hindernden Felsen umkreisend, im wirbelnden, schäumenden Strom in das Felsenthal herabstürzte. Die, welche lebendig für die Schönheiten der Natur eingenommen sind, lieben es, sie in ihren geheimsten Tiefen zu erspähen; so fragte Lady Staunton David, ob es kein Mittel gäbe, eine Ansicht des Abgrundes zu gewinnen, worin der Fall sich verlor. Er erwiederte, er wisse wohl einen Riff auf der andern Seite des Felsens, der zwischen dem Wasserfalle stand, wo man den Sturz ganz übersehen könne, aber der Weg dahin sey steil, schlüpfrig und gefährlich. Aber dennoch, entschlossen, ihre Neugierde zu befriedigen, gebot sie ihm, ihr den Weg zu zeigen, welches er sogleich befolgte, und über Stock und Stein kletternd, ihr sorgsam die Plätze andeutend, wohin sie treten sollte, endlich, mehr kriechend als gehend, sie auf die entgegengesetzte Seite des Felsens brachte, wo sie die ganze Ansicht des Wasserfalles hatten.

Einen furchtbaren Anblick gewährte es, wie in dem wohl hundert Fuß unter ihnen liegenden schwarzen, jähen Abgrund, mit unaufhörlichem Geräusch, brausend, brüllend und donnernd die Wassermasse wie in den Krater eines Vulkans herabstürzte. Das Geräusch, der spritzende Schaum der Wogen, welcher allen Gegenständen umher ein gewisses Schwanken zu ertheilen schien; das leise Beben des Felsenriffs, auf welchem sie standen, der kleine Raum, worauf nur ihre Füße haften konnten, der kaum hinreichte, ihnen beiden Platz zu gewähren, alles dies hatte einen so mächtigen Einfluß auf die reizbare Einbildungskraft der Lady Staunton, daß sie David zurief, sie falle; ja, daß sie in der That herabgestürzt wäre, wenn er sie nicht gehalten hätte. Der Knabe war zwar sehr kräftig und muthig, aber er war erst vierzehn Jahre alt, deshalb in seinem Beistand nicht genügendes Ver-

Digitized by Google

trauen setzend, sah sie ihre Lage wahrhaft gefährlich werden. Wenn er, durch die Neuheit des Vorfalls überrascht, etwa von ihrer Furcht angesteckt ward, waren sie beide ohne Rettung verloren. Sie schrie laut vor Angst, obwohl ohne alle Hoffnung, Hülfe herbeizuziehen. Zu ihrem höchsten Erstaunen ward der Schrei durch ein Pfeifen von oben herab beantwortet, dessen gellender, schrillender Laut selbst durch das Geräusch des Wasserfalls drang.

In diesem Augenblick der Angst und des Entsetzens blickte vom Rande des über sie hängenden Felsens ein dunkles Menschenantlitz auf sie herab. Graue Haare hingen verwildert über Stirn und Backen, und vereinten sich mit Kinn und Knebelbart von gleicher Farbe.

„Es ist der böse Feind!“ rief der Knabe, der kaum noch fähig war, Lady Staunton zu unterstützen.

„Nein, nein!“ rief sie, die, keine Gespensterfurcht nährend, wieder die Geistesgegenwart gewann, deren die drohende Gefahr sie beraubt hatte — „es ist ein Mensch! — Um des Himmels Willen, mein Freund, steht uns bei!“

Das Gesicht starrte sie an und antwortete nicht; in diesem Augenblicke zeigte sich ihnen ein zweites, jüngeres, dicht daneben, eben so schmutzig und verbrannt, aber das krause, schwarze Haar, das es in dichten, langen Locken umfloß, gab ihm ein wildes, grimmiges Ansehen. — Lady Staunton wiederholte ihre Bitten, sich noch ängstlicher an den Felsen klammernd, da sie fühlte, daß die abergläubische Furcht ihres Führers ihn noch unfähiger machte, sie zu unterstützen. Das Gebrüll des Wassersturzes mochte auch ihre Worte übertönen, denn obwohl sie die Lippen des Jüngern sich regen sah, drang doch kein Laut zu ihrem Ohre.

Aber kurz darauf zeigte es sich, daß er ihr Flehen verstanden hatte, welches auch ihre Lage und ihr Mienenspiel hinreichend erklären mußten. Der jüngere Wilde verschwand, und ließ sogleich eine acht Fuß lange Leiter von geflochtenen Weiden hinunter, dem David durch Zeichen andeutend, daß er die Leiter fest halten solle, während die Dame daran heraufstiege. — Verzweiflung gibt Muth, und Lady Staunton

Digitized by Google

stand in dieser dringenden Noth nicht an, auf diese gewagte Weise das Emporklimmen zu versuchen, und vorsichtig von dem jungen Menschen, der zu ihrem Beistand erschienen war, unterstützt, erreichte sie glücklich den Gipfel. Doch warf sie auch nicht einen Blick auf ihre Umgebung, ehe sie ihren Neffen ebenfalls in Sicherheit sah, der ihr schnell und geschickt folgte, obwohl die Leiter nicht einmal festgehalten ward. Jetzt erst achtete sie auf den Platz, wo sie sich befand, und leisen Schauder erregten ihr Ort und Bewohner.

Sie sah sich auf dem flachen Gipfel eines Felsens, der, von allen Seiten mit Abgründen oder überhängenden Klippen umgeben, durchaus unzugänglich erschien. Im Hintergrunde bildete ein großes, herabgestürztes Felsenstück, das sich zwischen andere Felsspalten eingeklemmt hatte, eine Art von Schutzdach über einen Theil der Felsenplatte. Moos und getrocknetes Laub unter diesem rauhen Obdach aufgehäuft, zeigte die elende Streu derjenigen, die dieses Habichtsnest, kaum noch verdiente es den Namen, bewohnten. Zwei derselben befanden sich jetzt vor Lady Staunton. Ihr so zu rechter Zeit erschienener Helfer, ein großer, schlanker junger Wilder, trug einen zerrissenen Plaid und hochländisches Unterkleid, aber weder Schuhe, noch Strümpfe, noch Mütze. Letztere schien durch ein starkes, wild verschlungenes Haar, das, nach Sitte der alten Irländer, helmartig sein Haupt bedeckte, ersetzt zu werden, da es fest genug verflochten war, um auch einen Schwertstreich abzuhalten. Aber strahlend und kühn flammten die Augen des Burschen, und seine Bewegungen waren frei und edel, wie die aller Wilden. Er achtete wenig auf David Buttler, aber staunte mit Verwunderung Lady Staunton an, weil sie durch kostbaren Anzug und Schönheit gewiß alles übertraf, was er je gesehen hatte. Der alte Mann, den sie zuerst erblickt hatten, blieb in derselben Stellung am Fußboden liegen, nur daß er sein Gesicht zu ihnen gewendet hatte, und sie mit träger, sprachloser Gleichgültigkeit, die dem wilden Ausdruck seiner finstern, harten Züge seltsam widersprach, anstarrte. Er schien sehr groß, sein Anzug, der um nichts besser war, als

Digitized by Google

der seines jüngeren Gefährten, bestand aus einem alten, weiten, niederländischen Ueberrocke und zerlumpten Unterkleidern.

Alles umher trug einen Anstrich seltsamer, unheimlicher Rohheit. Unter dem Schutze des Felsendaches glühte ein Steinkohlenfeuer, auf welchem ein Destillirhelm dampfte. Umher lagen Zangen, Hämmer, Blasebalg, ein beweglicher Ambos und Schmiedewerkzeuge aller Art. Drei Flinten, einige Tonnen und Säcke lehnten an der Felsenmauer, unter dem Schutz der hervorspringenden Felsen. Ein Dolch, zwei Schwerter und eine Lochhaberart lagen zerstreut um das Feuer her, dessen dunkle Gluth den herabstürzenden Schaum und Dunstkreis des Wasserfalles mit einem feurigen Schimmer färbte.

Als der Bursch seine Neugierde durch das Anstarren der Lady Staunton befriedigt hatte, füllte er aus einem irdenen Krug in einen Becher von Horn Branntwein, der noch ganz heiß, wahrscheinlich eben dem Brennkolben entflossen war, und bot es der Dame und dem Knaben dar. Da beide dankten, leerte er den ganzen Becher, der wohl drei Weingläser enthalten mochte, mit einem Zuge. Dann holte er aus der Ecke der Höhle, wenn wir das Geniste so nennen wollen, eine andere Leiter, lehnte sie gegen die Felsenwand, die zum Dache diente, und gab der Dame Zeichen, hinaufzusteigen, während er unten die Leiter festhielt. Sie that es, und fand sich auf dem Gipfel eines breiten Felsenriffs, dicht am Rande des Abgrundes, worin der Strom sich stürzte. Gleich den Mähnen eines wilden Pferdes sah sie den Schaum des Wasserstrahls herabstürmen, aber die Felsenfläche, auf welcher sie sich so eben befunden hatte, war ihr nicht mehr sichtbar.

Nicht so leichten Kaufs erreichte David die Höhe. Während er hinankletterte, schüttelte der Bursche unten, entweder aus Neckerei oder Schadenfreude, die Leiter tüchtig, und schien sich an der Angst des jungen Buttlers zu ergötzen, so daß sie sich, als beide oben waren, mit ziemlich unfreundlichen Blicken betrachteten. Doch sprach keiner ein Wort. Der junge Wilde oder Zigeuner unterstützte Lady Staunton

Digitized by Google

mit großer Aufmerksamkeit bei der Ersteigung noch eines, sehr gefährlichen Felsens, David Buttler folgte schweigend nach, bis alle drei den wilden Felsklüften entgangen, auf dem Abhang eines niedern Berges standen, dessen Seiten mit Heidekraut bedeckt waren. So enge war die Kluft, der sie so eben entstiegen, daß, wenn man sich nicht an den äußersten Rand des Abgrundes stellte, das Auge auf den andern Berg hinüberschaute, ohne des Abgrunds noch des Wasserfalls, dessen dumpfes Brausen allein das Ohr erreichte, gewahr zu werden.

Lady Staunton, befreit von der Furcht vor Felsen und Bergströmen, fand jetzt einen neuen Grund zur Angst. Ihre beiden Führer betrachteten sich mit zornsprühenden Geberden; denn David, obgleich wohl zwei Jahre jünger und bedeutend kleiner, als jener wilde Jüngling, war doch ein kräftiger, kühner und unternehmender Knabe.

„Du bist des Schwarzrocks Sohn von Knocktarlitie," sagte der junge Zigeuner; „wagst Du Dich noch einmal hierher, will ich Dich gleich einem Ball in den Wassersturz schleudern."

„Ei, Knabe," versetzte furchtlos der junge Buttler, indem er kühn seinen Gegner mit den Augen maß, „Du bist kurz angebunden für Deine lange Gestalt. Ich denke, Du gehörst zu der Bande des schwarzen Donacha; kommt Ihr in das Thal hinab, erschießen wir Euch wie die wilden Böcke."

„Deinem Vater kannst Du sagen, daß er die letzten Blätter auf den Bäumen gesehen hat; wir werden uns zu rächen wissen für das Böse, was er uns gethan hat!" rief der Zigeuner.

„Ich hoffe, er wird leben, noch manchen Sommer zu sehen, und Euch noch viel mehr Nachtheil zu bringen," antwortete David.

Sie würden wahrscheinlich noch weiter gegangen seyn, doch Lady Staunton trat zwischen sie, ihre Börse in der Hand, in deren Netze mehrere Gold-, wie auch Silberstücke

Digitized by Google

schimmerten; aus dieser nahm sie eine Guinee, und bot sie dem Zigeuner.

„Das weiße Geld! das weiße Geld!“ schrie der junge Wilde, dem wahrscheinlich der Werth des Goldes unbekannt war.

Lady Staunton nahm, was sie in der Hand von Silber fassen konnte. Der junge Wilde griff begierig darnach, indem er eine halbe Verneigung machte, welche als Dank und Abschied dienen sollte.

„Nun laßt uns nur eilen, Lady Staunton!“ rief David, „denn für uns ist jetzt keine rechte Sicherheit mehr, seitdem er Eure Börse gesehen hat.“

Sie eilten, so schnell sie konnten, aber sie waren den Berg noch bei weitem nicht hinabgestiegen, als sie schon ein großes Halloh hinter sich vernahmen, und indem sie sich umwandten, den Jüngling nebst dem Alten gewahrten, die sie eifrig verfolgten, der Letztere mit einer Flinte auf seiner Schulter. Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick auf der Höhe einer von des Herzogs Jägern, der eben einem Hirsch auflauerte.

Sobald die Räuber diesen gewahrten, standen sie still, und Lady Staunton hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich unter den Schutz dieses Mannes zu begeben. Er begleitete sie willig nach Hause, und es bedurfte ganz seiner athlethischen Form und seines geladenen Gewehrs, um der Lady Muth neu zu beleben.

Donald, der Jäger, hörte sehr ernsthaft der Erzählung ihres Abenteuers zu, und entgegnete endlich den vielen Fragen Davids, ob er wohl eine Ahndung gehabt habe, daß die Zigeuner hier lauerten, sehr ruhig:

„Ei, Master David, es ist wohl möglich, daß ich etwas davon geahnet habe, daß sie hier sind, oder wo anders, obgleich es auch wohl seyn kann, daß ich es nicht wußte. Allein ich bin oft auf den Bergen, und sie sind den Wespen gleich, sie stechen nur den, der nach ihnen schlägt. Was mich anbetrifft, ich thue, als sähe ich sie nicht, es müßte denn Mac

Digitized by Google

Callumore oder Knockdunder mir Achtsamkeit befehlen, da ist es eine andere Sache."

Sie erreichten endlich das Pfarrhaus, und Lady Staunton, welche sowohl von der Furcht als Ermüdung genug gelitten hatte, ließ sich nie wieder von ihrer Liebe zum Pitoresken so weit in die Felsen hinein verlocken, ohne eine stärkere Begleitung, als David, mitzunehmen; obgleich sie einräumte, daß er seine Fahne treu behauptet, und ihr durch Furchtlosigkeit Ehre gemacht habe, sobald er nur sicher war, daß er es mit einem irdischen Gegner zu thun hatte. „Ich möchte wohl gegen den langen Burschen nicht viel ausgerichtet haben," sagte David, wenn man seinen Muth pries; „aber gegen solche Schelme da gilts Dein Herz, Dein Alles!"

Einundfünfzigstes Kapitel.

Was seht Ihr dort,
Das Euer feiges Blut so hat verjagt
Aus Eurem Antlitz?
Heinrich der Fünfte,
Act. 2. Scene 2.

Wir sehen uns jetzt genöthigt, nach Edinburgh zurückzukehren, wo eben die Generalversammlung ihre Sitzung hielt. Es ist allgemein bekannt, daß irgend ein schottischer Edelmann dahin als oberster Bevollmächtigter gesendet wird, die Person des Königs in diesen Sitzungen vorzustellen, und daß er Gehalt empfängt, um einen gewissen äußerlichen Staat und Prunk zu treiben, und durch Freigebigkeit und Feste die Gastlichkeit des Stellvertreters eines Monarchen würdig auszuüben. Wer sich durch seinen Rang oder Amt in oder nah bei der Hauptstadt auszeichnet, verfehlt es nicht, dem Lever des Lord-Bevollmächtigten beizuwohnen, und sich dem zierlichen Zuge anzureihen, der ihn in die Sitzungen begleitet.

Der Edelmann, der jetzt diese Stelle bekleidete, war ein genauer Bekannter George Stauntons, und in seinem Ge-

Digitized by Google

folge erblickte George die Hauptstraße Edinburghs zum erstenmale wieder, seit der verhängnißvollen Nacht von Porteous Tode. Zur rechten Seite des Stellvertreters der Majestät, mit Tressen und Stickereien bedeckt, mit allen Zeichen des Ranges und Vermögens umgeben, zog das schöne, wenn gleich kränkliche Aeußere des Fremden, aller Augen auf sich. Wer hätte in so aristokratischer Umgebung den gemeinen Plebejer erkennen sollen, der, in die Lumpen der Madge Wildfire gehüllt, die furchtbaren Aufrührer zu jener gräßlichen Selbstrache leitete. Es war selbst dann unmöglich, wenn einer seiner alten Spießgesellen auch die kurze Spannezeit überlebt hätte, die gewöhnlich solchen Uebelthätern gegönnt ist. Außerdem war die ganze Geschichte, wie die hassenswerthen Leidenschaften, die sie hervorrief, fast vergessen. Ja, es ist sogar gewiß, daß Personen, die in der damaligen Meuterei verwickelt waren und deshalb Schottland verlassen hatten, nachdem sie in der Fremde reich geworden, in ihr Vaterland zurückkehrten, und unverfolgt vom Gesetz, ruhig daselbst lebten und starben. Diese Nachsicht des Magistrats war weise, klug und gerecht. — Welchen guten Eindruck konnten Strafen auf das Volk machen, wenn der Grund der Beleidigung schon vergessen war, und man sich nur der späterhin exemplarisch ruhigen Aufführung der damaligen Aufrührer zu erinnern wußte.

So konnte denn Sir Georg Staunton unbesorgt die Scene seiner frühern, verwegenen Unternehmungen betreten; er war vor jeder Ahndung des Gesetzes hinreichend geschützt. Allein welche Gefühle dennoch seine Seele schwellten, überlassen wir dem Urtheil des Lesers, und kein unwichtiger Gegenstand konnte es seyn, der ihn dahin vermochte, so entsetzlichen Erinnerungen entgegenzutreten.

Zufolge des Briefes, den Jeanie an Lady Staunton schrieb, welcher die Bekenntnisse der Unglücklichen enthielt, hatte er die Stadt Carlisle besucht, und den Erzdechant Flemming noch am Leben gefunden, der die Beichte der Meg Murdockson empfangen hatte. Er machte diesen ehrwürdigen Mann, dessen Charakter in hohem Ansehen stand, in so fern

Digitized by Google

zu seinem Vertrauten, daß er sich als Vater des unglücklichen Kindes angab, welches durch Madge Wildfire geraubt worden sey; indem er das Ganze als eine jugendliche Thorheit schilderte, die er jetzt wieder gut zu machen gedenke, indem er die Spuren seines verlorenen Kindes aufsuche. Nachdem er sich alle Umstände genau zurückrief, berichtete der Geistliche, daß das unglückliche Geschöpf einen Brief an Georg Staunton, Esquire, den Jüngern, auf dem Rektorat zu Willingham, bei Grantham, geschrieben habe; daß er den Brief nach seiner Adresse abgesendet hätte, aber von Sr. Hochwürden Mr. Staunton, Rektor zu Willingham, denselben zurück erhalten habe, indem er ihm meldete, er kenne die Person nicht mehr, an welche der Brief gerichtet sey. Da dies gerade mit der Zeit zusammentraf, wo Georg wiederum das väterliche Haus verlassen hatte, Effie zu entführen, war er eben nicht erstaunt, daß sein Vater ihn in seinem Zorn verläugnet hatte. Er trug hier wieder eine Folge seiner ungezügelten Leidenschaftlichkeit; wäre er nur ein Paar Tage länger zu Willingham geblieben, würde er der Margarethe Murdockson Brief empfangen haben, in welchem die Person und der Aufenthalt der Annaple Bailzow, der sie das Kind verkauft hatte, genau beschrieben war. Es scheint, daß Meg Murdockson weniger aus reuigen Gefühlen diese Beichte ablegte, als daß sie hoffte, durch dieses Geständniß ihrer Tochter Madge Beistand und Unterhalt zu sichern. Ihr Brief an Georg Staunton sagte folgendes: „Hätte sie noch länger gelebt, würde ihre Tochter keiner fremden Hülfe bedürfen, und sie würde nur gestrebt haben, das Böse, was Georg ihr und den Ihrigen zugefügt hätte, zu vergelten. Allein sie müsse sterben, dann stehe ihre Tochter allein, hülflos da, ohne Fähigkeit, für sich zu sorgen. Sie habe lange genug in der Welt gelebt, um wohl zu wissen, daß man für nichts, nichts wiedergäbe. Sie theile daher dem Georg alles mit, was er über sein Kind zu wissen wünschen könnte, in der Hoffnung, daß er dagegen die arme Kreatur, die er verleitet habe, nicht im Elende würde umkommen lassen. Weshalb sie nicht früher die Wahrheit gesagt hätte?

Digitized by Google

Sie habe in jener Welt Rechenschaft von vielen Dingen abzulegen, da gedenke sie dies auch zu vertreten." — Der Geistliche fügte hinzu, daß Meg auch in dieser Gemüthsstimmung gestorben sey, wohl zuweilen den Verlust des Kindes beklagend, noch öfterer aber in Wuth ausbrechend, daß die Mutter nicht gehangen worden sey. Ihr Gemüth war ein Chaos von Schuld, Wuth und Besorgnissen für ihrer Tochter Wohl. Dieses instinktmäßige mütterliche Gefühl, welches sie mit der Wölfin und Löwin gemein hatte, war die letzte Spur menschlicher Empfindungen, die ihre wild empörte Brust bewegte.

Die traurige Begebenheit mit Madge Wildfire war herbeigeführt, weil sie, die Sorglosigkeit benutzend, welche die Hinrichtung ihrer Mutter veranlaßte, aus dem Arbeitshause entfloh, wo der Geistliche sie in Verwahrsam gebracht hatte; so der Wuth des Pöbels anheimfallend, ward sie sein Opfer. Als Dr. Flemming den Brief zurück empfing, trug er einem Freund in Edinburgh auf, nach dem unglücklichen Mädchen zu forschen, der man ihr Kind geraubt hatte; hörte aber durch seinen Korrespondenten, daß sie begnadigt sey, sich aber mit ihrer ganzen Familie in einen entfernten Theil des Königreichs zurückgezogen habe, oder es vielleicht ganz verlassen hätte. So blieb alles liegen, bis auf Sir Georgs Nachfrage der Geistliche so lange nachsuchte, daß er jenen Brief der alten Murdockson und die andern sich darauf beziehenden Papiere fand.

Was auch Sir Georgs Empfindungen seyn mochten, indem er diese unglückliche Geschichte wieder aufleben sah, und das entsetzliche Ende des armen Mädchens vernahm, welches er elend gemacht hatte, dennoch war ihm genug von seiner früheren Hartnäckigkeit geblieben, die Augen allen diesen vergangenen Dingen zu verschließen, und sie nur der Hoffnung zuzuwenden, die ihm mit dem Wiederfinden des verlorenen Sohnes schmeichelte. Es war allerdings schwierig, ihn anzuerkennen, ohne mehr von der Geschichte seiner Geburt und seiner Eltern zu erwähnen, als rathsam seyn mochte. Aber war er nur erst wieder da und des Schutzes seines Vaters

Digitized by Google

werth, so fanden sich auch wohl Wege, solchen Gefahren zu entgehen. Sir Georg Staunton konnte, wenn es ihm gefiel, den Knaben zu seinem Erben erklären, ohne das Geheimniß seiner Geburt zu enthüllen, oder man bewirkte eine Parlamentsakte, die ihn legitimirte und ihm erlaubte, das Wappen wie den Titel seines Vaters anzunehmen. Er war ja überdies schon nach den schottischen Gesetzen durch die nachherige Vereinigung seiner Eltern ein ebenbürtiges Kind. Hartnäckig in jeder Sache, war es jetzt Sir Georgs einziger Wunsch, seinen Sohn zu sehen, sollte ihm sein Wiedererscheinen auch eine neue Kette von Unannehmlichkeiten bringen, eben so furchtbarer Art, wie jene, welche seinem Verluste folgten. —

Aber wo war der Knabe, den man zu den Würden und Glücksgütern dieser alten Familie suchte? — Auf welcher Heide irrte er umher? Welche elende Verkleidung verbarg ihn? Erwarb er sich sein spärlich Brod durch irgend einen kleinen Erwerbszweig? Durch seiner Hände Werk, durch Räuberei und Gewaltthat vielleicht? Dieses alles waren Fragen, über welche die eifrigsten Nachforschungen dem Sir Georg kein Licht schafften.

Mehrere erinnerten sich, daß Annaple Bailzow durch die Gegend als Bettlerin oder als Wahrsagerin zog. Andere wollten sie mit einem Kinde im Jahr 1737 oder 1738 gesehen haben, aber seit länger als zehn Jahren war sie in dieser Gegend ganz verschollen; sie hatte sogar geäußert, sie ginge jetzt in eine entfernte Gegend Schottlands, wo sie zu Hause sey. Nach Schottland also begab sich Sir Georg Staunton, wo er sich in Glasgow von seiner Gattin trennte. Da nun seine Ankunft in Edinburgh mit der Kirchenversammlung zusammentraf, rief ihn sein Rang in die Nähe des Lord Bevollmächtigten, und er mußte sich dem öffentlichen Erscheinen mehr aussetzen, als er eigentlich wollte.

An der Tafel dieses Edelmanns fand Sir Georg Staunton seinen Platz neben einem Geistlichen von ernstem, aber angenehmen Aeußern, der sehr gebildet und geistvoll war, und der, wie er bald entdeckte, Buttler hieß. Es lag nicht in sei-

Digitized by Google

nem Plane, seinen Schwager in sein Vertrauen zu ziehen, und er hatte nicht ohne großes Vergnügen von seiner Frau vernommen, daß Mistreß Buttler, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit selbst, sich nie erlaubt hatte, seine Geständnisse auf dem Rektorat zu Willingham irgend Jemand, selbst ihrem Manne, zu entdecken. Allein es war ihm sehr erwünscht, eine Gelegenheit zu finden, unerkannt mit einem so nahen Verwandten zu reden, und so ein Urtheil über seinen Charakter und Verstand fällen zu können. Er fand, daß er allgemein von seines Gleichen, wie auch von den Layen, die Sitz und Stimme in der Versammlung hatten, verehrt ward. Er hatte mehrere öffentliche Reden in der Versammlung gehalten, welche sich durch Einsicht, Klarheit und Energie auszeichneten, und er war als ein vernünftiger und beredsamer Kanzelredner bekannt.

Dies war dem Stolze Sir Stauntons sehr willkommen, dessen Gemüth sich gegen die niedere Heirath seiner Schwägerin empört hatte. Jetzt fand er die Verwandtschaft so über seine Erwartung, daß wenn ihre Anerkennung bei der Entdeckung seines Sohnes nöthig ward, es gar nicht übel klingen würde, daß Lady Stauntons Schwester, bei ihren geringen Glücksgütern, einen schottischen Geistlichen geheirathet habe, welcher in hohem Ansehen bei seinen Landsleuten stand, und ein Muster der Kirche war.

Dies waren die Gefühle, welche Sir Staunton bewogen, beim Aufbruch der Gesellschaft Buttlern unter dem Vorwand, über die Verfassung der schottischen Kirche weiter mit ihm zu sprechen, nach seiner Wohnung an dem Lawn Market einzuladen, eine Tasse Kaffee mit ihm zu trinken. Buttler willigte ein, mit der Bedingung, daß er erst im Vorbeigehen bei einem Freunde sich entschuldigen dürfe, wo er zum Thee erwartet würde. Sie gingen die Hauptstraße herauf, bogen in die Schlußbuden ein, wo sie vor der Bettlerbüchse vorbeikamen, welche die, so die Freiheit genießen, an die armen Gefangenen mahnend erinnern soll. Sir Georg stand einen Augenblick still, und am nächsten Tage fand man darin eine Banknote von zwanzig Pfund Sterling.

Digitized by Google

Als er zu Buttler zurückkehrte, sah er ihn, aufmerksam und in tiefen Gedanken verloren, den Eingang des Talbooths betrachtend.

„Das Thor scheint sehr fest!“ rief Sir Georg, um doch irgend etwas zu sagen.

„Es ist auch sehr fest, Sir,“ entgegnete Buttler, „aber ich habe es leider einmal viel zu schwach gesehen!“

In diesem Augenblick sein Auge auf seinen Gefährten wendend, sah er ihn erbleichen, und fragte, ob er unwohl sey; was Sir Georg einräumte, anführend, wie er sich thörichterweise habe verleiten lassen, Eis zu essen, welches ihm nie bekomme. Mit jener liebevollen Dienstfertigkeit, die sich nicht zurückweisen läßt, führte Buttler Sir Georg sogleich in das nah beim Gefängniß gelegene Haus, worin er selbst seit seiner Anwesenheit in Edinburgh wohnte, und das kein anderes war, als das unsers alten guten Freundes, Bartoline Saddletree, in welchem Lady Staunton ein kurzes Noviziat als Ladenmädchen bestand. Diese Erinnerung durchdrang ihres Gemahls Brust mit solcher Lebendigkeit, daß die Gluth der Scham die frühere Blässe des Entsetzens von seinen Wangen verdrängte.

Geschäftig eilte die gutmüthige Mistreß Saddletree herbei, den vornehmen englischen Baronett, Mr. Buttlers Freund, zu empfangen. Sie ersuchte eine schwarz gekleidete Frau, die bei ihr zum Besuch war, doch nur ungestört sitzen zu bleiben, mit einem Tone, der vielmehr anzudeuten schien, sie möge immer lieber dem Vornehmeren Platz machen, und eilte dann schnell, etwas Tropfen und sonst stärkende Arzneimittel herbeizuholen. Während ihrer Abwesenheit wollte die schwarze Fremde das Zimmer verlassen, stolperte aber an der Schwelle, so daß Sir Georg Staunton, der dicht bei ihr stand, höflicherweise sie unterstützend, ihr aufhalf und sie zur Thür hinaus geleitete.

„Mistreß Porteous ist in der That recht schwächlich, das arme Weib,“ sagte die rückkehrende Mistreß Saddletree. „Sie ist noch gar nicht so alt, aber die Ermordung ihres Mannes hat ihr den Dampf angethan. — Euch machte der Spektakel

Digitized by Google

damals auch Aerger genug, Mr. Buttler." Sich an den Baronett wendend, setzte sie hinzu: „Ich dächte, Sir, Ihr würdet gut thun, das Glas ganz auszuleeren, denn Ihr scheint mir jetzt noch übler auszusehen, als wie Ihr hier herein tratet."

Und wirklich, Leichenblässe bedeckte seine Züge bei der Erinnerung, daß die Arme, die er so eben unterstützte, hauptsächlich durch ihn zur Wittwe geworden war.

„Das ist nun eine verschollene Geschichte, der Aufruhr wegen Porteous!" rief der alte Saddletree, den die Gicht auf seinem Stuhle festhielt, „ganz verschollen und verjährt."

„Ich kann das nicht wohl begreifen, Nachbar," sagte Plumdamas, denn ich hörte immer, erst nach zwanzig Jahren verjährte sich so etwas, und das sind erst sechszehn Jahr — der Aufruhr von Anno Siebenunddreißig — —"

„Ihr wollt mich doch nicht die Gesetze kennen lernen, will ich hoffen, Nachbar? — Ich, der ich vier Prozesse gewonnen habe, und hätte vierzehn haben können, wenn meine Frau nicht gewesen wäre. Ich sage Euch, wenn der Anführer jenes Aufruhrs von Porteous da stände, wo jetzt der gnädige Herr steht, doch würde der Anwalt des Königs sich nichts mit ihm zu schaffen machen. Die Verordnungen — —"

„Schweigt doch, Ihr Männer," sagte Mistreß Saddletree, „laßt den gnädigen Herrn hier Platz nehmen und eine Tasse Thee trinken."

Aber Sir Georg hatte längst genug von ihrer Unterhaltung gehört. Buttler entschuldigte ihn auf sein Ersuchen bei Mistreß Saddletree, und begleitete ihn nach seiner Wohnung. Hier fanden sie einen andern Gast, Sir Georg erwartend, welches Niemand anders, als unsers Lesers alter Bekannter, Ratcliffe, war.

Dieser Mann hatte sein Schließeramt so treu, wachsam und pünktlich ausgeübt, daß er allmälig bis zur Oberaufseherstelle vorgerückt und jetzt Hauptmann des Talbooths war. Noch jetzt erzählt man sich, daß junge Leute, die mehr lustige als gewählte Gesellschaft zu ihrem Umgange liebten, zuweilen Ratcliffe zu ihren Gelagen zogen, um sich durch die

Digitized by Google

Erzählung seiner außerordentlichen Keckheit bei Räubereien, und seiner Schlauheit beim Entweichen, zu vergnügen. Aber er lebte und starb, ohne zu seiner früheren Lebensweise anders, als erzählen beim vollen Glase, zurückzukehren.

Ein Rechtsgelehrter Edinburghs hatte ihn dem Sir Georg Staunton als einen Mann genannt, der vielleicht einige Nachricht von jener Annaple Bailzow geben könnte, welche, nach der Fabel, die Sir Georg zu erzählen für gut fand, ein Kind in England gestohlen haben sollte, dessen Familie ihm großen Antheil errege. Der Rechtsgelehrte hatte nur von dem Hauptmann des Talbooths gesprochen, so daß, als man Sir Georg benachrichtigte, daß dieser Mann seiner im Vorzimmer harre, er nicht im mindesten vermuthete, seinen alten Bekannten, Ratcliffe, anzutreffen.

Aber augenblicklich die ausgezeichneten Züge erkennend, war ihm die Ueberraschung eben so unerwartet, als unangenehm. Doch die Umwandlung Georg Robertsons in den Baronett Georg Staunton, täuschte selbst den durchdringenden Scharfsinn Ratcliffes; er beugte sich daher sehr tief vor dem Baronett und seinem Gaste, und hoffte: „Mr. Buttler würde es nicht übel nehmen, wenn er sich ihm als sein alter Bekannter darstelle."

„Ja wohl, der meiner Frau einst einen großen Dienst geleistet hat!" rief der Pfarrer, „wofür ich Euch ein kleines Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit sandte, welches Ihr, wie ich hoffe, sicher empfangen und freundlich willkommen geheißen habt."

„Ei zum Teufel, das versteht sich," entgegnete Ratcliffe, ihm pfiffig zuwinkend, „aber Ihr habt Euch sehr zu Eurem Vortheile verändert, seit ich Euch gesehen habe, Mr. Buttler."

„Um so mehr wundere ich mich, daß Ihr mich kennt."

„O, mich soll der Teufel holen, wenn ich je ein Gesicht vergesse, das ich sonst gesehen habe!" rief Ratcliffe, indessen Sir Georg, auf der Folter schwebend, ohne Hoffnung, ihm entrinnen zu können, innerlich die Schärfe dieses Gedächtnisses verwünschte.

„Und doch," fuhr Ratcliffe fort, „kann auch der Scharf-

Digitized by Google

sichtigste sich betrügen. Hier, wenn ich mich unterstehen darf, so kühn zu sprechen, hier im Zimmer ist noch ein Gesicht, daß, wenn ich nicht wüßte, welch einem achtbaren Herrn es angehört, — ich fast glauben könnte, es erinnere mich an irgend einen meiner alten guten Bekannten."

Ernst, und durch die drohende Gefahr aufgeregt, sagte Sir Georg streng: „Ich würde mich eben nicht sehr geschmeichelt fühlen, wenn mir dies Kompliment gelten sollte."

„Behüte, in keiner Art, Sir!" erwiederte Ratcliffe, sich tief verbeugend. „Ich bin hier, um Ew. Gnaden Befehle zu empfangen, nicht Ew. Gnaden durch meine unbedeutende Bemerkung mißmuthig zu machen."

„Gut denn, Sir. Man sagt mir, Ihr versteht Euch auf polizeiliche Angelegenheiten — mir sind sie auch nicht fremd. — Diese zehn Guineen Aufgeld werden Euch davon überzeugen. — Bis zu fünfzig will ich sie erhöhen, wenn Ihr mir Nachricht von einer Person, sie sey lebend oder todt, verschaffen könnt, die Euch dies Papier näher bezeichnet. — Ich muß jetzt die Stadt verlassen — Ihr könnt Euren Bericht mir schriftlich durch meinen Geschäftsführer, der Euch hieher sandte, oder durch Se. Durchlaucht den Lord Oberverweser senden."

Ratcliffe verneigte und entfernte sich, als er allein war, murmelnd: „Ich habe zwar den stolzen Patron geärgert, indem ich eine Aehnlichkeit mit ihm fand, aber wenn Georg Robertsons Vater nah bei seiner Mutter gelebt hätte, so soll mich der Teufel holen, ich wüßte wohl, was ich dächte, wenn er seine Nase auch noch so hoch trägt."

Als Sir Georg mit Buttler sich allein sah, ließ er Kaffee und Thee herbeibringen, und dann, nachdem sich die Bedienten wieder entfernt hatten, fragte er nach kurzer Ueberlegung, wann sein Gast zuletzt Nachricht von den Seinigen gehabt hätte. Etwas erstaunt über die Frage, erwiederte Buttler, er habe jetzt lange nichts von ihnen gehört; seine Gattin sey gar ungeübt im Schreiben.

„So bin ich der erste," sagte Sir Staunton, „der Sie benachrichtiget, daß in Ihrer ruhigen Heimath ein Ueberfall

Digitized by Google

statt gefunden hat. Meine Frau, welcher der Herzog von Argyle gütig sein Jagdschloß zu Roseneath eingeräumt hatte, während sie einige Wochen in jener Gegend verleben wollte, ist schnell herüber gesegelt und hat sich im Pfarrhause einquartiert, wie sie sagt, weil sie dort den Ziegen näher ist, von denen sie die Molken trinkt, wie ich aber vermuthe, weil sie die Gesellschaft der Mistreß Buttler derjenigen des achtbaren Stellvertreters, oder Seneschalls des Herzogs, vorzieht."

Mr. Buttler sagte: „Oft habe er den jetzigen und den verstorbenen Herzog mit großem Ruhme der Lady Staunton erwähnen hören, und wäre sehr glücklich, wenn sein Haus einen Freund seiner Beschützer aufnehmen könnte, was immer ja nur ein geringer Ersatz für so mannichfache Gunst, die er ihnen schuldig wäre, bleiben müßte."

„Das verpflichtet Lady Staunton und mich darum nicht weniger Ihrer Gastfreundschaft, Sir," erwiederte Sir Georg. „Darf ich fragen, ob Sie bald zurückzukehren gedenken?"

Buttler erwiederte: „Er würde in zwei Tagen abreisen können, da seine Geschäfte in der Kirchenversammlung sowohl, als seine persönlichen Angelegenheiten dann alle beendet wären, und er sich herzlich nach der Heimath sehne; da er aber eine beträchtliche Summe mit sich nähme, so wolle er auf einige seiner geistlichen Amtsbrüder warten, um in deren Gesellschaft die Rückreise sicher anzutreten.

„Meine Begleitung wird noch sicherer seyn," sagte Sir Georg, „und ich denke ebenfalls in diesen Tagen abzureisen. Wollen Sie mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart schenken, so will ich Sie und Ihr Gepäck wohlbehalten nach dem Pfarrhause bringen, und hoffe, Sie nehmen mich auch dort auf."

Dankbar nahm Buttler das Anerbieten an. Die nöthigen Verabredungen wurden getroffen, und einer der Bedienten Sir Georgs ward vorausgesandt, den Bewohnern der Pfarre von Knocktarlitie diese Nachricht zu bringen; und überall in der Nachbarschaft erzählte man sich, „daß der Pfarrer von Edinburgh mit einem vornehmen Engländer zurückkehre und alles Geld mitbringe, um das Gütchen Craigsture gleich baar zu bezahlen."

Digitized by Google

Die Ereignisse jenes Abends hatten in Sir Georg den plötzlichen Entschluß erweckt, nach Knocktarlitie zu gehen. Er fühlte, daß er, trotz seines jetzigen Ranges, zu viel gewagt hatte, dem Schauplatz seiner vorigen gewaltsamen Handlungen so nah zu treten, und kannte aus früherer Erfahrung zu wohl die Schlauheit Ratcliffes, um sich zum zweitenmal in seine Nähe zu wagen. Unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit verließ er die nächsten Tage das Zimmer nicht, und beurlaubte sich schriftlich bei seinem Freunde, dem königlichen Verweser, Buttlers Gesellschaft als Grund seiner beschleunigten Abreise anführend. Lang und weitläufig besprach er sich mit dem Rechtsgelehrten über die Nachsuchungen, welche nach jener Annaple Bailzow eingeleitet werden sollten, und beauftragte ihn, sobald Ratcliffes oder irgend eines Andern Nachsuchungen das Geringste von jenem Weibe oder dem unglücklichen Knaben entdeckten, es sogleich durch einen Eilboten in Knocktarlitie wissen zu lassen, welches der Rechtsgelehrte, der auch des Herzogs von Argyle Geschäfte führte und dort wohl bekannt war, fest versprach. Eine Summe Geldes, die er im Voraus seinen Händen übergab, und die dringende Bitte, nicht zu sparen, wenn es zum Zwecke führen könnte, sicherten Sir Georgen die thätigste Anstrengung seines Beauftragten.

Für Sir Georg hatte die Reise, welche er mit seinem Schwager machte, bei weitem mehr Reiz, als er erwartete. Unwillkürlich fühlte er sein Herz erleichtert, als er Edinburgh im Rücken hatte, und die angenehme, gefühlvolle Unterhaltung Buttlers war ganz dazu geeignet, seine Gedanken von trüben Rückerinnerungen abzuziehen. Er fing an, darüber nachzudenken, ob es denn so ganz unmöglich sey, die Verwandten seiner Frau nach dem Rektorat von Willingham zu versetzen. Er brauchte seinestheils bloß dem jetzigen Besitzer einen besseren Platz zu verschaffen, und Buttler mußte nur zur englischen Kirche übertreten, wogegen er von seiner Seite gar keine Einwendung erwartete, so konnte er ihn unter seinen Flügeln aufnehmen. Es war freilich unangenehm, Mistreß Buttler so ganz von seinem früheren verwor-

Digitized by Google

jenen Leben unterrichtet zu wissen, aber er war dann ihres Schweigens noch sicherer, so wenig er auch jetzt über ihre Schwatzhaftigkeit zu klagen hatte. Seine Gattin, die ihn zuweilen unmuthig machte, wenn sie, die Einsamkeit von Willingham anführend, noch länger in der Stadt zu bleiben wünschte, würde dadurch in bessere Laune gesetzt, und leichter zu lenken seyn. „Mylady ihre Schwester ist dort," das würde, dachte er, eine sehr genügende Antwort auf ihre triftigsten Einwendungen seyn.

Er suchte Buttlers Meinung zu erforschen, indem er ihn fragte: „Was er wohl von einer Pfründe halten würde, die bei einem Einkommen von zwölfhundert Pfund jährlich ihm die Pflicht auferlegte, einem Nachbar, der kränklich und oft übel gelaunt sey, öfterer seine Gesellschaft zu gönnen. Zuweilen würde er auch einen katholischen Geistlichen mit sehr reichhaltiger wissenschaftlicher Bildung antreffen, und er hoffe, ein Mann von so liberalem Geiste, wie er, würde keinen Anstoß in diesem Umgange finden. Was er nun wohl antworten würde, wenn man ihm ein solches Anerbieten vorlegte?"

„Nur, daß ich es nicht annehmen könnte," sagte ruhig Buttler. „Es ist nicht meine Absicht, mich auf die Streitigkeiten beider Kirchen einzulassen. Aber ich ward in der meinigen erzogen und ordinirt. Ueberzeugt von ihren Wahrheiten, will ich, treu der Fahne, der ich geschworen habe, sterben."

„Wie viel, wenn ich nicht unbescheiden bin, trägt Ihre Pfarre wohl ein?"

„Vielleicht, ein Jahr ins andre gerechnet, ohne Aecker und Wiesengründe, hundert Pfund Sterling."

„Und doch, ohne einen durchaus verdammenden Unterschied zwischen den Lehrsätzen beider Kirchen anzuführen, stehen Sie an, sie gegen einen zwölffachen Ersatz auszutauschen?"

„Sir, ich hatte mein Urtheil mir darüber vorbehalten. Beide Lehren mögen viel Gutes enthalten, beide führen gewiß zur Erlösung; aber man muß immer nur nach seinem

Digitized by Google

besten Wissen handeln. Ich hoffe, in diesem hochländischen Kirchspiele den Willen meines Herrn stets ausgeübt zu haben, und übel würde es mir ziemen, für größeren Gewinn meine Heerde der Wildniß zu überlassen. Aber selbst auch in der weltlichen Hinsicht, die Sir Georg in Rede stellen; dieses Einkommen von hundert Pfund hat uns ernährt und gekleidet, und nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Hinterlassenschaft meines Schwiegervaters und noch andere Umstände haben uns eine kleine Besitzung verschafft, die wohl noch zweimal so viel einträgt, ich weiß noch nicht, wie wir das gebrauchen werden. — Nun sagen Sie selbst, Sir, ob es weise gehandelt wäre, wenn man weder Wunsch noch Veranlassung hat, dreihundert Pfund auszugeben, sich um viermal so viel zu bemühen?"

„Das ist Philosophie!" rief Sir Georg. „Oft hörte ich von ihr reden, doch bis jetzt sah ich sie noch nie."

„Es ist nur gesunde Vernunft, welche öfterer als die Pedanten es einräumen wollen, mit Philosophie und Religion übereinstimmt."

Sir Georg brach von dem Gegenstande ab, ohne darauf zurückzukehren. Die Ermüdung der Reise nöthigte ihn, obwohl sie in seinem bequemen Wagen fuhren, einen Tag in der kleinen Stadt Mid-Coller, den andern in Glasgow auszuruhen; so langsam waren ihre Fortschritte.

Sie reiseten dann nach Dumbarton, wo sie den Wagen zurücklassen und auf einem Boot nach dem Pfarrhause über den Garesee, der Küste entlang, fahren wollten, weil in jener Gegend schlechterdings für Fuhrwerk kein Weg zu finden war. Zwei Bedienten sollten sie begleiten, die Stallleute beim Wagen bleiben. Eben als sie um vier Uhr des Nachmittags abreisen wollten, traf ein Eilbote des Edinburgher Rechtsgelehrten ein, welcher dem Sir Georg ein Paket übergab, das er mit großer Aufmerksamkeit erbrach und las, und von seinem Inhalte tief erschüttert schien. Sehr bald nach ihrer Entfernung war es in Edinburgh abgesendet worden, aber der Eilbote hatte sie verfehlt, weil er in der Nacht durch Mid-Coller gegangen, und so ihnen zuvorgekommen war.

Digitized by Google

Er hatte sie daher schon in Roseneath aufgesucht, und wollte jetzt, nachdem er dort schon vierundzwanzig Stunden gewartet hatte, eben zurückkehren. Augenblicklich beantwortete Sir Georg das erhaltene Schreiben, und den Boten reichlich belohnend, hieß er ihn nicht früher sich der Ruhe überlassen, als bis er das Papier seinem Anwalt übergeben habe.

Endlich schifften sie sich in dem sie erwartenden Boote ein. Während der ziemlich langsamen Reise, da sie immer und oft gegen die Fluth rudern mußten, forschte Sir Staunton hauptsächlich nur nach den hochländischen Banditen oder Räubern, die seit dem Jahre 1745 die Gegend umher beunruhigten, Buttler benachrichtigte ihn, wie viele derselben, hauptsächlich Zigeuner, Kesselflicker, herumtreibendes Gesindel aller Art, und nicht immer geborne Hochländer gewesen wären, welche die Unordnungen eines bürgerlichen Krieges, die allgemeine Unzufriedenheit der Bergbewohner und die nachlässige Beobachtung der Gesetze benutzt hätten, ihr Raubhandwerk kühner und ungestrafter auszuüben. Sir Georg forschte weiter nach ihrer Lebensart, ihren Gewohnheiten, ob die Gewaltthätigkeiten, die sie sich gestatteten, nicht zuweilen durch großmüthige Handlungen ausgeglichen würden; und ob sie nicht eben sowohl die Tugenden als die Fehler wilder Stämme besäßen?

Buttler erwiederte: „Sie zeigten allerdings zuweilen einen Strahl der Großmuth, von welcher auch die elendeste Klasse der Verbrecher nicht immer ganz entblößt bliebe: aber ihre üblen, verderblichen Neigungen wären ungleich bestimmter, und die eigentlichen Hebel ihrer Handlungen: dahingegen ein plötzlicher Ausbruch besserer Gefühle immer nur vorübergehend und nie zuverlässig, ja auch wohl nur durch sonderbare Einwirkung der Umstände herbeigeführt werde."

In dieser, zu Buttlers Verwunderung, mit unermüdetem Eifer von Sir Georg fortgesetzten Unterredung, nannte er zufällig den Namen Donacha-Dhuna Dunaigh. Eifrig haschte Sir Georg diesen Laut auf, als habe er für ihn ein besonderes Interesse, und forschte lebhaft und ängstlich nach diesem Manne, nach der Zahl, ja selbst nach dem Aeußeren

Digitized by Google

seiner Begleiter. Ueber diesen Punkt konnte ihm Buttler wenig Antwort geben. Er sagte nur, das gemeine Volk mache viel Lärmen von ihm, aber das Gerücht übertreibe seine Thaten. Er hätte immer einen oder zwei Bursche mit sich, aber höher, als auf viere, beliefe sich nie die Zahl seiner Untergebenen. Kurz, er wisse nur wenig von ihm, aber dies Wenige mache ihn gar nicht lüstern auf mehr."

„Demohnerachtet gedenke ich ihn in diesen Tagen zu sehen!" rief Sir Georg.

„Das würde eine gefährliche Zusammenkunft seyn, Sir Georg, wenn Sie nicht etwa meinen, wir würden ihn die Strafe des Gesetzes erleiden sehen, und das wäre wieder ein gar trauriger Anblick!" —

„Wenn einem jeden der Lohn seiner Thaten wird, Mr. Buttler, wer wird dann der Züchtigung entgehen! — Aber ich spreche in Räthseln zu Ihnen. Ich werde Ihnen das alles genauer auseinandersetzen, wenn ich erst mit Lady Staunton Rücksprache genommen habe. Doch eilt Euch, Bursche!" rief Sir Georg, zu den Ruderern sich wendend, „die Wolken drohen Sturm."

Die drückende, schwere Luft, die hohen Wolkenmassen, welche sich im Westen aufthürmten, und in der Gluth der untergehenden Sonne wie Feuerberge dunkel leuchteten, — jenes ängstende, lautlose Schweigen, mit welchem die Natur den Ausbruch des Donners zu erwarten pflegt, wie der Verurtheilte des Schusses harrt, der aus dem Gewehre seiner Kameraden sein Dasein vernichten soll, alles deutete auf nahen Sturm. — Schwere, große Tropfen fielen schon einzeln herab, und bewogen die Schiffenden, sich in ihre Mäntel zu hüllen; doch der wieder aufhörende Regen und die drückende Hitze, etwas höchst Ungewöhnliches in Schottland am Ende des Mais, vermochte sie, bald sie wieder abzuwerfen.

„In diesem Zögern des Sturms," sagte Sir Georg, „liegt etwas Feierliches. Es scheint, als halte er seinen krachenden Donner zurück, bis er irgend eine bedeutende Begebenheit hienieden feierlich damit einweihen wolle."

„Ach," erwiederte Buttler, „wir sind viel zu gering, als

Digitized by Google

daß die ewigen Gesetze der Natur in unsere flüchtig dahin eilenden Thaten oder Leiden eingreifen sollten. Wenn die elektrische Kraft ihren Zenith erreicht hat, so wird die Wolke bersten, ob eine Ziege von den Felsklippen Arrans niederstürzt, oder ein Held auf dem Schlachtfelde siegreich stirbt."

„Der Geist ergötzt sich daran, es sich anders zu träumen, und das Geschick der Sterblichen als dasjenige zu betrachten, welches der eigentliche Centralpunkt ist, um den jede Bewegung des mächtigen Universums sich dreht," erwiederte Sir Georg. „Wir mögen es uns nicht gern denken, daß wir uns mit den längst vergangenen Geschlechtern mischen sollen, wie diese Regentropfen mit der Wasserfluth, einen augenblicklichen Wirbel bildend, und dann spurlos auf ewig verschwindend." —

„Auf ewig! — Wir werden nicht, wir können nicht auf ewig verloren werden," sagte Buttler, den Blick gen Himmel richtend. „Der Tod bringt uns Verwandlung, nicht Vernichtung, und unser neues Daseyn gründet sich auf die Handlungen, welche wir hienieden vollbrachten."

Während diese ernste Gegenstände, auf welche die Feierlichkeit des herannahenden Sturmes sie so natürlich führte, sie beschäftigten, schien ihre Reise beschwerlicher zu werden, als sie erwartet hatten; denn die plötzlich sich erhebenden Windstöße erregten den tiefuntersten Grund des Meerbusens, und hemmten alle Anstrengungen der Ruderer. Sie hatten nur noch einen Vorsprung des Felsens zu umschiffen, um zu dem rechten Landungsplatze, der Mündung eines kleinen Flusses, zu gelangen. Aber die Schwere des Bootes erforderte bei dem ungünstigen Wetter einen so großen Zeitaufwand, daß sie unfehlbar indessen vom Sturm ergriffen werden mußten.

„Könnten wir nicht diesseits des Vorgebirges landen und irgend einen Schutzort erreichen?" fragte Sir Georg. Buttlar wußte keinen andern Landungsplatz, und scheinbar bot in denen das Ufer umgebenden Felsen keiner eine passende oder nur erreichbare Zuflucht dar.

Digitized by Google

„Ueberlegt es Euch wohl," sagte Sir Georg, „der Sturm wird bald gewaltig brausen."

„Halt!" rief der eine Bootsmann, „da ist ja die Zigeunerbucht; aber wir dürfen eigentlich dem Herrn Pfarrer davon nichts sagen, und dann bin ich auch nicht gewiß, ob ich das Boot sicher hineinbringe, so voller Untiefen und versunkener Felsstücken ist die Bucht."

„Versucht's!" rief Sir Georg, „und ich gebe Euch eine halbe Guinee!"

Der Alte ergriff das Steuerruder und sagte, „daß wenn sie hinein kämen, so gebe es dort einen steilen Pfad, der von der Bucht aufwärts führe, und sie in einer halben Stunde nach der Pfarre bringen würde."

„Seyd Ihr sicher, den Weg zu finden?" fragte Buttler.

„Ei, vor fünfzehn Jahren etwa mochte ich ihn besser kennen; damals, als Dandie Wilson mit seinem Kutter im Meerbusen lag. Ich erinnere mich noch, der Dandie hatte einen tollen jungen Engländer bei sich, sie nannten ihn — —"

„Wenn Ihr so viel plaudert," unterbrach ihn Sir Georg, „so werdet Ihr das Boot auf den Wetzstein bringen. Haltet die Segelstange in gerader Linie mit jenem weißen Felsen!"

„Wahrhaftig!" rief der Alte, ihn anstarrend, „ich glaube, Ew. Gnaden kennen die Bucht so gut, als ich. — Ich denke, ich denke, Ew. Gnaden müssen die Nase schon früher einmal hier an den Wetzstein gestoßen haben."

So sprechend, näherten sie sich der kleinen Bucht, welche hinter dem Felsen verborgen, und überall von Klippen und versunkenen Felsstücken unzugänglich gemacht, nur den allererfahrensten Schiffern nahbar und bekannt seyn konnte. Ein altes, gebrechliches Boot war schon in die Bucht gezogen, und sorglich hinter Klippen und Gesträuch vor Entdeckung verborgen.

Als sie das Fahrzeug bemerkten, äußerte Buttler zu seinem Gefährten:

„Sie kennen es sich nicht denken. Sir Georg, wie schwer es mir geworden ist, meinen armen Pfarrkindern das Unrecht und die Gefahren des Schleichhandels einleuchtend zu machen

Digitized by Google

— und doch haben sie seine bedenklichen Folgen immer vor Augen. Ich kenne nichts auf der Welt, das so sehr alle moralische und religiösen Grundsätze untergräbt.“

Sir Georg zwang sich, mit leiser Stimme etwas zu antworten, daß oft die Sucht nach Abenteuer die Jünglinge verleite, die aber mit den Jahren unbedingt zum Guten zurückkehren würden.

„Ach, das geschieht sehr selten, Sir,“ erwiederte Buttler, „wenn sie ernstlich in solchem Treiben verwickelt waren, besonders wenn sie gar sich in die gewaltsamen blutigen Händel mischten, zu welchen ihre Beschäftigung nur gar zu oft Anlaß gibt, so habe ich immer bemerkt, daß sie früher oder später kein gutes Ende nehmen. Sir Georg, die Erfahrung sowohl als die heilige Schrift lehrt uns, daß den Gewaltthätigen die Hand der Vergeltung ereilt, und der Blutdürstige nicht die Hälfte seiner Tage erlebt. — Doch stützen Sie sich auf mich, um das Ufer zu erreichen.“

Sir Georg bedurfte in der That Unterstützung, denn eben gedachte sein ergriffenes Gemüth der entgegengesetzten Empfindungen, mit welchen er früherhin diesen Ort betreten hatte. Ein dumpfer, ferner Donner begrüßte jetzt die Landenden.

„Das ist ein böses Vorzeichen, Mr. Buttler!“ sagte Sir Georg.

„Intonuit laevum (es tönet links!) folglich ist dies eine gute Vorbedeutung!“ erwiederte Buttler lächelnd.

Die Bootsleute wurden angewiesen, so eilig als möglich um das Vorgebirge nach dem gewöhnlichen Landungsplatze zu schiffen, und die beiden Herren, von den Bedienten begleitet, suchten sich ihren bahnlosen Weg durch das dichte waldige Gestripp nach der Pfarre zu Knocktarlitie, wo man ihrer Ankunft sehnlich entgegen sah.

Umsonst hatten die Schwestern ihre Gatten am vergangenen Tage, den Sir Georg vorläufig bestimmt hatte, erwartet. Schon fing man im Pfarrhause an, ihre Ankunft auch heute zu bezweifeln. Lady Staunton sah in diesem Aufschub eine Art ihr gewährter Frist, denn sie fürchtete die

Digitized by Google

Qualen, welche ihr Gemahl erdulden würde, wenn er eine Schwägerin wieder sähe, der seine ganze unglückliche und schmachvolle Geschichte so genau bekannt war. Sie wußte, daß, wie sehr ihr Gatte seine Gefühle öffentlich zu beherrschen verstand, es ihr Loos war, im Geheimen sie desto ungestümer ausbrechen zu sehen, wie sie, seine Gesundheit zerstörend, seine Laune verstimmend, ihn zugleich zu einem Gegenstand des Schreckens und des Mitleidens machten. — Immer wieder bat sie Jeanie, ja durch kein Zeichen der Erinnerung ihn an ihre frühere Bekanntschaft zu mahnen, sondern ihn ganz als einen Fremden zu empfangen, — und immer gleich freundlich versprach Jeanie, ihrem Winke zu folgen.

Auch Jeanie konnte nicht ganz ohne alle Angst der nahenden Zusammenkunft gedenken. Aber ihr Gewissen war rein, überdies beschäftigten sie viel ungewöhnliche häusliche Einrichtungen, und die lebhafte Sehnsucht, Buttler nach so langer Zeit wiederzusehen, alles ließ sie die säumenden Reisenden sobald als möglich herbeiwünschen. Ja — warum sollt ich die Wahrheit verbergen — auch der Gedanke schlüpfte zuweilen unmuthig durch ihren Sinn, daß das zierlich bereitete Mahl, zwei Tage aufbewahrt, gar wenig brauchbar am dritten seyn würde; und sorgend überlegte sie schon, welche Schüsseln eigentlich davon so lange zu erhalten seyn möchten, als die plötzliche Erscheinung des Hauptmanns, mit einem halben Dutzend stämmiger Begleiter, auf hochländische Weise wohl bewaffnet, ihren Ueberlegungen störend ein Ziel setzte. Der Hauptmann rief:

„Guten Morgen, Mylady Staunton, ich hoffe, ich bin so glücklich, Ew. Gnaden wohl zu finden! — Ach, guten Morgen, gute Mistreß Buttler! — Ich bitte, lasset doch den Leuten etwas Bier und Branntwein geben, denn wir sind noch vor Tagesanbruch in Haide und Moor umhergekrochen, und noch dazu umsonst, hol' mich der Teufel!"

Dies sagend, setzte er sich nieder, nahm seine Perücke ab und wischte sich den Kopf, alles mit einer sehr gewichtigen Miene, ohne im mindesten den Blick des höchsten Erstaunens zu beachten, durch welchen Lady Staunton ihm bemerkbar zu

Digitized by Google

machen gedachte, daß er sich zu große Freiheiten gestatte. Ja, mit einer Art Galanterie sich an Lady Staunton wendend, fuhr der Hauptmann fort:

„Es gewährt einigermaßen Entschädigung, daß man ein hart Stück Arbeit unternahm, wenn es in Diensten einer schönen Dame, oder für den Gemahl einer schönen Dame geschah, welches auf eins herauskommt, da, wer dem Gemahl Dienste leistet, sie auch der Frau erweiset, wie es Mistreß Buttler wohl weiß."

„Wirklich, Sir," sagte Lady Staunton. „Da Sie dies Kompliment auf mich zu beziehen scheinen, so weiß ich durchaus nicht, in welcher Art Sir Georg und ich mit Ihren Anstrengungen an diesem Morgen irgend etwas zu schaffen haben."

„Gott soll mich verdammen, dies ist doch gar zu grausam! — Als ob ich nicht durch einen eigenen Eilboten, von Sr. Durchlaucht achtbarem Anwalt in Edinburgh, beauftragt worden wäre, den Donacha-Dhuna Dunaigh aufzusuchen, und ihn sogleich vor meinen und Sir Georgs Richterstuhl zu bringen, daß ihm geschehe, wie er es verdiente, nämlich, daß er an den Galgen käme, was ihm ohne Zweifel wohl gebührt, sowohl, weil er Ew. Herrlichkeit so erschreckte, als auch sonst anderer Kleinigkeiten wegen."

„Weil er mich erschreckte?" fragte Ihro Herrlichkeit; „ich habe niemals meinen Schreck am Wasserfall dem Sir Georg geschrieben!"

„Ja, so muß er es auf irgend eine andere Art gehört haben; weshalb hätte er sonst einen so ernstlichen Wunsch, den räuberischen Taugenichts zu sehen, daß ich über Stock und Steine im Lande umherkriechen muß, als ob ich für seinen Fang etwas Bedeutendes erhalten würde, da es am Ende nur gar eine Kugel durch das Gehirn einbringen kann!"

„Kann es denn in der That wahr seyn, daß Sie den Menschen auf Sir Georgs Wunsch aufsuchen!"

„Wahrhaftig, aus keinem andern Grunde, als Sr. Gnaden zu Gefallen. Denn für mich hätte er seinen ruhigen Weg gehen mögen, so lange er nur des Herzogs Eigenthum

Digitized by Google

verschonte. — Aber es ist hinreichender Grund, ihn gefangen zu nehmen, und aufzuhängen, wenn es einem so achtbaren Edelmanne, der ein Freund des Herzogs ist, wünschenswerth erscheint. — So, da ich den Eilboten in der Nacht erhielt, bot ich gleich ein halbes Dutzend tüchtiger Bursche auf, hieß sie Waffen und hochländische Kleider anlegen, und zog mit der Sonne aus."

„Ich wundere mich, daß Ihr das wagtet, Kapitän," sagte Mistreß Butter; „Ihr kennt doch die Parlamentsakte gegen das Tragen der hochländischen Kleider."

„Ei, ei, spart Eure Zunge, Mistreß Buttler. Das Gesetz ist erst zwei Jahre alt, und ein viel zu junges Gewächs für uns alte Leute. Und überdies, wie sollen denn die Bursche die Felsen erklimmen mit den verwünschten engen Buren; — ich werde ganz krank, wenn ich es mit ansehe. Uebrigens dachte ich gleich, daß ich Donacha's Schlupfwinkel wohl finden würde. Ich war an dem Orte, wo er noch gestern war, denn ich sah noch das Laub, worauf die Spitzbuben gelegen hatten, die Asche ihres Feuers, worin noch sogar etwas Gluth vorhanden war. Ich glaube, sie haben auf irgend eine Art Wind von dem, was ihnen drohte, bekommen, — ich durchsuchte jedes Thal, jede Schlucht, als ob ich ein Gemsenjäger wäre, aber hol mich der Teufel, wenn ich den Zipfel seines Rockes erspähen konnte!"

„Er wird über den Meerbusen nach Cowall entwichen seyn," sagte David, und Reuben, der früh am Morgen ausgewesen war, bemerkte: „er habe ein Boot in die Zigeuner-Bucht einlaufen sehen," ein Ort, der den Knaben wohl bekannt war, wenn er auch ihrem, die Abenteuer weniger aufsuchenden Vater unbekannt blieb.

„Bei Gott!" rief der Hauptmann, „so will ich hier nicht länger bleiben, als nur, um diesen Becher mit Branntwein und Wasser auszuleeren, denn es ist sehr möglich, daß sie im Walde sind. Donacha ist ein gar dreister Kerl, und mag es am rathsamsten halten, dicht beim Kamin sich zu verkriechen, wenn die Esse raucht, weil man ihn da am wenigsten vermuthet. Ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung, daß

ich so eilig aufbreche, aber ich werde bald zurück seyn, und Ew. Gnaden entweder den Donacha lebendig, oder doch mindestens seinen Kopf bringen, was, wie ich zu behaupten wage, eben so befriedigend seyn dürfte. Und ich hoffe, noch einen angenehmen Abend mit Ew. Herrlichkeit zuzubringen, und vielleicht gar von Mr. Buttler meine vier Groschen wieder zu gewinnen, welche ich neulich im Trictrac verlor; denn er wird gewiß bald zu Hause seyn, oder er wird gar nasses Reisewetter bekommen, denn es wird bald einen tüchtigen Guß geben!"

Mit vielen Bücklingen und Entschuldigungen, daß er sie verlasse, — welche gar gern angenommen wurden — und vielfachen Versicherungen seiner eiligen Rückkehr, an welcher Mistreß Buttler nicht zweifelte, so lange noch ihr bester Branntwein ihm zu Gebote stand, verließ endlich Duncan das Pfarrhaus, sammelte seine Begleiter, und begann das verworrene Dickicht, welches zwischen dem kleinen Thale und der Zigeunerbucht lag, durchzuspähen. David, dessen Muth und Verstand ihn zu einem Lieblinge des Hauptmanns machten, nahm die Gelegenheit wahr, zu entschlüpfen, und sich den Nachforschungen des großen Mannes beizugesellen.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Zu Dir hatt' ich gesandt!
Aufleben sollt' in Dir ein edler Name,
Wenn Altersschwäche Kraft den Gliedern raubt,
Und matt den Vater an das Lager fesselt.
Doch! — O, der tückisch hämischen Gestirne!

Shakspeare: Heinrich VI, erster Theil.

Duncan und seine Gefährten waren noch nicht sehr weit in der Richtung nach der Zigeunerbucht vorgeschritten, als sie einen Schuß hörten, welchem schnell einige andere folgten. „Hört die verdammten Wilddiebe!" rief der Hauptmann. „Nur drauf, Ihr Bursche, schnell drauf!"

Digitized by Google

Schwertergeklirr, das jetzt zu ihrem Ohre drang, beflügelte ihre Schritte noch mehr, und bald erreichten Duncan und seine Begleiter den Ort, wo Buttler und die Diener Stauntons mit vier Räuber kämpften. Sir Georg lag mit gezogenem Schwerte ausgestreckt am Boden. Duncan, muthig wie ein Löwe, feuerte sein Pistol auf den Führer der Bande ab, zog sein Schwert, und seinen Begleitern zurufend: „Schwerter heraus!“ rannte er das seine dem, den er schon verwundet hatte, und der Niemand anders, als Donacha-Dhuna selbst war, durch den Leib. — Schnell waren die andern Räuber überwältigt, bis auf einen jungen Burschen, der sich für seine Jahre ganz unerhört vertheidigte, und nur mit vieler Mühe endlich festgenommen wurde.

Sobald Buttler von den Räubern befreit war, eilte er, Sir Georg aufzuheben, doch das Leben war schon für immer von ihm gewichen.

„Ein großes Unglück,“ sagte Duncan. „Ich glaube, es wird am besten seyn, wenn ich vorausgehe, es der guten Lady zu verkünden. David, mein Lieber, Du hast heute zuerst Pulver gerochen; nimm mein Schwert, und haue dem Donacha den Kopf ab; es wird eine gute Uebung für Dich seyn, bis die Zeit erscheint, daß Du Lust bekömmst, ihn einem Lebenden abzuschneiden; oder, da Dein Vater es vielleicht nicht billigen würde, so laß ihn nur so, es wird überdies der Lady Staunton auch wohl lieber seyn, ihn so ganz und gar todt zu sehen, und ich hoffe, sie wird mir zugestehen, daß ich eines wackern Edelmanns Blut schnell und gut zu rächen weiß.“

So dachte dieser alte, nur in den Sitten des Hochlandes erfahrene Mann, der wenig gewöhnt war, die Folgen eines solchen Scharmützels als etwas Wunderbares oder Erschütterndes zu betrachten.

Wir wollen es nicht unternehmen, die ganz entgegengesetzten Empfindungen zu schildern, welche dies unvorhergesehene Unglück in Lady Staunton erregte, als ihr Gatte, den sie wohl und lebend wiederzusehen erwartete, blutig und erblichen ins Haus getragen ward. Nur des Jugendgeliebten

Digitized by Google

gedenkend, versank alles andere in Vergessenheit. Was auch seine Vergehen gegen die Welt gewesen seyn mochten; ihr gegenüber hatte er nur jene leichteren Fehler, reizbarer, ungleicher Gemüther gezeigt, denen seine Lage so manche Entschuldigung bot. In ihrem gewaltsamen Schmerz gab sie sich ganz der heftigen Reizbarkeit ihres Gemüthes hin. Jammergeschrei folgte auf Jammergeschrei, Ohnmacht auf Ohnmacht. Es bedurfte ganz Jeanie's wachsamer Liebe, sie abzuhalten, daß sie in diesem Uebermaß des Schmerzes nicht vieles verrieth, dessen Verheimlichung so höchst nöthig war.

Da endlich lautlose Erschöpfung dem wahnsinnigen Schmerz folgte, stahl sich Jeanie aus dem Gemache, sich mit ihrem Gatten zu berathen und ihn aufzufordern, der Einmischung des Hauptmanns zuvorzukommen, und in Lady Stauntons Namen alle Papiere ihres verstorbenen Gemahls an sich zu nehmen. Jetzt erst enthüllte sie Buttlern zu seiner höchsten Ueberraschung das Geheimniß ihrer Verwandtschaft mit Lady Staunton, welches ihn nicht nur berechtigte, sondern es ihm sogar zur Pflicht machte, jeden Fremden von der unnöthigen Kenntniß ihrer Familien-Verhältnisse abzuhalten.

In solchen gewichtigen Augenblicken zeigte sich Jeanie's thätige, unerschrockene Seelenstärke immer im glänzendsten Lichte. Während der Hauptmann ziemlich lange darauf verwandte, sich gehörig zu erfrischen, und dabei ein höchst langweiliges und gedehntes Vernehmen aller Gefangenen und Zeugen der traurigen Begebenheit in gallisch und englisch statt fand, ließ sie den Körper ihres verewigten Schwagers entkleiden und geziemend behandeln. Das Kruzifix, der Rosenkranz und das härene Bußhemd, welches man an seinem Körper fand, deuteten an, daß das Bewußtseyn seiner Schuld ihn vermocht hatte, die Lehrsätze der Religion zu ergreifen, welche durch Kasteiung des Körpers die Verbrechen der Seele abzubüßen meint.

In dem Pakete, welches der Eilbote aus Edinburgh dem Sir Georg überbracht hatte, welches Buttler, durch seine Verbindung mit dem Verstorbenen berechtigt, kein Bedenken

Digitized by Google

trug, zu eröffnen, fand er hinreichend neue und befremdende Nachricht, um herzlich Gott zu danken, daß er diese Maßregel ergriffen habe.

Ratcliffe, der gar wohl mit all und jedem Taugenichts und Uebelthäter im Lande bekannt war, sah sich bald, durch die versprochene Belohnung gereizt, im Stande, die Spur des verlornen Kindes dieser unglücklichen Eltern anzudeuten. Das Weib, dem Meg Murdockson dies unglückliche Kind verkaufte, hatte es bis ins achte Jahr zum Gefährten ihrer Wanderungen und Betteleien gemacht, und dann, als sie sich damals im Zuchthause zu Edinburgh befand, es wiederum an Donacha-Dhuna Dunaigh verkauft. Dieser Mensch, mit jeder verbrecherischen That vertraut, war oft in einem damals stattfindenden fürchterlichen Handel zwischen Schottland und Amerika verwickelt. Zur Bearbeitung der Pflanzungen stahl man listigerweise junge Leute beiderlei Geschlechts, besonders aber unmündige Kinder. Hier verlor Ratcliffe zwar die Spur des Kindes, war aber überzeugt, daß Donacha-Dhuna von ihm Nachricht geben könne. Der schon oft erwähnte Rechtsgelehrte sandte deshalb den Eilboten mit dem Briefe an Sir Georg, und einen zweiten an den Hauptmann von Knockdunder, den Verhaftsbefehl gegen Donacha-Dhuna, und die Aufforderung enthaltend, alle Kräfte zur Erfüllung desselben aufzubieten.

Von diesen Nachrichten ergriffen und von den schwärzesten Ahnungen durchdrungen, trat jetzt Buttler zum Hauptmann ein, und erlangte nach einigen Schwierigkeiten eine Mittheilung des Verhörs, welches, nebst einigen Fragen an den ältesten der Gefangenen, die furchtbarsten jener Ahnungen zur gräßlichsten Gewißheit machten. Wir geben hier kurz die Gesammtheit dessen, was er erkundete.

Donacha-Dhu hatte wirklich Effie's unglückliches Kind gekauft, um es den amerikanischen Handelsleuten zu überlassen, die er immer mit Menschenopfern zu versorgen pflegte. Es zeigte sich aber sobald keine Gelegenheit dazu, und der Knabe, der unter dem Namen der Pfeifer bekannt war, machte auch auf dies wilde und rohe Herz einigen Eindruck,

Digitized by Google

vielleicht weil er oft in ihm Blitze eines eben so trotzigen und rachsüchtigen Geistes, als er selbst besaß, hervorbrechen sah. Wenn Donacha ihm drohte, oder ihn schlug — was oft geschah — so klagte und bat er nicht wie andere Kinder, sondern vergalt es durch Flüche und Racheversuche. — Auch besaß er alle jene wilden Verdienste, durch welchen der den Bogen führende Page, Woggurwolfs, das Herz seines Gebieters gewann:

Denn gleich der Brut des Bärs, in wilden Sprüngen
Und roher Kraft übt' er die Jugendlust,
Den glüh'nden Branntwein sieht man ihn verschlingen,
Und freches Lied entströmt der jungen Brust.

Kurz, Donacha-Dhuna sagte, der Pfeifer wäre ein geborenes Satanskind, und folglich solle er ihn nie verlassen. Deshalb gehörte er seit seinem eilften Jahre zu der Bande, und half die gewaltthätigsten Unternehmungen ausführen. Die letzte derselben ward eigentlich durch die Nachsuchung, die sein wirklicher Vater nach ihm anstellte, veranlaßt. Die strengen Maßregeln, welche man seit einiger Zeit gegen Personen seines Gelichters unternahm, hatten Donacha-Dhu's Furcht schon erregt. Er wußte sehr wohl, daß er nur durch die Langmuth seines Namensvetters Duncan von Knockdunder, der sich damit zu begnügen pflegte, daß er sich brüstete, es stehe nur bei ihm, dem Donacha den Garaus zu machen, überhaupt noch hier bestehen könne. Er entschloß sich also, das Königreich vermittelst eines jener Kutter zu verlassen, die den verbotenen Menschenhandel trieben, und der bald nach Amerika absegeln wollte; aber zuvor sollte noch ein kühner Streich ausgeführt werden.

Die Nachricht, daß ein reicher Engländer nach dem Pfarrhause kommen würde, erweckte die Raubgier des Böseviehts. Des Pfeifers Bericht, von dem Golde in der Lady Staunton Börse, ward auch nicht vergessen, so wenig wie das alte Rachegelübde gegen den Prediger; und die Hoffnung, das viele Geld, was letzterer, wie man sich allgemein erzählte, aus Edinburgh mitbringe, ebenfalls zu erbeuten, setzte allem andern die Krone auf. Indessen er über die Mittel nach-

Digitized by Google

sann, wie sein Plan am sicherſten auszuführen sey, erhielt er von der einen Seite die Nachricht, daß das Schiff, mit welchem er sich zu entfernen gedachte, unmittelbar von Grennock absegeln sollte; von einer andern erfuhr er, daß der Pfarrer und ein reicher englischer Lord mit vielen tausend Pfund den nächsten Abend auf der Pfarre erwartet würden; und von der dritten raunte man ihm zu, daß er sobald als möglich seine gewöhnliche Zufluchtsörter verlassen müsse, weil der Hauptmann einen Trupp Leute aufgeboten hätte, mit anbrechendem Tage ihn überall aufzuspüren.

Entschlossen und sicher faßte jetzt Donacha seinen Plan. Er schiffte sich mit dem Pfeifer und zwei andern seiner Bande (die er den Menschenhändlern späterhin zu verkaufen gedachte), ein, und segelte nach der Zigeunerbucht. Seine Absicht war, in dem anstoßenden Walde, den er zu nah gelegen hielt, um den Verdacht des Hauptmanns zu erregen, die Nacht zu erwarten, dann in Buttlers friedliche Wohnung einzubrechen, und seinen Durst nach Rache und Raub zugleich zu befriedigen. War seine Unthat vollendet, so sollte sein Boot ihn zu dem Schiffe tragen, welches, laut der Abrede, dann unmittelbar in die See gehen würde.

Dieser verwegene Plan würde wahrscheinlich gelungen seyn, wenn nicht die Räuber in ihrem Versteck zufällig von Sir Georg und Buttler, auf ihrem Wege nach der Pfarrwohnung, entdeckt worden wären. Sich verrathen sehend und in den Händen eines Dieners eine Schatoulle erblickend, zögerte Donacha nicht, die Opfer und Beute, welche seiner Macht dahingegeben schienen, sogleich anzugreifen. Schüsse fielen von beiden Seiten, und die Schwerter klirrten zusammen. Sir Georg leistete den tapferſten Widerstand, bis er endlich, nur zu furchtbar gewiß, durch die Hand eines so lang gesuchten und jetzt so unglücklich gefundenen Sohnes fiel.

Während Buttler von dieser gräßlichen Ueberzeugung sein Blut fast zu Eis erstarren fühlte, vermehrte noch die rauhe Stimme Knockdunders sein Entsetzen.

„Mr. Buttler," sagte der Hauptmann, „ich werde so frei seyn, mir die Stricke von den Kirchenglocken zu leihen,

Digitized by Google

denn ich muß Befehl ertheilen, dieſe Taugenichtſe morgen früh aufzuhängen, damit ſie in Zukunft ſich anſtändiger betragen lernen."

Buttler bat ihn, ſich der Akte zu erinnern, welche die eigenmächtige Ausübung der Gerichtsbarkeit unterſage, wie auch, daß er verpflichtet ſey, die Gefangenen nach Inverary oder Glasgow zu ſenden, um dort vom Gericht vernommen zu werden. Duncan erwiederte verächtlich:

„Die Akte über die Gerichtsbarkeit habe nichts mit den Rebellen zu ſchaffen, beſonders mit denen in des Herzogs von Argyle Beſitzungen. Er wolle die Gefangenen alle drei in einer Reihe unter Lady Stauntons Fenſter hängen laſſen, für die es am nächſten Morgen ein großer Troſt ſeyn würde, zu ſehen, wie ſehr der gute Herr, ihr Gemahl, gerächt worden ſey."

Und die größten Anſtrengungen Buttlers brachten endlich nur das hervor, daß er die beiden älteren Gefangenen dem Gericht zu übergeben einwillige; „aber," ſetzte er hinzu, „der, den ſie den Pfeifer nennen, der ſoll verſuchen, wie ſich's in einer Schlinge pfeifen läßt, denn man ſoll nicht ſagen, daß ein Freund des Herzogs in ſeinen Landen getödtet wurde, ohne daß mindeſtens zwei andere für ihn das Leben verloren."

Buttler beſchwor ihn, dem jungen Menſchen Zeit zu gönnen, durch Reue ſeine Seele zu retten; aber Knockdunder entwortete:

„Die Seele eines ſolchen Hallunken ſey ſchon ſeit lange des Teufels Eigenthum, daß er alſo feſt entſchloſſen ſey, jetzt den Teufel ſein Recht widerfahren zu laſſen."

Alle Einwendungen waren vergeblich; Duncan ertheilte den Befehl zur morgenden Hinrichtung. Das Kind der Schuld und des Jammers ward von ſeinen Gefährten getrennt, feſtgebunden, und in ein enges Gemach gebracht, von welchem der Hauptmann den Schlüſſel zu ſich nahm.

In dem tiefen Schweigen der Nacht aber erhob ſich Miſtreß Buttler, entſchloſſen, das Schickſal, das ihrem Neffen drohte, wo möglich abzuwenden, mindeſtens aufzuſchieben, beſonders wenn ſie in der Unterredung mit ihm irgend eine

Digitized by Google

Hoffnung entdeckte, ihn gebessert zu sehen. Ihr Hauptschlüssel öffnete ihr die Thür, und in mitternächtlicher Stunde trat sie vor den erstaunten jungen Wilden, der, wie ein zur Schlachtbank bestimmtes Schaf, an Händen und Füßen gebunden, auf einem Haufen Flachs, welcher in der Ecke des Zimmers aufgehäuft war, lag. In diesen sonnverbrannten Zügen, mit Ruß und Schmutz bedeckt, von dem kohlenschwarzen Haar beschattet, suchte Jeanie umsonst nach einer Aehnlichkeit mit seinen sehr schönen Eltern. Wie aber konnte sie dennoch ihr Mitleiden dem armen, so jungen und elenden Geschöpfe versagen, der ja noch viel elender war, als er es selbst wußte, da der Mord, den seine eigene Hand vollbrachte, oder mindestens vollbringen half, ihn zum Vatermörder machte. Sie setzte einige Nahrung auf den Tisch neben ihm, richtete ihn auf und lüftete die Stricke seiner Hände, daß er sich der Speisen bedienen konnte. Er streckte die blutigen, vielleicht vom Blute seines Vaters gerötheten Hände aus, und verschlang gierig und schweigend die Speisen.

„Wie war Dein erster Name?“ fragte Jeanie, um die Unterredung zu beginnen.

„Der Pfeifer.“

„Aber Dein christlicher Taufname?“

„Ich ward nie getauft, so viel ich weiß — ich habe keinen andern Namen, als der Pfeifer.“

„Armer, unglücklicher, verlassener Jüngling! Was wirdest Du thun, wenn Du von hier entweichen und dem Tode, der Deiner morgen wartet, entrinnen könntest!“

„Ich würde mich mit Robin dem Rothen, oder mit dem Sergeant More Cameron (berüchtigte Freibeuter jener Zeit) verbinden, und Donacha's Tod an all und jedem rächen.“

„O Du unglückseliges Kind!“ rief Jeanie, „weißt Du, was aus Dir werden wird, wenn Du stirbst?“

„Ich werde dann niemals mehr Hunger und Kälte empfinden,“ antwortete er tückisch.

„Ihn in so furchtbarem Seelenzustande hinzuriöten, das hieße Leib und Seele vernichten!“ dachte Jeanie bei sich selbst. „Aber ich wage nicht, ihn entfliehen zu lassen! Was kann ich

Digitized by Google

thun? — Er ist der Sohn meiner Schwester — mein eigener Neffe — unser Fleisch und Blut — und seine Glieder sind so furchtbar fest zusammengeschnürt! — Pfeifer, drücken Dich die Stricke?"

„Gar sehr!"

„Aber wenn ich sie Dir lösen wollte, würdest Du mir ein Leid zufügen?"

„Nein, ich würde es nicht. Ihr thatet niemals weder mir noch den Meinigen etwas zu Leide."

„Vielleicht ist doch ein Funke des Guten in ihm; ich will versuchen, ihn mit Güte zu lenken."

Sie zerschnitt seine Bande. — Er stand aufrecht, schaute mit einem Blick wilder Freude um sich, schlug in die Hände und sprang hoch auf vor Entzücken, sich frei zu sehen. Sein Wesen drückte eine solche Wildheit aus, daß Jeanie über ihr Wagniß zu zittern begann.

„Laßt mich heraus!" heischte der junge Wilde.

„Nicht, bevor Du versprichst — —"

„O, Ihr sollt uns gleich gern beide herauslassen!" rief er, und das brennende Licht ergreifend, schleuderte er es in den Flachs, welcher augenblicklich in Flammen stand. Jeanie schrie auf, und lief aus dem Zimmer. Der Gefangene stürzte bei ihr vorbei, riß ein Fenster auf, sprang in den Garten, setzte über den Zaun, stürzte wie ein gejagter Hirsch durch den Wald, und gewann die Küste. Indessen war das Feuer gelöscht, aber der Gefangene ward vergeblich gesucht. Da Jeanie ihr Geheimniß sorgsam bewahrte, blieb ihr Antheil an seiner Flucht verschwiegen.

Die ängstlichen Nachforschungen Buttlers verschafften ihm endlich Kunde von seinem Geschick, das eben so wild als roh endete, als es bis dahin gewesen war. Der Jüngling hatte das Schiff glücklich erreicht, auf welchem sein Gebieter, Donacha, sich einschiffen wollte. Aber der geizige Schiffsherr, um die reiche Beute betrogen, welche der Räuber ihm verheißen hatte, bemächtigte sich des Flüchtlings, und verkaufte ihn, als er Amerika erreichte, an einen virginischen Pflanzer, tief im Lande hinein. — Auf diese Nach-

Digitized by Google

richt hatte Buttler sogleich eine hinreichende Summe nach Amerika gesendet, den Unglücklichen zurückzukaufen, und Anweisungen ertheilt, wie alles versucht werden sollte, ihn vom Bösen abzuleiten, und jedes Gute, das er etwa noch zeigen möchte, kräftig zu unterstützen sey. Aber die Hülfe kam zu spät. Der Jüngling hatte eine Verschwörung angeführt, worin sein unmenschlicher Gebieter ermordet ward. Er selbst entfloh zu einem Stamme wilder Indianer, und da man nie wieder etwas von ihm hörte, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er mit jenen rohen Völkern, deren Sitten so übereinstimmend mit seinem Jugendleben waren, lebte und starb.

Da nun alle Hoffnung auf die Besserung des jungen Mannes verschwand, beschlossen Mr. Buttler und seine Gattin, daß Lady Staunton nie die furchtbare, entsetzliche Geschichte ihres Kindes erfahren sollte. Länger als ein Jahr, während ihr Schmerz größtentheils sehr heftig war, blieb sie ihr Gast. In den letzten Monaten ward er mehr zum Trübsinn und üble Laune, welcher die Einförmigkeit der stillen Ruhe der Pfarrwohnung wenig Zerstreuung darbot. Seit der frühesten Jugend war Effie nicht für ruhige, zufriedene Genügsamkeit geschaffen. Ganz von ihrer Schwester verschieden, bedurfte sie der Zerstreuungen der Welt, um ihren Kummer zu mildern, oder ihre Freude zu erhöhen. Sie verließ die Einsamkeit von Knocktarlitie mit Thränen aufrichtiger Zuneigung, nachdem sie ihre Bewohner mit allem überhäuft hatte, was ihnen nur wünschenswerth seyn konnte. Aber sie verließ sie doch, und nachdem die Thränen des Abschieds getrocknet waren, fanden beide Schwestern sich durch die Trennung erleichtert.

Die Familie in der Pfarre zu Knocktarlitie hörte in ihrem ruhigen, zufriedenen Glücke, daß die schöne reiche Wittwe, Lady Staunton, ihren Platz in der modernen Welt wieder eingenommen hatte. Bald empfingen sie deutlichere Beweise davon, denn David erhielt eine Offizierstelle, und da der militärische Geist seines Ahnherrn, des Bibel-Buttlers, in ihm erwacht schien, zügelte sein gutes Benehmen den

Digitized by Google

Neid von fünfhundert hochländischen Kadetten, die, aus alten, guten Häusern abstammend, „sich über sein schnelles Vorrücken wunderten.“ Reuben, der sich dem Rechte widmete, stieg langsamer, doch sicherer. Euphemia, deren Vermögen durch ihrer Tante Großmuth vermehrt, bei ihrer hervorstechenden Schönheit sie zu einer sehr ausgezeichneten Parthie machten, heirathete einen hochländischen Laird, der niemals nach dem Namen ihres Großvaters fragte, und ward bei dieser Gelegenheit so von Lady Stauntons Geschenken überhäuft, daß sie den Neid aller Schönheiten der Grafschaften Dumbarton und Ayr erregte. Nachdem Lady Staunton fast zehn Jahr in der modernen Welt geglänzt, und, wie viele ihrer Gefährten, eine schmerzende Wunde unter einem heiteren Benehmen verborgen hatte — nachdem sie mehrere der ausgezeichnetsten Bewerber unerschüttert zurückwies, verrieth sie inneren, nagenden Schmerz, indem sie sich auf das feste Land zurückzog, und ihre Wohnung in dem Kloster nahm, wo sie ehemals ihre Bildung empfing. Sie nahm nie den Schleier, aber sie lebte und starb in strenger klösterlicher Abgeschiedenheit, und in der genauesten Ausübung aller Fasten, Bußen und Kasteiungen des römisch-katholischen Glaubens.

Auf Jeanie war ihres Vaters Geist genugsam übergegangen, daß diese Abtrünnigkeit ihr bittern Kummer verursachte; Buttler, obwohl er ihren Gram theilte, sagte aber dennoch tröstend: „Jede Religion, wenn sie auch mangelhaft sey, wäre dem kalten Zweifel und dem betrübenden, seelenlosen Getümmel vorzuziehen, welches die Ohren der Weltkinder erfülle, bis daß sie für nichts Anderes Sinn behielten.“

Glücklich durch ihren gegenseitigen Werth, durch die Wohlfahrt ihrer Kinder und die Liebe und Achtung aller derer, die sie umgaben, lebte das bescheidene Paar lange, vereint, verehrt, und starb tief betrauert.

Digitized by Google

Leser! Nicht vergeblich ward diese Begebenheit erzählt, wenn sie jene große Wahrheit leuchtend darstellt, daß die Schuld, wenn sie auch zeitlichen Glanz zu erringen vermag, nie wahres Glück verleihen kann; daß die finstern Folgen unserer Verbrechen die Thaten selbst noch lange überleben, ja, gleich den Geistern der Ermordeten, ewig in die Fußtapfen der Uebelthäter treten; da hingegen die Pfade der Tugend, wenn auch selten zu weltlicher Größe, doch stets zur stillen Heiterkeit und zum reinen Frieden führen.

Jedediah Cleisbotham,
als Uebersender an's Publikum.

So schließt die Erzählung des Herzens von Mid-Lothian, welche mehr Bogen füllte, als ich vermuthete. Das Herz von Mid-Lothian ist jetzt aus dem Daseyn verschwunden, oder ist vielmehr nach dem äußersten Ende der City verlegt worden; ungefähr wie der lustige Herr Johann Baptist Poquelin in seinem komischen Lustspiele: Le médecin malgré lui, es bezeichnet, wo der verstellte Arzt, auf die Beschuldigung, daß er das Herz auf der rechten Seite suche, da es doch links liege, antwortet:

„Cela étoit autrefois ainsi, mais nous avons changé tout cela.

Wenn einer meiner Leser eine Erklärung dieser witzigen Rede wünschen sollte, kann ich nur erwiedern, daß ich das Französische so gut, als die klassischen Sprachen, zu dem billigen Preis von fünf Schilling vierteljährig lehre, wie es meine periodischen Anzeigen dem Publikum schon bekannt gemacht haben.

Digitized by Google